

# **Archiv der Gossner Mission**

**im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin**



Signatur

**Gossner\_G 1\_0749**

Aktenzeichen

4/23

## **Titel**

Berliner Missionswerk - Missionskonferenz und Missionsrat

Band

2

Laufzeit

1984 - 1990

## **Enthält**

u. a. Einladungen mit Tagesordnungen, Material zur Sitzungsvorbereitung, Beschlussvorlagen u. ä.; Protokolle der Sitzungen der Missionskonferenz (MK) des Berliner Missionswerks (BMW), 1984-1985 und d. Missionsrats (MR) 1984; auch Protokoll Haushaltsaussc

Fortsætzung 30 Missionsval

9.7.1984

33. Sitzung des MISSIONSRATES des Berliner Missionswerkes  
am Montag, dem 9. Juli 1984, 15.30 Uhr, Handjerystraße 19,  
1000 Berlin 41

Anwesende Mitglieder:	Boeckh, Groscurth, Krause, Minkner, Dr. Rhein, Dr. Seeber, Seemann, Dr. Runge;
entschuldigt:	Abonyi, Dr. Bloth, Fiedler, Foerster, Dr. Kruse, Rieger, Sylten, Dr. Lehmann-Habeck;
von der Geschäftsstelle:	Dreusicke, Golda, Dr. Gruhn, Löbs, Dr. Hasselblatt, Meißner;
als Guest:	Propst Hollm (TOP 1-3, 6+7)

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt die Vorsitzende, Frau Dr. Seeber, mit, daß der Vorstand der Morgenländischen Frauenmission in seiner Sitzung am 3. Juli d.J. beschlossen hat, Frau Pastorin i.R. Jungklaus als Vertreterin der MFM in den Missionsrat des BMW zu entsenden. Frau Jungklaus ist z.Zt. außerhalb Berlins verreist; einer Einladung zur Sitzung konnte sie so kurzfristig nicht entsprechen.

#### T a g e s o r d n u n g

1. Eröffnung Dr. Seeber  
Begrüßung der Gäste
2. Genehmigung des Protokolls Dr. Seeber  
vom 20.6.1984
3. Feststellung der Tagesordnung Dr. Seeber
4. Bericht zur Lage Dr. Gruhn
5. Entsendung Pfr. Dr. Chung Dr. Gruhn
6. von Cansteinsche Bibelanstalt Propst Hollm  
a) Vereinbarung zwischen der von a.G.  
Cansteinschen Bibelanstalt  
und dem BMW (Vorlagen sind bereits  
zugesandt worden!)
7. Zwischenbericht Claudius-Buchhandlung Dreusicke
8. Gründung einer GmbH Dreusicke
  
9. Südliches Afrika Meißner  
a) ELCZA Special Agreement Worker  
b) Partnerschaftliche Beziehungen  
zur ELCZ

10. Nahost Hasselblatt  
a) Bericht von Hoffman Dienstreise  
vom 17.5. bis 8.6.84
- b) Die Erklärung zur Lage der Palästinenser  
(COCOP-Sitzung 28. - 30.5.84)
11. Reisebericht VR China Dr. Gruhn
12. Deutsch-Koreanische Kirchenkonsul- Golda  
tation
13. Verschiedenes

Zu TOP 1. Eröffnung  
Begrüßung der Gäste.

Die Vorsitzende, Frau Dr. Seeber, eröffnet die Sitzung mit einem Gebet.

Als Guest und Referent zu TOP 6 wird Propst Hollm begrüßt.

Zu TOP 2. Genehmigung des Protokolls vom 20.6.1984

Das Protokoll vom 20. Juni 1984 wird genehmigt.

Zu TOP 3. Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird wie vorstehend aufgeführt festgestellt. Missionsrat stimmt zu, daß die Tagesordnungspunkte 7 und 8 vorangestellt werden, da der Referent wegen anderweitiger Terminabsprachen die Sitzung vorzeitig verlassen muß.

Zu TOP 7. Zwischenbericht Claudius-Buchhandlung

Dreusicke berichtet, daß der vom Missionsrat eingesetzte Ausschuß in mehreren Vorgesprächen die Möglichkeit des Ankaufs der Claudius-Buchhandlung geprüft und in diesem Zusammenhang die Bildung einer GmbH erörtert hat.

Neben dem BMW ist der Wichern-Verlag an einem Kauf der Claudius-Buchhandlung interessiert.

Nach einer von der Geschäftsstelle erarbeiteten Zwischenanalyse der Buchhaltung der Claudius-Buchhandlung ist im vergangenen Jahr ein Defizit von DM 100.000,- erwirtschaftet worden. Ca. DM 60.000,- gehen zu Lasten von überhöhten Personalausgaben. Von den 5 1/2 Personalstellen könnte eine eingespart werden. Es muß noch einmal sorgfältig geprüft werden, unter welchen Konditionen eine Übernahme der Buchhandlung geschehen kann. Trotz vieler Bedenken liegt der Gedanke nahe, beide Buchhandlungen - die Burckhardthaus- und die Claudius-Buchhandlung - zusammenzuführen. Es fehlt jedoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt an einer Gesamtkonzeption.

In der sich anschließenden Diskussion über die vorgenannten Fakten empfiehlt Propst Hollm, bei einem möglichen Kauf der Claudius-Buchhandlung sehr große Nüchternheit walten zu lassen. Würde es deutlich werden, daß sich das Geschäft mit der Claudius-Buchhandlung in die roten Zahlen entwickelt, sollte das BMW von dem Kauf Abstand nehmen. Die Kirchenleitung sei der Meinung gewesen, das BMW solle die Kaufverhandlungen zunächst aufnehmen und die Sachlage prüfen. Würde jedoch ein Defizit erwirtschaftet werden, könne das BMW mit keinem Zuschuß aus dem Kirchenleitungs-Etat rechnen.

Dr. Runge ergänzt, daß man dem BMW eine größere Chance als dem Wichern-Verlag einräumt. Die EKiBB habe Interesse daran, daß das evangelische Buch in Berlin nicht aufgegeben wird. Bei dem seinerzeitigen revidierten Beschuß der Kirchenleitung sei es darum gegangen, den Erwerb der Teltower-Damm-Buchhandlung auf eine realistische Basis zu stellen. Im Prozeß der Entscheidung müssen schon Wirtschaftlichkeitserwägungen eine entscheidende Rolle spielen. - Es wäre gut, wenn das BMW wieder im Haushaltsausschuß der Regionalen Synode vertreten wäre.

Nach eingehender Aussprache wird einstimmig folgender Beschuß gefaßt:

B

Missionsrat nimmt den Zwischenbericht über die Prüfung des Angebotes zum Kauf der Claudius-Buchhandlung zur Kenntnis.

Der Ausschuß wird beauftragt, im Sinne der geführten Diskussion weitere Einzelheiten zu eruieren und Bericht zu erstatten.

#### Zu TOP 8. Gründung einer GmbH

Mit Hinweis auf den am 20. Juni 1984 vom Missionsrat erteilten Arbeitsauftrag (vgl. TOP 4 b) führt Dreusicke in den von Herrn Profesor Dr. Nordemann erarbeiteten Entwurf eines Gesellschaftsvertrages (vgl. Tischvorlage) ein, der erst am Sitzungstag eingegangen ist und mit dem sich das Kollegium der Geschäftsstelle vor der Missionsratsitzung befaßt hat. Im Missionsrat hatte Übereinstimmung darin bestanden, daß ein Wirtschaftsbetrieb nach geschäftlichen Grundlagen organisiert und durchgeführt werden muß. Aus diesem Grunde war die Gründung einer GmbH erwogen und in der Tendenz beschlossen worden.

Dreusicke erläutert den Entwurf. Die Höhe des Stammkapitals ist wegen der Burckhardtthaus-Buchhandlung Teltower Damm, dem Matthäus-Projekt und evtl. wegen der Claudius-Buchhandlung notwendig. Der Name soll "E W B" - Evangelisches Wirtschaftsunternehmen Berlin - lauten, da der ursprüngliche Vorschlag nicht vom Handelsregister akzeptiert wird. Die Finanzierung soll auch aus dem Verkauf der Augustastrasse 24 geschehen.

Nach einer eingehenden Aussprache, in der die baldige Etablierung eines Beirates, die Frage der Körperschaftssteuer, das Projekt am Matthäus-Kirchplatz, die Frage der Geschäftsführung besprochen wird, beschließt Missionsrat einstimmig:

B

Missionsrat nimmt den Zwischenbericht des Arbeitsausschusses mit Dank entgegen.  
Der Arbeitsausschuß soll um zwei weitere Mitglieder ergänzt werden. Missionsrat beruft hierzu Herrn Kammergerichtsrat Knorn und Herrn OKR Dr. Runge.  
Der Ausschuß wird bevollmächtigt, eine GmbH zu gründen.

Missionsrat nimmt mit Dank zur Kenntnis, daß vorerst Herr Dreusicke ehrenamtlich die Geschäftsführung der zu gründenden GmbH übernehmen wird.

Missionsrat bittet um Berichterstattung in seiner nächsten Sitzung (12.9.1984).

Aus Zeitgründen folgt TOP 6 der Tagesordnung:

a) von Cansteinsche Bibelanstalt

Dem Missionsrat liegen vor:

- Protokoll der Mitgliederversammlung der von Cansteinschen Bibelanstalt vom 3.5.1984, Bielefeld Brackwede
- Die Vereinbarung zw. der vCB e.V. und dem BMW
- Die Erläuterungen zum Entwurf einer Vereinbarung... vom 19.5.84
- Gedanken zur Arbeitsweise und zum Programm der vCB/BMW vom 19.5.84
- Überlegungen zur Errichtung einer Dauer-Bibelausstellung in Berlin West im Ev. Zentrum bei St. Matthäus im Kulturforum vom 19.5.1984

Propst Hollm führt kurz in den Sachstand ein:

Die Vereinbarung zwischen vCB und BMW ist seitens des Direktoriums der vCB am 3. Mai einstimmig beschlossen worden. Sie liegt heute dem Missionsrat zur Beschußfassung vor. Die Kirchenleitung wird in ihrer Sitzung am 10.7. über den Sachverhalt beraten und die Zustimmung zur Vereinbarung beschließen. Mit Wirkung vom 1. August d.J. wird BMW dann Träger eines neuen Arbeitszweiges sein. Bibelverbreitung und Bibelübersetzung ist eine genuine Aufgabe eines Missionswerkes. Das Berliner Missionswerk muß in Berlin deutlich machen, daß es vom Zentrum der Verkündigung her lebt und ausgeht und daß es um die Verbreitung der Bibel bemüht ist.

Propst Hollm geht außerdem auf Einzelheiten des Finanzierungsplans ein sowie auf die bisher von der von Cansteinschen Bibelanstalt in Berlin erfolgten Werbung und Spendenbedankung durch zwei Mitarbeiterinnen, deren Tätigkeit in das BMW übernommen wird. Alle Einzelheiten werden durch den zu bildenden Beirat für Bibelverbreitung und Bibelmission (vgl. § 4 der Vereinbarung) in die Wege geleitet werden. Bis zu seiner Konstituierung ist seitens des BMW Dr. Hasselblatt mit der Federführung betraut worden.

Nach eingehender Diskussion beschließt Missionsrat wie folgt:

B

Die Vereinbarung zwischen der von Cansteinschen Bibelanstalt e.V. und dem Berliner Missionswerk wird im vorliegenden Wortlaut beschlossen.

Missionsrat nimmt zur Kenntnis, daß Dr. Hasselblatt bis zur konstituierenden Sitzung des Beirates die Federführung übernommen hat und zur 1. Sitzung des Beirates nach Beendigung der Sommerpause einladen wird.

Zu TOP 6 b) Berufung eines Vertreters in den Beirat

---

B

Missionsrat beruft Dr. Gruhn als Mitglied in den Beirat vCB/BMW.

In Ergänzung der vorstehenden Tagesordnungspunkte auf Fragen des Missionsrats eingehend, erläutert Propst Hollm die Planung des Bauprojektes Evangelisches Zentrum St. Matthäus nach dem Hollein-Entwurf. Inhalt des Zentrums soll eine gemeinde- und missionsbezogene Ausstellung sein. Für die Entwicklung einer Ausstellungskonzeption ist ein kleiner Ausschuß zuständig. Die Finanzierung des Projektes ist noch nicht endgültig sichergestellt. Das Matthäus-Kirchplatz-Areal umfaßt 3.800 qm. Das Projekt beläuft sich auf ca. 11 Mio DM.

Der "Bibelturm" wird auf Wunsch des Architekten gebaut, und zwar als äußere Schale. Zur 750 Jahrfeier Berlins 1987 wird er für festliche Zwecke genutzt werden. Der Senat schlägt vor, ein Museum der religiösen europäischen Kultur zu errichten. Ein anderer Plan sieht vor, hier ein Bibelmuseum zu errichten, das entweder von der EKD oder den beiden großen Kirchen getragen wird. Doch hierzu wird Stiftungskapital benötigt.

Dreusicke fügt den Ausführungen hinzu, daß seitens des Berliner Missionswerkes und der Deutschen Bibelgesellschaft an eine Bibelausstellung gekoppelt mit einem Buchhandel gedacht worden war.

Missionsrat dankt Propst Hollm für die gegebenen Informationen.

Zu TOP 4. Bericht zur Lage

---

/ Der von Dr. Gruhn gegebene Bericht zur Lage, der dem Protokoll als Anlage beigefügt ist, wird mit Dank zur Kenntnis genommen.

Zu TOP 5. Entsendung von Pfr. Dr. Chung

---

Unter Bezugnahme auf die in der MR-Sitzung vom 2. Mai 1984 unter TOP 9 b) gegebenen Informationen beschließt Missionsrat:

B

Im Gottesdienst der Heilands-Kirchgemeinde am 15. Juli 1984 (16.10 Uhr) wird Pfarrer Dr. Ha-Eun Chung als Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes für eine Tätigkeit als Dozent zur Aus- und Fortbildung von Pastoren am Mission Education Centre und der Hankuk-Hochschule der Presbyterian Church of Korea (Seoul) entsandt.

Zu TOP 9. Südliches Afrika

a) ELCSA Special Agreement Worker

Gemäß der von Meißner vorgetragenen Beschußvorlage wird auf Bitte der ELCSA und auf Vorschlag des Kollegiums wie folgt beschlossen:

B

"In Ausführung von Artikel 1 (Personnel) des "General Standard Agreement" wird ab 1.9.1984 das "Special Agreement Worker" Bestandteil der neu abzuschließenden Arbeitsverträge für Mitarbeiter, die in den Dienst der ELCSA entsandt werden."  
(Anlage)

b) Partnerschaftliche Beziehungen zur ELCZ

Auf Grund der Ausführungen in der Beschußvorlage zu TOP 9 b beschließt Missionsrat nach Vortrag von Meißner wie folgt:

"In Ausführung des Missionsratsbeschlusses vom 5.12.1983 (MR 5/83, 5.1.B.2) wird durch einen Austausch von Briefen mit der Ev. Lutheran Church in Zimbabwe eine Zusammenarbeit in folgenden Bereichen vereinbart:

- a) geistliche Verbindung und theologischer Austausch zur Stärkung der partnerschaftlichen Beziehungen
- b) möglicher Austausch von Personal
- c) Unterstützung von einzelnen kleineren Projekten
- d) Austausch von Besuchern und Stärkung der Kontakte zwischen der ELCZ und anderen Partnerkirchen des Berliner Missionswerkes
- e) Das Berliner Missionswerk ist bereit, sich bei Organisationen in Deutschland wie z.B. Brot für die Welt, Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe, Kirchlichen Entwicklungsdienst, Kindernothilfe und dem Evangelischen Missionswerk in Hamburg für die ELCZ zu verwenden.

Missionsrat begrüßt, daß anlässlich des Besuches zum 150-jährigen Jubiläum der Missionsstation Bethanien Propst U. Hollm und Direktor Dr. Gruhn auch einen kurzen Besuch bei Bischof Shiri machen und den Inhalt dieser Vereinbarung besprechen werden."

Zu TOP 10. Nahost

- a) Dienstreisebericht Hoffman  
17.7. bis 8.6.1984

Missionsrat nimmt den Bericht von Hoffman über seine Dienstreise in den Nahen Osten - Besuch in Ägypten (17. - 25.5.1984) und auf der Westbank und in Israel (25.5. bis 8.6.1984) zur Kenntnis.

- b) Die Erklärung zur Lage der Palästinenser  
(COCOP-Sitzung 28. - 30.5.1984)

Hasselblatt erläutert in Vertretung von Hoffman, daß die bei der COCOP-Sitzung in Jerusalem Ende Mai verabschiedete "Gemeinsame Erklärung der ELCJ und ihrer COCOP-Partner zur Situation der Palästinenser in den von Israel besetzten Gebieten" zur Veröffentlichung an den Lutherischen Weltbund gesandt worden ist, gleichzeitig aber auch mit der Bitte, daß die VII. Vollversammlung des LWB in ihrer Tagung vom 22.7. - 5.8.1984 in Ungarn sich zu dem anstehenden Problem äußert. Außerdem werden die Gremien der im COCOP zusammenarbeitenden Partner gebeten, sich diese Erklärung zu eigen zu machen.

Die Erklärung wird als gelesen vorausgesetzt werden.

Missionsrat beschließt wie folgt:

B

Missionsrat nimmt die "Gemeinsame Erklärung der ELCJ und ihrer COCOP-Partner zur Situation der Palästinenser in den von Israel besetzten Gebieten" zur Kenntnis.

Missionsrat begrüßt, daß bei der Vollversammlung des LWB in Ungarn die wichtigen und uns alle bedrängenden Fragen zur Erörterung kommen sollen.

Zu TOP 11. Reisebericht VR China

Missionsrat nimmt den ausführlichen schriftlichen Reisebericht des Direktors "Wie ein frischer Bambusstamm" - Reise in die VR China vom 19.4. - 10.5.1984 mit Dank zur Kenntnis.

Zu TOP 12. Deutsch-Koreanische Kirchenkonsultation

Missionsrat nimmt den schriftlichen Kurzbericht zur 5. Deutsch-Koreanischen Kirchenkonsultation vom 3. - 11.4.1984 in Berlin (West) (Tischvorlage) zur Kenntnis.

Zu TOP 13. Verschiedenes

Es liegen keine weiteren Mitteilungen vor.

Dr. Gruhn spricht das Schlußgebet.

Die Sitzung schließt um 18.30 Uhr.

Anlagen

J. Leibz  
stellv. Vorsitzende

J. Körwe  
für das Protokoll

Termin nächste Sitzung:

Mittwoch, 12. September 1984, 15.30 Uhr.

Anlage

zum Protokoll des MR  
vom 9.7.1984

Zu TOP 3: Bericht zur Lage - Dr. Gruhn

a) Tanzania/Südliches Afrika

1. Personalia

- 1.1 Am 7.7.1984 konnte Frau Wenzel mit ihren Kindern ihrem Mann nach Tanzania folgen, der dort erfolgreich die Sprachschule absolviert hat.
  - 1.2 Im Oktober wird Schwester Elisabeth Höller aus Itete nach Deutschland zurückkehren. In Absprache mit dem Nordelbischen Missionszentrum und nach Verhandlungen mit dem Zehlendorfer Diakonieverein wird die Stelle in Itete in den nächsten vier Jahren durch das NMZ besetzt und Schwester Verena Zietzke wird - sobald die Berufung durch die Kirchenleitung der Konde Diözese vorliegt - vorerst für vier Jahre die Stelle in Matema übertragen bekommen.
  - 1.3 Die Kirchenleitung der Norddiözese (ELCSA) hat Pfarrer Otto Kohlstock als Nachfolger für Pfarrer K.K. Raschkowski berufen, der Ende d.J. nach Berlin zurückkehren wird. Sobald die Kirchenleitung der EKiBB der Beurlaubung von Pfarrer Kohlstock zugestimmt hat, soll dessen Anstellung und Aussen-dung vorbereitet werden.
  - 1.4 Jetzt im Juni ist der missionarisch-diakonische Helfer Christian Schultze aus Südafrika zurückge-kehrt. Die Kirchenleitung der Kap-Oranje-Diözese hat ihm ein ausgezeichnetes Zeugnis ausgestellt und um die Fortführung dieses Programmes gebeten.
  - 1.5 Pfarrer Reinhard Schultz und seine Familie haben an diesem Wochenende ihren Deutschlandurlaub angetreten und werden am 10.7.84 in Berlin erwartet.
2. Wie dem Missionsrat bekannt ist, hat es in weiten Teilen Nordtransvaals und Natals seit drei Jahren fast nicht geregnet. Bei der ELCSA/EP-Konsultation Ende Mai in Schweden haben die Mitglieder der Kirchenleitung an vielen Einzelbeispielen die daraus resultierende Not geschildert, aber auch ihrer tie-fen Betroffenheit Ausdruck gegeben, daß es in ihrer Kirche an vielem fehlt, die Hilfsmaßnahmen systematisch organisieren und durchführen zu können. Bischof Serote hat das Berliner Missionswerk drin-gend gebeten, für ca. 6 Monate Personal zur Verfü-gung zu stellen, das zunächst Sofortmaßnahmen ein-leiten, aber dann auch längerfristige Hilfe orga-nisieren soll. Wir haben diese Bitte im Kollegium

beraten und möchten ihr wegen der besonderen Notlage entsprechen. Wir planen, ein Team von 5 Leuten zu entsenden, das unter der Leitung von Herrn Karl-frieder Walz, der von 1967 bis 73 als Mitarbeiter der Berliner Missionsgesellschaft in Südafrika gearbeitet hat, diese Hilfe organisieren soll. Vier Frauen, die unter den Bedingungen für missionarisch-diakonische Helferinnen und Helfer nach Südafrika gehen werden, sind bereits gefunden und die Visumsanträge sind gestellt. Die Verhandlungen mit der badischen Landeskirche, bei der Herr Walz als Referent für Ökumenische Diakonie arbeitet, laufen, und wir hoffen, daß er ab 1.9.84 für 6 Monate für diese Arbeit freigestellt wird.

3. Die südafrikanische Regierung droht zum wiederholten Male, Pniel zu enteignen. Ursprünglich wollte man enteignen, um aus Pniel einen Truppenübungsplatz zu machen. Als sich diese Pläne aufgrund des Widerstandes durch die Berliner Mission zerschlagen hatten, sollte aus Pniel ein Wohngebiet für Mischlinge werden. Da der Status der Mischlinge auf Pniel nicht geklärt werden konnte und auch die Kirchenleitung in Südafrika Verhandlungen mit der südafrikanischen Regierung zur Schaffung eines solchen Wohngebietes nicht zustimmte, wurden auch diese Pläne nicht weiter verfolgt. Nun droht die südafrikanische Regierung Pniel zu übernehmen, um aus einem Großteil von Pniel und in den umliegenden Farmen einen Naturschutzpark zu schaffen. Die Landwirtschaftskommission, der Verwaltungsrat und die Kirchenleitung der ELCSA haben uns gebeten, uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln diesen Plänen zu widersetzen.

b) Nahost

1. In letzter Zeit haben viele Gespräche stattgefunden in bezug auf die Frage: Ob und wie eine bessere Zusammenarbeit zwischen JV/BMW und Syrisches Waisenhaus/EMS herbeigeführt werden soll bzw. kann:  
in den gemeinsamen Gesprächen der Missionswerke (EMS, VEM, BMW);  
im Arbeitskreis Nahost beim EMS (der z.Zt. über ihr weiteres Bestehen nachdenkt);  
bei den regelmäßigen Treffen der Nahostreferenten der Missionswerke.
2. Es bestehen Probleme:
  - Der Arbeitskreis Nahost beim EMS hat bis jetzt (aus verschiedenen Gründen) keine effektive Arbeit geleistet. Es breitet sich ein gewisser Frust aus, nicht zuletzt beim Vorsitzenden des Arbeitskreises (Pfr. Richter, Kurhessen-Waldeck) wie bei den beiden Nahostreferenten (Claß und Hoffman), weshalb sie eine Klausurtagung für den 21.9. - 23.9.84 vereinbart haben.

- Beim letzten Nahostreferententreffen wurde der Vorschlag gemacht: Unter dem Vorsitz des neuen Referenten im EMW für Grundsatzfragen und den Mittleren Osten (Dr. Wietzke) sollten jeweils zwei oder drei Vertreter von JV/BMW und SyrWa/EMS zusammen kommen, um zu prüfen, ob nicht ein effektives Instrument für gemeinsames Handeln auf dem Gebiet der Heimatarbeit geschaffen werden könnte, das es u.a. ermöglichte, daß der Arbeitskreis Nahost beim EMS aufgelöst würde.
- Bedenken bestehen, ob nicht SyrWa und JV bzw. EMS und BMW vom Wesen und von der Struktur her so verschieden seien, daß es deswegen Kooperations-schwierigkeiten, vor allem auf dem Sektor der Heimatarbeit, gäbe und geben müsse.

3. Bis zur Sitzung des Missionsrates am 12. September 1984 soll eine Marschroute für JV/BMW in bezug auf nächste Schritte bzw. bei nächsten Besprechungen ausgearbeitet werden.

c) Horn von Afrika

- Im Dezember v.J. hatte Dr. Hasselblatt in Khartoum auch Beziehungen zur Presbyterianischen Kirche im Sudan (PCIS) knüpfen können.
- Im Frühjahr 1984 fand in Basel eine internationale Tagung der ausländischen kirchlichen Partner der PCIS statt, bei der das BMW als willkommener, mitarbeitender Guest begrüßt wurde. Für das BMW ist es wichtig, außerhalb der ORA und des Sudanesischen Kirchenrates auch andere kirchliche Beziehungen zu haben.

d) Ostasien

- Vom 31.5. bis 4.6. fand die 100-Jahrfeier der Ostasien-Mission in Weimar statt. Von japanischer Seite waren Pfr. Kishimoto, Prof. Murakami und Pfr. Oda vertreten. Prof. Hahn hat in Verbindung mit August Bänziger und Winfried Glüer eine Festschrift "Spuren... - Hundert Jahre Ostasien-Mission" herausgegeben, die von EMS unter finanzieller Mitbeteiligung des BMW veröffentlicht worden ist.
- Prof. Takizawa sollte die Ehrendoktorwürde der Theol. Fakultät von Heidelberg verliehen werden. Leider ist er plötzlich am 26.6. d.J. verstorben. Am 30.6. fand im Gästehaus Lichterfelde eine kleine Gedenkstunde statt, zu der der Arbeitskreis Ostasien eingeladen hatte.
- Anfang August wird Pfr. Ingo Feldt und seine Familie aus Japan nach Berlin zurückkehren.
- Von Pfr. Drs. Siem liegen erste Briefe aus Taiwan vor. Er und seine Frau mühen sich zur Zeit um die Vervoll-kommnung ihrer Sprachkenntnisse.
- P. Uwe Wissinger, z.Zt. in Berlin, hat sein Rigorosum. an der FU bestanden. Er promovierte über ein Thema der koreanischen Geschichte.

e) Berlin

- Wir können auf einen gut gelungenen Frauenmissionstag am 23. Mai d.J. im Johannesstift in Spandau zurück-schauen.
- Vom 20. - 27. Mai fand eine Missionswoche im Kirchen-kreis Schöneberg statt.
- Am 25. Mai wurde die Anschlußvereinbarung zwischen MFM und BMW unterzeichnet.
- Pfr. Manfred Golda hat mitgeteilt, daß er zum evange-lischen Studentenpfarrer an der Universität wien beru-fen worden ist und seine Arbeit als Gemeindedienst-referent des BMW zum 30.9.1984 beenden möchte.

ELCSA - SPECIAL AGREEMENT - WORKER

It is not possible to produce a draft of such an agreement as specifications will differ from case to case. The idea is to only mention those topics which should be included in the agreement and where specifications have been mentioned, it was only done as an example.

AGREEMENT

Between:

The Evangelical Lutheran Church in Southern Africa (ELCSA)

.....Diocese,

duly authorised .....

of the one part,

and

The .....

duly authorized .....

on transfer for the co-worker

Name .....

Date of Birth .....at .....

Date of ordination .....at .....

Requested by the ELCSA Church Council .....

date .....

into the services of the .....

1. This agreement supplements and is part of The General Standard Agreement between the

ELCSA and ....., dated .....

2. EMPLOYMENT

It should be mentioned who the employer is, either the sending or receiving or even a third partner.

3. HOUSING

Special agreement - housing refers. Here it should be specified who provides and pays the monthly rent.

4. SALARY

Here it should be mentioned who is responsible for the payment and procedure for payment.

5. LENGTH OF TERM OF SERVICE

The length of the first term shall be.....years, starting on .....including the orientation period.

The co-worker is entitled to a special leave/furlough according to the following pattern: (to be filled in here).

The receiving partner shall be informed of any co-worker going on special leave/furlough at least 6 months in advance. The length of any further term shall be agreed upon by the partners concerned.

6. Orientation Period

- (a) The aim of this period is to study the necessary languages and to get acquainted with the general situation of the country and the church he/she shall serve and with various aspects of his/her specified tasks according to his/her job description.
- (b) He/she shall be stationed at ..... during the period of orientation.
- (c) The co-worker shall attend special courses, arranged for him/her in the following subjects:
- (d) The length of the orientation period shall be .....
- (e) In accordance with the General Standard Agreement Article 1 § 4 it should be stated who is responsible for the orientation and to whom the worker will be responsible.
- (f) The receiving partner shall have the opportunity to advise the sending partner on any special preparations of the co-worker before entering the service with the receiving partner or during the special leave.
- (g) Any extension of this orientation period shall be agreed upon together with the sending partners.
- (h) Question of costs involved for orientation shall be agreed upon by the partners.

7. JOB DESCRIPTION

Should include the following:

- (a) place of work
- (b) kind of work
- (c) responsibility to whom
- (d) if team work, with whom
- (e) others

8. MEMBERSHIP OF THE CHURCH

(See General Standard Agreement article 1.5)

9. DISCIPLINARY ACTION

Disciplinary actions are undertaken by the sending partner. Should the receiving partner be of the opinion that disciplinary actions are necessary, he shall inform the sending partner. Should the receiving partner consider the continuation of the service of the missionary not possible until a decision from the sending partner has been obtained, he has the right to suspend the missionary from duty provisionally.

10. ANNUAL LEAVE

The co-worker shall be entitled to annual leave according to the respective regulations of the receiving partner.

11. ANNUAL REPORTS

The receiving partner shall ask co-workers to submit reports which the receiving partner can forward to the sending partner if desired.

12. INTERMEDIATE STRUCTURES

Here it should be clearly stated which structures do still exist and what the co-worker's relationship is towards these structures.

13. ORDINATION

If it is an un-ordained co-worker who still has to be ordained, it should be mentioned who will do this and according to which regulations.  
(Refer also G.S.A. article 1.2)

14. TERMINATION OF SERVICE WITHIN A TERM

If for some reason either of the partners or the co-worker wishes to terminate the contract within a term, normally three months notice is required after mutual consultation.

15. THE CONSTITUTION, RULES AND REGULATIONS ETC.

For the length of service of the co-worker within ELCSA the constitution, rules and regulations of ELCSA as handed over to him shall be binding to the co-worker insofar as nothing different has been stipulated in this agreement.

16. ALTERATIONS TO THIS AGREEMENT

Alterations to this agreement are to be agreed upon in writing by the parties concerned.

SIGNED on behalf of the Evangelical Lutheran Church in Southern Africa  
.....at .....on this .....day of  
.....19 ...in the presence of the undersigned witnesses:

WITNESSES:

SIGNATURE:

1. .....
2. .....

SIGNED on behalf of .....  
at .....on this .....day of .....19 ...  
in the presence of the undersigned witnesses:

WITNESSES:

SIGNATURE:

1. .....
2. .....

Signed by the worker at .....on this .....day of.....  
19 ...in the presence of the undersigned witnesses:

WITNESSES:

SIGNATURE:

1. .....
2. .....

*394*  
Berliner Missionswerk Handjerystraße 19 1000 Berlin 41

Evangelische Kirche  
Evangelical Church  
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)  
West Germany



Pfr. Heeker

An die  
Mitglieder des MISSIONSRATES  
des Berliner Missionswerkes

**BERLINER  
MISSIONSWERK**  
DIVISION FOR WORLD MISSION

Referat/Dept.: LEITUNG  
Telefon: (030) 85 10 21  
cable: Weltmission Berlin

6. September 1984

Betr.: Sitzung des Missionsrates am 12.9.1984

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder!

In der Anlage übersenden wir Ihnen weitere Unterlagen zu  
den Tagesordnungspunkten:

TOP 8 a : Westbank

TOP 8 b : Ägypten

TOP 8 c : Zusammenarbeit BMW/EMS/JV-Syrisches Waisenhaus

und

TOP 10 : Flüchtlingsrat Berlin

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

*Klaus Gruhn*

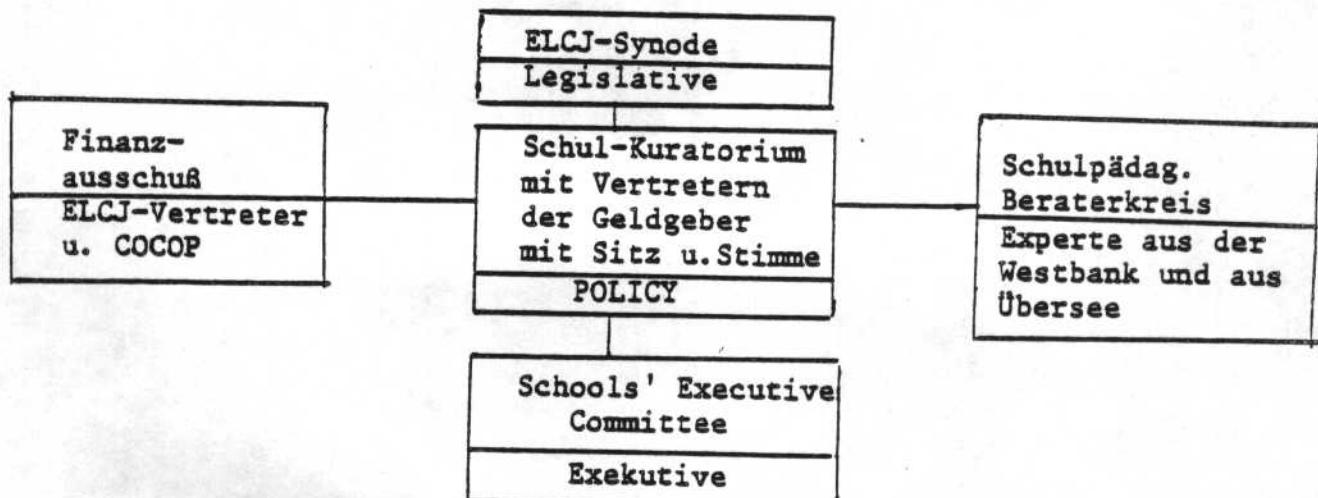
Dr. Klaus Gruhn

Verhandlungen zur Gründung eines gemeinsamen  
Kuratoriums (School Board) für die ELCJ-Schulen und Talitha Kumis

- 1) Auszug aus dem Bericht über die Dienstreise in den Nahen Osten vom 17. Mai - 8. Juni 1984

S. 5/6 § 2.4

2.4 Im Blick auf die Verhandlungen über die Schulfrage wurde festgestellt, daß allerseits der LWB-Bericht "Vorzuhaltende Option" - die Gründung eines gemeinsamen Kuratoriums für die Schulen einschl. Talitha Kumis - als allgemeine Grundlage für weitere Verhandlungen akzeptiert wurde. COCOP billigte die Gründung eines COCOP-Ausschusses (2 Vertreter der ELCJ, der COCOP-Sekretär - Pfr. Kishii/Genf - und der Nahostreferent des BMW), der bis zur nächsten COCOP-Sitzung den Entwurf für ein solches Kuratorium ausarbeiten soll. Mr. Qumsiyeh (Schulrat der ELCJ) und der Nahostreferent des BMW wurden gebeten, für die Arbeit des Ausschusses Vorschläge zu erarbeiten. Nach der COCOP-Sitzung schlug der Nahost-Referent des BMW Herrn Qumsiyeh folgende Skizze vor:



By-Laws müßten sichern, daß in seinen Policy-Entscheidungen sich das Kuratorium an die Empfehlungen des Schulpädagogischen Beraterkreises und des Finanzausschusses bindet. Bei der Bildung eines solchen Kuratoriums müßte klar sein, daß es auch die Verantwortung für Talitha Kumis übernehmen sollte. Ein Zeitplan für die Übertragung solcher Verantwortung müßte auch vereinbart werden. Zu überlegen ist, wie die Policy-Gremien des BMW den Nahostreferenten bei den weiteren Verhandlungen unterstützt bzw. Weisungen erteilt.

Beschlußvorschlag:

- a) MR begrüßt die Gründung eines COCOP-Ausschusses zur Erarbeitung einer Satzung (und Geschäftsordnung) für ein gemeinsames Kuratorium (School Board) für die evangelischen Schulen. Er unterstützt den Vorschlag, daß das Kuratorium von einem Finanzausschuß und einem Schulpädagogischen Beraterkreis begleitet wird.
- b) MR strebt an, daß nach Anhören aller Beteiligten bis Juni 1986 eine endgültige Fassung der Grundlagen für das Kuratorium allseits akzeptiert wird, daß das Kuratorium schon mit dem Schuljahr 1986/87 seine Arbeit aufnehmen kann, und daß die administrative Verantwortung für Talitha Kumi ab 1. Januar 1987 dem Kuratorium übertragen wird.

Besuch einer Berliner Delegation  
bei der Koptisch-ev. Kirche Ägyptens (CEC)

- 1) Auszug aus dem Bericht über die Dienstreise vom 17. Mai - 8. Juni 1984
- 1.6 In dieser Interimssituation drehten sich viele meiner Gespräche um die Frage der möglichen nächsten Schritte zur Vertiefung der Beziehungen zwischen der Koptisch-evangelischen Kirche und der Berliner Kirche und seines Missionswerkes. Durch den Übergang der administrativen Verantwortung an den neuen (nur im Nebenamt tätigen) Generalsekretär der Synode, Pfr. Yousef Boutros, bleiben viele Fragen offen. Meine hauptsächlichen Gesprächspartner bei dieser Reise - Pfr. Abdel Malik Mehani und Pfr. Yousef (Dr. Samuel Habib war auf einer ökumenischen Dienstreise) - waren der Meinung, daß der nächste Schritt in der Entwicklung der Beziehung Nilsynode - Berlin ein Besuch in Ägypten seitens einer Berliner Delegation wäre. Anschließend sollte Pfr. Yousef als neuer Generalsekretär mit einer kleinen ägyptischen Delegation nach Berlin eingeladen werden. (Seite 2)
- 2) Zweck eines solchen Besuchs wäre die Vertiefung und Stärkung der Beziehungen zwischen der CEC und der Berliner Kirche / des BMW. Die Delegation könnte aus ca. vier Personen bestehen und der Besuch auf ca. 4-5 Tage beschränkt werden.
- 3) Der Arbeitskreis NOA hat auf seiner Sitzung vom 4. September 1984 den Plan eines solchen Besuchs befürwortet und regte an, daß ein Vertreter aus dem reformierten Bereich in eine solche Delegation aufgenommen werden sollte.
- 4) Es wurde ferner angeregt, daß ein solcher Besuch etwa im Anschluß an die geplante Konsultation mit der ORA im Sudan stattfinden könnte.

Beschlußvorschlag:

MR nimmt die aufgezeigten Perspektiven zur Kenntnis. Einzelheiten der Finanzierung eines solchen Besuches sowie Fragen der Nacharbeit und der Einbringung der gemachten Erfahrungen in die Arbeit des Gemeindedienstes müssen noch aufgearbeitet werden.

12.9.1984

Zur Zusammenarbeit zwischen dem Syrischen Waisenhaus und dem Jerusalemsverein, zwischen EMS und BMW auf dem Gebiet der Heimatarbeit

Paul E. Hoffman

1. In letzter Zeit haben viele Gespräche stattgefunden in bezug auf die Frage: Ob und wie eine bessere Zusammenarbeit zwischen JV/BMW und SyrWa/EMS herbeigeführt werden soll bzw. kann:

- in den gemeinsamen Gesprächen der Missionswerke (EMS, VEM, BMW);
- im Arbeitskreis Nahost beim EMS (der z.Zt. über ihr weiteres Bestehen nachdenkt);
- bei den regelmäßigen Treffen der Nahostreferenten der Missionswerke.

2. Es bestehen Probleme:

- Der Arbeitskreis Nahost beim EMS, in dem die Vertrauenspfarrer des JV in den südwestdeutschen Landeskirchen Sitz und Stimme haben, hat bis jetzt (aus verschiedenen Gründen) keine effektive Arbeit geleistet. Es breitet sich ein gewisser Frust aus, nicht zuletzt beim Vorsitzenden des Arbeitskreises (Pfr. Richter, Kurhessen-Waldeck), wie bei den beiden Nahostreferenten (Claß und Hoffman), weswegen sie eine Klausurtagung für den 21.9. - 23.9.84 vereinbart haben.
- Beim letzten Nahostreferententreffen wurde der Vorschlag gemacht: Unter dem Vorsitz des neuen Referenten im EMW für Grundsatzfragen und den Mittleren Osten (Dr. Wietzke) sollten jeweils zwei oder drei Vertreter von JV/BMW und SyrWa/EMS zusammen kommen, um zu prüfen, ob nicht ein effektives Instrument für gemeinsames Handeln auf dem Gebiet der Heimatarbeit geschaffen werden könnte, das es u.a. ermöglichte, daß der Arbeitskreis Nahost beim EMS aufgelöst würde.
- Bedenken bestehen, ob nicht SyrWa und JV bzw. EMS und BMW vom Wesen und von der Struktur her so verschieden seien, daß es deswegen Kooperationschwierigkeiten, vor allem auf dem Sektor der Heimatarbeit, gäbe und geben müsse.

Beschlußvorschlag:

- a) MR äußert Bedenken gegen eine ersatzlose Auflösung des Arbeitskreises Nahost beim EMS, in dem die Vertrauenspfarrer des JV vertreten sind.
- b) MR begrüßt Initiativen, die zur Schaffung eines effektiven Instruments für gemeinsames Handeln in der Nahost-Heimatarbeit führen und bittet um Berichterstattung über die weiteren Verhandlungen.

Kg weist darauf hin, daß zwischen den Partnern weitere Absprachen getroffen werden müssen, bevor Anregungen in die Praxis umgesetzt werden können.

Zu TOP 10. Flüchtlingsrat Berlin

1. Kg hat sich eingehend mit der Problematik der Zukunft des FR befaßt (KgS vom 14.8.84 und 21.8.84).
2. Kg hat die Materialsendung von Frau Hoyer an den Missionsrat zur Kenntnis genommen und kommentiert:

I. Es wird festgestellt, daß - entgegen dem MR-Beschluß vom 6.2.84 und ohne daß Kg dem nachgegangen ist- auf Grund einer räumlichen Notlage die Gossner Mission als Anstellungsträger von Frau Hoyer ihr ein Zimmer bei der Gossner Mission im HdM zur Verfügung gestellt hat.

Kg berät zur Vorbereitung einer Grundsatzdebatte folgende Papiere:

- a) einschlägige Zitate aus den Jahresberichten des BMW und aus dem Grundsatzpapier "Mission und Menschenrechte",
- b) Empfehlung des EMW aus der Mitgl. Versammlung in Bad Segeberg (17.-20.10.1983), die sich der MR in seiner Sitzung am 23.1.d.J. zu eigen gemacht hat,
- c) das Buch über das Hearing "Abgelehnt, Ausgewiesen, Ausgeliefert",
- c) der Bericht von Frau Hoyer.

II. Kg stellt fest, daß seit der Einstellung von Frau Hoyer die vor ihrem Arbeitsbeginn getroffene Analyse des Aufgaberbereiches des FR inhaltlich wie folgt korrigiert werden kann:

1. Die Arbeit des FR hat sich konsolidiert. Im HdM ist keine Unruhe durch Publikumsverkehr entstanden.
2. Die Koordination der verschiedenen Arbeitsgruppen hat stark zugenommen und ist sehr positiv zu bewerten im Hinblick auf regionale, nationale und internationale Zusammenarbeit.
3. Ohne Frau Hoyer wäre der durch das Hearing - siehe das Buch "Abgelehnt, Ausgewiesen, Ausgeliefert" - ausgelöste vermehrte Arbeitsanfall nicht zu bewältigen gewesen.
4. Bei den 14-tägigen, sehr gut besuchten Treffen sind regelmäßig Vertreter von Kirchengemeinden und anderen kirchlichen Institutionen anwesend.
5. Der FR ist das einzige Gremium in Berlin, welches allen mit Flüchtlingsfragen befaßten Gruppen Informationsaustausch und Absprachen über gemeinsame Aktionen ermöglicht.
6. Die Protokolle des FR sind weit über die Grenzen Berlins hinaus als Informationsquelle bei kirchlichen und Wohlfahrtsorganisationen sehr gefragt.
7. Die Sachkosten (Porto, Telefon, Kopien) belaufen sich erfahrungsgemäß auf ca. DM 300.- monatlich.

3. Auf Grund der Beratungen der eingesetzten Arbeitsgruppe, bei der auch OKR. Kräutlein anwesend war (2.9.84), sieht Kg folgende Zukunftsperspektiven für den FR:
  - a. Die wichtige Arbeit des FR sollte fortgeführt werden.
  - b 1. Es ist nicht anzustreben, daß der FR in eines der bestehenden kirchlichen Werke integriert wird.  
2. Kg empfiehlt dem FR, einen e.V. zu gründen, damit seine unabhängige Arbeitsweise auch in Zukunft gewährleistet ist.
  - c. Bei der Gründung des Vereins und der Erstellung der Satzung sollte angestrebt werden, daß das BMW, die Gossner Mission, das Diakonische Werk, Kirchengemeinden/Kirchenkreise und andere kirchliche Institutionen Mitglieder im Verein werden.
  - d. Es wird dem FR empfohlen, schon bei den Gründungsverhandlungen die Tatsache zu berücksichtigen, daß eine hauptamtliche Kraft im FR beschäftigt ist und ein Büro unterhalten werden muß.

4. Beschlußvorschlag:

Missionsrat begrüßt die Empfehlung, im Blick auf die künftige Arbeit des Flüchtlingsrates die Form eines "eingetragenen Vereins" vorzusehen. MR erbittet Bericht über den Fortgang der Planung und erwartet die Vorlage eines Satzungsentwurfes sowie ggfs. eines Finanzierungsvorschlages.

Evangelische Kirche  
Evangelical Church  
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)  
West Germany



*miscke*

Berliner Missionswerk · Handjerystraße 19 · 1000 Berlin 41

An die  
Mitglieder des Missionsrates  
des Berliner Missionswerkes

**BERLINER  
MISSIONSWERK**  
DIVISION FOR WORLD MISSION

Referat/Dept.: Leitung  
Telefon: (0 30) 85 1021  
cable: Weltmission Berlin

4. Juli 1984

Betr.: Vorläufige Tagesordnung für die Sitzung des  
MISSIONSRATES am Montag, dem 9. Juli 1984

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Brüder und Schwestern!

Im Nachgang zur bereits ausgesandten vorläufigen Tagesordnung  
bitten wir um Änderung des nachstehenden Tagesordnungspunktes  
wie folgt:

TOP 9. Südliches Afrika

- a. ELCSA Special Agreement Worker
- b. Partnerschaftliche Beziehungen zur  
ELCZ (Ev. Luth. Kirche in Zimbabwe)

Den Tagesordnungspunkt 10 c) Kooperation zwischen JV und  
Syrischem Waisenhaus / EMS und BMW in bezug auf Heimatarbeit  
bitten wir zu streichen. Er wird als Mitteilung im "Bericht  
des Direktors zur Lage" mit aufgenommen werden.

Beigefügt erhalten Sie die Beschußvorlagen und weitere Unter-  
lagen zu den Tagesordnungspunkten 2, 6a, 10 a, 10 b (deutsche und  
englische Fassung).

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. Klaus Gruhn

f.d.R.

*D. Kunze*  
(I. Kunze)

MR 5 / 84

9. 7. 1984

BESCHLUSSVORLAGEN

---

zu TOP 5. Entsendung Pfr. Dr. Chung

---

Unter Bezugnahme auf die in der MR-Sitzung vom 2. Mai 1984 unter TOP 9 b) gegebenen Informationen beschließt Missionsrat:

Im Gottesdienst der Heilands-Kirchengemeinde am 15. Juli 1984 (16.10 Uhr) wird Pfarrer Dr. Ha-Eun Chung als Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes für eine Tätigkeit als Dozent zur Aus- und Fortbildung von Pastoren am Mission Education Centre und der Hankuk-Hochschule der Presbyterian Church of Korea entsandt.

- 9 a) Bei der ELCSA/EP-Konsultation Ende Mai 1984 ist als Ausführungsbestimmung zum "General Standard Agreement", das am 19.12.1975 zwischen der EKiBB, dem BMW und der ELCSA abgeschlossen wurde, das "Special Agreement Worker" erarbeitet und der ELCSA und den EPs zur Annahme vorgeschlagen worden.

Auf Bitte der ELCSA und auf Vorschlag des Kollegiums beschließt Missionsrat:

"In Ausführung von Artikel 1 (Personnel) des "General Standard Agreement" wird ab 1.9.1984 das "Special Agreement Worker" Bestandteil der neu abzuschließenden Arbeitsverträge für Mitarbeiter, die in den Dienst der ELCSA entsandt werden."

- 9 b) Am 5.12.1983 hat der Missionsrat beschlossen, "die früheren partnerschaftlichen Beziehungen zu den evangelisch-lutherischen Christen in Zimbabwe wieder aufzunehmen. Dies geschieht in Absprache mit der Church of Sweden Mission. Um Einzelheiten dieser Beziehungen auch mit Mitgliedern des MR beraten zu können, lädt MR Bischof Shiri (ELCZ) nach Berlin ein" (5.1.2).

Am 2.2.1984 hat die Church of Sweden Mission dem BMW das "Document of Understanding", in dem die Beziehungen zwischen der ELCZ und der Church of Sweden geregelt werden, zugestellt mit der Bitte, nach Möglichkeit die früheren Beziehungen zwischen BM(W) und den evangelisch-lutherischen Christen in Zimbabwe wieder aufzunehmen.

Am 11.5.1984 hat Bischof Shiri Berlin besucht. In einer gemeinsamen Sitzung mit dem Kollegium und Mitgliedern des Missionsrates wurden die Möglichkeiten einer zukünftigen Zusammenarbeit erörtert.

Missionsrat beschließt:

"In Ausführung des Missionsratsbeschlusses vom 5.12.1983 (MR 5/83, 5.1.B.2) wird durch einen Austausch von Briefen mit der ELCZ eine Zusammenarbeit in folgenden Bereichen vereinbart:

- a) geistliche Verbindung und theologischer Austausch zur Stärkung der partnerschaftlichen Beziehungen
- b) möglicher Austausch von Personal
- c) Unterstützung von einzelnen kleineren Projekten
- d) Austausch von Besuchern und Stärkung der Kontakte zwischen der ELCZ und anderen Partnerkirchen des Berliner Missionswerkes
- e) Das Berliner Missionswerk ist bereit, sich bei Organisationen in Deutschland wie z.B. Brot für die Welt, Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe, Kirchlichem Entwicklungsdienst, Kindernothilfe

und dem Evangelischen Missionswerk in Hamburg für die ELCZ zu verwenden.

Missionsrat begrüßt, daß anlässlich des Besuches zum 150-jährigen Jubiläum der Missionsstation Bethanien Propst U. Hollm und Direktor Dr. Gruhn auch einen kurzen Besuch bei Bischof Shirí machen und den Inhalt dieser Vereinbarung besprechen werden."

20.6.1984

32. (außerordentliche) Sitzung des MISSIONSRATES des Berliner Missionswerkes am Mittwoch, dem 20. Juni 1984, 15.30 Uhr, Handjerystraße 19, 1000 Berlin 41

Anwesende Mitglieder: Abonyi, Dr. Bloth, Boeckh, Groscurth, Krause, Dr. Kruse, Minkner, Dr. Rhein, Rieger, Dr. Runge, Sylten

von der Geschäftsstelle: Dreusicke, Golda, Dr. Gruhn, Dr. Hasselblatt, Hoffman, Löbs, Meißner, Otto

entschuldigte Mitglieder: Fiedler, Foerster, Dr. Seeber

Vorsitz: Bischof Dr. Kruse (TOP 1-3, teilw.  
TOP 4)

Protokoll: Sylten (TOP 4 bis Schluß)  
Dr. Gruhn

Die Tagesordnung wird wie folgt festgestellt und durchgeführt:

1. Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 2.5.1984
2. Verabschiedung der vom Grundsatzausschuß erarbeiteten Erklärung "Mission und Menschenrechte"
3. Fragen der Struktur des Berliner Missionswerkes, der Geschäftsstelle, der verschiedenen Ausschüsse und der Zusammenarbeit der Gremien
4. Verschiedenes

Zu TOP 1. Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 2.5.1984

Dr. Kruse eröffnet die Sitzung mit Schriftlesung und Gebet.

Im Text des Protokolls vom 2.5.84 zu TOP 5 b, d.h. S.4, Zeile 14 von oben, ist das Wort "je" in "insgesamt" zu ändern (Hinweis Dr. Seeber vorab), so daß der Zusammenhang nun heißt:

"Die Positionen im Voranschlag 1985 sind eng gefaßt: insgesamt DM 300.000 Verstärkungsmittel für den Bereich Heimat und für den Überseebereich sind eingearbeitet worden".

Zu TOP 2. Verabschiedung der vom Grundsatzausschuß erarbeiteten Erklärung "Mission und Menschenrechte"

Hasselblatt führt in den vorliegenden Text und in die verschiedenen Stufen seiner Erarbeitung ein.

Missionsrat diskutiert den Text abschnittweise und schlägt eine Reihe von kleineren Verbesserungen vor.

B

Missionsrat billigt abschließend den Gesamttext und nimmt ihn einstimmig an. Er verbindet hiermit den herzlichen Dank an alle, die daran mitgearbeitet haben. Die Geschäftsstelle wird mit der Schlußredaktion beauftragt.

Im Blick auf eine Veröffentlichung wird ein Sonderdruck zur "mission" vorgeschlagen. Auch eine Veröffentlichung als epd-Dokumentation wird erwogen.

Gemäß einer Empfehlung der MK vom März 1984 beantragt Sylten:

Missionsrat bittet den Grundsatzausschuß um eine Durchsicht der Berichte und Beschlüsse der 6. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver im Hinblick darauf, inwieweit sie die künftige Arbeit des Berliner Missionswerkes beeinflussen können und sollen.

B

Missionsrat stimmt zu mit der Bitte, dabei die Ergebnisse der bevorstehenden Sitzung des Zentralausschusses des ÖRK mit zu berücksichtigen.

Zu TOP 3. Fragen der Struktur des Berliner Missionswerkes, der Geschäftsstelle, der verschiedenen Ausschüsse und der Zusammenarbeit der Gremien

---

Sylten führt in die Vorlage ein, die Gruhn im Auftrage des Ausschusses vorgelegt hat, und erläutert sie im einzelnen.

Zu den einzelnen Punkten werden in der Diskussion folgende zusätzliche Gesichtspunkte bzw. Umformulierungen eingebracht:

- Zu 1 - 3 und 8: keine Bemerkungen
- Zu 4: Es wird darauf hingewiesen, daß alle Referate inlandsbezogen sind, auch die Überseereferate.
- Zu 5: Missionsrat zieht folgende Formulierung vor:  
Das Kollegium soll prüfen, ob die Presse- und Publikationsarbeit dem Direktor in Letztverantwortung unterstellt werden könnte. Dabei soll die notwendige Arbeitsbeziehung zum Referatsbereich Inland berücksichtigt werden. Die Erfahrungen der anderen Missionswerke sind in die Überlegungen einzubeziehen.
- Zu 6: Es sind Regelungen vorzusehen, die für alle Referate verbindlich sind.
- Zu 7: Missionsrat einigt sich auf folgende modifizierte Fassung:

"Direktor (oder Stellvertreter), Geschäftsführer und der jeweilige Referent erörtern in regelmäßigen Abständen und bei Bedarf zur Entlastung der Kollegiumssitzungen aktuelle, wichtige Referatsangelegenheiten, soweit keine Entscheidung des Kollegiums als ganzem in konkreten Angelegenheiten erforderlich ist. Wesentliche Ergebnisse werden in einem Protokoll festgelegt, das vom Referenten zu erstellen und vom Direktor zu unterzeichnen ist."

Als (zusätzlicher) Punkt 9 soll die notwendige Relation von Inland- und Auslandsarbeit in den Referaten bedacht werden.

Mit den vorgestellten Neufassungen

B  
stimmt Missionsrat den vorgeschlagenen Empfehlungen in dem Sinne zu, daß nach Abschluß der darin enthaltenen Arbeitsaufträge die Ergebnisse dem Missionsrat zu weiterer Beratung vorgelegt werden.

#### Zu TOP 4. Verschiedenes

##### a) Wiederbesetzung Ostasienreferat

Gruhn berichtet auf Nachfrage über den Stand der Überlegungen hinsichtlich der Wiederbesetzung des Ostasienreferates. Es besteht Aussicht, daß in der Missionsratsitzung am 12. September 1984 ein konkreter Vorschlag zur Berufung unterbreitet werden kann. Missionsrat ist einverstanden, diesen Vorschlag abzuwarten und vorerst von einer förmlichen öffentlichen Ausschreibung abzusehen.

Auf ein eventuell vorgezogenes Berufungsverfahren möchte MR nicht eingehen.

##### b) Claudius-Buchhandlung

Sylten und Dreusicke berichten von der Anfrage, ob das Berliner Missionswerk gegebenenfalls bereit wäre, von dem in finanzielle Bedrängnisse geratenen Christlichen Zeitschriftenverlag die Claudius-Buchhandlung in Friedenau; zu erwerben.

Missionsrat ist grundsätzlich im Interesse einer Konzentration und Sanierung des evangelischen Buchhandlungsbereiches zu Gesprächen bereit, wobei daran gedacht wird, den buchhändlerischen Arbeitsbereich in Zusammenfassung mit anderen Wirtschaftszweigen in Form einer GmbH zu führen.

B  
Missionsrat beauftragt einen Ausschuß, bestehend aus Dreusicke, Gruhn, Runge, Seeber und Sylten (falls nötig durch Frau Krohn zu ergänzen) mit Prüfung der Frage des Angebotes sowie der Bildung einer GmbH.

In einer der nächsten Sitzungen des Missionsrates wird ein Bericht erwartet.

Gruhn beendet die Sitzung um 18.35 Uhr mit einem Abendgebet.

*Klaus Gruhn*

Vorsitzender / stellv. Vorsitzender

*Klaus Gruhn*

für das Protokoll

## MISSION UND MENSCHENRECHTE

### Ein Wort des Berliner Missionswerkes zu aktuellen Problemen seiner Arbeit

#### I

Jesus Christus hat seine Jünger und so auch uns in die Welt gesandt. Über diesen Auftrag lesen wir im Evangelium des Matthäus:

- "Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen" (4,17)
- "Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker; taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" (28,19);
- "Jesus ging umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheit und alle Gebrechen" (9,35);
- "Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt... Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (25,35 ff.).

#### II

Die treibende Kraft der Mission ist die Liebe Gottes: "Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist (Römer 5,5).

Das Ziel der Wege Gottes in all seinem Handeln beschreibt die Schrift als die herrliche Freiheit der Kinder Gottes: "Auch die Kreatur wird frei werden von der Knechtschaft des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes" (Römer 8,21). Die Mission Jesu Christi, die die Kinder Gottes in die Welt sendet, geht von der Teilhabe an dieser Freiheit aus und will die Erfahrung der Freiheit unter allen Völkern weiterverbreiten.

#### III

In den vergangenen Jahren ist das Berliner Missionswerk mit der Tatsache konfrontiert worden, daß in den verschiedenen Regionen seiner Tätigkeit einzelne Menschen und ganze Bevölkerungsgruppen in ihrer Menschenwürde und in ihren Menschenrechten verletzt worden sind - zum Teil in erschreckender Weise. Das Berliner Missionswerk hat versucht, darauf je nach der Situation und nach seinen Möglichkeiten zu reagieren, nämlich mit

Gebeten und Gottesdiensten, durch Veröffentlichungen und Aufrufe, mit Briefen und Besuchen, durch Hilfeleistungen für die Opfer.

Mit unserem Reden und Handeln haben wir dabei versucht, uns an drei miteinander zusammenhängenden Grundlinien der Mission auszurichten:

- Unseren Schwestern und Brüdern mit unserem Bekenntnis zu Jesus Christus auch seine Liebe weiterzugeben.
- Der Öffentlichkeit zu bezeugen, daß es der Auftrag Christi ist, der uns zum Reden und Handeln veranlaßt.
- Vor Gott und unserem Gewissen über unser Reden und Tun in aller Freiheit der Kinder Gottes Rechenschaft abzulegen.

IV

Unser Dienst in Berlin und auf unseren verschiedenen Arbeitsfeldern stellt uns in ganz unterschiedliche Konfliktsituationen, die jeweils eigene historisch-politische Ursachen haben. Die Menschen, zu denen wir besonders gesandt sind, leben und leiden unter:

- den Folgen der Apartheidspolitik im südlichen Afrika
- dem Konflikt, der darin besteht, daß sich die Lebensansprüche der Bevölkerungsgruppen im Nahen Osten gegenseitig auszuschließen scheinen
- den Auswirkungen der zunehmenden Verarmung in Tanzania
- der Situation einer religiösen Minderheit in Japan
- den antidemokratischen Maßnahmen und einer forcierten Industrialisierungspolitik der Militärregierung in Südkorea
- einer repressiven Religions- und Volkstumspolitik in Taiwan
- Bürgerkrieg, Einschüchterungsterror, religiöser und kultureller Unterdrückung in Äthiopien
- zunehmendem Glaubens- und Orientierungsverlust, unter sozialen Spannungen und einer wachsenden Fremdenfeindlichkeit in Berlin.

V

Wo in den vergangenen Jahren das Berliner Missionswerk mit solchen Problemfeldern konfrontiert worden sind, ist folgendes für uns wichtig geworden:

1. Das Eintreten für den nahen oder fernen Nächsten kann nicht im Verallgemeinernd-Unverbindlichen bleiben. Es fordert konkrete Bemühungen um den Schutz seines Lebens und seiner körperlichen Unversehrtheit. Dies schließt das Eintreten für seine Würde und Schönheit als Geschöpf Gottes ein.
2. Zu den Grundrechten der Menschen, an deren Seite uns Gott gestellt hat, gehören nicht nur solche, die ihre individuellen Lebensbedürfnisse betreffen, sondern auch das Recht, innerhalb einer gewachsenen Kultur, Religion, einer ethnischen oder sozialen Gruppe zu leben: Wir beginnen zu lernen, daß zur schützenswerten Schöpfung Gottes auch die Vielfalt der sozialen und kulturellen Gruppen und Überlieferungen gehört.

VI

1. Die Liebe stellt keine Bedingung (1. Korinther 13). Die Liebe Christi, die das Motiv und die treibende Kraft unseres Auftrags ist, erkennt den leidenden Menschen und nimmt sich seiner ohne Vorbedingungen an: dort, wo sie ihn vorfindet, in seiner persönlichen Eigenart und Besonderheit und auch in seiner Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk, zu einer bestimmten Gesellschaft. Der barmherzige Samariter geht zu dem unter die Räuber Gefallenen und beugt sich hinab (Lukas 10). Das Handeln der Liebe erhält seine Maßstäbe von "unten" her - von dem, der auf die Hilfe angewiesen ist.
2. "Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (Matthäus 25). Im Alltag der Mission begegnen wir dem im Leidenden verborgenen Christus. Ihm zu dienen - so macht er uns im biblischen Gleichnis klar - heißt nicht nur, die Leidenden zu trösten. Wir sollen vielmehr alles tun, was in unseren Kräften steht, um ihre Situation zu verbessern: Hungernde speisen, Bedürftige kleiden, Gefangene besuchen, Ausgestoßene beherbergen. Wo dieser Auftrag in der jeweiligen gesellschaftlichen Umwelt ernst genommen wird, erhält das christliche Reden und Handeln zwangsläufig auch eine politische Dimension.
3. Die Liebe Christi schenkt und schafft neue Gemeinschaft. Sie macht es möglich, vernünftige Wege zu finden für ein neues Zusammenleben der Menschen, das von Vergebung und gegenseitigem Respekt geprägt ist. Die Liebe bekehrt und verwandelt. Die Vernunft der Liebe weist auch im Streit immer darauf hin, daß alle Menschen Gottes Geschöpfe sind mit gleichen Rechten, gleicher Würde und Schönheit.

VII

Auf die Arbeit des Berliner Missionswerkes angewandt, führt uns das zu folgenden Konsequenzen:

Ins Zentrum unserer Arbeit rückt die Herausforderung zur christlichen Liebe, die jeden Menschen als Geschöpf Gottes ernstnimmt. Ein politisches Konzept oder Kalkül, so vernünftig und logisch es immer erscheinen mag, kann keine

Grundlage für missionarisches Reden und Handeln sein. Wir respektieren die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen der Länder und Regionen, in denen wir tätig sind. Auf der anderen Seite drängt uns die christliche Liebe, Menschen und Menschengruppen beizustehen, die Unrecht erleiden und die in ihren Menschenrechten und ihrer menschlichen Würde verletzt werden. Dieser Konflikt muß ständig neu ausgetragen und entschieden werden. In solchen schwierigen Entscheidungen hoffen wir auf den Beistand und die Vergebung Gottes.

## VIII

Die nun folgenden Beispiele gehen aus von der Beziehung zwischen den Partnern, beschreiben das Problem und benennen mögliche bzw. notwendige Folgerungen.

### 1. Südliches Afrika

Das Berliner Missionswerk unterstützt mit Personal und Finanzen die Evangelisch-Lutherische Kirche im südlichen Afrika (ELCSA), einen Zusammenschluß von Gemeinden, die aus der vor 150 Jahren begonnenen Arbeit der Berliner Missionsgesellschaft und anderer Missionen hervorgegangen sind. Diese Unterstützung ist geprägt vom Wissen um die gemeinsame Verantwortung für die Verkündigung des Evangeliums in einem Lande, in dem Menschen verschiedener Rassen, Nationalitäten und Kulturen es bisher kaum vermögen, friedlich und gleichberechtigt miteinander zu leben. Repressive Gesetzgebung, Stärkung der Polizeigewalt und Militarisierung sollen die Vorherrschaft und Sicherheit der weißen Minderheit gegen die berechtigten Ansprüche der Schwarzen, Farbigen und Inder verteidigen. Erfahrungen von Angst und Aggression machen einen Brückenschlag zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen unsagbar schwer und treiben zu immer stärkerer Polarisierung und Radikalisierung auf beiden Seiten. Das Berliner Missionswerk möchte bezeugen, daß Gott in Jesus Christus alle Menschen vorbehalt- und bedingungslos angenommen und trennende Mauern zwischen den Rassen, Völkern und Kulturen eingerissen hat. Das Berliner Missionswerk möchte daran mitarbeiten, daß die Menschen im südlichen Afrika sich gegenseitig als Kinder Gottes respektieren und zu einem Leben in Gleichberechtigung und Frieden und unter der Vergebung Gottes finden.

### 2. Nahost

In den von Israel besetzten Gebieten unterstützt das Berliner Missionswerk die Gemeinde- und Schularbeit der aus der hundertdreißigjährigen Missionsarbeit des Jerusalemsvereins hervorgegangenen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien (ELCJ). Die Förderung evangelischen Zeugnisses und Dienstes in Nahost geschieht in Gemeinschaft mit dieser Kirche, vor allem durch die Weiterentwicklung und Unterstützung evangelischer Schulen in der arabischen Gesellschaft. Dabei sieht das Berliner Missionswerk sowohl die Heimat- und Menschenrechte der Palästinenser als auch das Recht Israels auf Frieden und Sicherheit. In der Erfüllung seines Auftrages gerät das Berliner Missionswerk wie unsere Kirche insgesamt in Gegensatz zur Annexionspolitik der gegenwärtigen israelischen Regierung in den besetzten palästinensischen Gebieten und ruft zu einem Frieden, der auch dem Recht des Gegners Rechnung trägt.

### 3. Tanzania

Vor 90 Jahren begann die Berliner Missionsgesellschaft mit ihrer Arbeit im südlichen Hochland des damaligen Deutsch-Ostafrika. In anderen Teilen des Landes arbeiteten Missionen aus Bethel und Leipzig, aus Dänemark, Schweden, Finnland und den USA. Aus dieser gemeinsamen Arbeit ist die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tanzania (ELCT) entstanden, die in stetig wachsenden Gemeinden das Evangelium verkündigt und sich in intensiver Krankenhaus- und Schularbeit, in landwirtschaftlichen Programmen und in Entwicklungsprojekten am Aufbau des Landes beteiligt. Die Zusammenarbeit mit dieser Kirche hat zu einer geistlichen Verbundenheit zwischen den Christen in Tanzania und in Berlin geführt und die Augen für die Probleme der Partner geöffnet.

Dabei wurde auch deutlich, daß die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Probleme in Tanzania zu einem großen Teil auch die Folgen einer ungerechten Weltwirtschafts-Ordnung sind, das die Industrienationen reicher und arme Länder wie Tanzania immer ärmer werden läßt. Das Berliner Missionwerk wirkt mit, das Bewußtsein zu schärfen, daß die von Gott uns anvertrauten Güter dieser Welt nicht allein von den Menschen in den Industrienationen beansprucht werden dürfen.

### 4. Japan

Die Deutsche Ostasien-Mission begann vor 100 Jahren ihre Missionsarbeit in Japan; heute hat das Berliner Missionswerk Partner in der Vereinigten Kirche Christi in Japan (Kyodan) und im Nationalen Christenrat in Japan (NCCJ). Die japanische Christenheit als kleine Minderheit (1%) muß um ihre Religionsfreiheit besorgt sein. Der Staat versucht die Shintoreligion wieder als Staatsreligion einzuführen (Yasukuni-Schrein) und die Mitverantwortung Japans am 2. Weltkrieg und die von Japanern begangenen Greuel in Vergessenheit geraten zu lassen. Auch in Japan setzen sich Christen für die Rechte ausländischer Mitbürger (Koreaner, Chinesen) und die aus traditionellen gesellschaftlichen Gründen diskriminierten Gruppen (Burakumin) ein. Das Berliner Missionwerk bemüht sich um einen theologischen Dialog mit seinen japanischen Partnern.

### 5. Südkorea

Seit 1975 hat das Berliner Missionwerk die partnerschaftlichen Beziehungen der Deutschen Ostasien-Mission zur Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PRoK) übernommen. Hinwendung zum Nächsten, zu Armen und Slumbewohnern, zu Unterdrückten und zu Menschen, die sich für Andere einsetzen - all dies bringt Christen in Widerspruch zu einer diktatorisch handelnden Regierung, denn diese Zuwendung zum Nächsten wird politisch als "Kommunismus" verurteilt. Ständig werden Verurteilungen von Christen um ihres Zeugnisses willen bekannt. Das Berliner Missionwerk pflegt die Verbindung durch Entsendung von Mitarbeitern und unterstützt die Partner in Korea durch Begleitung bei Prozessen, Besuchen in Gefängnissen und durch Hilfsprogramme für betroffene Familien.

## 6. Taiwan

Die Presbyterianische Kirche in Taiwan (PCT) ist seit 1978 Partnerkirche der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West). Die Kirche in Taiwan entstand zur Zeit der holländischen und japanischen Besetzung. Sie geriet in Widerspruch zu der von den ca. 4 Millionen vom Festland geflohenen Chinesen 1949 etablierten Regierung, die Taiwan erneut zu einem Teil Chinas erklärte und das Selbstbestimmungsrecht der Taiwanesen unterdrückte. Das Eintreten der PCT für die Gewährung einer international garantierten Autonomie der Insel, für das Selbstbestimmungsrecht der Bürger und für die Grundrechte der Urbevölkerung verschlechterte die Beziehungen der Partnerkirche zur Regierung. Die PCT findet Unterstützung bei ihren Partnerkirchen, obgleich ihre theologischen Begründungen für ihr politisches Engagement mehr einer alttestamentlichen Vorstellung vom "Land" entsprechen. Das Berliner Missionswerk nimmt die Partnerschaft mit der PCT wahr durch Entsendung eines Mitarbeiters, gemeinsame Gespräche mit der dortigen Regierung, Einsatz für Verurteilte und durch Teilnahme an Hilfsprogrammen für die Bergbevölkerung.

## 7. Horn von Afrika

Das Berliner Missionswerk hat im Jahre 1975 einen Kooperationsvertrag mit der Äthiopisch-Evangelischen Kirche Mekane Yesus (EECMY) abgeschlossen, aber wegen der revolutionären Unruhen in Äthiopien keine Missionare ausgesandt. Von Anfang an konzentrierte sich die Arbeit des Berliner Missionswerkes auf Beratung der Christen in Islamfragen, die Unterstützung des Haushaltes der EECMY und die Förderung der ökumenischen Zusammenarbeit der Kirchen im Lande.

Durch Kontakte mit muslimischen und christlichen Flüchtlingen aus dem Oromo-volk, die bisher kaum Hilfe erhielten, hat sich ein Engagement in der Flüchtlingshilfe ergeben. Dies führte zur Zusammenarbeit mit der Eigenorganisation der Flüchtlinge, der Oromo Relief Association (ORA) in Somalia, Djibouti, hauptsächlich aber im Sudan. Kontakte zum Sudanesischen Kirchenrat (SCC) und zu den presbyterianischen Kirchen im Sudan sind die natürlichen Folgen dieser Arbeit.

Weil das Berliner Missionswerk die Hilfe ganzheitlich versteht, berücksichtigen die Projekte neben der Sorge für den Leib (Nahrung, Kleidung, Wohnung, Arbeit) auch den kulturellen (Sprache, Geschichte) und geistlichen Gesichtspunkt (Bibel in der eigenen Sprache und Schreibweise). Dazu ergab sich auch zunehmend die Notwendigkeit, die Öffentlichkeit über Religionsverfolgung und Menschenrechtsverletzungen in Äthiopien zu informieren. Diese Arbeit wird von innerhalb und außerhalb Äthiopiens scharf angegriffen, besonders von Kräften, die eine eigene Oromo-Identität oder -kultur verschweigen und bekämpfen.

Die zunehmenden politischen Spannungen machten die Arbeit des Berliner Missionswerkes in Äthiopien selbst ganz unmöglich. Die Hilfe und Parteinahme für die Flüchtlinge hat zur Suspendierung des Kooperationsvertrages mit der EECMY geführt.

Das Berliner Missionswerk mußte schrittweise lernen, daß der Einsatz für Menschenrechte sich nicht allein auf die Rechte Einzelner beschränkt, sondern auch die Rechte gewachsener Kulturen und Volksgruppen mit einschließt.

## 8. Berlin

Seit einigen Jahren kommen mehr und mehr Menschen auch aus dem Bereich unserer Partnerkirchen nach Berlin, weil sie zuhause politisch verfolgt werden. Die weltweit enorm verbesserten verkehrstechnischen Gegebenheiten machen es möglich, daß viele dieser Menschen nach Europa kommen. Der besondere politische Status Berlins erleichtert unkontrolliertes Einreisen.

Unter den Bürgern und Christen dieser Stadt sind die damit zusammenhängenden Fragen strittig. Das Berliner Missionswerk möchte dazu beitragen, daß die politischen Hintergründe der Flucht und die Einsamkeit und Not dieser Menschen hier bekannt werden, damit Verständnis und Hilfsbereitschaft unter der Bevölkerung wachsen.

## IX

Darf die Mission von Befreiung und Revolution reden? Auch diese oft gestellte Frage können wir nur unter dem Gesichtspunkt der Verheißung der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes beantworten.

1. Befreiung und Revolution ist kein eigenständiges Thema der Mission, denn bei ihr gilt der Grundsatz: "nicht mit Gewalt, sondern durch das Wort Gottes" (Augsburger Bekenntnis Art. 28)  
"und das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist" (Jakobus 5,16).
2. Wenn wir uns mit den Unterdrückten im Mitleiden verbinden, kann es geschehen, daß wir aus Liebe zu ihnen einen Weg gehen müssen, der gegen Gesetze, Anordnungen oder Verbote eines herrschenden Unrechtsregimes verstößt.
3. Solche Verbundenheit führt dazu, daß wir mit den Unterdrückten gemeinsam verantwortungsvolle Wege zur Befreiung suchen und beschreiten müssen.
4. Im Freiheitswillen und Freiheitsstreben Unterdrückter hören wir das Seufzen und Sehnen der geknechteten Kreatur. Allem Freiheitsstreben haftet auch Sünde und Irrtum an. Die Predigt des Evangeliums bringt Licht in das Freiheitsstreben der Unterdrückten.
5. Auch hier spreizt und bläht sich die Liebe nicht (1. Korinther 13), sondern beugt sich hinab zum Opfer und läßt es nicht allein. Sie nimmt sich der Schwachen an, nicht der Starken, die keines Arztes bedürfen (Lukas 5,13).

## X

Ist die Mission bei ihrem Reden und Tun an bestimmte staatliche und politische Ordnungen gebunden?

1. Wir wissen, daß wir heute in staatlichen und politischen Ordnungen leben, die uns ein hohes Maß an Frieden und Freiheit ermöglichen, während das vielen Brüdern und Schwestern in unseren Partnerkirchen nicht vergönnt ist.

2. Frieden und Freiheit, die Staaten gewähren und wahren, können Ergebnis der Freiheit des Evangeliums sein und den Frieden spiegeln, den Gott den Menschen geschenkt hat. Sie sind jedoch nie identisch mit dem Frieden Gottes und der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.
3. Alle Staaten, ob in christlicher oder nicht-christlicher Tradition, sind verantwortlich für Frieden und Freiheit ihrer Bürger.
4. Die Verkündigung der Freiheit der Kinder Gottes und der Aufruf Jesu zur Nachfolge im Dienst am Nächsten können Christen in Konflikte mit staatlichen Ordnungen, aber auch mit revolutionären Bewegungen bringen. Zwar ist die Mission nicht berufen, politische Freiheiten zu verkünden und dafür zu kämpfen, aber wo die Freiheit der Kinder Gottes verkündigt, geglaubt und angenommen wird, wird die Mission allen beistehen, denen diese Freiheit durch staatliche Ordnungen und Mächte vorenthalten wird.
5. Wir entscheiden uns nicht grundsätzlich für oder gegen bestimmte politische Ordnungen. Gottes Wort weist uns vielmehr auf die Vorläufigkeit aller menschlichen Ordnungen hin. Es gibt uns den Auftrag, dafür Sorge zu tragen, daß in dieser Welt das vor Gott Gebotene auch Geltung in Recht und Gesetz erlangt. Dabei werden wir uns daran erinnern, daß letztlich Gott mehr gehorchen sollen als den Menschen.
6. Der Charakter des Redens und Tuns der Mission ist ein anderer als der politischer Kräfte. Die Mission gibt Zeugnis von der Liebe Christi, die schutzlos, verletzlich und mißdeutbar ist. Das Martyrium hat immer zur Mission gehört. Unser Gewissen und seine Entscheidungen werden aus dem Hören und Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes und dem, was dem Anderen zum Besten dient, geformt. Wer in seinem Gewissen so gebunden ist, wird den Anderen respektieren, der seinerseits in seinem Gewissen gebunden ist. Die Liebe spielt sich nicht zum Richter auf, sondern sie beugt sich hinab zum Opfer und läßt es nicht allein. Sie nimmt sich der Schwachen an - nicht der Starken, die keines Arztes bedürfen (Lukas 5,31).
7. Mission vollzieht sich heute weitgehend in der internationalen Zusammenarbeit mit eigenständigen einheimischen Kirchen, die auch ihrerseits in staatliche und politische Ordnungen eingebunden sind. Es kann Situationen geben, in denen wir eher als die einheimische Kirche zum Reden und Handeln herausgefordert sind; dadurch können wir in Gegensatz zu Verantwortlichen in der Partnerkirche geraten.
8. Wo Gegensätze auftreten, sind wir als Christen dazu angehalten, das brüderliche Gespräch zu suchen, insbesondere mit denen, die die Situation im größeren Rahmen von Mission und Kirche anders beurteilen. Wir werden damit rechnen müssen, daß auch unser Reden und Handeln nicht frei von Sünde und Irrtum ist. Auch in schmerzlichen Konflikten eröffnen die Liebe Christi und die Rechtfertigung des Sünders Möglichkeiten für gemeinsame Lösungen.

Verabschiedet von der MK des BMW am 23./24.3.1984 und  
von dem MR des BMW am 20.6.1984.

Protokoll der Mitgliederversammlung der von Cansteinschen Bibelanstalt am 3. Mai 1984 im Evangelischen Presse- und Verlagshaus, Bielefeld-Brackwede

Anwesend: Aland, Demmer, Dodeshöner, Hollm, Rohde, Stählin, Stoll,  
Thimme

Gäste: Griewatz, Wahl

Entschuldigt: Herrmann, Brückmann, Deppe, Kochs, Letschert, Offermann,  
Stephan

### Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Verabschiedung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 28.2.1984
3. Vereinbarung zwischen der von Cansteinschen Bibelanstalt und der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West), vertreten durch das Berliner Missionswerk
4. Verschiedenes

#### 1. Eröffnung und Begrüßung

Der amtierende Vorsitzende Demmer begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung mit Psalmenlesung und Gebet. Dem erkrankten Pfarrer Deppe soll namens des Direktoriums ein Gruß entsandt werden.  
Die Beschußfähigkeit wird festgestellt.

#### 2. Verabschiedung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 28.2.1984

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt.

#### 3. Vereinbarung zwischen der von Cansteinschen Bibelanstalt und der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West), vertreten durch das Berliner Missionswerk

Demmer spricht den Dank des Direktoriums gegenüber der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg für die gute Aufnahme der Arbeitsgruppe "Berlin" am 19.3.1984 in Berlin aus und erläutert die bisher von der Kommission geleistete Arbeit. Daraufhin legt Hollm dar, daß das Konsistorium den Entwurf einer Vereinbarung zwischen der vCBA und dem Berliner Missionswerk grundsätzlich bejaht hat. Nach einer Beschußfassung durch das Direktorium der vCBA wird der Vertrag der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg vorgelegt. Eine offizielle Äußerung des Berliner Missionswerkes - das aus personellen Gründen zu dieser Sitzung keinen Vertreter entsenden konnte, mit den Vertragsabreden aber vollinhaltlich einverstanden ist - ist erst in der Sitzung des Missionsrates am 4. Juli d.J. zu erwarten. Das Inkrafttreten der Vereinbarung soll zum 1. August 1984 erfolgen.

Rohde stellt mit Dankbarkeit fest, daß die Gespräche in entspannter Atmosphäre geführt werden konnten und daß dabei ein einvernehmliches Konzept zustande kam. Es wurde betont, daß der Name der Berliner Einrichtung noch unklar sei. Rohde schlägt vor, die Bezeichnung "vCBA im Berliner Missionswerk" zu erwägen, rät aber dazu, in dieser Frage erst alle Beteiligten zu hören.

Der amtierende Vorsitzende stellt fest, daß die Mitgliederversammlung der vCBA dem Vertragspapier dem Grundsatz nach zustimmt. Danach werden die einzelnen Punkte zur Erörterung gestellt.

Paragraph 1: Thimme schlägt die Ergänzung "wie in ihrem Heimatgebiet so" vor, die Zustimmung findet.

Paragraph 2: Hollm trägt wegen des Namensvorschlages von Rohde Bedenken vor. Stoll weist noch einmal darauf hin, daß es wünschenswert ist, den Namen "vCBA" für Berlin zu erhalten. Aland rät, die Namensfrage jetzt zu lösen und nicht einen Beirat mit der Lösung zu beauftragen. Er plädiert für "vCBA in Berlin". Thimme gibt zu bedenken, daß die Bezeichnung "Anstalt" veraltet ist. Ein definitiver Namensvorschlag findet sich nicht.

Bei Stimmenthaltung von Aland und Rohde schlägt das Direktorium für Paragraph 2, Absatz 4, die folgenden Bezeichnungen vor:

- von Cansteinsche Bibelanstalt beim Berliner Missionswerk
- von Cansteinsche Bibelanstalt - Berliner Missionswerk
- von Cansteinsche Bibelmission in Berlin.

Die Namensgebung für die Arbeit in Berlin soll eine öffentlichkeitswirksame Formulierung sein, in der der Begriff "von Canstein" enthalten sein soll. Die genaue Firmierung soll von dem zu bildenden Beirat vorgeschlagen und danach im Missionsrat des Berliner Missionswerkes und im Direktorium der vCBA verhandelt werden.

Paragraph 3 - 8 bleiben unverändert.

Paragraph 9 und 10 sollen umgestellt werden. In Paragraph 9 ist das Wort "besonderen" durch "schwerwiegenden" zu ersetzen. In Paragraph 10 ist als Zeitpunkt des Inkrafttretens der 1. August 1984 zu nennen.

Nachdem einer Umstellung der Paragraphen 9 und 10 zugestimmt ist, lässt Demmer über das ganze Vertragswerk abstimmen. Es erfolgt eine einstimmige Bejahung in der vorgelegten Fassung.

Aus diesem Beschuß ergibt sich:

- Erstellung einer Zwischenbilanz per 31.7.1984.
- Kündigung des Berliner Büros zum 31.12.1984
- Kündigung der Berliner Mitarbeiterinnen zum 31.12.1984

Für Kosten, die über den 31.7.1984 hinaus für 1984 in diesem Zusammenhang anfallen, soll aus abwicklungstechnischen Gründen zunächst noch die vCBA in Vorlage treten. Eine Verrechnung erfolgt nach dem 31.12.1984.

Dem Beirat gehören seitens der vCBA die Direktoriumsmitglieder Rohde und Stoll - unter Einbeziehung des theologischen Mitarbeiters Griewatz - an.

Um die Verbundenheit der vCBA mit Berlin zu dokumentieren, schlägt der amtierende Vorsitzende Demmer vor, für 1985 eine ordentliche Mitgliederversammlung der vCBA nach Berlin einzuberufen. Zukünftig sollen regelmäßig Sitzungen des Direktoriums in Berlin stattfinden. Eine Zuwahl von Berliner Mitgliedern des vCBA-Direktoriums soll nach der Rückkehr von Herrmann aus Israel erfolgen. Der zukünftige Geschäftsführer der Berliner Arbeit wird zu den Sitzungen des Direktoriums regelmäßig eingeladen und hat Gelegenheit, Bericht zu erstatten. Der Geschäftsführer wird beauftragt, die revidierte Fassung des jetzt beschlossenen Vertragsentwurfes Hollm für die Entscheidungen in der Berliner Kirchenleitung und im Missionsrat zu übersenden. Wenn diese Gremien den Vertrag bejaht haben, soll die Unterzeichnung im Umlauf verfahren erfolgen. Der Termin der Publikation dieses Vertrages wird zwischen Hollm und Stoll vereinbart.

4. Verschiedenes

Griewatz berichtet über die Verstärkung der Arbeit im Bereich "Kurseelsorge". Es besteht der Wunsch, Kurkliniken der Landesversicherungsanstalt Westfalen mit der "Einheitsübersetzung" auszustatten. Die Kosten dafür sollen übernehmen: Landesversicherungsanstalt Westfalen / vCBA / Lippische Bibelgesellschaft. Das Direktorium stimmt zu, daß der Geschäftsführer entsprechende Verhandlungen führt..

Die Sitzung schließt gegen 12 00 Uhr.

(HHC)

1. Januar

Dienstreise in den Nahen OstenMai / Juni 1984

Paul E. Hoffman

Die Reise fand vom 17. Mai - 8. Juni 1984 statt. Der Zeitpunkt wurde wegen des Termins der Jahressitzung des Koordinierungsausschusses der Überseepartner der ELCJ (COCOP) gewählt. Ein einwöchiger Besuch in Kairo ist dem Besuch auf der Westbank vorangestellt worden.

1. Der Besuch in Ägypten (17. - 25. Mai)

1.1 Ägypten stand kurz vor den Parlamentswahlen, die am 27. Mai durchgeführt wurden. Man merkte schon, daß die Wahlen bevorstanden: Wahlplakate und Transparente waren zu sehen; der Präsident war ständig in Kairo unterwegs (was besondere Verkehrsbehinderungen verursachte); überall Polizei und Militär. Präsident Mubarak und die Nationale Revolutionspartei stellten sich der ägyptischen Wählerschaft. Das Besondere an dieser Wahl war die Zulassung anderer Parteien, denen man eine gewisse Chance zur Bildung einer effektiveren Opposition einräumte. Freie Wahlen im westlichen Sinn waren sie nicht. Zufrieden stellte man sich, daß die Revolutionspartei (die seit 1952 an der Macht steht), wohl eine geringere Mehrheit erringen würde, als es in diktatorischen Ländern der Fall ist. Viele Christen sehen in der Wiederzulassung und Wiederbelebung der liberalen Wafd-Partei (die vom Ende des 1. Weltkrieges bis 1952 regierte) eine gewisse Hoffnung auf größere Liberalität. Am 27. d.M. fielen nur (!) 79% der Stimmen auf die Regierungsparciei.

Zur Zeit scheint die Gefahr einer rechts-radikalen Umwälzung gebannt zu sein. Auch die Stärkung der Opposition (links und - wirtschaftlich - rechts von der Regierungsparciei) deutet nicht auf Verstärkung einer Rechtsradikalität, obwohl die Zahl der im Parlament vertretenen muslimischen Fundamentalisten zugenommen hat.

1.2 Die Religions- und Kirchenpolitik der Regierung hat sich nicht geändert. Sie ist allerdings im Wandel begriffen. Der koptisch-orthodoxe Papst Shenoudah befindet sich weiter in Klosterverbannung in Wadi el Natroun, hat aber viele Geschäfte des Patriarchats übernehmen können und ist an seinem Ort beweglich. Ob ein Kompromiß gefunden werden kann, wobei der Papst wieder nach Kairo zurückkehrt, ohne daß die Regierung das Gesicht verliert und kommunale Feindschaft geschürt wird ?

1.3 Ein Gespräch mit Erzbischof Athanasius von Beni Suef in Kairo (wo er das Bischofsamt für Sozialfragen leitet) war vereinbart. Dazu ist es aber nicht gekommen, da der Erzbischof unerwarteterweise in Beni Suef bleiben mußte. Statt dessen hatte ich die Möglichkeit, etwas länger mit leitenden Persönlichkeiten des Bischofsamtes für Sozialfragen zu sprechen. Im allgemeinen leidet die Koptisch-orthodoxe Kirche daran, daß Papst Shenoudah noch nicht die Geschäfte des Patriarchats voll übernehmen kann, andere dagegen in diesem Vakuum nicht zu handeln wagen. Strukturell ist das Bischofsamt für Sozialfragen völlig abhängig von ausländisch-ökumenischen Geldern und insofern gleichzeitig im Patriarchat wie auch unabhängig vom Patriarchat. Ob Erzbischof Athanasius dieses Amt weiterführen wird, wenn der Papst wieder nach Kairo zurückkehrt ?

- 1.4 Die "ökumenische" Partei innerhalb der Koptisch-orthodoxen Kirche (zu der z.B. der beim Anschlag auf Präs. Sadat umgekommene Bischof Samuel und der Erzbischof Athanasius zuzählen sind) wird durch die politisch/kirchenpolitischen Entwicklungen unter Präsident Mubarak von der Partei der "Integristen" oder "Integralisten" (angeführt vom Papst Shenoudah selbst) stark zurückgedrängt bzw. ausgeschaltet. Papst Shenoudah und seine Partei sind im politisch/kirchenpolitischen Aufwind. Papst Shenoudah hat eine neue sozial/entwicklungs-politische Kommission ins Leben gerufen und sanktioniert, die - in Konkurrenz zu dem bestehenden Bischofsamt für soziale Fragen - um ökumenische Anerkennung und Unterstützung wirbt. Wie die Ökumene (und darunter vor allem auch die großen deutschen Hilfswerke BROT FÜR DIE WELT und EZE) sich auch entscheiden, muß sie zwischen den Ökumenikern und den Integralisten wählen.
- 1.5 Gewisse Spannungen, die sich bei der vorjährigen Ablösung Dr. Samuel Habibs als Generalsekretär der Kopt.-evangelischen Kirche und die Wahl eines neuen Generalsekretärs (Pfr. Yousef Boutros) ergaben, sind noch nicht aus dem Wege geräumt trotz der Wahl Dr. Habibs zum diesjährigen Moderator (oberster Geistlicher) der Kirche. Die Partner der Nilsynode müssen sich in dieser Situation klug verhalten: Die Struktur der Nilsynode bedarf der Stärkung. Solche Stärkung kommt aber nicht von außen. Dr. Samuel Habib und das evangelische Hilfswerk (CEOSS), das er leitet, müssen sich allerdings verstärkt ihrer kirchlichen Verankerung und Verantwortung bewußt werden, ohne der eigenständigen Entscheidungsgewalt beraubt zu werden. Es müßte - und hier sind auch die deutschen Hilfswerke angesprochen - alles getan werden, um zu verhindern, daß sie in völlige Unabhängigkeit von der Kirche abdriften. Es gibt zur Zeit zum Glück Anzeichen in der Nilsynode von Verständigungswillen auf beiden Seiten. In einer Klausurtagung der Nahostreferenten der Missionswerke mit den zuständigen Referenten aus dem AGKED-Bereich, die nach der Nahostreise am 18. Juni in Bad Homburg stattfand, wurde auf das Problem in der orthodoxen wie in der evangelischen Kirche aufmerksam gemacht, und wir verpflichteten uns allerseits und gegenseitig auf Besonnenheit.
- 1.6 In dieser Interimssituation drehten sich viele meiner Gespräche um die Frage der möglichen nächsten Schritte zur Vertiefung der Beziehungen zwischen der Koptisch-evangelischen Kirche und der Berliner Kirche und seines Missionswerkes. Durch den Übergang der administrativen Verantwortung an den neuen (nur im Nebenamt tätigen) Generalsekretär der Synode, Pfr. Yousef Boutros, bleiben viele Fragen offen. Meine hauptsächlichen Gesprächspartner bei dieser Reise - Pfr. Abdel Malik Mehani und Pfr. Yousef (Dr. Samuel Habib war auf einer ökumenischen Dienstreise) - waren der Meinung, daß der nächste Schritt in der Entwicklung der Beziehung Nilsynode - Berlin ein Besuch in Ägypten seitens einer Berliner Delegation wäre. Anschließend sollte Pfr. Yousef als neuer Generalsekretär mit einer kleinen ägyptischen Delegation nach Berlin eingeladen werden.

1.7 Die Förderung der einzelnen von Berlin aus unterstützten Projekte wurde besprochen:

- Vereinbart ist, daß die Förderung der Lehrerfortbildung, wenn es irgend geht, fortgesetzt werden soll.
- Obwohl es Kommunikationsschwierigkeiten gibt, ist auch die Förderung des Selbsthilfeprojekts für die Reparatur und Instandsetzung von Gemeinderäumlichkeiten ärmerer Gemeinden durch die Kirchenkreisstruktur fortzusetzen.
- Obwohl die Gemeinde Zeitoun in rechtliche und finanzielle Schwierigkeiten durch ihr Müll-Projekt geraten ist und Spannungen zwischen CEOSS und der Gemeinde entstanden sind, bleibt die bis jetzt geringe finanzielle Unterstützung aus Berlin von erheblicher psychologischer Bedeutung für die Gemeinde.
- Der Kauf eines Grundstückes in El Arish, das ein Gemeinde-, Sozial- und Konferenzzentrum beherbergen soll, hat sich durch Unschlüssigkeit von Regierungsstellen hinausgezögert. Man erwartet den Vollzug des Kaufes im Laufe des Jahres 1985.
- Über prinzipielle Erwägungen in bezug auf eine mögliche Entsendung von Personal aus Deutschland in den Dienst der Kopt.-ev. Kirche hinaus sind die Gespräche nicht gelaufen.

1.8 Obwohl die politischen Voraussetzungen für den intensiveren Austausch zwischen Ägypten und der Westbank noch nicht gegeben sind, ist mit den Verantwortlichen der Nilsynode vereinbart worden, daß - falls die entsprechenden Einladungen seitens der ELCJ erfolgen - Einzelbesucher aus der Nilsynode in die Westbank ab Herbst 1984 gehen könnten.

1.9 Leider scheinen sich die Hoffnungen, die wir gehabt haben, einen jungen, engagierten Laien aus der Koptisch-ev. Kirche in Berlin im Rahmen des Fraternal Worker Programms zu bekommen, der in Zusammenarbeit zwischen Missionswerk, Diakonischem Werk, Kirchenkreis Tiergarten, Konsistorium und Ökumenischen Rat Berlin nach Berlin kommen und unter Arabern arbeiten sollte, durch persönliche Entwicklungen auf Seiten des Kandidaten (Verlobung und neues Arbeitsverhältnis in Kairo) zerschlagen zu haben. An arabisch-evangelisches Personal im Einsatz in Berlin müssen wir weiterhin großes Interesse haben.

1.10 Erste Kontakte wurden bei diesem Besuch mit Mitarbeitern der LCA und ALC in Ägypten geknüpft. Vor allem im Hinblick auf den Gedankenaustausch über Mission im Mittleren Osten und über die Herstellung von theologischen Grundlagen für Partnerschaftsbeziehungen zur Kopt.-orth. Kirche als auch im Hinblick auf Hilfe an äthiopische Flüchtlinge sind diese Kontakte zu pflegen.

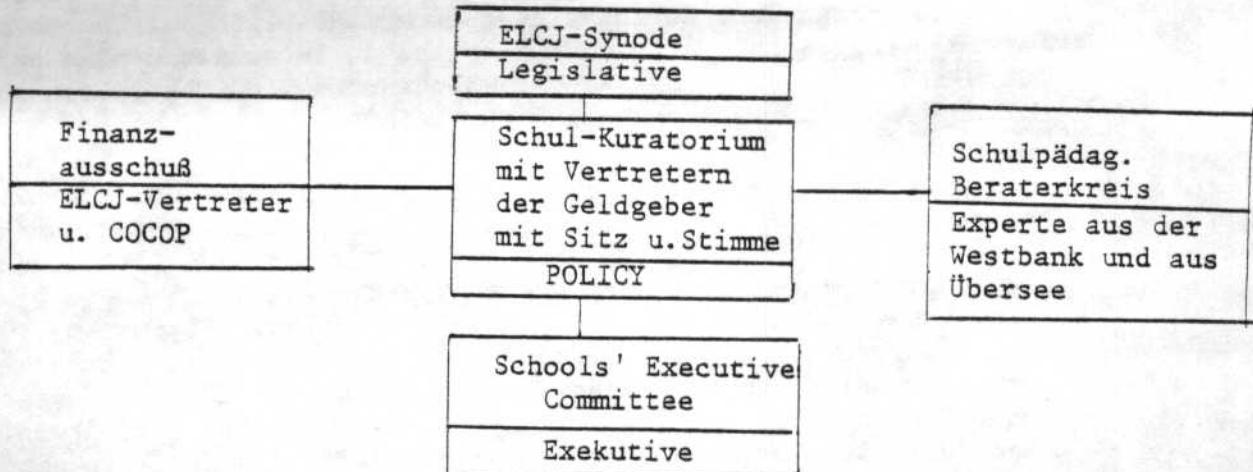
2. Der Besuch auf der Westbank und in Israel (25. Mai - 8. Juni)

- 2.1 Die politische Situation in Israel war während der Besuchszeit durch die bevorstehende Wahl (23. Juli 1984) und durch die gerichtliche Verfolgung des sogenannten "jüdischen Untergrunds" bestimmt. Letzteres Phänomen zeigt, daß die Likud-Regierung unter Ministerpräsident Samir sich von dem während der Amtszeit des Ministerpräsidenten Begin in Aktion getretenen Terror-Gruppierungen am rechten Flügel der zionistischen Bewegung deutlich distanziert. Unterstützung für die Aktionen der verschiedenen Gruppen (Einschüchterungsversuche gegen Palästinenser unter der Bezeichnung "Terror gegen Terror" - TNT; anti-christliche und -muslimische Schmierereien; Versuch, den Felsendom bzw. die Al Aksa Moschee zu sprengen; Bombenanschläge gegen palästinensischen Bürgermeister; Angriff auf das Polytechnikum in Hebron; vereiteltes Attentat auf arabische Busse) reicht allerdings von der Kach-Organisation des Rabbiners Meyer Kahane über die Siedlerbewegung Gusch Emunim bis in Kreise des Roten Militärs und des Sicherheitsapparates hinein. Wie sich die Aufdeckung auf die Wahlergebnisse auswirken wird, kann man z.Z. nicht sagen. Zeichen deuten auf einen Wahlsieg der Arbeiterpartei unter Simon Peres, der aber aller Wahrscheinlichkeit nach eine Koalition mit den religiösen Parteien werde eingehen müssen, die letztlich wohl auf eine Fortsetzung der Politik in den besetzten Gebieten (Fortsetzung der Siedlungspolitik unter militärischen Gesichtspunkten) bestehen wird.
- 2.2 Vom 25. - 27. Mai fand die erste mehrtägige Retraite für Mitarbeiter des BMW im Dienst auf der Westbank statt, und zwar in Stella Carmel, ein anglikanisches Gästehaus in der Nähe von Haifa. Eingeladen wurden die drei vom Bundesverwaltungamt entsandten Familien (Eberbach, Tegen, Bümlein), das Lehrer-Ehepaar Sontheimer-Grimm und die beiden Diakonisch-missionarischen Helferinnen (Pflugfelder und Repp), die vom BMW entsandt wurden sowie die anderen deutschen Mitarbeiter, die Ortslehrkraftverträge mit der ELCJ haben (Hermann und Jansen). Frühere Zusammenkünfte (anlässlich von Besuchen aus Berlin) dienten lediglich dem Informationsaustausch. Diesmal überwog der Wunsch nach der gedanklichen Mitverantwortung. Nach der Zielsetzung der Mission heute wurde gefragt. Es hat sich nämlich gezeigt, daß Mitarbeiter nach dem Sinn ihres Einsatzes fragen. Auf eine offensichtlich gespürte Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit, zwischen Werbung und Faktum wurde hingewiesen, die einige als Not empfinden.

Diese eine Freizeit brachte natürlich keine Lösungen. Ich habe den Eindruck, daß die verschiedenen Aspekte kirchlich-missionarischen Handelns heute - vor allem auf dem schulischen Sektor - von den entwicklungs- und kultur-politischen über missions-theologischen und pädagogischen Aspekten bis hin zu finanz- und personal-politischen Erwägungen als sich völlig widersprechend empfunden, statt als verschiedene Fassetten derselben Wirklichkeit angesehen werden.

Was auf alle Fälle fehlt, ist eine theologisch-seelsorgerische Begleitung der Mitarbeiter durch einen theologischen Mitarbeiter der Mission, der selber im Dienst der arabischen Kirche steht. So entsteht kritische Distanz zu arabisch-christlichen Menschen, ohne dieselbe kritische Distanz zu sich und der deutsch-evangelischen Realität einzunehmen. Wie dieser Umstand zu beheben und wie eine echte und engere Gemeinschaft im Evangelium zwischen den Mitarbeitern der Mission und den Mitarbeitern der arabischen Kirche und ihrer Schulen zu erzielen ist, bleibt eine Dauerherausforderung. Eine jährliche Retraite für und mit den Mitarbeitern könnte der Ort sein, wo man versucht, Antworten auf diese Herausforderung zu finden.

- 2.3 Vom 28. - 30. Mai fand die jährliche COCOP-Sitzung statt. Sie ist die friedlichste Sitzung gewesen, die ich seit meiner ersten Sitzung im Mai 1979 erlebt habe. Dabei bleiben tiefe Probleme unberührt bzw. nicht behoben: So das Defizit der ELCJ 1983, das einfach dem Haushaltsjahr 1984 übertragen wurde. Der ELCJ wurde überlassen, selber zu überlegen, wie man dieses Defizit - das sich 1984 natürlich erhöht - abbauen könnte. Das BMW hat dieselbe Zusage für 1985 wie für 1984 gegeben: DM 365.000 als Block Grant mit einer Möglichkeit - falls die Einnahmen des BMW selber steigen - daß zusätzlich DM 25.000 am Ende des Jahres überwiesen werden können. Mit der Frage der Priorität für Projekte der ELCJ ist man auch nicht weiter gekommen. Die ELCJ setzt im allgemeinen keine Prioritäten und überläßt es den Partnern und anderen Geldgebern, unter den Projekten auszusuchen und daher eigene Prioritäten zu setzen. Auf Vorschlag des neuen Vorsitzenden von COCOP - Pfr. Rune Backlund/Schweden - haben die versammelten Vertreter der ELCJ und des COCOP eine Nahosterkklärung verabschiedet, die an die bevorstehende Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Budapest gerichtet ist (siehe "Zur Lage der Palästinenser heute", die "Im Lande der Bibel" 2/84 abgedruckt wird).
- 2.4 Im Blick auf die Verhandlungen über die Schulfrage wurde festgestellt, daß allerseits der LWB-Bericht "Vorzu ziehende Option" - die Gründung eines gemeinsamen Kuratoriums für die Schulen einschl. Talitha Kumis - als allgemeine Grundlage für weitere Verhandlungen akzeptiert wurde. COCOP billigte die Gründung eines COCOP-Ausschusses (2 Vertreter der ELCJ, der COCOP-Sekretär - Pfr. Kishii/Genf - und der Nahostreferent des BMW), der bis zur nächsten COCOP-Sitzung den Entwurf für ein solches Kuratorium ausarbeiten soll. Mr. Qumsiyeh (Schulrat der ELCJ) und der Nahostreferent des BMW wurden gebeten, für die Arbeit des Ausschusses Vorschläge zu erarbeiten. Nach der COCOP-Sitzung schlug der Nahost-Referent des BMW Herrn Qumseyeh folgende Skizze vor:



By-Laws müßten sichern, daß in seinen Policy-Entscheidungen sich das Kuratorium an die Empfehlungen des Schulpädagogischen Beraterkreises und des Finanzausschusses bindet. Bei der Bildung eines solchen Kuratoriums müßte klar sein, daß es auch die Verantwortung für Talitha Kumi übernehmen sollte. Ein Zeitplan für die Übertragung solcher Verantwortung müßte auch vereinbart werden. Zu überlegen ist, wie die Policy-Gremien des BMW den Nahostreferenten bei den weiteren Verhandlungen unterstützt bzw. Weisungen erteilt.

- 2.5 In bezug auf die Projekte der ELCJ wurde bei der COCOP-Sitzung die Priorität des Amman-Projektes (Bau einer Kirche mit Gemeinderäumen, eines Pfarrhauses mit Gästezimmern, eines Kindergartens und - später - eines Studentenwohnheims auf dem Ende 1983 gekauften 3000 m<sup>2</sup> großen Grundstücks) aufgrund der Ergebnisse des vom LWB durchgeföhrten Workshops (September 1983) noch einmal unterstrichen. Dieses Projekt findet die Unterstützung der CSM, der FMS und - zu einem geringeren Grad - der VELKD. Wegen anderer Verpflichtungen sehe ich z.Zt. keine Möglichkeit - oder Notwendigkeit -, daß sich das BMW an diesem Projekt beteiligt. Es scheint ausgeschlossen, daß man auf dem besagten Grundstück eine Schule ins Leben ruft - wovor ich aus finanziellen Gründen sehr gewarnt habe. Es wurde beschlossen, direkt vor der nächsten COCOP-Sitzung (Mitte Mai 1985) einen gemeinsamen COCOP-Besuch bei der lutherischen Gemeinde in Amman durchzuführen.
- 2.6 Die Projekte, an die das BMW sich beteiligen sollte, sind:
- Ausbau des (unfertigen) an der Kirche zu Bethlehem sich angrenzenden und von der ELCJ (mit Unterstützung des Bethlehem-Vereins, der Westfälischen Kirche und eines Förderkreises aus Schleswig-Holstein) gekauften Zebakli-Hauses zu einem kleinen Studentenwohnheim.
  - Neubau des Jungeninternats auf dem Grundstück in Beit Jala (es liegt die Bitte des Kirchenrates der ELCJ an das BMW vor, dieses Projekt durchzuführen).
  - Renovierung des alten Beit Jala-Gebäudes als Wohnungen für den Pastor der Gemeinde, des Hausvaters und Mitarbeiters im Internat. Es ist der ELCJ dagegen nahegelegt worden, die notwendigen Renovierungen und Umbauten an der Bethlehemer Schule und in Beit Sahour dem Lutherischen Weltbund vorzulegen. Zurückhaltung ist im Hinblick auf Bauten an der Martin-Luther-Schule Jerusalem geboten, da Entwicklungen an der Schule (Schulleitung, Anzahl der Kinder) abzuwarten sind, bevor man über die Notwendigkeit für solche Maßnahmen befindet.
- 2.7 Am 1. Juni 1984 fand eine ordentliche Sitzung der Synode der ELCJ statt, bei der die Frage der Verlängerung der Amtszeit Bischof Haddads bzw. die Frage der Wahl eines Nachfolgers auf der Tagesordnung stand. Seit etwa zwei Jahren beschäftigt sich die ELCJ mit dieser Frage. Die Diskussion intensivierte sich nach dem plötzlichen Tode Pfr. Nijims im Frühjahr 1983. Während der COCOP-Sitzung (aber außerhalb deren Rahmen) kamen Vertreter der Partner mit den drei Pastoren der ELCJ (N. Nassar, N. Smir, Munib Younan) zusammen, um zwei Dinge zu unterstreichen. Obwohl es die Regel der ELCJ ist, daß Pfarrer, die 70 Jahre alt geworden sind, endgültig in den Ruhestand versetzt werden sollen, fanden wir es unter den

Umständen für vernünftig, wenn Bischof Haddad gebeten werden sollte, noch zwei Jahre im Amt zu bleiben. Über die Frage der Wahl eines "Bishop Elect" haben wir zur Einigkeit gerufen. Ohne Erfolg. Pfr. Smir und acht Mitglieder der Synode baten um Aufschub der Sitzung der Synode und blieben den Verhandlungen fern. In Abwesenheit eines Drittels der Synode beschloß die Synode einstimmig, Bischof Haddad zu bitten, im Amt zu bleiben. Gleichzeitig wählte die Synode Pastor Nassar zum Nachfolger von Bischof Haddad und nannte ihn dabei "Bischof Elect", eine Bezeichnung, die in der anglikanischen Kirche bekannt ist, die aber in der Verfassung der ELCJ nicht verankert ist.

- 2.8 Gleich nach der Synode ist es zu einer öffentlichen Kontroverse gekommen. Pfr. Smir attakierte öffentlich in der Tageszeitung "Al Quds" die Entscheidung der Synode, einen Bischof Elect zu wählen und kehrte über die Brücke nach Amman zurück. Auch zwischen Bischof Haddad und Pfr. Nassar ist es zu Unstimmigkeiten gekommen, da die Medien zum Teil die Wahl Naim Nassars nicht richtig deuteten und da Gratulanten Glückwünsche an Naim Nassar als neuen lutherischen Bischof in die Zeitungen setzten. Ich wurde von Bischof Haddad gebeten, zwischen ihm und Pastor Nassar zu vermitteln, was durch Verlängerung der Reise um zwei Tage möglich gemacht wurde. Am Ende hat Pastor Nassar eine Erklärung und Berichtigung in "Al Quds" gesetzt: Er bestätigte, daß Bischof Haddad Bischof der ELCJ bis Ende 1986 bleiben wird, daß er erst Ende Oktober 1986 in das Bischofsamt eingeführt werden soll und daß er bis dahin als Pastor in Bethlehem bleibt. Ob diese Verständigung anhält, ist schwer zu sagen. Inzwischen hat sich Pastor Smir an COCOP gewandt und die Unverfassungsmäßigkeit der Wahl eines Bischof Elects behauptet. Bischof Haddad hat sich an COCOP gewandt, um Pastor Smir zu bewegen, die Entscheidungen der Synode zu respektieren. Der Vorsitzende von COCOP hat privat an Pastor Smir geschrieben. Klar ist, daß, wenn die Kontroverse nicht beigelegt wird, die Projekte der ELCJ insgesamt gefährdet werden.

- 2.9 Während der Kurzbesuche bei der juden-christlichen Gemeinde an der Emmanuelkirche in Jaffa (Tel Aviv), die aus der Arbeit der Norwegischen Mission unter Israel (NIM) hervorgegangen ist, und bei dem Pastor der Gemeinde, Pfr. Joseph Ben Zvi, haben wir vereinbart, daß bei einem Besuch im September er u.a. Berlin und das Berliner Missionswerk aufsucht. Er interessiert sich neben Kontakte mit Vertretern von Kirche und Mission auch für Kontakte mit der Kirchlichen Hochschule.

Berlin, den 30. Juni 1984  
PEH/Br

## GEMEINSAME ERKLÄRUNG DER ELCJ UND IHRER COCOP-PARTNER

Vertreter der Ev.-luth. Kirche in Jordanien (ELCJ) und ihrer Überseepartner kamen vom 28.-30. Mai 1984 in Jerusalem zur jährlichen Sitzung ihres Koordinierungsausschusses (COCOP) zusammen. Bei der Sitzung wurden insbesondere Berichte über die Situation der arabisch-palästinensischen Bevölkerung in Jerusalem und der Westbank entgegengenommen. Angesichts fortauernder militärischer Besetzung arabisch-palästinensischen Gebietes durch Israel, angesichts einer Verwaltung palästinensischen Gebietes, die darauf ausgerichtet ist, dessen jüdische Besiedlung voranzutreiben und seine wirtschaftliche Integration und Unterwerfung durchzusetzen und angesichts der Unterdrückung arabisch-palästinensischer Rechte appelliert die ELCJ zusammen mit ihren Partnern an die kommende VII. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB), die vom 22. Juli - 5. Aug. 1984 in Budapest (Ungarn) zusammentritt, sich zu den anstehenden Problemen offen zu äußern. Wir möchten auf folgendes besonders aufmerksam machen:

- 1) Arabische Christen in Israel und in den von Israel besetzten Gebieten sind wie ihre muslimischen Nachbarn Palästinenser. Weil die meisten Juden in Israel in einem jüdischen Staat leben wollen, erkennen arabische Christen, daß ein gemeinsamer Staat, der gleiche Rechte für Juden, Christen und Muslime garantieren sollte, z.Zt. nicht realisierbar ist. Aufs ganze gesehen kommen die israelischen Maßnahmen in den besetzten Gebieten seit 1967 einer Annexion palästinensischen Gebietes gleich. Palästinenser werden dadurch zu Ausländern im eigenen Land. Wir appellieren an Christen in aller Welt, in ihren Gesprächen mit Juden und insbesondere mit Zionisten auf das (durch viele internationale und auch israelische Untersuchungen dokumentierte) schwere Unrecht hinzuweisen, das den Palästinensern unter israelischer Besatzung zugefügt wird. Wir appellieren an sie, ihren Einfluß bei Organisationen und Regierungen geltend zu machen und eine Umkehr israelischer Politik gegenüber den Palästinensern zu fordern, die als Palästinenser leben und nicht als Fremde im Lande Israel behandelt werden wollen. Die Palästinenser fordern zu Recht die Anerkennung ihrer Identität und ihrer Rechte, einschließlich des Rechtes politischer, sozialer und kultureller Selbstbestimmung in ihrer eigenen Heimat.
- 2) Die militärische Besetzung sowie die dabei angewandten Methoden müssen beendet werden. Die Besetzung bringt eine andauernde, tiefe Demütigung und Diskriminierung mit sich. Eine fremde Bürokratie ist den Palästinensern übergestülpt worden. Arabischer Boden wird für israelische Siedlungen enteignet. Wasservorkommen sind in Beschlag genommen worden. Die arabische Wirtschaft wird benachteiligt; sie wird eingeengt und geht stark zurück. Verständlicher Protest seitens der palästinensischen Bevölkerung wird unterdrückt. Es bestehen politische Unterdrückung und Zensur. Politische Vertreter werden ihres Amtes entthoben oder des Landes verwiesen. Eine solche Situation schafft Feindschaft und Haß.
- 3) Wir appellieren besonders an unsere Mitchristen vor allem aus dem Westen, solche israelischen Maßnahmen nicht zu rechtfertigen und zu unterstützen. Wir bitten sie - für wie gerechtfertigt auch immer sie die zionistische Hoffnung auf eine jüdische Heimstätte im Lande der Väter halten -, nicht den Anspruch zu unterstützen, daß die Verheißenungen an Abraham und an die Juden im babylonischen Exil eine Verweigerung palästinensischer Rechte heute rechtfertigen.
- 4) Wir distanzieren uns von allen terroristischen Handlungen, gleich ob sie von Juden, Christen oder Muslimen begangen werden.

- 5) Wir glauben, daß Friede hergestellt werden muß. Wir sind dankbar, daß es eine Friedensbewegung in Israel selbst gibt. Wir ermutigen alle Anstrengungen seitens der israelischen Friedensbewegung, auf einen realistischen und gerechten Kompromiß zwischen israelischen und palästinensischen Ansprüchen hinzuwirken.
- 6) Wir möchten auch auf das Schicksal der palästinensischen Flüchtlinge vor allem im Libanon, aber auch auf das Los derjenigen aufmerksam machen, die in westlichen Ländern Zuflucht gefunden haben. Ihnen muß dasselbe Recht wie den Juden eingeräumt werden, in das Land ihrer Väter zurückzukehren, wobei ihre Rechte in den Zufluchtsländern voll respektiert werden müssen. Humanitäre Hilfe wird benötigt; sie ist aber nicht genug.

Zum Schluß möchten wir uns an alle Christen wenden, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um die christlichen Gemeinden im Mittleren Osten zu stärken. Christen im Mittleren Osten wissen, daß sie als Nachbarn und Freunde mit Muslimen und Juden leben und mit den Israelis koexistieren müssen. Die Botschaft der Versöhnung in Christus Jesus fordert nichts weniger. Seien Sie versichert: Durch die christliche Präsenz, durch christliches Zeugnis und christlichen Dienst tun arabische Christen ihren Teil im Heiligen Lande, die Herrschaft Gottes des Vaters zu bezeugen, der sich in seiner in Christus Jesus bekundeten Barmherzigkeit als Herr und Heiland aller erweist.

Jerusalem, den 30. Mai 1984

JOINT STATEMENT BY THE ELCJ AND ITS COCOP-PARTNERS

Representatives of the Evangelical Lutheran Church in Jordan (ELCJ) and of the Overseas Partners of the Church gathered in Jerusalem May 28-30, 1984 for the annual meeting of their coordination Committee (COCOP). During the meeting reports were received concerning in particular the situation of the Arab Palestinian population in Jerusalem and the West Bank. In the light of the continuing Israeli military occupation of Arab Palestinian territories, of the administration of Palestinian territory to force Jewish settlement, economic integration and subjugation and of the suppression of Arab Palestinian rights, the ELCJ together with its partners appeals to the forthcoming VIIth Assembly of the Lutheran World Federation (LWF), which is to meet at Budapest (Hungary) from July 22 - Aug. 5, 1984, to speak out forthrightly on the questions at issue. We draw particular attention to the following:

- 1) Arab Christians in Israel and in the territories occupied by Israel are Palestinians like their Muslim neighbours. Because of the desire of most Israeli Jews to have a Jewish state, Arab Christians recognize that a common state guaranteeing equal rights to Jews, Muslims and Christians cannot at present be realized. Since 1967 cumulative- Israeli policies in the occupied territories are amounting to an annexation of Palestinian territory, in which Palestinians have been made aliens in their own land. We appeal to Christians around the world in their conversations with Jews in general and Zionists in particular to call attention to the grave injustice being perpetrated on Palestinians under Israeli occupation (as many international and even Israeli studies have shown) and to use what influence they have with institutions and governments to demand a reversal of Israeli policy toward Palestinians and toward Palestinians' desire to live as Palestinians in their own land and not to be treated as foreigners in the Land of Israel. Palestinians rightly demand a recognition of their identity and their rights, including in particular their right to political, social and cultural self-determination in their homeland.
- 2) The military occupation itself, as well as the methods employed, must be ended. Occupation is accompanied by an on-going, never ending and deep humiliation and discrimination. An alien bureaucracy has been set over the Palestinians. Arab land is expropriated for Israeli settlement. Water resources have been taken over. The Arab sector of the economy is discriminated against, is being restricted and is in severe decline. Understandable protest by the Palestinian population is suppressed. Political suppression and censorship exist. Political representatives are dismissed or deported. Such a situation breeds enmity and hate.
- 3) We especially appeal to fellow Christians particularly in the West not to justify and support such Israeli policies. We appeal to them - however justified they may believe the Zionist hope for a Jewish homeland in the land of the Patriarchs to have been - not to support the claim that the promises to Abraham and to the Jews in exile in Babylon justify the denial of Palestinian rights to-day.
- 4) We dissociate ourselves from all acts of terrorism, whether perpetrated by Jews, Christians or Muslims.

- 5) We believe that peace must be brought about. We are thankful that there is a peace movement in Israel itself. We encourage all efforts of the Israeli peace movement which seek a realistic and just compromise between Israeli and Palestinian claims.
- 6) We also call attention to the plight of Palestinian refugees, particularly in Lebanon, but also of those who have fled to Western countries. They must be given the same right to return to the land of their fathers as Jews have been given, while their rights in the countries of refugee must also be fully respected. Humanitarian assistance is needed, but it is not enough.

Finally we appeal to all Christians to do all that can be done to strengthen the Christian communities in the Middle East. Christians in the Middle East know that they must live as neighbours and friends with Muslims and Jews and coexist with Israelis. The message of reconciliation in Christ Jesus demands no less. Be assured that through Christian presence, witness and service Arab Christians are doing their part in the Holy Land to witness to the lordship of God the Father, who in His mercy in Christ Jesus shows Himself to be Lord and Saviour of all.

Jerusalem, May 30, 1984

*Misdir*  
Berliner Missionswerk · Handjerystraße 19 · 1000 Berlin 41

**Evangelische Kirche  
Evangelical Church  
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)  
West Germany**



An die  
Mitglieder des MISSIONSRATES  
des Berliner Missionswerkes

**BERLINER  
MISSIONSWERK**  
DIVISION FOR WORLD MISSION  
Referat/Dept.: Leitung  
Telefon: (0 30) 85 10 21  
cable: Weltmission Berlin  
29. Juni 1984

Betr.: Nächste Sitzung des Missionsrates

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder!

Im Einvernehmen mit der stellvertretenden Vorsitzenden,  
Frau Dr. Seeber, möchte ich Sie hiermit zur nächsten Sitzung  
des Missionsrates

am Montag, dem 9. Juli 1984, 15.30 Uhr

im Haus der Mission, Handjerystraße 19,  
Sitzungssaal 1. Etage,

einladen. Die vorläufige Tagesordnung finden Sie beigefügt.  
Weitere Vorlagen werden Ihnen, wie vermerkt, noch vor der  
Sitzung zugesandt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr *Klaus Gruhn*  
(Dr. Klaus Gruhn)

Anlagen

Montag, 9. Juli 1984

-----  
9. 7. 1984

## Vorläufige Tagesordnung

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 1.  | Eröffnung<br>Begrüßung der Gäste  | Dr. Seeber                                      |
| 2.  | Genehmigung des Protokolls vom<br>20. 6. 1984   | Dr. Seeber                                      |
| 3.  | Feststellung der Tagesordnung   | Dr. Seeber                                      |
| 4.  | Bericht zur Lage  | Dr. Gruhn                                       |
| 5.  | Entsendung Pfr. Dr. Chung   | Dr. Gruhn                                       |
| 6.  | von Cansteinsche Bibelgesellschaft<br>a) Vereinbarung zwischen der von Canstein-<br>schen Bibelgesellschaft und dem BMW<br>(Vorlagen sind bereits zugesandt<br>worden!) | Propst Hollm<br>a.G.<br>Dr. Gruhn/<br>Dreusicke |
|     | b) Berufung eines Vertreters in den<br>Beirat   | Dr. Seeber                                      |
| 7.  | Zwischenbericht Claudio-Buchhandlung  | Dreusicke                                       |
| 8.  | Gründung einer GmbH<br>(Vorlage wird von Prof. Dr. Nordemann<br>erstellt und später versandt)   | Dreusicke                                       |
| /   | 9. ELCSA Special Agreement Worker   | Meißner   |
| 10. | Nahost:<br>a) Bericht von einer Dienstreise vom<br>17.5. bis 8.6.1984 (schriftl. B. folgt)  | Dreusicke                                       |
| /   | b) Die Erklärung zur Lage der Palästinenser<br>(COCOP-Sitzung 28.-30.5.1984)  |   |
|     | c) Kooperation zwischen Jerusalemsverein und<br>Syrisches Waisenhaus / EMS und BMW<br>in bezug auf Heimatarbeit<br>(Tischvorlage)                                       |   |
| /   | 11. Reisebericht VR China (Anlage)  | Dr. Gruhn                                       |
|     | 12. Deutsch-Koreanische Kirchenkonsultation -<br>schriftl. Kurzbericht folgt  | Golda   |
|     | 13. Verschiedenes   |   |

ELCSA - SPECIAL AGREEMENT - WORKER

It is not possible to produce a draft of such an agreement as specifications will differ from case to case. The idea is to only mention those topics which should be included in the agreement and where specifications have been mentioned, it was only done as an example.

AGREEMENT

Between:

The Evangelical Lutheran Church in Southern Africa (ELCSA)

.....Diocese,

duly authorised .....

of the one part,

and

The .....

duly authorized .....

on transfer for the co-worker

Name .....

Date of Birth .....at .....

Date of ordination .....at .....

Requested by the ELCSA Church Council .....

date .....

into the services of the .....

- 
1. This agreement supplements and is part of The General Standard Agreement between the

ELCSA and ....., dated .....

2. EMPLOYMENT

It should be mentioned who the employer is, either the sending or receiving or even a third partner.

3. HOUSING

Special agreement - housing refers. Here it should be specified who provides and pays the monthly rent.

#### 4. SALARY

Here it should be mentioned who is responsible for the payment and procedure for payment.

#### 5. LENGTH OF TERM OF SERVICE

The length of the first term shall be.....years, starting on .....including the orientation period.

The co-worker is entitled to a special leave/furlough according to the following pattern: (to be filled in here).

The receiving partner shall be informed of any co-worker going on special leave/furlough at least 6 months in advance. The length of any further term shall be agreed upon by the partners concerned.

#### 6. Orientation Period

- (a) The aim of this period is to study the necessary languages and to get acquainted with the general situation of the country and the church he/she shall serve and with various aspects of his/her specified tasks according to his/her job description.
- (b) He/she shall be stationed at ..... during the period of orientation.
- (c) The co-worker shall attend special courses, arranged for him/her in the following subjects:
- (d) The length of the orientation period shall be .....
- (e) In accordance with the General Standard Agreement Article 1 § 4 it should be stated who is responsible for the orientation and to whom the worker will be responsible.
- (f) The receiving partner shall have the opportunity to advise the sending partner on any special preparations of the co-worker before entering the service with the receiving partner or during the special leave.
- (g) Any extension of this orientation period shall be agreed upon together with the sending partners.
- (h) Question of costs involved for orientation shall be agreed upon by the partners.

#### 7. JOB DESCRIPTION

Should include the following:

- (a) place of work
- (b) kind of work
- (c) responsibility to whom
- (d) if team work, with whom
- (e) others

8. MEMBERSHIP OF THE CHURCH

(See General Standard Agreement article 1.5)

9. DISCIPLINARY ACTION

Disciplinary actions are undertaken by the sending partner. Should the receiving partner be of the opinion that disciplinary actions are necessary, he shall inform the sending partner. Should the receiving partner consider the continuation of the service of the missionary not possible until a decision from the sending partner has been obtained, he has the right to suspend the missionary from duty provisionally.

10. ANNUAL LEAVE

The co-worker shall be entitled to annual leave according to the respective regulations of the receiving partner.

11. ANNUAL REPORTS

The receiving partner shall ask co-workers to submit reports which the receiving partner can forward to the sending partner if desired.

12. INTERMEDIATE STRUCTURES

Here it should be clearly stated which structures do still exist and what the co-worker's relationship is towards these structures.

13. ORDINATION

If it is an un-ordained co-worker who still has to be ordained, it should be mentioned who will do this and according to which regulations.  
(Refer also G.S.A. article 1.2)

14. TERMINATION OF SERVICE WITHIN A TERM

If for some reason either of the partners or the co-worker wishes to terminate the contract within a term, normally three months notice is required after mutual consultation.

15. THE CONSTITUTION, RULES AND REGULATIONS ETC.

For the length of service of the co-worker within ELCSEA the constitution, rules and regulations of ELCSEA as handed over to him shall be binding to the co-worker insofar as nothing different has been stipulated in this agreement.

16. ALTERATIONS TO THIS AGREEMENT

Alterations to this agreement are to be agreed upon in writing by the parties concerned.

SIGNED on behalf of the Evangelical Lutheran Church in Southern Africa  
.....at .....on this .....day of  
.....19 ...in the presence of the undersigned witnesses:

WITNESSES:

SIGNATURE:

1. .....
2. .....

SIGNED on behalf of .....  
at .....on this .....day of .....19 ...  
in the presence of the undersigned witnesses:

WITNESSES:

SIGNATURE:

1. .....
2. .....

Signed by the worker at .....on this .....day of.....  
19 ...in the presence of the undersigned witnesses:

WITNESSES:

SIGNATURE:

1. .....
2. .....

Evangelische Kirche  
Evangelical Church  
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)  
West Germany



*heinsche*

Berliner Missionswerk · Handvierstraße 19 · 1000 Berlin 41

An die  
Mitglieder des MISSIONSRATES  
des Berliner Missionswerkes

**BERLINER  
MISSIONSWERK**  
DIVISION FOR WORLD MISSION

Referat/Dept.: MISSIONSRAT

Telefon: (0 30) 85 10 21

cable: Weltmission Berlin

14. Juni 1984

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder!

Im Nachgang zu der bereits am 4. Mai 1984 erfolgten Einladung  
zu einer

Sondersitzung des Missionsrates  
am Mittwoch, dem 20. Juni 1984, 15.30 Uhr  
(Sitzungsraum 1. Etage),

an die ich hiermit noch einmal erinnern möchte, darf ich Ihnen  
auch noch einmal die Tagesordnung in Erinnerung rufen:

1. Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 2.5.1984
2. Verabschiedung der vom Grundsatzausschuß erarbeiteten  
Erklärung "Mission und Menschenrechte" (hier wird gebeten,  
die zum 2. Mai 1984 ausgeteilte Unterlage mitzubringen !)
3. Fragen der Struktur des Berliner Missionswerkes, der  
Geschäftsstelle, der verschiedenen Ausschüsse und der  
Zusammenarbeit der Gremien (Vorlage liegt an)
4. Verschiedenes

Im Blick auf die nächste turnusmäßige Missionsratssitzung am  
9. Juli 1984 gehen Ihnen vorab zu Ihrer rechtzeitigen Infor-  
mation folgende Papiere zu:

- / - Vereinbarung von Cansteinsche Bibelanstalt / BMW
- / - Erläuterungen: Zum Entwurf einer Vereinbarung... 19.5.84 (Hollm)
- / - Gedanken zur Arbeitsweise und zum Programm der von  
Cansteinschen Bibelanstalt / BMW vom 19.5.84 (Hollm)

/ - Überlegungen zur Errichtung einer Dauer-Bibelausstellung ....  
vom 19.5.84 (Hollm).

Es ist geplant, am 9.7.1984 über die Vereinbarung zu beraten.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie den Termin der Sitzung wahrnehmen könnten und sind ebenso dankbar für Benachrichtigung im Fall der Verhinderung (85 10 21 - Frau Kunze/Frau Müller).

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

*Klaus Gruhn*

(Dr. Klaus Gruhn)

VORLAGE für die Sitzung des  
Missionsrates am 20. Juni 1984 - (TOP 3)

Betr.: Strukturfragen des BMW/Bericht und Empfehlungen

In Ausübung des Beschlusses des MR vom 2.5.84 hat sich der Ausschuß bestehend aus den Damen und Herren Dr. Kruse, Dr. Seeber, Sylten, Dr. Runge, Dr. Gruhn, Meißner, Dr. Hasselblatt und Dreusicke in zwei Sitzungen (21.5. und 8.6.84) damit befaßt, "die Struktur seiner Arbeit und der Gremien des Missionswerkes auch in ihrer Zusammensetzung und in ihren gegenseitigen Bezügen" zu prüfen. Dabei wurde festgestellt, daß sich die diesbezüglichen Vorschriften des Missionswerksgesetzes im wesentlichen bewährt haben. Freilich zwingt das Anwachsen der Arbeit zum Überdenken, ob einzelne Aufgaben entbehrlich sind oder verlagert werden können. Ganz allgemein wurde die Notwendigkeit einer Strafung der Leitungsvorgänge und -gremien festgestellt. Verschiedene Lösungsmöglichkeiten wurden ausführlich besprochen.

Der Ausschuß erlaubt sich dem MR folgende Empfehlungen zur Beschlußfassung vorzulegen:

1. Zur Vorbereitung der Sitzungen des Missionsrates ist es wünschenswert, ca. 8-10 Tage vor der Sitzung in einem kleinen Kreis die voraussichtliche Tagesordnung mit dem Vorsitzenden zu besprechen. Dabei sollte die Erstellung eines Zeitplans vorgesehen werden.
2. Der Direktor wird beauftragt, mit den Referenten ihre jeweiligen Arbeitsgebiete daraufhin durchzusprechen, ob es Aufgaben oder Verpflichtungen gibt, die beendet, verlagert oder andersweitig wahrgenommen werden können. Dem MR ist nach Beratung im Kollegium Bericht zu erstatten und das Ergebnis zur Zustimmung vorzulegen.
3. Angesichts des sich abzeichnenden bzw. bereits erfolgten Anwachsens von Haushalts- und Verwaltungsvorgängen ist die Entsperzung einer entsprechenden Referentenstelle anzustreben. Das Kollegium wird um eine Vorlage mit klarer Aufgabenbeschreibung und Aufgabenabgrenzung aller Stellen des Verwaltungsbereiches - gegebenenfalls einschließlich der zu entsperrenden Stelle - gebeten.
4. Im Bereich der verschiedenen heimatbezogenen Aufgaben ist eine Klärung und Neuzuordnung erwünscht. Der Direktor wird beauftragt, mit den Referenten der in Frage kommenden Arbeitsgebiete Gespräche über die Bildung eines Referatsbereiches "Inland" (domestic services) aufzunehmen und Vorschläge zu einer Strukturierung vorzulegen.

5. Unbeschadet der Arbeitsbeziehung zum Referatsbereich Inland sollte die Presse- und Publikationsarbeit dem Referat Leitung direkt unterstellt werden.
6. Im Blick auf die Arbeit des Kollegiums ist eine Strafung der Arbeitsvorgänge (obligatorische Beschußvorlagen und Tagesordnungsanmeldungen, Präsenzpflicht usw.) erforderlich.  
Die erforderliche Zahl der Mitglieder des Kollegiums (vgl. §13 Abs. 1 Missionswerksgesetz) ist neu zu bedenken. Zur geltenden Geschäftsordnung ist ein entsprechender Änderungsvorschlag einzubringen.  
Vorschläge des Kollegiums unter Berücksichtigung der vorgenannten Empfehlungen werden zum 28.11.1984 erwartet.
7. Direktor, Stellvertreter, Geschäftsführer und die jeweiligen Referenten erörtern in regelmäßigen Abständen und bei Bedarf aktuelle, wichtige Referatsangelegenheiten, soweit keine Entscheidung des Kollegiums in konkreten Angelegenheiten erforderlich ist. In diesen Referatsgesprächen werden die allgemeinen Richtlinien für die Arbeit im Referat verbindlich festgelegt und in einem vom Referenten herzustellenden, vom Direktor zu unterzeichnenden Protokoll festgehalten.
8. Das vakante Referat Ostasien sollte baldmöglichst besetzt werden. Dabei ist darauf zu achten, daß über den Zuständigkeitsbereich Ostasien hinaus zusätzliche Aufgaben wahrgenommen werden. Hierzu werden Vorschläge von Seiten des Kollegiums bis Sept. 1984 erwartet.

Berlin, den 13. Juni 1984

i.A. Klaus Gruhn

Zwischen der

von Cansteinschen Bibelanstalt e.V.,  
vertreten durch den Vorstand,

- vCBA -

und dem

Berliner Missionswerk

vertreten durch den Missionsrat,

- BMW -

wird folgende

## V E R E I N B A R U N G

getroffen:

### § 1

#### Zweck der Vereinbarung

Die Vereinbarungspartner wissen sich gemeinsam verpflichtet, die Bibelverbreitung und die Bibelmission wie in ihrem Heimatgebiet so in aller Welt zu fördern. In Erfüllung dieser Verpflichtung sollen die Erfahrungen ihrer Mitarbeiter, ihre Beziehungen zu Partnerkirchen und zu Freunden und Spendern in der Bundesrepublik Deutschland und in Übersee, ihre Einrichtungen und technischen Hilfsmittel gemeinsam für die Zwecke der Bibelverbreitung und der Bibelmission eingesetzt werden.

### § 2

#### Übertragung der Aufgaben

(1) Die Vereinbarungspartner kommen überein, daß das BMW die Aufgaben der vCBA im Bereich der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) wahrnimmt. Zu diesem Zweck überträgt die vCBA die im Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Vereinbarung vorhandenen Sach- und Geldmittel, soweit sie sich auf die Arbeit in Berlin beziehen, auf das BMW.

(2) Das BMW verpflichtet sich, die bisher von der vCBA in Berlin geleistete Arbeit in eigener Verantwortung mindestens in dem bisherigen Umfang fortzusetzen. Hierfür stellt die vCBA die Ausstattung ihrer Berliner Stelle, insbesondere die Werbemittel, die Spendenkartei und die Korrespondenz mit den Spendern sowie das vorhandene Material über den Freundeskreis zur Verfügung.

(3) Vom Inkrafttreten der Vereinbarung an übernimmt das BMW die für die übertragenen Aufgaben erforderlichen Sach- und Personalkosten. Die vCBA verzichtet zugleich auf eine eigene Mitteleinwerbung (Spenden, Beihilfen, Kollekten usw.) im Bereich der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West).

(4) Das BMW wird bei seiner Tätigkeit auf dem Gebiet der Bibelverbreitung und der Bibelmission die Bezeichnung "von Cansteinsche Bibelanstalt / Berliner Missionswerk" mit oder ohne Zusatz weiter führen.

#### § 3

Mitgliedschaft in der vCBA und in der Deutschen Bibelgesellschaft

(1) Die vCBA wird eine vom BMW benannte Persönlichkeit als Mitglied des Vereins, zugleich Mitglied des Direktoriums, aufnehmen.

(2) Das BMW wird die Beteiligung an der Vollversammlung der Deutschen Bibelgesellschaft beantragen.

#### § 4

Beirat für Bibelverbreitung und Bibelmission

(1) Es wird ein Beirat für Bibelverbreitung und Bibelmission gebildet. Seine Amts dauer beträgt jeweils sechs Jahre.

(2) Der Beirat unterstützt und berät die vCBA / BMW laufend und gibt Anregungen und Hinweise für die Planung der Arbeit und ihre Durchführung.

(3) Der Beirat besteht aus

- a) zwei Vertretern der vCBA
- b) einem Vertreter der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West),
- c) einem Vertreter der Berliner Stadtmission,
- d) einem Vertreter des Freundeskreises
- e) einem Vertreter des BMW.

(4) Der Beirat kann bis zu fünf weitere Mitglieder aus dem Kreise der Kirchengemeinden, kirchlichen Werke, christlichen Organisationen usw., die sich für die Bibelverbreitung und die Bibelmission einsetzen, hinzuwählen.

(5) Ein Vertreter der Deutschen Bibelgesellschaft wird zu den Sitzungen des Beirats als Guest eingeladen werden.

(6) Der Beirat hat insbesondere folgende Aufgaben:

- a) Er hält laufend die Verbindung zur Arbeit der vCBA.
- b) Er pflegt die Verbindung zur Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West), ihren Gemeinden und Werken sowie zu Freikirchen und christlichen Organisationen.
- c) Er macht die Arbeit des Freundeskreises für die Bibelverbreitung und die Bibelmission nutzbar.
- d) Er wirkt bei der Planung der vCBA/BMW durch Vorschläge und Anregungen mit.
- e) Er wirkt bei der Aufstellung des Haushaltsplans (einschl. Stellenplan) sowie bei der Abnahme der Jahresrechnung mit.
- f) Er wird vor der Anstellung von Mitarbeitern für Bibelmission und Bibelverbreitung durch das BMW angehört.

(7) Der Beirat wählt seinen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Er kann sich eine Geschäftsordnung geben.

(8) Der Beirat tritt in der Regel zweimal jährlich zusammen.

#### § 5

##### Haushalt

(1) Das BMW bildet einen Sonderhaushalt für den Arbeitszweig "Bibelverbreitung und Bibelmission".

(2) Der Sonderhaushaltsplan und die Jahresrechnung werden dem Direktorium der vCBA und dem Beirat zur Stellungnahme vorgelegt. Die vCBA ist berechtigt, durch einen Vertreter des Direktoriums ihre Stellungnahme mündlich vorzutragen.

#### § 6

##### Freundeskreis

Die vCBA/BMW faßt die Freunde der Bibelverbreitung und der Bibelmission im Bereich der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) durch Bildung eines Freundeskreises zum Zwecke der laufenden Information und Motivierung für diese Arbeit zusammen.

#### § 7

##### Änderungen der Vereinbarung

Die Vereinbarungspartner werden in Verhandlungen über eine Abänderung dieser Vereinbarung eintreten, wenn wichtige Gründe vorliegen, insbesondere Beziehungen eines Vereinbarungspartners zu einer Landeskirche, Bibelgesellschaft, einem Missionswerk usw. begründet, wesentlich verändert oder beendet werden.

§ 8

Nichtigkeit der Vereinbarung

Sollte ein Teil dieser Vereinbarung nichtig sein, so soll der übrige Teil der Vereinbarung in Kraft bleiben und der nichtige Teil durch eine Regelung ersetzt werden, die dem Willen der Vereinbarungspartner, wie er sich aus der Vereinbarung im ganzen ergibt, nahe kommt.

§ 9

Kündigung

Die Vereinbarung kann mit einer Frist von einem Jahr zum Ende eines Kalenderjahres, frühestens zum 31. Dezember 1989, gekündigt werden. Die Kündigung bedarf eines schwerwiegenden Grundes wie der Vereitelung des Zwecks der Vereinbarung oder der nachhaltigen Zerrüttung des Vertrauensverhältnisses.

§ 10

Inkrafttreten

- (1) Die Vereinbarung tritt am 1. August 1984 in Kraft. Sie bedarf zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West).
- (2) Die Vereinbarungspartner werden sich über die Art und Weise, wie sie die Freunde ihrer Arbeit und die Öffentlichkeit über die Vereinbarung unterrichten, abstimmen.

Bielefeld, den

Berlin, den

.....  
(Stellvertreter des Präsidenten)

.....  
(Vorsitzender des Missionsrates)

Erläuterungen: Zum Entwurf einer Vereinbarung zwischen der von Cansteinschen Bibelanstalt und dem Berliner Missionswerk.

Der Vorschlag, eine Vereinbarung zwischen der von Cansteinschen Bibelanstalt und dem Berliner Missionswerk über Bibelverbreitung und Bibelmission abzuschließen, hat folgende Hintergründe und Zielvorstellungen:

### 1. Geschichtliches

1. 1 Die Preußische Hauptbibelgesellschaft (gegründet 1814) war "zuständig" für das gesamte Gebiet der altpreußischen Union. Sie mußte nach dem 2. Weltkrieg ihren Namen in Evangelische Hauptbibelgesellschaft (EHBG) ändern.
1. 2 Aus politischen und wirtschaftlichen Gründen konnte die EHBG ihr Arbeitsgebiet nicht auf Dauer auf beide deutsche Staaten erstrecken. Die v. Cansteinsche Bibelanstalt (vCBA) wurde wiedergegründet zur Fortsetzung der Arbeit der EHBG im Westen.
1. 3 In einer kirchenamtlichen Bescheinigung (EO. I 5304/55) wird der Übergang der Arbeit im "Währungsgebiet der Bank Deutscher Länder" von der EHBG "auf die VCBA mit dem Sitz in Berlin-Charlottenburg 2 und der Produktionsstätte in Witten/Ruhr" auf August 1953 datiert.
1. 4 Die EHBG übereignete mit Stichtag 31.8.1953 "ihre Westwerte" der vCBA, und zwar im wesentlichen zweckgerichtet auf die Arbeit in Berlin-West.

### 2. Rechtliches

2. 1 Sitz des eingetragenen Vereins vCBA ist seit seiner Gründung Berlin; er ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg eingetragen ( § 1 Abs. 2 der Satzung).
2. 2 Die Kirchenleitungen der EKU, der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg, der Ev. Kirche im Rheinland und der Ev. Kirche von Westfalen haben je für

sich das Recht, einen ständigen Vertreter als Mitglied des Vereins zu benennen (§ 4 Abs. 2).

2. 3 Das Direktorium bestellt neben einem Hauptgeschäftsführer und einem theologischen Mitarbeiter einen besonderen "Geschäftsführer oder Vertrauensmann" für Berlin ( § 10).
2. 4 Die Grundsätze über die Weiterarbeit der vCBA vom 8.3.1976, beschlossen im Zuge der Abgabe der Produktion an das Evangelische Bibelwerk, stellen in ihrem Punkt I fest:  
Die VCBA bleibt als Bibelgesellschaft der EKU (Bereich West) erhalten.

### 3. Die VCBA in Westfalen

3. 1 Die Konzentration der Arbeit auf Westfalen nach der Wiedergründung lag, abgesehen von der westfälischen Abstammung des Namenspatrons, darin begründet, daß Verlagsdirektor Dodeshöner zusammen mit Dr. Lüpsen die Initiative ergriffen hat und die Produktion in Witten angesiedelt wurde; Berlin als Standort schien damals ungeeignet
3. 2 Die vCBA hat keinen Mitarbeiter im eigenen Angestellenverhältnis. Der theologische Mitarbeiter ist Pfarrer der westfälischen Kirche, Inhaber einer Pfarrstelle im Volksmissionarischen Amt. Die Berufung geschieht im Einvernehmen mit der vCBA.
3. 3 Mit der Geschäftsführung (einschließlich Finanzverwaltung, organisatorische Betreuung des Freundeskreises usw.) ist der Evangelische Presseverband Westfalen-Lippe (EPWL) unter Verantwortung seines Geschäftsführers beauftragt.
3. 4 In einem "Beirat für Volksmission" der westfälischen Kirche sind neben Vertretern des Landeskirchenamtes , der Kirchenkreise und Gemeinden die mit der Arbeit verbundenen Werke, z. B. das Diakonische Werk und die Vereinigte Evangelische Mission vertreten.

3. 5 Für bibelmissionarische Tätigkeiten des theologischen Mitarbeiters stellt die vCBA neben der Bibelwerbung (durch Cansteinbriefe, Kalender "Botschaft im Bild" und Bibelreport) erhebliche Mittel zur Verfügung.

3. 6 Aufgrund einer Vereinbarung mit der EPWL besorgt der EPWL die Belieferung der Kirchengemeinden pp. der Ev. Kirche von Westfalen mit den Produktionen der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG). Die vCBA erhält hierfür eine an den Umsätzen orientierte Vergütung.

#### 4. Gegenwärtige Arbeit in Berlin

4. 1 Aufgrund eines Direktoriumsauftrages von 1967 existiert seit 1968 im Dienstgebäude der Kirchenkanzlei der EKU eine "Berliner Stelle" der vCBA, an zwei Vormittagen pro Woche besetzt mit zwei Pfarrwitwen, die ein minimales Entgelt bekommen.

4. 2 Schwerpunkte der Tätigkeit der Berliner Stelle sind die Betreuung des Freundeskreises (Versand des Informations- und Werbematerials), Bearbeitung der Spendeneingänge (Dankschreiben und Buchführung), Präsentation und Verkauf des Angebots der DBG im Hause und bei Veranstaltungen (z. B. Synoden, Sommerkirche, Pfarrkonvente).

4. 3 Obwohl eine ständige, "flächendeckende" und gezielte Arbeit für Bibelmission und -verbreitung nicht stattfand, betrug der "Umsatz" der Berliner Stelle in den Jahren 1981 - 83 ca. 31.500,-- DM, der Spendeneingang im gleichen Zeitraum ca. 33.500,-- DM. Das Informations- und Werbematerial stellt die vCBA zur Verfügung.

4. 4 Die besondere Verantwortung für die Berliner Stelle (nicht für die bibelmissionarische Arbeit in Berlin) hat auf Bitten des Direktoriums 1977 der Vertreter der EKU übernommen.

#### 5. Problematik der gegenwärtigen Regelung

5. 1 Als problematisch wurde seit längerer Zeit empfunden, daß es der Berliner Stelle der vCBA nicht gelang, die Arbeit in Berlin West zu vertiefen und zu intensivieren, und daß eine Identifikation der Gemeinden in Berlin mit diesem wichtigen kirchlichen Arbeitszweig kaum oder

gar nicht stattfand. Unbefriedigend ist auch, daß die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) zwar die Arbeit der vCBA jährlich durch eine landeskirchliche Kollekte und durch Entsendung eines Vertreters in's Direktorium unterstützt, aber weder selber noch durch eines ihrer Werke einen gestaltenden Einfluß auf die Wirksamkeit dieses wichtigen Arbeitsbereiches nehmen kann.

5. 2 Damit eine bessere Identifikationsmöglichkeit der Berliner Gemeinden mit dieser Arbeit und eine größere Handlungsfähigkeit in Berlin selbst erreicht werden kann, wurde nach längeren Verhandlungen zwischen Vertretern der vCBA, der EKiBB (BW) und des BMW in's Auge gefaßt, die Arbeit in Berlin auf eine Berliner kirchliche Einrichtung zu übertragen und zugleich die fortwirkende Mitverantwortung der vCBA zu erhalten. Zugleich sollte eine effektive Arbeitsverbindung zur Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart, dem Dachverband aller regionalen Bibelgesellschaften hergestellt werden.

#### 6. Übertragung der Arbeit auf das Berliner Missionswerk

6. 1 Die Übertragung der Arbeit der Bibelverbreitung und Mibelmission auf das Berliner MIssionswerk bot sich deswegen an,

- weil das BMW schon heute bibelmissionarische Ziele in Übersee und in der Heimat verfolgt,
- weil es über ein relativ gutes Netz der Berichterstattung in den Gemeinden Berlins und darüber hinaus verfügt,
- weil beim BMW die rechtlichen Voraussetzungen für die Beschäftigung und Anstellung von Mitarbeitern relativ leicht geschaffen werden können,
- weil das BMW über gute Möglichkeiten verfügt, die allgemeine Geschäftsführung für die Informationsarbeit, die Einwerbung und Abrechnung von Spenden und die Verwaltung von Zuschüssen ohne großen zusätzlichen Aufwand wahrzunehmen
- und weil das BMW als selbständiges Werk innerhalb der Provinzialkirche besonders geeignet ist, gesamtkirchliche Aufträge bei gleichzeitiger direkter Mitverantwortung der Gemeinden und Freundeskreise auszuführen.

6. 2 Der jetzt vorliegende Vereinbarungstext sieht die Übertragung der Arbeit der vCBA auf das Berliner Missionswerk dargestellt vor, daß die rechtliche und inhaltliche Zuständigkeit bei den Organen des BMW liegen wird. Dadurch wird die Voraussetzung für eine wirkungsvolle Gestaltung der Arbeit in Berlin West geschaffen.

Zugleich verpflichtet sich die vCBA, auch in Zukunft diesen Dienst mitverantwortlich zu begleiten.

Eine Beteiligung der Gemeinden, des Freundeskreises und anderer Einrichtungen wird durch die Mitarbeit in dem zu bildenden Beirat ermöglicht.

6. 3 Das Berliner Missionswerk übernimmt lediglich die Verpflichtung, die Arbeit mindestens im bisherigen Umfang fortzuführen. Es besteht aber die Absicht, diesen Arbeitszweig zu intensivieren und auszuweiten.

6. 4 Als nächster Schritt wird die Anstellung eines theologischen Mitarbeiters angestrebt. Er soll zugleich Geschäftsführer dieses Arbeitsbereiches werden.

Zur finanziellen Sicherung seiner Tätigkeit haben die Deutsche Bibelgesellschaft und die EKiBB (BW) erklärt, sie würden je 30 000,-- DM jährlich beitragen. Die jährlichen Einnahmen, die die Berliner Stelle der vCBA z. Z. erwirtschaftet, betragen ca. 25 000,-- DM. Vom BMW wird die Bereitstellung von Räumen und deren Bewirtschaftung erwartet. Da man davon ausgehen darf, daß die Spendeneinnahmen relativ schnell erhöht werden können, dürfte für die Anstellung eines theologischen Mitarbeiters auf absehbare Zeit kein finanzielles Risiko zu erwarten sein.

6. 5 Für die weitere Zukunft wird die Einrichtung einer Dauerbibelausstellung in dem im Aufbau befindlichen Kulturforum geplant. Die Initiative für dieses Vorhaben liegt zur Zeit noch bei der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart. Die Deutsche Bibelgesellschaft kann jedoch als Dachverband der verschiedenen regionalen Bibelgesellschaften aus Satzungsgründen nicht als Betreiber einer regionalen Bibelausstellung fungieren. Sie kann aber die Finanzen für den Aufbau einer Dauerausstellung beschaffen, diese einer

regionalen Bibelgesellschaft als Zweckvermögen zur Verfügung stellen und auf dem Zuschußwege die Betreibung der Ausstellung verbindlich und langfristig unterstützen. Angesichts der voranschreitenden Planung wird es ratsam sein, sehr bald nach Abschluß der Vereinbarung mit der vCBA mit der Deutschen Bibelgesellschaft in verbindliche Gespräche über den Aufbau und die Betreibung einer Dauerbibelausstellung einzutreten. Einen wichtigen Teil dieser Gespräche wird auch die Frage des Verkaufs von Bibeln und anderer von der Deutschen Bibelgesellschaft produzierten Bücher über die Buchläden des Berliner Missionswerks darstellen.

Hollen

Zur Arbeitsweise und zum Programm

der von Cansteinschen Bibelanstalt/Berliner Missionswerk.

Bei den bisherigen Gesprächen besteht Einmütigkeit darüber, daß für die Aktivierung der Arbeit der Bibelverbreitung und Bibelmission die Berufung eines hauptamtlich tätigen Mitarbeiters (in), der zugleich als Geschäftsführer tätig werden sollte, unerlässlich ist. Im folgenden sollen nun einige Hinweise für die Tätigkeit eines solchen Mitarbeiters und für die Arbeitsweise und Arbeitsvorhaben der zu gründenden Einrichtung gegeben werden.

1. Der hauptamtliche Mitarbeiter (Geschäftsführer) sollte von Anfang an mit und in einem Team ehrenamtlicher Mitarbeiter das Arbeitsprogramm entwickeln und durchführen, einmal, weil er allein unmöglich die Fülle der Aufgaben wahrnehmen kann, zum andern und vor allem, weil bibelmissionarische Arbeit auf längere Sicht nur durch eine Gemeinschaft von Menschen fruchtbar geschehen kann, die füreinander mit Gebet und tätiger Mithilfe eintreten. Es genügt zu Beginn eine Gruppe von zwei bis drei Menschen, die das Programm entwirft und mit der praktischen Arbeit beginnt. Bei der Ausweitung der Tätigkeit sollten das Aufnehmen neuer Arbeitsfelder und die Gewinnung weiterer ehrenamtlicher Mitarbeit einander bedingen.
2. Das zu Beginn zu entwerfende Arbeitsprogramm sollte langfristig angelegt, möglichst detailliert ausgearbeitet und weit gespannt sein, ohne Rücksicht darauf, ob einzelne Teile des Programms in absehbarer Zeit verwirklicht werden können oder nicht. Dieser Arbeitsplan wird bei der weiteren Auswertung und Neuplanung ständig ergänzt und verändert werden müssen, behält aber seinen Wert sozusagen als Ausgangsmaßstab für weitere reflektiert betriebene Entwicklungen. Der Entwurf eines weitgespannten Arbeitsprogramms könnte folgende Elemente enthalten:
3. Das Angebot einer Berichterstattung über die Arbeit der Bibelgesellschaften in Deutschland und in anderen Ländern.

Erfahrungsgemäß sind gute, plastische Berichte über missionarische Aktivitäten in vielen kirchlichen und nichtkirchlichen Gruppen sehr begehrt, vor allem wenn sie so gestaltet sind, daß sie zugleich zu einer existentiellen Anrede an die Zuhörer werden.

Die Berichterstattung über die weltweite Bibelmission bietet sowohl gute, sachlich zu vermittelnde Stoffe - von Problemen der Bibelübersetzung bis zu den Besonderheiten südamerikanischer Basisbibellesegruppen - als auch unmittelbare Anknüpfungspunkte zur verkündigenden Anrede, weil es kaum einen Zuhörer geben dürfte, der nicht ein - wie auch immer geartetes - Vorverständnis von der Bibel hat.

4. Das Angebot der Mitarbeit bei anderen bibelbezogenen Veranstaltungen innerhalb der Gemeinden und kirchlichen Gruppen.

Z. B. bei:

Kinderbibelwochen, Mitarbeiterrüsten, Jugendwochenenden, Konfirmandenfreizeiten, Pfarrkonventen, Pastoralkollegs, Allianzgebetswochen u. v. a. mehr.

Bei vielen Teilnehmern dieser Veranstaltungen besteht ein natürliches Interesse, unterschiedliche Methoden und Ansätze für den Umgang mit der Bibel kennenzulernen und zu erproben. Von der Mitarbeit von "Referenten der Bibelgesellschaft", den zumeist ehrenamtlich tätigen Mitgliedern des Teams, wird nicht nur eine fundierte Bibelarbeit erwartet, sondern zugleich auch eine Einführung in die Methodik verschiedener Arten der Bibelarbeit. Es wird sich empfehlen, möglichst frühzeitig einen kleinen Stab ehrenamtlicher "Referenten" heranzubilden, die sich bewußt in der Methodik der Bibelarbeit vervollkommen.

5. Die Bereitstellung eines umfassenden "Sortiments" von Arbeitsmitteln, die einzelnen Interessenten und Gruppen für ihre Arbeit mit der Bibel angeboten werden können, u. z. in Zusammenarbeit mit einer einschlägigen Buchhandlung.

Solche Arbeitsmittel wären:

Bibeln in großer Auswahl, Hilfen zum Bibellesen, Andachtsliteratur, Kalender, Arbeitshilfen für Religionsunterricht und Konfirmandenunterricht, Predigt-Tonbandkassetten bis hin zu Videokassetten etc. -

Es ist wichtig, daß eine "Vertragsbuchhandlung" ein wirklich reichhaltiges Angebot führt und sich nicht scheut, auch die entsprechenden Produktionen aus dem evangelikalen Raum bereitzustellen. Es wäre hilfreich, wenn die Buchhandlung hierfür eine eigene Abteilung einrichten könnte, möglichst mit

separaten Einrichtungen, die das Abspielen von Tonband- und Videokassetten erlauben.

Die "Referenten" sollten bei ihren Besuchen auf diese Möglichkeiten hinweisen, u. U. auch einzelne Arbeitsmittel direkt "einführen" und zum Kauf anbieten.

6. Der Aufbau einer "Bibelmissionsgemeinde", d. h. eines größeren Kreises von Menschen, die sich in durchaus unterschiedlicher Intensität an dem Werk der Bibelverbreitung und Bibelmission beteiligen.

Der weitgespannteste und relativ lockere Kreis könnte der Kreis der Empfänger eines regelmäßig erscheinenden Rundbriefes sein, in dem über die Arbeit zu Hause und in der weiten Welt berichtet wird und der zugleich Hilfen zum Bibellesen gibt.

Die Anschriften werden in Verbindung mit der Vortragstätigkeit und dem Verkauf von Arbeitsmitteln gewonnen.

Dieser Kreis würde auch zu einem "Bibel-Jahresfest" eingeladen werden, das jedes Jahr stattfinden sollte.

Für intensive Mitarbeit können Arbeitskreise eingerichtet werden, die von ehrenamtlichen Kräften geleitet werden sollten.

Die Zurüstung dieser ehrenamtlichen Leiter sollte in regelmäßig stattfindenden Mitarbeitertreffen geschehen, deren Durchführung eine der wichtigsten Aufgaben des hauptamtlich tätigen Geschäftsführers sein sollte. Nur wenn von Anfang an eine Struktur gefunden wird, die den ehrenamtlichen Mitarbeiter wirklich notwendig macht, werden sich genügend Menschen finden, die diesen Dienst gerne und qualifiziert tun. Sie brauchen jedoch zugleich den kontinuierlichen Dienst des hauptamtlichen Mitarbeiters, damit sie kontinuierlich zugerüstet und ermutigt werden.

7. Der Aufbau eines Spenderkreises

Die Spendenwerbung für Projekte der Bibelmission dürfte in Berlin nicht allzu schwierig sein. Die Einnahmen anderer christlicher Werke, die aus ihrem missionarischen Ansatz keinen

Hehl machen, (Christoffel Blindenmission ca DM 5 Millionen, Kinder-nothilfe ca. DM 2 Millionen jährliche Einnahmen aus Berlin (West) zeigen, daß die Berliner für konkrete, fromme Zwecke durchaus gebe-freudig sind. Um unnötige Kosten zu vermeiden, sollte die Spenden-werbung im Rahmen der Werbung des Berliner Missionswerkes mit voll-zogen werden. Es muß aber sichergestellt sein, daß der Spenderwille erfüllt wird, und die Werbung, sowie die Rechnungslegung und Quit-tierung unter dem "Firmennamen" von Cansteinsche Bibelanstalt/ Ber-liner Missionswerk geschieht. Man sollte darauf achten, daß gleich-zeitig neben Bibelmissionsprojekten in Übersee auch Projekte in Berlin genannt werden, damit die Wichtigkeit der Mission im eigenen Land erkannt und anerkannt wird. Es darf damit gerechnet werden, daß in relativ kurzer Zeit, d. h. in etwa 3 - 4 Jahren, ein Spendenaufkom~~m~~ von gut DM 200000 für diese neue Arbeit erreicht wird, wenn gezielt und in vertrauenserweckender Weise gearbeitet und neben Gruppen und Gemeinden vor allem Einzelspender angesprochen werden.

#### 8. Die Einrichtung und Betreuung von Bibelausstellungen

In westdeutschen Kirchen sind in den letzten Jahren mit Bibelausstel-lungen zum Teil sehr gute Erfahrungen gemacht worden. Hierbei handelt es sich oft um spontane Kurz-Ausstellungen, die z. B. dadurch zustan-dekommen, daß im Rahmen einer Bibelwoche in einem Wohnbezirk ein Wettbewerb um die "älteste und originellste Bibel" ausgerufen wird. Solche "Wettbewerbe" erhalten oft ein breites Echo und führen zu sehr interessanten Entdeckungen und Begegnungen.

An einigen Stätten (z. B. Stuttgart, Wuppertal) wurden daher auch Bibel-Dauerausstellungen eingerichtet, die von Bibelgesellschaften fachdidaktisch betreut werden und sich eines z. T. überraschend guten Zuspruchs erfreuen. In Berlin wird auch die Errichtung einer Dauer-Bibelausstellung geplant, u. z. im Zusammenhang mit der Errichtung eines Evangelischen Zentrums bei der St. Matthäus-Kirche im Kultur-forum. Die derzeitigen

#### Überlegungen zur Errichtung einer Dauer-Bibelausstellung in Berlin West

sind in einem besonderen Memorandum niedergelegt.

*Höller*

in Berlin West

im Evangelischen Zentrum bei St. Matthäus im Kulturforum

Im Zusammenhang mit der Planung einer Verstärkung der Arbeit der Bibelverbreitung und Bibelmission in Berlin West wird auch die Einrichtung einer Dauer-Bibelausstellung erwogen. Als Ort einer solchen Ausstellung wird das in Planung befindliche "Evangelische Zentrum" an der St. Matthäus-Kirche im Kulturforum als besonders günstig angesehen, weil nach Vollendung des Kulturforums mit einer sehr großen Besucherzahl gerechnet werden darf - die Vorausschätzungen sprechen von 2 - 3 Millionen Besuchern im Jahr - und weil eine Bibelausstellung, die in ein größeres kirchliches Zentrum eingebettet ist, die Möglichkeit bietet, das Ausstellungsgeschehen in einen kirchlich-gemeindlichen Zusammenhang zu stellen.

Die folgenden Überlegungen beschäftigen sich mit der Frage nach den mutmaßlichen Besuchern einer Bibelausstellung an diesem besonderen Ort und versuchen einige Anregungen für die Gestaltung des Programms und der Arbeitsweise der Ausstellung zu geben.

Die Besucher

1. Mit einer regen Nachfrage nach einer Bibelausstellung darf gerechnet werden, u. z. von sehr unterschiedlichen Kreisen.

Ein großer potentieller Besucherkreis dürften Schulklassen sein, die regelmäßig, u. z. monatlich zu Wandertagen ausschwärmen. Bei regnerischem Wetter besuchen sie gerne Museen und Ausstellungen, u. z. vor allem solche, die für Kinder und Jugendliche interessant und anschaulich gestaltet sind und ohne umständliche Vorbereitungen aufgesucht werden können. Leider gibt es in Berlin, abgesehen von der ganztägig geöffneten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, keinen kirchlichen Raum, der ohne vorherige Erkundigung und Absprache während der Woche besucht werden kann. Deswegen findet ein Informations- und Besichtigungsprogramm zum Thema Kirche und christliche Verkündigung (und Diakonie) für die Kinder und Jugendlichen kaum statt. Eine auf junge Menschen ausgerichtete Bibelausstellung würde diesen Mangel mindestens z. T. beheben und, gerade weil sie im großen Kreis der sonstigen Ausstellungen einen gewissen Seltenheitscharakter besitzen würde, vermutlich gerne aufgesucht werden.

2. Aus dem kirchlichen Berliner Raum werden vor allem Konfirmanden und Seniorengruppen ein solches Angebot gerne nutzen. Für Konfirmandengruppen wäre es wichtig, ein Angebot bereitzuhalten, das sozusagen in sich selbst eine etwa 60 - 90 minütige "Unterrichtseinheit" darstellt und die Behandlung des Themas Bibel im Konfirmandenunterricht vertieft und ergänzt.

Die Senioren werden wahrscheinlich großes Interesse an verständlicher Andachtsliteratur, an (auch im Format) lesbaren Bibelausgaben, an der lebendigen Wirkung des Wortes Gottes in der weiten Welt (Bibelmanagement) und an Gegenständen haben, die sie als Geschenk ihren Enkeln und Patenkindern mitbringen können.

3. Vermutlich wird auch aus dem nichtkirchlichen Berliner Raum ein relativ großes Interesse an dem Besuch eines "Hauses der Bibel" zu spüren sein, denn die Berliner sind in ihrer Grundeinstellung zwar nicht "kirchlich" aber in einer gewissen Weise "religiös". Der sonntägliche Kirchgang ist ihnen weithin fremd, ebenso die verbindliche Beteiligung am Leben der Gemeinde, aber zum Besuch eines Gemeindefestes, einer kirchenmusikalischen Veranstaltung, ja, sogar eines Familiengottesdienstes, sind sie relativ leicht zu bewegen. Wenn es gelingt, eine Art Alibi zu schaffen, dem vorhandenen religiösen Bedürfnis nachzugeben, wird die Schwellenangst zum kirchlichen Raum verhältnismäßig leicht überwunden. Ausstellungen üben in diesem Zusammenhang eine hilfreiche Funktion aus.

Eine offene und lebendig gestaltete Bibelausstellung wird vermutlich viele Einzelpersonen aber auch Gruppen und Vereine anziehen, die einen solchen Besuch als Teil ihres ohnehin üblichen Ausflugsprogrammes gestalten würden. Wenn eine Bibelausstellung innerhalb des Kulturforums angesiedelt wird, würde sich die Besucherzahl aus diesem Interessentenkreis erheblich vergrößern, weil ihr Besuch mit der Besichtigung der benachbarten Museen verbunden werden kann.

4. Eine im Zentrum des Kulturforums gelegene Bibelausstellung wird ohne Zweifel viele Besucher aus Westdeutschland, Westeuropa und darüber hinaus aus allen Teilen der Welt anziehen. Erfahrungen in anderen Großstädten, aber auch in Berlin, zeigen, daß die Hemmschwellen, die in der deutschen Bevölkerung vielfach gegenüber dem Angebot der Kirchen bestehen, in den englischsprachigen Ländern und z. T. auch in den Ländern der "Dritten Welt" so nicht vorhanden sind. Für die Christen unter ihnen bedeutet eine offene Kirche oder eine offene Bibelausstellung ein Angebot zum Eintreten in ein Stückchen Heimat. Ein Gottesdienst, selbst wenn er in einer fremden Sprache gehalten wird, schafft das Gefühl, zu Hause, in der Familie zu sein.

Für diese Besucher, deren Zahl nach der Vollendung des Kulturforums sehr groß sein wird, muß die Möglichkeit der mehrsprachigen schriftlichen Information und, wenn irgend möglich, auch mündlichen Betreuung geschaffen werden. Ein breit gefächertes Angebot von Bibeln und guter Andachtsliteratur in den wichtigsten Sprachen müßte bereitgehalten werden.

5. Nicht zuletzt werden auch Besucher aus der DDR und aus Ländern des Ostblocks kommen. Besucher von jenseits der Mauer sind in Berlin in kirchlichen Veranstaltungen sehr häufig anzutreffen. Für viele von ihnen bedeutet gerade der Besuch kirchlicher Veranstaltungen innerhalb ihres kurzen Aufenthaltes die Möglichkeit, einen in gewisser Weise geschützten Schritt in eine ihnen noch halbwegs vertraute Öffentlichkeit zu tun, da die Kirche immer noch - und heute sogar wieder verstärkt - als Brücke zwischen Ost und West erfahren wird. Ein "Haus der Bibel", das in seiner Arbeit diesen Besucherkreis in besonderer Weise im Auge hat, könnte einen sehr wichtigen Dienst für die Pflege der bestehenden Gemeinschaft zwischen Ost und West tun.

6. Wenn man nach den potentiellen Besuchern der Ausstellung fragt, darf man eine besondere Gruppe nicht außer Acht lassen, nämlich die Schulklassen, die eine deutsch - ausländische, d. h. de facto eine deutsch - islamisch - türkische Schülerschaft haben. Diese Kinder begegnen einander täglich, erfahren ständig das Phänomen des anderen, fremden religiös - kulturellen Hintergrundes, ohne es recht verstehen und deuten zu können.
7. Allerdings muß sehr gründlich überlegt werden, ob diese Bibelausstellung die Möglichkeit der Begegnung mit dem Koran und der Welt des Islam einbeziehen soll. Es ist keine Frage, daß in Berlin ein dringender Bedarf nach einem Ort besteht, der Muslimen und Christen die Gelegenheit bietet, sich die jeweils religiös bedingte Kultur der "anderen Seite" und zugleich die religiöse Bedingtheit der eigenen Kultur bewußt zu machen. Auch sollte diese Aufgabe nicht nur von staatlichen Stellen, sondern ebenfalls von den Religionsgemeinschaften wahrgenommen werden. Ob es allerdings der Sache dienlich ist, eine bewußt bibelmissionarische Ausstellung mit der Aufgabe der interreligiösen Begegnung zu belasten, ist fraglich. Wahrscheinlich wäre es ratsamer, einen Beitrag zur interreligiösen Begegnung im Rahmen einer besonderen Ausstellungs- und Begegnungsstätte zu leisten, u. z. durch eine Einrichtung, die gemeinsam von den Religionsgemeinschaften, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und dem Kultursenator getragen wird. Überlegenswert scheint zu sein, ob nicht ein solches "Haus der Religionen", das die drei Religionen des Buches, nämlich das Judentum, das Christentum und den Islam zur Darstellung bringen könnte, in dem Gebäude im Kulturforum angesiedelt werden könnte, das z. Z. unter der Bezeichnung "Bibelturm" firmiert.
8. Auf jeden Fall aber sollte man auch in der Gestaltung der Bibel-Ausstellung die vielen muslimischen, vor allem türkischen Bewohner unserer Stadt mit im Auge haben. Durch Beschriftung, Kataloge, aber auch durch besondere Exponate oder Ausstellungsteile sollten Verstehenserleichterungen gegeben werden, um auch für diese Besucher eine Hilfe zur Überwindung der Schwellenangst zu geben.
9. Das Herzstück der Ausstellung wird ein gutes Informationsangebot über die Bibel sein müssen, über ihre Entstehung und Wirkungsgeschichte. Die Auswahl der Exponate wird vor allem mit dem Blick auf die zu erwartenden Besucher und den Zweck der Ausstellung zu geschehen haben. Es wird deswegen nicht die wissenschaftliche Vollständigkeit und Akribie im Vordergrund stehen dürfen, sondern das Bestreben, die Bibel als das Buch darzustellen, das über die Jahrhunderte in unterschiedlichen Situationen in allen Schichten der Bevölkerung, in vielen Ländern der Erde Glauben und Lebenszuversicht bewahrt und neu geweckt hat. Dabei sollte die grenzüberwindende und gemeinschaftsbildende Kraft der Bibel besonders bedacht werden, ohne daß die je und je scheidende Wirkung der biblischen Verkündigung verschwiegen wird.

10. Neben den üblichen Schwerpunkten einer Bibelausstellung würden sich für eine Ausstellung in Berlin auch Themen anbieten, die in gewisser Weise Berlin-spezifisch sind, z. B.:
  - Die Wirkung der Bibel in den Völkern Osteuropas.
  - Die Bibelverbreitung in Berlin und aus Berlin heraus (z. B. von Cansteinsche Bibelanstalt).
  - Die Bibelübersetzungen Berliner Missionare in Übersee (z. B. in Ostafrika, im südlichen Afrika und in China).
  - Die Neubesinnung auf Bibel und Bekenntnis in Zeiten der Verfolgung (z. B. im 3. Reich, heute in Ländern des Ostblocks, in Kirchen, die der Berliner Kirche besonders verbunden sind, z. B. in Äthiopien, Korea, Taiwan, Südafrika).
11. Es dürfte deutlich sein, daß die Fülle der besonderen Themen in einer Ausstellung nicht gleichzeitig dargestellt werden können. Man wird diese Sonderthemen wahrscheinlich nur im Rahmen eines mehrjährigen Programms im Nacheinander bearbeiten. An Material wird gewiß kein Mangel sein, zumal wenn es zu einer Kooperation mit den in Berlin vorhandenen Museen und Archiven kommen sollte.
12. Es sollte überlegt werden, ob nicht neben der Bibel auch das Gesangbuch und der Katechismus als aktualisierende Entfaltung der biblischen Verkündigung anzusiedeln sind. Bibel und Gesangbuch sind die Ausrüstung des Gemeindegliedes für den Weg durchs Leben. Dabei spielt der Katechismus noch die besondere Rolle der kurzgefaßten, einprägsamen Zusammenfassung der aus der Schrift gewonnenen Glaubensinhalte. Wahrscheinlich wird eine Ausstellung ohne Bezüge auf die Rolle des Katechismus im Leben der Kirche die Gestaltgewinnung der biblischen Verkündigung nur mangelhaft veranschaulichen. Ob dieser Bereich in Form einer besonderen Abteilung oder in Verbindung mit den jeweiligen Sektionen der Bibelausstellung zur Sprache kommt, wird zu entscheiden sein, wenn die Einzelabteilungen konzipiert werden. Eine Kooperation mit den Museen und der Staatsbibliothek, aber auch mit dem Muskinstrumentenmuseum würde gerade für diesen Teil der Ausstellung gewiß ein großer Gewinn sein.
13. Für die Akzeptanz der Ausstellung durch breitere Bevölkerungsteile wird eine eindrückliche, anschauliche Gestaltungsweise entscheidend sein. Man sollte vor dem Einsatz moderner Medien wie Diaprojektionen, Videofilmen, Tonbandvorführungen etc. keine Hemmungen haben. So sollte es Vorrichtungen, z. B. Videokabinen geben, die einen audiovisuellen Eindruck der verkündigten Bibel in Wort und Gesang in der Geschichte und bei verschiedenen Völkern vermitteln. Neben unterschiedlichen Bibelausgaben sollten Bilder und "Modelle" zu sehen sein, die die Übersetzungstätigkeiten und das Verkündigungsgeschehen in verschiedenen Situationen veranschaulichen. Je intensiver und umfassender die Besucher in das "Bibelgeschehen" hineingenommen werden, desto stärker und bleibender werden die Eindrücke sein.

### DER VORTRAGSRAUM

14. Ein eigener Vortrags- und Arbeitsraum für etwa 30 - 50 Personen scheint für die begleitende und vertiefende Arbeit unerlässlich zu sein. Schulklassen und Konfirmandengruppen, aber auch andere Besuchergruppen müssen die Möglichkeit des Gedankenaustausches, des Vortrags, ja sogar der Arbeit an Tischen anhand von "Arbeitsbögen" in einem abgeschlossenen Raum haben, der mit den üblichen Hilfsmitteln wie Wandtafel, Projektionsvorrichtungen etc. ausgestattet sein sollte.
15. Manche der Arbeiten, die etwa von Schulklassen oder anderen Besuchern in einem solchen Vortragsraum geschaffen werden, könnten u. U. im Rahmen einer besonderen kleinen Abteilung als "lebendige Zeugnisse" selbst Exponate werden, u. z. als Anregung zum gegenwartsnahen Umgang mit der Bibel heute.

### DER "BUCHLADEN"

16. Im Zusammenhang mit der Ausstellung, gleichsam als ihre Ergänzung sollte ein "Buchladen" eingerichtet werden. Sein Angebot sollte sich schwerpunktmäßig auf die Themen erstrecken, die in der Ausstellung anklingen, z. B.:
  - Bibeln in vielen unterschiedlichen Ausführungen und verschiedenen Sprachen.
  - Gesangbücher und Liederhefte mit modernen Liedern.
  - Andachtsliteratur, Kalender etc. in breiter Fächerung.
  - Schallplatten und Tonbandkassetten.
17. Darüber hinaus sollte man versuchen, sich auch dem "religiösen Kassetten- und Videomarkt" zu öffnen, der bislang weithin den evangelikalen Kreisen überlassen wird. Hierbei ist vor allem zu denken an:
  - Kassetten, die Predigten und Gottesdienste wiedergeben.
  - Kassetten mit Bibelteilen.
  - Kassetten mit moderner religiöser Musik, auch "religiösen Schlagnern".
  - Videofilme von Evangelisationsveranstaltungen.
  - Videofilme mit biblischer, religiöser Thematik etc.

18. Die Buchhandlung sollte für Lehrer, Katecheten, Kindergottesdiensthelfer etc. die gängigen Arbeitshilfen bereithalten. Ebenso sollte exegetische und homiletische Literatur angeboten werden.
19. Eine besondere Attraktivität könnten verschiedene Angebote darstellen, die in einem direkten und indirekten Zusammenhang mit der Bibelausstellung stehen und sich als "Andenken" und "Geschenke" eignen. Z. B.:
  - Postkarten und Spruchblätter mit Motiven aus der Ausstellung.
  - Bildkarten mit Gestalten der Bibel und "Bibelverbreitung".
  - "Thorarollen", wie sie etwa im Museum in Jerusalem angeboten werden,
  - Überhaupt Gegenstände aus dem "Lande der Bibel" (Hebronglaswaren, Schnitzereien aus Olivenholz etc.).
  - Darstellungen christlicher Kunst aus Partnerkirchen in Übersee etc
20. Als Teil einer Öffentlichkeitsarbeit könnte die Buchhandlung in regelmäßigen Abständen zu Dichterlesungen und Vortragsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Leitung der Ausstellung einladen.
21. Neben den Räumen für Ausstellung, Buchhandlung und Vortragsraum sollte es einen Raum für Erfrischungsmöglichkeiten geben, etwa in der Art eines einfachen Kaffee-Ausschanks. Einzelne Gruppen sollten sich in Form der Selbstbedienung dort mit Getränken und einfachen Speisen versorgen können. Eine solche Restaurationsmöglichkeit vermittelt zwanglose Kommunikation und ein gewisses Gefühl der Geborgenheit, ein wichtiges Anliegen in einem Hause, das nicht nur den Intellekt sondern, soweit möglich, den ganzen Menschen ansprechen will.

Folien

P. Misde

Evangelische Kirche  
Evangelical Church  
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)  
West Germany



Berliner Missionswerk · Handelstraße 19 · 1000 Berlin 41

An die  
Mitglieder des MISSIONSRATES  
des Berliner Missionswerkes

**BERLINER  
MISSIONSWERK**  
DIVISION FOR WORLD MISSION

Referat/Dept.: LEITUNG

Telefon: (030) 85 10 21

cable: Weltmission Berlin

4. Mai 1984

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder!

Auf Grund der Beschlüsse des Missionsrates vom 2. Mai d.J. lade ich Sie im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden, Herrn Bischof Dr. Kruse, ein zu einer Sondersitzung des Missionsrates am Mittwoch, dem 20. Juni 1984, 15.30 Uhr (Sitzungsraum 1. Etage), die der Herr Bischof leiten wird.

Zwei Tagesordnungspunkte werden uns beschäftigen:

1. Verabschiedung der vom Grundsatzausschuß erarbeiteten Erklärung "Mission und Menschenrechte" (bitte die Unterlage vom 2. Mai mitbringen!)
2. Fragen der Struktur des Berliner Missionswerkes, der Geschäftsstelle, der verschiedenen Ausschüsse und der Zusammenarbeit der Gremien

Der Missionsrat hatte bei seiner letzten Sitzung beschlossen, daß eine Arbeitsgruppe, zusammengesetzt zu gleichen Teilen aus der Geschäftsstelle und dem Missionsrat, diese Sitzung vorbereitet.

Wir wären dankbar, wenn Sie diesen Termin wahrnehmen könnten. Für den Fall Ihrer Verhinderung benachrichtigen Sie bitte rechtzeitig die Geschäftsstelle (85 10 21 - Frau Kunze / Frau Müller).

Mit freundlichen Grüßen

*Gunnar Hasselblatt*

Dr. Gunnar Hasselblatt  
stellvertr. Direktor

2. Mai 1984

31. Sitzung des MISSIONSRATES des Berliner Missionswerkes am Mittwoch, dem 2. Mai 1984, 15.30 Uhr, Handjerystraße 19, 1000 Berlin 41

## Anwesende Mitglieder:

Abonyi, Boeckh, Krause, Dr. Kruse,  
Dr. Lehmann-Habeck, Dr. Rhein,  
Rieger, Dr. Runge, Dr. Seeber,  
Sylten;

## von der Geschäftsstelle:

Dreusicke, Golda, Dr. Hasselblatt,  
Hoffman, Löbs, Mische; Wenzel a.G.  
bis TOP 5;

## entschuldigte Mitglieder:

Dr. Bloth, Fiedler, Foerster,  
Groscurth, Minkner, Seemann;

## als Gast:

Dekan M.C. Mminele

Vorsitz:

Bischof Dr. Kruse

## Protokoll:

I. Kunze

Die Tagesordnung wird mit Einfügung von TOP 3 d und Anmeldung einer Wortmeldung von Sylten zu TOP 5 b festgestellt und wie folgt durchgeführt:

1. Eröffnung  
Begrüßung eines Gastes Dr. Kruse
2. Genehmigung der Protokolle  
a) vom 23. 1. 1984 Dr. Kruse  
b) vom 6. 2. 1984
3. Beschlüsse des Haushaltsausschusses  
vom 12.3. und 26.3. 1984:  
a. Wirtschaftsbefugnis Dr. Seeber/  
Dreusicke  
b. Zukünftige Funktion des Haushalts-  
ausschusses  
c. Nachberufung eines Mitgliedes  
in den Haushaltsausschuß  
d. Entsendung eines Vorstandsmitgliedes  
der MFM in den MR
4. Jahresrechnung 1982 Dr. Seeber/  
Dreusicke
5. a. Geänderter Haushalt 1984  
b. Haushaltsvoranschlag 1985 Dr. Seeber/  
Dreusicke
6. Burckhardtthaus-Buchhandlung,  
Teltower Damm Sylten
7. Nahost:  
a. Abschluß Neubau Talitha Kumi Dreusicke  
b. Dienstreise-Bericht Dreusicke  
c. Stellungnahme zum LWB-Bericht  
"Team of Hope" Hoffman  
d. Verlängerung der Beauftragung des  
Schulpädagogischen Beraterkreises  
Nahost Hoffman

8. Horn von Afrika:  
Bericht Sudanreise Dr. Hasselblatt
9. Ostasien:  
a. Kurzbericht von Deutsch-Koreani-  
scher Kirchenkonsultation Sylten/Golda  
3. - 11.4.84 in Berlin  
b. Entsendung Pfr. Dr. Chung Dreusicke  
c. Nachberufung eines Mitgliedes in Dr. Hasselblatt  
den Arbeitskreis Ostasien  
d. Entwurf einer Vereinbarung Dreusicke  
DOAM/EMS/BMW
10. Grundsatzpapier "Mission und Menschen- Dr. Hasselblatt  
rechte"
11. Empfehlungen der Missionskonferenz Sylten/Hoffman  
vom 23./24.3.1984:  
a. Zu Heft 1/84 von "Im Lande der  
Bibel"  
b. Termin nächste MK: 11.5.1984
12. Verschiedenes

Zu TOP 1. Eröffnung  
Begrüßung eines Gastes

---

Der Vorsitzende, Bischof Dr. Kruse, eröffnet die Sitzung mit der Tagesbibellese aus 1. Joh. 2,12 ff.  
Er heißt Dekan M.C. Mminele aus der Norddiözese der ELCSEA, der vom Kirchenkreis Schöneberg zu einem Partnerschaftsbesuch eingeladen worden ist, willkommen.  
In einem kurzen Grußwort überbringt Dekan Mminele die Grüße seiner Diözesan Kirchenleitung. Partnerschaft bedeutet auch, wie er sagt, daß man gemeinsam an einem Tisch sitzt und miteinander Aufgaben und Probleme der kirchlichen Arbeit berät und nicht nur getrennt voneinander über den anderen Partner spricht.

Zu TOP 2. Genehmigung der Protokolle

---

B Die Protokolle vom 23. Januar und vom 6. Februar 1984 werden genehmigt.

Zu TOP 3. Beschlüsse des Haushaltsausschusses vom  
12. und vom 26. März 1984

---

a) Wirtschaftsbefugnis

Missionsrat nimmt die vom Haushaltsausschuß in seiner Sitzung vom 12. März 1984 empfohlenen Regelung der Wirtschaftsbefugnis (s. Anlage zum HA-Protokoll), wie sie in den Haushaltvoranschlag 1984/1985 (Seiten I und II) eingearbeitet worden ist, zustimmend zur Kenntnis und leitet sie zur Beschußfassung an die Missionskonferenz weiter.

B

b) Zukünftige Funktion des Haushaltsausschusses

Dr. Seeber und Dreusicke erläutern die Beratungen und die Empfehlungen des Haushaltsausschusses (HA-Protokoll vom 26.3.84). Sie erläutern auch den vom Haushaltsausschuß beschlossenen Entwurf über die zukünftige Funktion des HA.

Nach einer längeren Aussprache über die Kompetenz von Missionsrat und von Haushaltsausschuß, in der auch erwähnt wird, daß Missionsrat im Ausnahmefall nach dem Haushaltsausschuß Beschlüsse fassen kann, wird Ziffer 2, Satz 1 der Vorlage wie folgt geändert:

"2. Vom MR beschlossene außerplanmäßige und überplanmäßige Ausgaben bedürfen der Zustimmung des HA.

Sie kann nur gegeben werden, wenn..."

B

Mit dieser Änderung stimmt Missionsrat der Vorlage zu. Sie wird zur weiteren Beschußfassung an die Missionskonferenz weitergeleitet (s. Anlage zum Protokoll).

c) Nachberufung eines Mitgliedes in den Haushaltsausschuß

B

Gemäß Empfehlung des Haushaltsausschusses beruft Missionsrat Herrn Walter Sylten an die Stelle des ausgeschiedenen Pastor Seemanns als Mitglied in den Haushaltsausschuß des BMW.

d) Entsendung eines Vorstandsmitgliedes der MFM in den Missionsrat

Gemäß § 10 Abs. 1 Zf. 1 gehören dem Missionsrat als Mitglied ein Vorstandsmitglied jeder der im Berliner Missionswerk zusammenwirkenden Missionsgesellschaften an.

Missionsrat stellt fest, daß mit der Anschlußvereinbarung der Morgenländischen Frauenmission an das BMW auch ein Vorstandsmitglied der MFM dem MR angehören muß. Er bittet den Vorstand der MFM um Entsendung eines Vorstandsmitgliedes in den Missionsrat

Zu TOP 4 Jahresrechnung 1982

---

Mit Bezug auf die Beratungen im Haushaltsausschuß führt Frau Dr. Seeber in die Jahresrechnung des BMW vom 1.1. bis 31.12.1982 ein.

Nach der sich anschließenden Diskussion wird wie folgt beschlossen:

B

Missionsrat beschließt die Jahresrechnung des BMW 1982 und leitet sie mit der Empfehlung zur Entlastung an die Missionskonferenz weiter.

Missionsrat spricht den Mitarbeitern der Geschäftsstelle den Dank für die geleistete Arbeit aus.

Zu TOP 5 a) Geänderter Haushalt 1984 und  
b) Haushaltsvoranschlag 1985

I. Frau Dr. Seeber führt in den Haushaltsvoranschlag 1984/1985 ein; in den im Blick auf die ab 1985 zu führende Kameralistik zusätzliche Anmerkungen eingearbeitet worden sind. Missionsrat nimmt dies dankbar zur Kenntnis.

Der Haushalt 1984 weist ein Defizit von DM 380.294,- und in 1985 von DM 404.883,- aus.

Dreusicke erläutert hierzu die Anmerkung 1 auf Seite 4.

Weiter weist Dreusicke u.a. auf folgende Punkte hin:

- Aus Termschwierigkeiten konnte der Haushaltsvoranschlag 1985 nicht mit dem Kirchl. Rechnungshof abgestimmt werden.
- Die Positionen im Voranschlag 1985 sind eng gefaßt; je DM 300.000,- Verstärkungsmittel für den Bereich Heimat und für den Überseebereich sind eingearbeitet worden.
- Der Haushaltsvoranschlag der MFM 1984/85 wird noch als getrennter Haushalt geführt, er soll nach Anschluß der MFM an das BMW ab 1985 vollintegrierter Bestandteil des Haushaltsplanes des BMW werden.

MR beantragt in diesem Zusammenhang, getrennt über den MFM-Haushaltsvoranschlag zu diskutieren.

Dreusicke führt aus, daß Fragezeichen bei folgenden Positionen zu setzen sind:

- Verkauf der Augustastrasse 24, der nach Möglichkeit noch bis Ende 1984 getätigt werden soll, seine Auswirkungen aber erst in 1985 haben wird;
- Abriß und Aufstockung des Saales Handjerystraße 19 und Anbau eines Fahrstuhles. Über den Antrag bei Lotto, den der Senator für Kulturelle Angelegenheiten befürwortend in Höhe von 2,67 Mio (= 80%) weitergeleitet hat, wird Lotto am 30.5. entscheiden. Vom BMW werden 20% Eigenmittel erwarten.

Nach anschließender Aussprache wird wie folgt beschlossen:

B

Missionsrat beschließt, den Haushaltvoranschlag des BMW 1984/1985 der Missionskonferenz zur Feststellung weiterzuleiten.

II. Zum Haushaltsvoranschlag 1984/1985 der Morgenländischen Frauenmission:

- Der Vorsitzende teilt zunächst mit, daß die Unterzeichnung des Anschlußvertrages zwischen BMW und MFM am 25. Mai um 10.30 Uhr bei der Morgenländischen Frauenmission stattfinden wird.  
Beide Vorstände werden zu einer kleinen Feierstunde eingeladen werden.
- Dreusicke weist darauf hin, daß auf Seite 2 des Haushaltvoranschlages, Position 200.33 "Zuschuß für BMW-eigene Aufgaben" in Korrespondenz mit dem BMW-Haushaltvoranschlag ein Fehler aufgearbeitet werden muß. Die Korrektur wird der Missionskonferenz vorgetragen werden.

Nach eingehender Aussprache, insbesondere auch über die Gliederung des Haushaltsvoranschlages der MFM, wird wie folgt beschlossen:

- B
1. Die Zustimmung von MR und MK kann nur den Sinn haben, die formellen Grundlagen für eine ordentliche Verwaltungsführung zu geben.  
Der Haushaltsausschuß wird beauftragt, Haushalt und Kostendeckung im Bereich der MFM sorgfältig zu prüfen und ggfs. eine neue Haushaltsgliederung einzuführen, so daß der geänderte Haushalt 1985 als integrierter Haushalt festgestellt werden kann.
  2. Missionsrat beschließt, den Haushaltsvoranschlag 1984/1985 der MFM als Anlage zum Haushalt 1984/1985 des BMW an die Missionskonferenz weiterzuleiten.

Zu 5 a: Sylten

Sylten berichtet, daß im Zusammenhang mit den Haushaltseratungen erneut frühere Überlegungen des Missionsrates ins Gespräch gekommen sind. Er würde die Anregung weitergeben wollen, der Missionsrat möge ein Grundsatzgespräch über Strukturfragen der Arbeit des BMW, seiner Gremien, auch in ihrem Bezug zueinander, führen.

Missionsrat greift diese Anregung - auf der Grundlage früherer Diskussionen - auf und beschließt wie folgt:

- B
1. Missionsrat hält es für an der Zeit, unabhängig von Rechtsfragen die Struktur seiner Arbeit und der Gremien des Missionswerkes auch in ihrer Zusammensetzung und in ihren gegenseitigen Bezügen gemeinsam mit dem Kollegium zu prüfen.  
Mit der Vorbereitung einer solchen Erörterung in der nächsten oder übernächsten MR-Sitzung werden die Vorsitzenden des MR (Dr. Kruse, Dr. Seeber, Sylten) und Dr. Runge und die Leitung der Geschäftsstelle (Dr. Gruhn, Meißner, Dr. Hasselblatt und Dreusicke) beauftragt.
  2. Das Ergebnis dieser Diskussion soll nicht durch die Berufung eines neuen Referenten präjudiziert werden.

Nach Überdenken der Sitzungstermine beschließt Missionsrat

- B
- Termin !  
=====
3. zur Erörterung o.g. Fragenbereiches eine außerordentliche Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni d.J., 15.30 Uhr, Handjerystraße zu halten.

zu TOP 6. Buchhandlung Teltower Damm

Der in Fotokopie vorliegende Kaufvertrag zwischen Burckhardt-haus-Laetare-Verlag GmbH und BMW, abgeschlossen am 17. April 1984, wird an einigen Punkten diskutiert.

- Dreusicke informiert über den Stand der Verhandlungen bezügl. der Überführung der bestehenden Mietverträge (s.S 6).
- Gespräche mit den Mitarbeitern der Burckhardthaus-Buchhandlung sind geführt worden. Zum 1. Juli d.J. wird eine Mitarbeiterin vom Teltower Damm in die Geschäftsstelle des BMW auf eine freiwerdende Buchhalterstelle übernommen.
- In Zusammenarbeit mit der Kirchlichen Hochschule soll das Angebot der Theologischen Literatur verbessert werden.
- Am 9. Mai d.J. wird um 11 Uhr in der Paulus-Kirchengemeinde unter Beteiligung der Presse ein Kundengespräch stattfinden.
- Sobald der Neubau in der Handjerystraße hat realisiert werden können, soll das Lager der Buchhandlung aus der Stuben-rauchstraße in die Handjerystraße verlegt werden. Dies wird zeitlich höchstwahrscheinlich mit dem Auslaufen des bestehenden Mietvertrages für das Lager zusammentreffen.

B

Missionsrat nimmt den abgeschlossenen Kaufvertrag zustimmend zur Kenntnis.

zu TOP 7. Nahost

a. Abschluß Neubau Talitha Kumi

Dreusicke gibt einen kurzen Bericht über die Abschlußrechnung des Neubaus Talitha Kumi, der sich auf DM 6.428.447,91 beläuft. Zur Deckung eines Defizites von ca. DM 400.000,- müssen noch Gelder eingeworben oder u.U. auf Rücklagen zurückgegriffen werden.

Es wurde zusammen mit dem Architekten Bassim Khoury und OKBaurat Zwirner sowie Dreusicke eine Mängelaufstellung und eine Liste der noch auszuführenden Leistungen erstellt. Die Schlußabrechnung wurde vom dortigen Prüfungsunternehmen geprüft. Die restlichen Aufträge wurden vergeben. Die Schule ist voll in Betrieb genommen worden. Der Neubau wird von den Fachleuten als gelungen und solide ausgeführt bezeichnet.

Nähere Einzelheiten der Schlußabrechnung werden dem MR bei seiner Juli-Sitzung zur weiteren Aussprache vorgelegt werden.

b. Dienstreisebericht (Dreusicke)

Auf Grund vielfältiger anderweitiger Arbeiten konnte der Bericht über die Reise vom 1. - 15. April d.J. u.a. zur Schlußabrechnung des Neubaus Talitha Kumi nicht schriftlich vorgelegt werden.

Dreusicke geht mündlich auf einen weiteren Schwerpunkt seiner Aufgaben vor Ort ein:

Prüfung von zwei im Rahmen der Entwicklung der Schularbeit der ELCJ geplanten Projekten; auch der Schulpädagogische Beraterkreis hat ihnen erste Priorität in der Liste für Investitionen gegeben:

- a) Pläne für das Jungeninternat Beit Jala.  
Der von Architekt Khoury vorbereitete Kostenvoranschlag - ein Bauvolumen in Höhe von DM 1,5 Mio. - konnte von OKBaurat Zwirner geprüft werden.
- b) Aufstockung des Zebaklyhauses in Bethlehem; dadurch können 12 Schlafplätze für Studenten gewonnen werden. Hierfür sind bereits Mittel (Ev. Kirche von Westfalen, Bethlehem-Verein, Freundeskreis aus Schleswig-Holstein) eingegangen.

Beide Projekte bedürfen noch weiterer Absprachen in den entsprechenden Gremien, vor allem in COCOP. Sobald die Einzelheiten geklärt sind, wird dem Missionsrat eine Vorlage zur Beratung vorgelegt werden.

Missionsrat nimmt außerdem dankbar zur Kenntnis, daß das Verhältnis zwischen BMW und ELCJ sich weiterhin positiv gestaltet.

c. Stellungnahme zum LWB-Bericht "Team of Hope"

Hoffman kommentiert Bericht und Empfehlungen des Lutherischen Weltbundes "Arbeitsgruppe Hoffnung" (deutsche Übersetzung), die ebenfalls vom Kollegium und vom Schulpädagogischen Beraterkreis eingehend beraten worden sind.

Die Stellungnahme des Kollegiums (vom 12.3.1984, Tischvorlage) ist der Ev. Luth. Church in Jordan mitgeteilt worden (vgl. Briefkopie an Bischof Haddad vom 23.3.84). Die ELCJ hat ihre gleichlautende Stellungnahme dem BMW mitgeteilt (vgl. Briefkopie vom 9.4.84). Punkt 4 dieser Stellungnahme (Aufnahme weiterer Verhandlungen zwischen BMW und ELCJ) wird erst bei der kommenden COCOP-Sitzung besprochen werden.

Nach ausführlicher Diskussion macht sich Missionsrat die Stellungnahme des Kollegiums zu eigen:

- B
1. Daß das BMW den LWB-Bericht ("Team of Hope") als gute Grundlage für weitere Verhandlungen ansieht;
  2. daß im Rahmen der vorgesehenen Verhandlungen das BMW sein Angebot in bezug auf Talitha Kumi vom 16. September 1983 aufrechterhält, wonach der ELCJ ein Mitentscheidungsrecht eingeräumt wird bei gleichzeitiger Beibehaltung des Mitentscheidungsrechts der Geldgeber;
  3. daß das BMW auch seinerseits die vorzuziehende Lösung ("preferred Option") des LWB-Berichtes vorziehen würde, wonach für die ELCJ-Schulen und Talitha Kumi ein gemeinsames Kuratorium ("Board") gebildet werden sollte.

d. Verlängerung der Beauftragung des Schulpädagogischen Beraterkreises Nahost

Missionsrat nimmt den schriftlichen Bericht der 3. Sitzung des Schulpädagogischen Beraterkreises (20. - 25.2.84 in Talitha Kumi, Beit Jala) zur Kenntnis und spricht seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Auf Grund der von Hoffman gegebenen Ausführungen beschließt

B

Missionsrat, den Auftrag an den Schulpädagogischen Beraterkreis bis zum Auslaufen des Schuljahres 1985/86 mit dem Ziel zu verlängern, daß mit der Bildung des vorgesehenen Kuratoriums für die Schularbeit die Funktion des Schulpädagogischen Beraterkreises in geeigneter Weise übernommen werden soll.

Zu TOP 11. Empfehlungen der MK vom 23./24. März 1984

(wird der TO vorgezogen, da Dr. Rhein die Sitzung um 18 Uhr verlassen muß)

a) Zu Heft 1/84 von "Im Lande der Bibel"

Im Zusammenhang mit der bei der letzten MK kontrovers ausge tragenen Diskussion über das Heft 1/84 von "Im Lande der Bibel" - insbesondere den Artikel 'Wir haben Angst' S.4 ff - unterbreitet und erläutert Hoffman eine mit Sylten abgestimmte gemeinsame Beschußvorlage, die eine Erklärung des BMW zur Policy seiner Nahostarbeit und damit auch Richtlinien für die redaktionelle Arbeit enthält. Er bittet den MR, sich diese Stellungnahme zu eigen zu machen. Die Antragsteller schlagen vor, den dann vom MR beschlossenen Text im nächsten Heft von "Im Lande der Bibel" mit einem Vorspann der Schriftleitung zu veröffentlichen.

Es schließt sich eine sehr ausführliche Diskussion an, bei der sich folgende Punkte herauskristallisieren:

- Eine neue Nahost-Erklärung bzw. eine Aktualisierung der Nahost-Erklärung des BMW "Israel, Palästina und wir" vom September 1981 wird nicht als notwendig angesehen.
- Ihr sei eine Berichterstattung in "Im Lande der Bibel" über die geführte Diskussion ILB 1/84 betreffend vorzuziehen.
- Die im Beschußvorschlag enthaltenen Ausführungen versteht Missionsrat als Leitlinie für die Arbeit des Nahostreferenten, insbesondere in seiner Verantwortung als Redaktionsleiter von "Im Lande der Bibel".
- Artikel, die Mißverständnisse auslösen könnten bzw. einseitig erscheinen, können von der Redaktion einen erklärenden Vorspann erhalten.

Folgender Beschuß wird verabschiedet:

B

Hoffman und Sylten werden gebeten, die in ihrer Beschußvorlage enthaltenen Leitlinien - denen der Missionsrat grundsätzlich zustimmt - zu überarbeiten und sie als solche zusammen mit einem Bericht über die geführte Diskussion in geeigneter Weise im Heft von "Im Lande der Bibel" zu veröffentlichen.

b) Termin nächste MK

MR nimmt zur Kenntnis, daß die nächste MK am 11. Mai stattfindet und sich schwerpunktmäßig mit Haushaltsfragen befassen wird.

Zu TOP 8. Horn von Afrika - Sudanreise

---

Hasselblatt erläutert und ergänzt den Bericht über seine Reise in den Sudan vom 16. - 28. März d.J.

Missionsrat diskutiert eingehend Abs. IV des Berichtes: "Plan einer Konsultation von Vertretern des BMW und einiger anderer Institutionen vor Ort mit ORA und OLF Ende d.J.".

Hasselblatt und Hoffman weisen darauf hin, daß es förderlich sei, auch mit Vertretern von OLF ins Gespräch zu kommen, um Gelegenheit zu haben, offen über anstehende Fragen gemeinsam zu sprechen.

Missionsrat äußert seine Bedenken gegenüber OLF als weiteren Gesprächspartner neben ORA und hält es vielmehr für ratsam, offiziell allein mit ORA zu verhandeln.

B

Missionsrat nimmt den Bericht von Hasselblatt mit Dank entgegen.

Abs. IV des Berichtes wird als Information betrachtet.

Kollegium wird beauftragt, eine Konzeption für eine Kirchenkonsultation zu erarbeiten und zur gegebenen Zeit eine konkrete Vorlage zu unterbreiten; dabei soll beachtet werden, daß ORA der vom BMW anerkannte Partner ist.

Zu TOP 9. Ostasien

---

- a) Kurzbericht von Deutsch-Koreanischer Kirchenkonsultation vom 3. - 11.4.1984 in Berlin:

Der Tagesordnungspunkt wird aus Zeitmangel vertagt.

- b) Entsendung von Pfr. Dr. Chung  
Dreusicke teilt mit:

Unter Fortzahlung seiner Bezüge als Berliner Pfarrer durch die EKiBB wird Pfr. Dr. Chung vom 1.8.84 an als Mitarbeiter des BMW übernommen und zum 1.9.1984 bis längstens zu seinem 62. Lebensjahr für eine Tätigkeit als Dozent zur Aus- und Fortbildung von Pastoren am Mission Education Centre und der Hankuk-Hochschule der PROK entsandt werden.

Missionsrat nimmt zur Kenntnis, daß diese Verfahrensweise ein Ausnahmefall bleiben soll.

(Zu TOP 9. Ostasien) ....

c) Nachberufung eines Mitgliedes in den Arbeitskreis Ostasien

B Gemäß Empfehlung des Arbeitskreises Ostasien und des Kollegiums beruft Missionsrat an die Stelle des ausgeschiedenen Pfarrer Drs. Siems Herrn Pfarrer Hartmut Albruschat als Mitglied in den Arbeitskreis Ostasien.

d) Entwurf einer Vereinbarung DOAM / EMS / BMW

Dreusicke führt in den vom EMS vorgelegten Entwurf einer überarbeiteten Vereinbarung zwischen DOAM/EMS/BMW ein und erläutert die wesentlichen Änderungsvorschläge, insbesondere Abs. 4.1.3.

B Missionsrat stimmt dem Entwurf der Vereinbarung zwischen DOAM, EMS und BMW im vorliegenden Wortlaut zu.

Zu TOP 10. Grundsatzpapier "Mission und Menschenrechte"

Auf Grund der fortgeschrittenen Zeit beschließt MR, die Beratung des Grundsatzpapiers als Punkt 2 auf die außerordentliche Sitzung des Missionsrates am 20. Juni d. J. zu vertagen.

Die Sitzung schließt um 18.35 Uhr.

*H. Kürwe*

.....  
Vorsitzender

*S. Küne*

.....  
für das Protokoll

Nächste Sitzungstermine:

=====

Mittwoch, 20. Juni 1984 - 15.30 Uhr

Montag, 9. Juli 1984 - 15.30 Uhr

Zur Überwindung der Main-Jordan-Grenze

Auf eine engere Zusammenarbeit zwischen BMW  
und EMS in der Nahostarbeit in Deutschland

1. Anlaß für diese Ausführungen

- 1.1 Um einen Organisationsrahmen für die Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen Jerusalemsverein und Syrisches Waisenhaus / BMW und EMS vor allem im Rahmen der evangelischen Kirchen im südwestdeutschen Raum zu haben, wurde 1979 in Absprache zwischen den beiden Missionswerken und in Konsultationen mit den betroffenen Kirchen ein "Arbeitskreis Nahost beim EMS" gegründet, in dem die Vertreter des Jerusalemsvereins (Vertrauenspfarrer des Jerusalemsvereins in den jeweiligen Landeskirchen), des Syrischen Waisenhauses und der Kirchen mitwirken. Aus dem Kreis der Kirchenvertreter wurde der Vorsitzende gewählt. Der Nahostreferent im EMS ist Sekretär des Arbeitskreises. Der Nahostreferent des BMW sollte für die reibungslose Zusammenarbeit mit Berlin sorgen, (Vgl. die vom Arbeitskreis für sich erlassene Geschäftsordnung).
- 1.2 Gewisse Schwierigkeiten begleiteten die Arbeit des Arbeitskreises:  
a) eine gewisse Neigung im Arbeitskreis (als Reaktion auf eingegebene Informationen), die Rolle eines Beraterkreises für die Überseearbeit übernehmen zu wollen; b) Unsicherheit, ob ein genügender Konsens vorlag, um gemeinsam zu verantwortende Unternehmungen (z.B. Seminare) durchführen zu können; c) starker Wechsel in der personellen Zusammensetzung des Kreises; d) immer wieder auftretende Bedenken über Sinn und Zweck eines derartigen Arbeitskreises. Hinzu gekommen sind Zweifel in einigen betroffenen Kirchen über Berechtigung und Zweckmäßigkeit von gemeinsamen Vorhaben von JV und SyrWa im südwestdeutschen Raum, vor allem, ob nicht durch Existenz und Aktivität des Arbeitskreises das allgemein erkannte Prinzip der "Regionalisierung" untergraben wird.
- 1.3 Beim Frühjahrstreffen des Arbeitskreises 1984 sind der Vorsitzende und die beiden Nahostreferenten der betreffenden Missionswerke beauftragt worden, sich über die vorgenommene Zusammenarbeit und die aufgetretenen Probleme und deren Behebung Gedanken zu machen und entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Inzwischen hat es auch in beiden Missionswerken neue Überlegungen über die Bewältigung der Problematik gegeben.
- 1.4 Folgende Ausführungen sollen einer weiteren Klärung des besagten Fragekomplexes dienen.

2. Zur Durchführung und Auslegung der Regionalisierung

- 2.1 Wichtig ist darüber zu reflektieren, was regionalisiert und was nicht regionalisiert worden ist bzw. werden kann.
- 2.2 Wenn ich recht sehe, ist durch die Integration des Syrischen Waisenhauses in das EMS - eine Gemeinschaft von Missionen und Kirchen - die alleinige Verantwortung für die Finanzierung der beiden Schneller-Schulen und die Verantwortung für die Policy für die Überseearbeit von EMS übernommen worden. Der Verein für das Syrische Waisenhaus bleibt jedoch Förderverein für die Überseearbeit und also beratend bei der Entstehung und Durchführung von Policy in bezug auf die Überseearbeit tätig. Durch die Gründung von EMS haben auch die fünf südwestdeutschen Landeskirchen eine direkte Verantwortung für die Überseearbeit mitübernommen. Der Verein für das Syrische Waisenhaus wurde als solcher nicht regionalisiert; der Spenderkreis bleibt im Prinzip und in der Tat gesamtdeutsch. Und in der Praxis wendet sich der (in EMS integrierte !) Verein für das Syrische Waisenhaus an potentielle Geber und Spender und sich interessierende Gemeinden im ganzen bundesrepublikanischen Gebiet und West-Berlin. Regionalisierung hat nicht bedeutet und kann nicht bedeuten, eine Reduzierung der Heimatarbeit und des Spenderkreises auf Südwestdeutschland.
- 2.3 Ähnliches gilt für den Jerusalemsverein. Die Finanzierung der Überseearbeit wie die Policy in bezug auf die Überseearbeit ist auf das Berliner Missionswerk (ein Werk der Berliner Kirche) übertragen worden. Die Integration ist eine administrative und finanzpolitische. Auch die Administration in bezug auf die Heimatarbeit ist in das BMW integriert worden. Der Spender- und Geberkreis bleibt im Prinzip und in der Tat aber gesamtdeutsch. In der Integrationsvereinbarung zwischen JV und BMW ist die Übertragung der Heimatarbeit des Jerusalemsvereins in das BMW beschlossen. Danach hat das BMW die Verantwortung für die Fortführung der Heimatarbeit in der ganzen Bundesrepublik unter der Bezeichnung "Jerusalemsverein im BMW" übernommen. Der Jerusalemsverein ernennt Vertrauensleute in allen Landeskirchen (auch in den fünf südwestdeutschen Landeskirchen !), mit denen der Nahostreferent und die Mitarbeiterin im Reise- und Vortragsdienst im Referat Gemeindedienst des BMW zwecks Information und Werbung zusammenarbeiten. Eine direkte Mitverantwortung (allerdings von mehr oder weniger großer Intensität und Umfang) für die Finanzierung der Überseearbeit haben nicht nur die Berliner Kirche und die mit ihr in der EKU zusammengeschlossenen evangelischen Kirchen von Westfalen und vom Rheinland übernommen, sondern auch die anderen westdeutschen Kirchen - mit Ausnahme der südwestdeutschen Kirchen - einschließlich der fünf in der VELKD zusammengeschlossenen Kirchen. Sie haben Sitz und Stimme (und der Nahostreferent des EMS hat entsprechend ständigen Gaststatus) in dem bei der Integration geschaffenen Beirat Nahost des Berliner Missionswerkes. Es ist daher unvorstellbar, daß der Geber- und Spenderkreis oder etwa Information und Werbung auf West-Berlin beschränkt werden könnte oder sollte.

2.4 Aus diesem Sachverhalt ist es zu verstehen, daß der Arbeitskreis Nahost beim EMS ins Leben gerufen worden ist. Da der Jerusalemsverein sich nicht aus dem südwestdeutschen Raum ausschließen lassen kann, kann es nur um eine geregelte, keinem Partner nachträgliche Zusammenarbeit zwischen Jerusalemsverein und Syrisches Waisenhaus / BMW und EMS geben.

2.5 Eine Zusammenarbeit im Gebiet nördlich des Mains bahnt sich schon an und sollte m.E. auch weiter an Gestalt gewinnen.

### 3. Gefahren des sich Auseinanderdividierenlassens

3.1 Die Übernahme der Gemeinde- und Schularbeit des Jerusalemsvereins im Nahen Osten durch die Evangelisch-lutherische Kirche in Jordanien (ELCJ) geschah in den 50iger Jahren bei der Gründung und rechtlichen Gestaltung der ELCJ.

3.2 Durch die Entscheidung des Vorstandes des Syrischen Waisenhauses nach dem 2. Weltkrieg und dem 1. Arabisch-israelischen Krieg (1948/49), die Schneller-Schulen außerhalb des ehemaligen Mandatsgebietes Palästina neu entstehen zu lassen, und durch die politische und militärische Situation, die sich vor allem nach 1967 verschärft hatte, sah sich der Vorstand des Syrischen Waisenhauses mit der Tatsache konfrontiert, sich kirchenpolitisch anders zu verhalten als der Jerusalemsverein. So wurde 1952 in bezug auf den Libanon eine Vereinbarung mit der National-evangelischen Kirche von Beirut (presbyterianisch) und 1968 in bezug auf Amman eine Vereinbarung mit der Arabisch Evangelisch-Episkopal-Kirche (anglikanisch) getroffen.

3.3 Die jeweils andere kirchenpolitische Entscheidung wird von der jeweils anderen Seite (Jerusalemsverein und BMW bzw. Syrisches Waisenhaus und EMS) getragen und respektiert. D.h. der Jerusalemsverein und das Berliner Missionswerk stellen die kirchenpolitische Entscheidung, die Schneller-Schulen im Libanon und Amman in nicht-lutherische Hände zu geben, nicht in Frage. Es sind und bleiben vernünftige und folgerichtige Entscheidungen. Nicht eine Revision solcher Entscheidungen, sondern die allgemein evangelische Zusammenarbeit in Schulfragen im ökumenischen Kontext und Geist ist zu betreiben - über die militärischen und nationalen Grenzen im Mittleren Osten und über die Regionalisierung in Deutschland hinweg.

3.4 Über die Beziehungen der anglikanischen Kirche in Amman zu der Schneller-Schule dort ist eine partnerschaftliche Beziehung zwischen dem EMS und der Arabisch-evangelischen Episkopalkirche (Diözese Jerusalem) überhaupt entstanden. Die ELCJ ist Partnerkirche der Berliner Kirche und infolge dessen auch Partner der anderen EKU-Kirchen, auch der fünf westdeutschen VELKD-Kirchen sowie der anderen evangelischen Landeskirchen nördlich des Mains, geworden. Es müßte das Verständnis vorherrschen, daß die Arabisch-evangelische Episkopalkirche wie die ELCJ Partnerkirche der gesamten EKD geworden ist, obwohl in erster Linie die Missionswerke und einzelne Landeskirchen (BMW und Berlin; EMS und Württemberg) diese Partnerschaft deutscherseits - stellvertretend für die anderen sozusagen - wahrnehmen. Es gilt, eine ökumenisch protestantische Gesamtpolicy im ökumenischen Kontext des Mittleren Ostens zu vertreten, nicht die eine Partnerschaft gegen die andere auszuspielen.

- 3.5 Zwischen BMW und EMS sollten Absprachen in bezug auf ihre Nahostarbeit in regelmäßigen Abständen stattfinden.
- 3.6 In den regelmäßigen Beratungen sollen Fragen grundsätzlicher Art aufgegriffen werden, z.B.:
- was man gemeinsam tun könnte, um zu einer weitestgehenden Verständigung zwischen Anglikanern und Lutheranern in Nahost beizutragen, einschließlich Kooperation in Amman;
  - wie die deutsche evangelische Partnerschaft mit der ELCJ und mit der Arabisch-evangelischen Episkopalkirche gestaltet werden könnte, einschließlich theologischer Gespräche mit der letztgenannten Kirche, damit Spannungen möglichst abgebaut werden.

4. Konkrete Schritte in Richtung erweiterter Zusammenarbeit

- 4.1 Im Lichte der obigen Ausführungen sollen Zielsetzung, Geschäftsordnung und Arbeitsweisen des Arbeitskreises Nahost beim EMS neu bedacht und evtl. revidiert werden.
- 4.2 Die beiden Nahostreferenten sollten ihre Gespräche mit den Verantwortlichen für Mission und Ökumene in den fünf Landeskirchen in Südwestdeutschland fortsetzen, um zu sehen, wie die Verankerung der Arbeit des Jerusalemsvereins in diesem Raum und die Zusammenarbeit mit den Landeskirchen besser gestaltet werden kann.
- 4.3 Auf allen Ebenen soll, wo sinnvoll, eine Kooperation angestrebt werden, so z.B.:
- in der Werbung über evangelische Schularbeit im Mittleren Osten
  - in der Angleichung der Patenschaftsprogramme und in der Abhaltung von Wochenendseminaren für Paten der Schulkinder
  - in der Planung und Durchführung von Schwerpunktseminaren für Multiplikatoren in der Heimatarbeit
  - in der Durchführung von Besuchsprogrammen, Begegnungen und Intensivseminaren in den Mitgliedskirchen des Mittelöstlichen Kirchenrates (MECC)
  - in der Kollektenpolitik ("Palästina-Werk") und der Finanzierungspolitik gegenüber den Landeskirchen und dem Folgekostenausschuß.
- 4.4 Es ist vorstellbar, daß das BMW eine Regelung des Verhältnisses anbietet, wobei Unterstützung der Jerusalemsvereinsarbeit aus Südwestdeutschland durch Unterstützung der Schneller-Schul-Arbeit durch das BMW balanciert wird.

5. Schlußbemerkung

Ziel der vorgesehenen Schritte sollen nicht eine Trennung der beiden Arbeitsgebiete, aber auch keine Zusammenlegung der Nahostarbeit des EMS mit der des BMW oder umgekehrt (keine "Flurreinigung" in bezug auf Nahost !) sein. Dagegen sprechen die gewachsenen Bindungen und Beziehungen ("preußische" Tradition hinter dem JV; württembergischer Pietismus hinter dem SyrWa). Sinn der Schritte ist eine Annäherung der Policies, damit man die gemeinsame Geschichte und die gemeinsame heutige Aufgabe gemeinsam vertreten und bewältigen kann.

PSH

Berlin, den 2. Mai 1984

Paul E. Hoffman  
Nahostreferent des BMW

Zur Vorlage bei MR 2.5.1984

MISSION UND MENSCHENRECHTE

Ein Wort des Berliner Missionswerkes zu aktuellen Problemen seiner Arbeit

I

Jesus Christus hat seine Jünger und so auch uns in die Welt gesandt. Über diesen Auftrag lesen wir im Evangelium des Matthäus:

- "Gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker; taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" (28,19);
- "Jesus ging umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheit und alle Gebrechen" (9,35);
- "Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt... Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (25,35 ff.).

II

Die treibende Kraft der Mission ist die Liebe Gottes: "Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist (Römer 5,5).

Das Ziel der Wege Gottes in all seinem Handeln beschreibt die Schrift als die herrliche Freiheit der Kinder Gottes: "Auch die Kreatur wird frei werden von der Knechtschaft des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes" (Römer 8,21). Die Mission Jesu Christi, die die Kinder Gottes in die Welt sendet, geht von der Teilhabe an dieser Freiheit aus und will diese Erfahrung der Freiheit unter allen Völkern weiterverbreiten.

III

In den vergangenen Jahren ist das Berliner Missionswerk mit der Tatsache konfrontiert worden, daß in den verschiedenen Regionen seiner Tätigkeit einzelne Menschen und ganze Bevölkerungsgruppen in ihrer Menschenwürde und in ihren Menschenrechten verletzt worden sind - zum Teil in außerordentlicher Weise. Das Berliner Missionswerk hat versucht, auf diese Herausforderung je nach der Situation und nach seinen Möglichkeiten zu reagieren:

In Gebeten und Gottesdiensten, durch Veröffentlichungen und Aufrufe, mit Briefen und Besuchen, durch Hilfeleistungen für die Opfer.

Mit unserem Reden und Handeln haben wir dabei versucht, uns an drei miteinander zusammenhängenden Grundlinien der Mission auszurichten:

- Unseren Schwestern und Brüdern mit unserem Bekenntnis zu Jesus Christus auch seine Liebe weiterzugeben.
- Der Öffentlichkeit zu bezeugen, daß es der Auftrag Christi ist, der uns zum Reden und Handeln veranlaßt.
- Vor Gott und unserem Gewissen über unser Reden und Tun in aller Freiheit der Kinder Gottes Rechenschaft abzulegen.

IV

Unser Dienst in Berlin und auf unseren verschiedenen Arbeitsfeldern stellt uns in ganz unterschiedliche Konfliktsituationen, die jeweils eigene historisch-politische Ursachen haben. Die Menschen, zu denen wir besonders gesandt sind, leben und leiden unter:

- den Folgen der Apartheidspolitik im südlichen Afrika
- den sich anscheinend gegenseitig ausschließenden Lebensansprüchen der Bevölkerungsgruppen im Nahen Osten
- den Auswirkungen der zunehmenden Verarmung in Tanzania
- der Situation einer religiösen Minderheit in Japan
- den antidemokratischen Maßnahmen und einer forcierten Industrialisierungspolitik der Militärregierung in Südkorea
- einer repressiven Religions- und Volkstumspolitik in Taiwan
- Bürgerkrieg, Einschüchterungsterror, religiöser und kultureller Unterdrückung in Äthiopien
- zunehmendem Glaubens- und Orientierungsverlust, unter sozialen Spannungen und einer wachsenden Fremdenfeindlichkeit in Berlin.

V

Wo in den vergangenen Jahren das Berliner Missionswerk mit solchen Problemfeldern konfrontiert worden sind, ist folgendes für uns wichtig geworden:

1. Das Eintreten für den nahen oder fernen Nächsten kann nicht im Verallgemeinernd-Unverbindlichen bleiben. Es fordert ganz konkrete Bemühungen um den Schutz seines Lebens und seiner körperlichen Unversehrtheit. Dies schließt das Eintreten für seine Würde und Schönheit als Geschöpf Gottes ein.
2. Zu den Grundrechten der Menschen, an deren Seite uns Gott gestellt hat, gehören nicht nur solche, die ihre individuellen Lebensbedürfnisse betreffen, sondern auch das Recht, innerhalb einer gewachsenen Kultur, Religion, einer ethnischen oder sozialen Gruppe zu leben: Wir beginnen zu lernen, daß zur schützenswerten Schöpfung Gottes auch die Vielfalt der sozialen und kulturellen Gruppen und Überlieferungen gehört.

VI

1. Die Liebe stellt keine Bedingung (1. Korinther 13). Die Liebe Christi, die das Motiv und die treibende Kraft unseres Auftrags ist, erkennt den leidenden Menschen und nimmt sich seiner ohne Vorbedingungen an: dort, wo sie ihn vorfindet, in seiner persönlichen Eigenart und Besonderheit und auch in seiner Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk, zu einer bestimmten Gesellschaft. Der barmherzige Samariter geht zu dem unter die Räuber Gefallenen und beugt sich hinab (Lukas 10). Das Handeln der Liebe erhält seine Maßstäbe von "unten" her - von dem, der auf die Hilfe angewiesen ist.
2. "Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (Matthäus 25). Im Alltag der Mission begegnen wir dem im Leidenden verborgenen Christus. Ihm zu dienen - so macht er uns im biblischen Gleichnis klar - heißt nicht nur, die Leidenden zu trösten. Wir sollen vielmehr alles tun, was in unseren Kräften steht, um ihre Situation zu verbessern: Hungernde speisen, Bedürftige kleiden, Gefangene besuchen, Ausgestoßene beherbergen. Wo dieser Auftrag in der jeweiligen gesellschaftlichen Umwelt der Betroffenen ernst genommen wird, erhält das christliche Reden und Handeln zwangsläufig auch eine politische Dimension.
3. Die Liebe Christi schenkt und schafft neue Gemeinschaft. Sie macht es möglich, vernünftige Wege zu finden für ein neues Zusammenleben der Menschen, das von Vergebung und gegenseitigem Respekt geprägt ist. Die Vernunft der Liebe weist auch im Streit immer darauf hin, daß alle Menschen Gottes Geschöpfe sind mit gleichen Rechten, gleicher Würde und Schönheit.

VII

Auf die Arbeit des Berliner Missionswerkes angewandt, führt uns das zu folgenden Konsequenzen:

Ins Zentrum unserer Arbeit rückt die Herausforderung zur christlichen Liebe, die jeden Menschen als Geschöpf Gottes ernstnimmt. Ein politisches Konzept oder Kalkül, so vernünftig und logisch es immer erscheinen mag, kann keine

Grundlage für missionarisches Reden und Handeln sein. Wir respektieren die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen der Länder und Regionen, in denen wir tätig sind. Auf der anderen Seite drängt uns die christliche Liebe, Menschen und Menschengruppen beizustehen, die Unrecht erleiden und die in ihren Menschenrechten und ihrer menschlichen Würde verletzt werden. Dieser Konflikt muß ständig neu ausgetragen und entschieden werden. In solchen schwierigen Entscheidungen hoffen wir auf den Beistand und die Vergebung Gottes.

## VIII

Die nun folgenden Beispiele gehen aus von der Beziehung zwischen den Partnern, beschreiben das Problem und benennen mögliche bzw. notwendige Folgerungen.

### 1. Südliches Afrika

Das Berliner Missionswerk unterstützt mit Personal und Finanzen die Evangelisch-Lutherische Kirche im südlichen Afrika (ELCSA), ein Zusammenschluß von Gemeinden, die aus der vor 150 Jahren begonnenen Arbeit der Berliner Missionsgesellschaft und anderer Missionen hervorgegangen ist. Diese Unterstützung ist geprägt vom Wissen um die gemeinsame Verantwortung für die Verkündigung des Evangeliums in einem Lande, in dem Menschen verschiedener Rassen, Nationalitäten und Kulturen es bisher kaum vermögen, friedlich und gleichberechtigt miteinander zu leben. Repressive Gesetzgebung, Stärkung der Polizeigewalt und Militarisierung sollen die Vorherrschaft und Sicherheit der weißen Minderheit gegen die berechtigten Ansprüche der Schwarzen, Farbigen und Inder verteidigen. Erfahrungen von Angst und Aggression machen einen Brückenschlag zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen unsagbar schwer und treiben zu immer stärkerer Polarisierung und Radikalisierung auf beiden Seiten. Das Berliner Missionswerk möchte bezeugen, daß Gott in Jesus Christus alle Menschen vorbehalt- und bedingungslos angenommen und Mauern zwischen den Rassen, Nationen und Kulturen eingerissen hat. Das Berliner Missionswerk möchte daran mitarbeiten, daß die Menschen im südlichen Afrika sich gegenseitig als Kinder Gottes respektieren und zu einem Leben in Gleichberechtigung und Frieden und unter der Vergebung Gottes finden.

### 2. Nahost

In den von Israel besetzten Gebieten unterstützt das Berliner Missionswerk die Gemeinde- und Schularbeit der aus der hundertdreißigjährigen Missionsarbeit des Jerusalemsvereins hervorgegangenen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien (ELCJ). Die Förderung evangelischen Zeugnisses und Dienstes in Nahost geschieht in Gemeinschaft mit dieser Kirche, vor allem durch die Weiterentwicklung und Unterstützung evangelischer Schulen in der arabischen Gesellschaft. Dabei sieht das Berliner Missionswerk sowohl die Heimat- und Menschenrechte der Palästinenser als auch das Recht Israels auf Frieden und Sicherheit. In der Erfüllung seines Auftrages gerät das Berliner Missionswerk wie unsere Kirche insgesamt in Gegensatz zur Annexionspolitik der gegenwärtigen israelischen Regierung in den besetzten palästinensischen Gebieten und ruft zu einem Frieden, der auch dem Recht des Gegners Rechnung trägt.

### 3. Tanzania

Vor 90 Jahren begann die Berliner Missionsgesellschaft mit ihrer Arbeit im südlichen Hochland des damaligen Deutsch-Ostafrika. In anderen Teilen des Landes arbeiteten Missionen aus Bethel und Leipzig, aus Dänemark, Schweden, Finnland und den USA. Aus dieser gemeinsamen Arbeit ist die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tanzania (ELCT) entstanden, die in stetig wachsenden Gemeinden das Evangelium verkündigt und sich in intensiver Krankenhaus- und Schularbeit, in landwirtschaftlichen Programmen und in Entwicklungsprojekten am Aufbau des Landes beteiligt. Die Zusammenarbeit mit dieser Kirche hat zu einer geistlichen Verbundenheit zwischen den Christen in Tanzania und in Berlin geführt und die Augen für die Probleme der Partner geöffnet.

Dabei wurde auch deutlich, daß die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Probleme in Tanzania zu einem großen Teil auch die Folgen einer ungerechten Weltwirtschafts-Ordnung sind, das die Industrienationen reicher und arme Länder wie Tanzania immer ärmer werden läßt. Das Berliner Missionwerk wirkt mit, das Bewußtsein zu schärfen, daß die von Gott uns anvertrauten Güter dieser Welt nicht allein von den Menschen in den Industrienationen beansprucht werden dürfen.

### 4. Japan

Die Deutsche Ostasien-Mission begann vor 100 Jahren ihre Missionsarbeit in Japan; heute hat das Berliner Missionwerk Partner in der Vereinigten Kirche Christi in Japan (Kyodan) und im Nationalen Christenrat in Japan (NCCJ). Die japanische Christenheit als kleine Minderheit (1%) muß um ihre Religionsfreiheit besorgt sein. Der Staat versucht die Shintoreligion wieder als Staatsreligion einzuführen (Yasukuni-Schrein) und die Mitverantwortung Japans am 2. Weltkrieg und die von Japanern begangenen Greuel in Vergessenheit geraten zu lassen. Auch in Japan setzen sich Christen für die Rechte ausländischer Mitbürger (Koreaner, Chinesen) und die aus traditionellen gesellschaftlichen Gründen diskriminierten Gruppen (Burakumin) ein. Das Berliner Missionwerk bemüht sich um einen theologischen Dialog mit seinen japanischen Partnern.

### 5. Südkorea

Seit 1975 hat das Berliner Missionwerk die partnerschaftlichen Beziehungen der Deutschen Ostasien-Mission zur Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PRoK) übernommen. Hinwendung zum Nächsten, zu Armen und Slumbewohnern, zu Unterdrückten und zu Menschen, die sich für Andere einsetzen - all dies bringt Christen in Widerspruch zu einer diktatorisch handelnden Regierung, denn diese Zuwendung zum Nächsten wird als politischer Kommunismus verurteilt. Ständig werden Verurteilungen von Christen um ihres Zeugnisses willen bekannt. Das Berliner Missionwerk pflegt die Verbindung durch Entsendung von Mitarbeitern und unterstützt die Partner in Korea durch Begleitung bei Prozessen, Besuchen in Gefängnissen und durch Hilfsprogramme für betroffene Familien.

## 6. Taiwan

Die Presbyterianische Kirche in Taiwan (PCT) ist seit 1978 Partnerkirche der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West). Die Kirche in Taiwan entstand zur Zeit der holländischen und japanischen Besetzung. Sie geriet in Widerspruch zu der von den ca. 4 Millionen vom Festland geflohenen Chinesen 1949 etablierten Regierung, die Taiwan erneut zu einem Teil Chinas erklärte und jedes Selbstbestimmungsrecht der Taiwaner unterdrückte. Das Eintreten der PCT für die Gewährung einer international garantierten Autonomie der Insel, für das Selbstbestimmungsrecht der Bürger und für die Grundrechte der Urbevölkerung verschlechterte die Beziehungen der Partnerkirche zur Regierung. Die PCT findet Unterstützung bei ihren Partnerkirchen, obgleich ihre theologischen Begründungen für ihr politisches Engagement mehr einer alt-testamentarischen Vorstellung vom "Land" entsprechen als wir es gewohnt sind. Das Berliner Missionswerk nimmt die Partnerschaft mit der PCT wahr durch Entsendung eines Mitarbeiters, gemeinsame Gespräche bei der dortigen Regierung, Einsatz für Verurteilte und durch Teilnahme an Hilfsprogrammen für die Bergbevölkerung.

## 7. Horn von Afrika

Das Berliner Missionswerk hat im Jahre 1975 einen Kooperationsvertrag mit der Äthiopisch-Evangelischen Kirche Mekane Yesus (EECMY) abgeschlossen, aber wegen der revolutionären Unruhen in Äthiopien keine Missionare ausgesandt. Von Anfang an konzentrierte sich die Arbeit des Berliner Missionswerkes auf Beratung der Christen in Islamfragen, die Unterstützung des Haushaltes der EECMY und die Förderung der ökumenischen Zusammenarbeit der Kirchen im Lande.

Durch Kontakte mit muslimischen und christlichen Flüchtlingen aus dem Oromo-volk, die bisher kaum Hilfe erhielten, hat sich ein Engagement in der Flüchtlingshilfe ergeben. Dies führte zur Zusammenarbeit mit der Eigenorganisation der Flüchtlinge, der Oromo Relief Association (ORA) in Somalia, Djibouti, aber hauptsächlich im Sudan. Kontakte zum Sudanesischen Kirchenrat (SCC) und zu den presbyterianischen Kirchen im Sudan sind die natürlichen Folgen dieser Arbeit.

Weil das Berliner Missionswerk die Hilfe ganzheitlich versteht, berücksichtigen die Projekte neben der Sorge für den Leib (Nahrung, Kleidung, Wohnung, Arbeit) auch den kulturellen (Sprache, Geschichte) und geistlichen Gesichtspunkt (Bibel in der eigenen Sprache und Schreibweise). Dazu ergab sich auch zunehmend die Notwendigkeit, die Öffentlichkeit über Religionsverfolgung und Menschenrechtsverletzungen in Äthiopien zu informieren. Diese Arbeit wird von innerhalb und außerhalb Äthiopiens scharf angegriffen, besonders von jenen Kräften, die eine eigene Oromo-Identität oder -kultur leugnen und bekämpfen.

Die zunehmenden politischen Spannungen machten die Arbeit des Berliner Missionswerkes in Äthiopien selbst ganz unmöglich. Die Hilfe und Parteinahme für die Flüchtlinge hat zur Aufkündigung des Kooperationsvertrages mit der EECMY geführt.

Das Berliner Missionswerk mußte schrittweise lernen, daß der Einsatz für Menschenrechte sich nicht allein auf die Rechte Einzelner beschränkt, sondern auch die Rechte gewachsener Kulturen und Volksgruppen mit einschließt.

## 8. Berlin

Seit einigen Jahren kommen immer wieder Menschen auch aus dem Bereich unserer Partnerkirchen nach Berlin, weil sie zuhause politisch verfolgt werden. Die weltweit enorm verbesserten verkehrstechnischen Gegebenheiten machen es möglich, daß viele dieser Menschen nach Europa kommen. Der besondere politische Status Berlins erleichtert unkontrolliertes Einreisen.

Unter den Bürgern und Christen dieser Stadt sind die damit zusammenhängenden Fragen strittig. Das Berliner Missionswerk möchte dazu beitragen, daß die politischen Hintergründe der Flucht und die Einsamkeit und Not dieser Menschen hier bekannt werden, damit Verständnis und Hilfsbereitschaft unter der Bevölkerung wachsen.

## VIII

Darf die Mission von Befreiung und Revolution reden? Auch diese oft gestellte Frage können wir nur unter dem Gesichtspunkt der Verheibung der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes beantworten.

1. Befreiung und Revolution ist kein eigenständiges Thema der Mission, denn bei ihr gilt der Grundsatz: "nicht mit Gewalt, sondern durch das Wort Gottes"  
und das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist" (Jakobus 5,16).
2. Wenn wir um der Leidenden willen und mit ihnen aus Liebe einen Weg gehen müssen, der gegen Gesetze, Anordnungen oder Verbote eines herrschenden Unrechtsregimes verstößt, kann es geschehen, daß wir uns mit dem Freiheitswillen und -streben Unterdrückter im Mitleiden verbinden.
3. Solche Verbundenheit führt dazu, daß wir mit den Unterdrückten gemeinsam verantwortungsvolle Wege zur Befreiung suchen und beschreiten müssen.
4. Im Freiheitswillen und Freiheitsstreben Unterdrückter hören wir das Seufzen und Sehnen der geknechteten Kreatur. Allem Freiheitsstreben haftet auch Sünde und Irrtum an. Die Predigt des Evangeliums bringt Licht in das Freiheitsstreben der Unterdrückten.
5. Auch hier spreizt und blätzt sich die Liebe nicht (1. Korinther 13), sondern beugt sich hinab zum Opfer und läßt es nicht allein. Sie nimmt sich der Schwachen an, nicht der Starken, die keines Arztes bedürfen (Lukas 5,13).

## IX

Ist die Mission bei ihrem Reden und Tun an bestimmte staatliche und politische Ordnungen gebunden?

1. Wir wissen, daß wir heute in staatlichen und politischen Ordnungen leben, die uns ein hohes Maß an Frieden und Freiheit ermöglichen, während das vielen Brüdern und Schwestern in unseren Partnerkirchen nicht vergönnt ist.

2. Frieden und Freiheit, die Staaten gewähren und wahren, können Ergebnis der Freiheit des Evangeliums sein und den Frieden spiegeln, den Gott den Menschen geschenkt hat. Sie sind jedoch nie identisch mit dem Frieden Gottes und der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.  
Alle Staaten, ob in christlicher oder nicht-christlicher Tradition, sind verantwortlich für Frieden und Freiheit ihrer Bürger.
3. Die Verkündigung der Freiheit der Kinder Gottes und der Aufruf Jesu zur Nachfolge im Dienst am Nächsten können Christen in Konflikte mit staatlichen Ordnungen, aber auch mit revolutionären Bewegungen bringen. Zwar ist die Mission nicht berufen, politische Freiheiten zu verkünden und dafür zu kämpfen, aber wo die Freiheit der Kinder Gottes verkündigt, geglaubt und angenommen wird, wird die Mission allen beistehen, denen diese Freiheit durch staatliche Ordnungen und Mächte vorenthalten wird. Dabei kann es geschehen, daß wir um der Leidenden willen aus Liebe einen Weg gehen oder mitgehen müssen, der gegen Gesetze, Anordnungen oder Verbote eines herrschenden Unrechtsregimes verstößt. Damit entscheiden wir uns nicht grundsätzlich für oder gegen bestimmte politische Ordnungen. Gottes Wort weist uns vielmehr auf die Vorläufigkeit aller menschlichen Ordnungen hin. Es gibt uns den Auftrag, dafür Sorge zu tragen, daß in dieser Welt das vor Gott Gebotene auch Geltung in Recht und Gesetz erlangt. Dabei werden wir uns daran erinnern, daß wir letztlich Gott mehr gehorchen sollen als den Menschen.
4. Wo unterdrückte Menschen und Menschengruppen nach Gerechtigkeit und Freiheit streben, hören wir das Seufzen und Sehnen der geknechteten Kreatur. Allem Streben nach Freiheit und Gerechtigkeit haftet aber auch Sünde und Irrtum an. Das Wort des Evangeliums bringt Licht in das Freiheitsstreben der Unterdrückten. Aber auch hier spielt sich die Liebe nicht zum Richter auf, sondern sie beugt sich hinab zum Opfer und läßt es nicht allein. Sie nimmt sich der Schwachen an - nicht der Starken, die keines Arztes bedürfen (Lukas 5,31).
5. Der Charakter des Redens und Tuns der Mission ist ein anderer als der politischer Kräfte. Die Mission gibt Zeugnis von der Liebe Christi, die schutzlos, verletzlich und mißdeutbar ist. Das Martyrium hat immer zur Mission gehört. Unser Gewissen und seine Entscheidungen werden aus dem Hören und Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes und dem, was dem Anderen zum Besten dient, geformt. Wer in seinem Gewissen so gebunden ist, wird den Anderen respektieren, der seinerseits in seinem Gewissen gebunden ist.
6. Mission vollzieht sich heute weitgehend in der internationalen Zusammenarbeit mit eigenständigen einheimischen Kirchen, die auch ihrerseits in staatliche und politische Ordnungen eingebunden sind. Es kann Situationen geben, in denen wir eher als die einheimische Kirche zum Reden und Handeln herausgefordert sind; dadurch können wir in Gegensatz zu Verantwortlichen in der Partnerkirche geraten.
7. Wo Gegensätze auftreten, sind wir als Christen dazu angehalten, das brüderliche Gespräch zu suchen, insbesondere mit denen, die die Situation im größeren Rahmen von Mission und Kirche anders beurteilen. Wir werden damit rechnen müssen, daß auch unser Reden und Handeln nicht frei von Sünde und Irrtum ist.

Auch in schmerzlichen Konflikten eröffnen die Liebe Christi und die Rechtfertigung des Sünder Möglichkeiten für gemeinsame Lösungen.

Grundsatzausschuß, Sitzung vom 17.4.1984  
(eingearbeitet die Empfehlungen der MK vom 23./24.3.84)

2. Mai 84

Ergänzung der vorläufigen Tagesordnung für den Missionsrat am 2. Mai 1984 um

TOP 3 d: Entsendung eines Vorstandsmitgliedes  
----- der MFM in den Missionsrat

BESCHLUSS VORLAGEN

Zu TOP 3 c: Nachberufung eines Mitgliedes in den Haushaltsausschuß

Gemäß Empfehlung des Haushaltsausschusses beruft Missionsrat Herrn Walter Sylten an die Stelle des ausgeschiedenen Pastor Seemanns als Mitglied in den Haushaltsausschuß des BMW.

Zu TOP 3 d: Entsendung eines Vorstandsmitgliedes der MFM in den Missionsrat

Gemäß § 10 Abs. 1 Zf.l gehören dem Missionsrat als Mitglied ein Vorstandsmitglied jeder der im Berliner Missionswerk zusammenwirkenden Missionsgesellschaften an.

Missionsrat stellt fest, daß mit der Anschlußvereinbarung der Morgenländischen Frauenmission an das BMW auch ein Vorstandsmitglied der MFM dem MR angehören muß. Er bittet den Vorstand der MFM um Entsendung eines Vorstandsmitgliedes in den Missionsrat.

Zu TOP 9 c: Nachberufung eines Mitgliedes in den Arbeitskreis Ostasien

Gemäß Empfehlung des Arbeitskreises Ostasien und des Kollegiums beruft Missionsrat an die Stelle des ausgeschiedenen Pfarrer Drs. Siems Herrn Pfarrer Hartmut Albruschat als Mitglied in den Arbeitskreis Ostasien.

Entwurf  
Sylten

-----

Zu TOP 10) Grundsatzpapier

---

Beschlußantrag:

-----

Missionsrat bittet den Grundsatzausschuß um eine Durchsicht der Berichte und Beschlüsse der 6. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver im Hinblick darauf, inwieweit sie die künftige Arbeit des Berliner Missionswerkes beeinflussen können und sollen.

26.4.1984

2. Mai 84

Zu TOP 11 a) Empfehlungen der MK vom 23./24.3.1984  
- zu Heft 1/84 vom "Im Lande der Bibel"

Beschlußantrag:

In der Erklärung "Israel, Palästina und wir" haben wir als Berliner Missionswerk festgestellt, daß sowohl von der israelisch-jüdischen wie von der arabisch-palästinensischen Seite einander entgegengesetzte (z.T. existenzielle) Rechtsansprüche vorgetragen werden. Wir sind als Berliner Missionswerk an die arabisch-palästinensische Seite gewiesen durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der aus der Missionsarbeit unserer Eltern und Großeltern entstandenen arabisch-palästinensischen lutherischen Kirche. Gleichzeitig sind wir als Werk unserer Berliner Kirche auch an die jüdische Seite gewiesen durch die unermeßliche Schuld, die auf uns Deutschen diesem Volke gegenüber lastet.

Unser Beitrag zum Frieden kann nur darin bestehen, die Erkenntnis zu verbreiten, daß nur gegenseitiges Verstehen und begrenzter Verzicht beider Seiten auf wohlgrundete Rechtsansprüche zum Frieden in dieser Region führen können. In diesem Gesamthorizont ist das Bemühen zu verstehen, durch "Im Lande der Bibel" nicht nur aus dem Leben und der Arbeit der ELCJ zu berichten, sondern auch Verständnis zu erwecken für die schwierige Situation, in der sie lebt und arbeitet. Zu diesen Schwierigkeiten gehören die Bedingungen der andauernden militärischen Besatzung mit einer fortschreitenden Entrechtung und wirtschaftlichen Diskriminierung durch die israelische Regierungs- und Militärpolitik. Dabei stellt das Berliner Missionswerk nicht das Recht des Staates Israel und das Recht auf friedliches, ungefährdetes Leben seiner Bürger in Frage. Die Berücksichtigung der Rechte Israels kann allerdings nicht zum Schweigen über die jedem Frieden entgegenwirkenden Folgen der israelischen Besatzungspolitik führen. Der unselige Kreislauf von Schuld und Sühne, in den beide Seiten verstrickt sind, darf nicht das Ende aller unserer Bemühungen sein. Das Berliner Missionswerk beobachtet sorgfältig auch die politischen Kräfte in Israel, die im Geiste Martin Bubers und vieler anderer jüdischer Männer und Frauen bereit sind, sowohl mit der arabisch-palästinensischen Bevölkerung als auch mit den anderen arabischen Nachbarn zu einem Modus vivendi zu kommen, der Recht und Sicherheit auf beiden Seiten garantieren soll.

Unsere Aufgabe ist die Predigt der Versöhnung. Versöhnung im konkreten Kontext Israels/Palästinas bedeutet Hinarbeiten auf eine Verständigung zwischen den Kindern Abrahams: zwischen Juden, Christen und Muslimen, zwischen Israelis und Palästinensern. Für die konkrete Redaktionsarbeit an "Im Lande der Bibel" bedeutet dies: Ein jedes Heft soll deutlich machen, daß Verständnis für die Rechte und das Empfinden der arabischen Palästinenser nicht die Sicherheit des Staates Israels und die Grundrechte seiner Bürger in Frage stellen kann.

## Anlage

Zur Lage der Palästinenser heute

Gemeinsame Erklärung der ELCJ und ihrer COGOP-Partner

Vertreter der Ev.-luth. Kirche in Jordanien (ELCJ) und ihrer Überseepartner kamen vom 28. - 30. Mai 1984 in Jerusalem zur jährlichen Sitzung ihres Koordinierungsausschusses (COCOP) zusammen. Bei der Sitzung wurden insbesondere Berichte über die Situation der arabisch-palästinensischen Bevölkerung in Jerusalem und der Westbank entgegengenommen. Angesichts fortdauernder militärischer Besetzung arabisch-palästinensischen Gebietes durch Israel, angesichts einer Verwaltung palästinensischen Gebietes, die darauf ausgerichtet ist, dessen jüdische Besiedlung voranzutreiben und seine wirtschaftliche Integration und Unterwerfung durchzusetzen und angesichts der Unterdrückung arabisch-palästinensischer Rechte appelliert die ELCJ zusammen mit ihren Partnern an die kommende VII. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB), die vom 22. Juli - 5. August 1984 in Budapest (Ungarn) zusammentritt, sich zu den anstehenden Problemen offen zu äußern. Wir möchten auf folgendes besonders aufmerksam machen:

- 1) Arabische Christen in Israel und in den von Israel besetzten Gebieten sind wie

ihrer muslimischen Nachbarn Palästinenser. Weil die meisten Juden in Israel in einem jüdischen Staat leben wollen, erkennen arabische Christen, daß ein gemeinsamer Staat, der gleiche Rechte für Juden, Christen und Muslime garantieren sollte, z. Zt. nicht realisierbar ist. Aufs Ganze gesehen kommen die israelischen Maßnahmen in den besetzten Gebieten seit 1967 einer Annexion palästinensischen Gebietes gleich. Palästinenser werden dadurch zu Ausländern im eigenen Land. Wir appellieren an Christen in aller Welt, in ihren Gesprächen mit Juden und insbesondere mit Zionisten auf das (durch viele internationale und auch israelische Untersuchungen dokumentierte) schwere Unrecht hinzuweisen, das den Palästinensern unter israelischer Besetzung zugefügt wird. Wir appellieren an sie, ihren Einfluß bei Organisationen und Regierungen geltend zu machen und eine Umkehr israelischer Politik gegenüber den Palästinensern zu fordern, die als Palästinenser leben und nicht als Fremde im Lande Israel behandelt werden wollen. Die Palästinenser fordern zunächst die Anerkennung ihrer Identität und ihrer Rechte, einschließlich des Rechtes politischer, sozialer und kultureller Selbstbestimmung in

Seite 3 Seite 5 Seite 6 Seite 7

-3-

ihrer eigenen Heimat.

2) Die militärische Besetzung sowie die dabei angewandten Methoden müssen beendet werden. Die Besetzung bringt eine andauernde, tiefe Demütigung und Diskriminierung mit sich. Eine fremde Bürokratie ist den Palästinensern übergestülpt worden. Arabischer Boden wird für israelische Siedlungen enteignet. Wasservorkommen sind in Beschlagnahmen worden. Die arabische Wirtschaft wird benachteiligt; sie wird eingeengt und geht stark zurück. Verständlicher Protest seitens der palästinensischen Bevölkerung wird unterdrückt. Es bestehen politische Unterdrückung und Zensur. Politische Vertreter werden ihres Amtes enthoben oder des Landes verwiesen. Eine solche Situation schafft Feindschaft und Hass.

3) Wir appellieren besonders an unsere Mitchristen vor allem aus dem Westen, solche israelische Maßnahmen nicht zu rechtfertigen und zu unterstützen. Wir bitten sie - für wie gerechtfertigt auch immer sie die zionistische Hoffnung auf eine jüdische Heimstätte im Lande der Väter halten -, nicht den Anspruch zu unterstützen, daß die Verheissungen an Abraham und an die Juden im

weigerung palästinensischer Rechte

heute rechtfertigen.

4) Wir distanzieren uns von allen terroristischen Handlungen, gleich ob sie von Juden, Christen oder Muslimen begangen werden.

5) Wir glauben, daß Friede hergestellt werden muß. Wir sind dankbar, daß es eine Friedensbewegung in Israel selbst gibt. Wir ermutigen alle Anstrengungen seitens der israelischen Friedensbewegung, auf einen realistischen und gerechten Kompromiß zwischen israelischen und palästinensischen Ansprüchen hinzuwirken.

6) Wir möchten auch auf das Schicksal der palästinensischen Flüchtlinge vor allem im Libanon, aber auch auf das Los derjenigen aufmerksam machen, die in westlichen Ländern Zuflucht gefunden haben. Ihnen muß dasselbe Recht wie den Juden eingeräumt werden, in das Land ihrer Väter zurückzukehren, wobei ihre Rechte in den Zufluchtsländern voll respektiert werden müssen. Humanitäre Hilfe wird benötigt; sie ist aber nicht genug.

Zum Schlus möchten wir uns an alle Christen wenden, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um die christlichen Gemeinden im Mittleren Osten zu stärken. Christen im

Mittleren Osten wissen, daß sie als  
Nachbarn und Freunde mit Muslimen  
und Juden leben und mit den Israelis  
koexistieren müssen. Die Botschaft  
der Versöhnung in Christus Jesus  
fordert nichts weniger. Seien Sie  
versichert: Durch die christliche  
Präsenz, durch christliches Zeugnis  
und christlichen Dienst tun arabi-  
sche Christen ihren Teil im Hei-  
ligen Lande, die Herrschaft Gott  
des Vaters zu bezeugen, der sich in  
seiner in Christus Jesus bekundeten  
Barmherzigkeit als Herr und Heiland  
aller erweist.

WIE EIN FRISCHER BAMBUSSTAMM

Bericht über eine Reise in die Volksrepublik China  
19.4. - 10.5.1984

1. Anlaß, Ziel und Stellenwert

Die Reise erfolgte im Rahmen einer Studienreise des Ökumenischen China-Arbeitskreises des Deutschen Katholischen Missionsrates und des Evangelischen Missionswerkes im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West). Der Arbeitskreis, der den genannten Einrichtungen als Beratungsgruppe seit ca. 15 Jahren zuarbeitet, nimmt zugleich in etwa die Stellung einer nicht existierenden China-Kommission ein. Vor allem in der Zeit der Abgeschlossenheit der Volksrepublik China haben die Studien- und Interpretationsarbeiten des Arbeitskreises wichtige Beiträge zum Verstehen der Vorgänge im Lande geliefert. Das Berliner Missionswerk war seit den Anfängen der Arbeit des Kreises durch seinen Asienreferenten vertreten, in dessen Vakanz der Unterzeichneter eintreten konnte. Dies war zusätzlich problemlos, da ich von meiner früheren Tätigkeit her zeitweilig Sekretär des Arbeitskreises gewesen war. Im übrigen lagen in der Geschäftsstelle ohnehin Überlegungen vor, eine Reisemöglichkeit zu nutzen, um bei einer solchen Gelegenheit erste Nachforschungen anzustellen, ob und in welchem Umfang sich die Arbeit der Berliner Missionsgesellschaft in China weiterentwickelt haben könnte, zu der ja der Kontakt mit der Heimkehr der letzten Mitarbeiterinnen im Jahre 1951 - also seit 33 Jahren! - abgerissen war.

So ergaben sich als Ziele der Reise ganz organisch folgende Fragen:

- a) Wie ist der Stand der politischen Entwicklung im gegenwärtigen China?
- b) Wie ist die Lage der christlichen Kirchen nach dem politischen Wechsel zu beurteilen?
- c) Welches ist der Stand der ökumenischen Beziehungen und wie ist das Erbe der Mission zu beurteilen?

Ein zusätzliche, aber weniger gewichtige Frage war die nach dem Stand der anderen Religionen in der VR China in der Phase einer größeren Liberalisierung und Öffnung des Landes.

Die Reise erfolgte nach dem Besuch einer Delegation des Chinesischen Christenrates, aber vor dem offiziellen Gegenbesuch einer gemeinsamen Delegation von EKD- und EMW-Vertretern, die für Oktober 1984 vorgesehen, aber nun aus technischen Gründen auf Februar 1985 verschoben werden mußte. So kam dieser Reise unbeabsichtigt

der Charakter eines "Testlaufes" zu. Aus Kreisen des chinesischen staatlichen Reiseunternehmens Lüxingshe hörten wir, daß wir dort als "Schwerpunktgruppe" geführt wurden. Dies war wohl vor allem von dem ungewöhnlichen Wunsch her zu verstehen, daß eine deutsche touristische Gruppe als Besuchsziele ausdrücklich kirchliche und andere religiöse Einrichtungen genannt hatte. Dies war offensichtlich touristisch etwas völlig Neues, und das Lüxingshe-Personal hatte bis ins Sprachliche hinein Mühe, die Situation zu bewältigen. Bei allem Eifer und bei aller lobenswerten Aufgeschlossenheit und Bereitschaft wäre ein theologisch-geistlicher Austausch ohne die des Chinesischen kundigen Teilnehmer der Reisegruppe bereits am Sprachenproblem gescheitert.

Die technisch-organisatorische Seite des Reiseablaufes mit dem üblichen Schema der Reisebegleitung, der örtlichen Reiseführung, Busgestellung und Programmgestaltung waren eingespielt und professionell.

Die internen Orientierungshilfen und Austauschmöglichkeiten durch regelmäßige Gruppenbesprechungen und ein abschließendes Seminar in Hongkong waren sehrförderlich. Die gemischte evangelisch-katholische Zusammensetzung war problemlos und wurde in der Praxis als sehr positiv empfunden; für die jeweiligen chinesischen Gegenüber war ein solches ökumenisches Unternehmen noch recht fremd und ungewohnt.

## 2. Eindrücke zur gegenwärtigen politischen Lage des Landes

Selbstverständlich kann eine dreiwöchige Reise durch das volkreichste Land der Welt bestenfalls nur einen höchst subjektiven und partiellen Eindruck vermitteln. Alles Berichten hat unter der entsprechenden einschränkenden Vorsicht und Bescheidenheit zu geschehen.

- a) Die neuere Entwicklung der Volksrepublik China ist nach dem Tode Mao Zedongs (1976), der Ausschaltung der Radikalen ("Viererbande") und der Rückberufung Deng Xiaopings durch einen flexibleren Kurs der wirtschaftlichen Modernisierung und der Beendigung revolutionärer Experimente (Kulturrevolution) gekennzeichnet. Mit der neuen Verfassung von 1978 wurden u.a. Religionsfreiheit für Buddhismus, Islam und Christentum festgestellt. Kirchen wurden wieder eröffnet, ein vorsichtiger Diskussionsprozeß über das Wesen von Religion selber begann.

Bei allen erstaunlichen Zeichen der Öffnung muß freilich im Auge behalten werden, daß es sich mit der Volksrepublik um ein sozialistisches Land unter der Führung einer marxistischen Partei handelt. Auch weiterhin ist der Kommunismus die bestimmende Kraft der Gesellschaft, von der her sich der Spielraum für Kultur und Religion definiert. Allerdings scheint dieser Spielraum gegenwärtig sehr weit zu reichen.

- b) Unübersehbar, ja für Reisende mit Vergleichsmöglichkeiten auffallend war das völlige Zurücktreten von ideologischer Werbung in der Öffentlichkeit. Statt marxistischer Parolen wurden Patriotismus, Volksfreundschaft und die Modernisierung Chinas herausgestellt. Die früher überall vorhandenen Bilder führender Marxisten sind der Konsumwerbung großer ausländischer Firmen gewichen. Die Mao-Bilder - selbst das letzte über dem Südeingang zur Kaiserstadt - sind verschwunden. Politische Themen wurden überhaupt nicht angesprochen; es gab keine Loblieder auf die Partei, auch nicht in Ansätzen.

In zufälligen Gesprächen mit jungen Leuten wurde man nach neuen Filmen, Studienmöglichkeiten und Einkommensverhältnissen gefragt. Ein gewisser Konsumwunsch ist unübersehbar, ein vorsichtiges Eingehen auf Modeströmungen fällt auf.

- c) Die Berechtigung der Forderung nach Modernisierung ist unübersehbar und nicht nur in technisch-wirtschaftlicher Hinsicht. Erst jetzt werden die Schäden einer verfehlten Wirtschaftspolitik, eines von der Kulturrevolution nahezu zerstörten Bildungssystems mit verhängnisvollen Lücken und die totale Lähmung weiterführender Initiativen im technischen Bereich in ihrem verheerenden Ausmaß klar sichtbar.

Ein 30-jähriger Student in Xiamen sagte mir, er habe 10 Jahre seines Lebens (durch die Folgen oder Umstände der Kulturrevolution) verloren. Offenbar muß China für seine quasi-revolutionären Fehlentwicklungen bitter büßen. Aber erstaunlich ist, wie unkonventionell man offensichtlich den Problemen begegnet.

Besonders auffallend ist die Entwicklung in der Landwirtschaft, in der ein neues Selbstverantwortungssystem zu neuen Ordnungen des Anbaus und der Vermarktung führen. Die Subsistenzwirtschaft geht über in die Warenwirtschaft und in die Geldwirtschaft. Man spricht von einer "gemischten Wirtschaft", ohne doch ganz einen kapitalistischen Weg zu gehen. Produktion über das Basissoll hinaus kann frei verkauft werden. Dies setzt neue Initiativen und Produktionswilligkeit frei, damit werden aber auch manche ideologische Positionen überflüssig. Die Frage taucht auf, ob damit nicht dem Entstehen von Arbeitslosigkeit Vorschub geleistet wird.

- d) Direkt verbunden mit der Reform in der Landwirtschaft, die ja anders als in Europa in China die Masse der Bevölkerung betrifft, ist die rigorose, staatlich gelenkte und auch optisch propagierte Familienplanung mit der Leitvorstellung der 1-Kind-Familie: vom 2. Kind ab wird weniger Land zugeteilt. Der gesellschaftliche Druck ist enorm, und schwere psychische Probleme bleiben nicht aus. In Gesprächen mit Kirchenleuten wurden seelsorgerliche Nöte dieser Art als Gegenstände der Beratung erwähnt. Armut und Wohnungsdefizit liegen auf der Hand, und die folgenreiche Öffnung für einen Tourismus im großen Stil mit Hotelneubauten, Komfort-Renovierungen und neuer Exklusivität und Bevorzugung

schafft Spannungen. Die Menschentrauben vor dem neuesten Luxushotel in Nanking, denen der Zutritt verwehrt ist, muß beunruhigend wirken.

- e) Im Bestreben, Defizite aufzuholen, geht auch der industrielle Bereich neue Wege in der Zusammenarbeit mit westlicher Technologie und entsprechendem Know-How. Gemeinsame Unternehmungen, wie die von uns besuchte Zweigniederlassung von Hitachi in Fuzhou, setzen zwangsläufig neue Maßstäbe und formen neue Facharbeiter-schichten mit neuen Wünschen und Ansprüchen. Was wird das Ziel oder die Endform eines solchen Sozialismus sein?
- f) Ein schwieriges Kapitel geschichtlicher Aufarbeit ist offenbar die Kulturrevolution. Es ist bekannt, daß eine Regierungsdirektive fordert, daß man über die Vergangenheit und ihre schrecklichen Einzelheiten nicht sprechen soll. Die Wunden sollen heilen. Offiziell wird gesagt, es sei eine sehr schwere Zeit für alle gewesen, für Parteigenossen, Intellektuelle und auch Christen. Aber von einzelnen wurde sich doch deutlich und bitter über die Ereignisse der Kulturrevolution ausgesprochen, die wie ein tiefes kollektives Trauma über dem chinesischen Volk lastet. Tatsache ist, daß Terror und Willkür der Roten Garden in nichts den Terror-regimen in anderen Teilen der Welt nachstanden, bis die ganze ja immerhin von Mao Zedong persönlich angeführte und abgesegnete Bewegung in totaler Anarchie, Inkompetenz, Vandalismus und menschlicher Schäbigkeit stecken blieb und erst 10 Jahre später nach dem Tode Maos liquidiert wurde. Mit den Hochschulen waren alle Kirchen und Religionsstätten geschlossen, wurden Bibliotheken vernichtet, Kunstschatze zerstört und Intellektuelle gequält und gedemütigt, zur Umerziehung aufs Land geschickt, verdächtigt oder kurzerhand totgeschlagen. Die nötigen Berichte liegen in erschütternder Deutlichkeit vor (vgl. z.B. Erwin Wickert: China von innen gesehen. Wilhelm Heyse Verlag München 1984 S. 196 ff.). Es konnte nicht ausbleiben, auch auf der Reise mit diesem Erbe konfrontiert zu werden, Menschen zu treffen, die zehn Jahre schlecht bezahlte Landarbeit bei schlechter Behandlung erlebt hatten, deren Eltern mißhandelt, deren Väter getötet worden waren, die nicht zur Schule gehen durften. Ganz zu schweigen von Kathedralen, die Werkstätten und Kirchen die Fabriken oder Hof der Stadtrenigung waren - und das waren noch Glücksfälle verglichen mit manchen Kirchen und Tempeln, die verwüstet oder zugemauert wurden.
- g) Es ist richtig, daß nach 1978 eine Phase schrittweisen Wiedergutmachung, Restaurierung und Rehabilitation begonnen ist, die anerkannt werden muß.

Zwei Fragen bleiben. Einmal: wie ist es möglich, daß in einem Land, dessen Respekt vor Bildung und Lehre sprichwörtlich war, ein derartiger Ausbruch von Intellektuellen-Haß möglich war? Zum anderen: in wie weit war dies ein bedauerlicher Unglücksfall einer aus dem Ruder laufenden Bewegung oder doch eine direkte abgründige Konsequenz einer atheistischen Weltanschauung?

### 3. Zur Situation der christlichen Kirche in China

Von einer Bevölkerung von 1 Milliarde Menschen gibt es in China z.Zt. etwa 4 Millionen Katholiken und 3 Millionen Protestanten. Wie immer geschätzt wird: die christlichen Kirchen stellen vergleichsweise eine kleine Minorität dar. Ihr Leben ist nicht repräsentativ für China.

- a) Zur grundsätzlichen Ortsbestimmung von Religion in der VR China ist das im März 1982 vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas verabschiedete (interne) Dokument Nr. 19 mit dem Titel "The Basic Viewpoint and Policy on the Religious Question During our Country's Socialist Period" maßgebend. In ihm wird festgestellt, daß eine langfristige Existenz von Religion nicht vermieden werden kann, daß aber die klar definierten Widersprüche zur Parteilinie von zweitrangiger Bedeutung seien und schon gar nicht (wie von der Viererbande) mit Druck oder Gewalt behoben werden können. Die Frage der Religion wird also gleichsam auf eine weniger gewichtige Ebene geschoben und dort relativiert, was für die Praxis der Religion Schutz und Respekt des religiösen Glaubens zur Folge hat und ein pragmatisches Miteinander von Staat und Religion ermöglicht. Das Dokument Nr. 19 bringt wesentlich mehr Verständnis für die Sache der Religionen auf, differenziert Religion und Aberglaube und entwickelt somit wesentlich mehr Toleranz. Allerdings wird auch klar festgehalten, daß alle Gottesdienstplätze unter der Verwaltung der örtlichen Komitees für religiöse Angelegenheiten bleiben. Mit diesem Hinweis ist zugleich der Spielraum der christlichen Kirchen ziemlich deutlich markiert: weitgehende innere Autonomie bei klarer Einordnung in eine sozialistisch formierte Gesellschaft.
- b) Innerhalb dieses Rahmens nimmt die Öffentlichkeit Notiz von der Kirche, etwa in einem Zeitungsartikel der "China Daily" vom 28.4.84 über das katholische Theologische Seminar in Peking oder über die Feier des Osterfestes in Peking und anderenorts und berichtet über protestantische Pfarrerordination in Changsha ("China Daily" 23.4.84).

Die Reisegruppe hat - getrennt und gemeinsam - evangelische und katholische Kirchen besucht, an Gottesdiensten und andersweitigen christlichen Veranstaltungen teilgenommen, zahlreiche Gespräche mit kirchenleitenden Persönlichkeiten, Theologen und Studenten geführt, städtische und ländliche Situationen verglichen können; ihr war eine Fülle von Informationen zugänglich, Tonaufnahmen und Fotografieren war unbeschränkt möglich.

Danach stellt sich die Situation zusammengefaßt so dar:

- c) Beide großen Kirchen befinden sich in einer Phase der Restauration und Konsolidierung. Es ist zunächst einmal nötig, den Bestand zu ordnen. Trotzdem sind die Kirchen wachsende Kirchen mit neu fragenden Interessierten, mit beachtlichen Zahlen von Erwachsenentaufen, mit Anreiz für Jugendliche infolge eines

offenkundigen Sinnvakums der vorfindlichen Gesellschaftsordnung. Die einzelnen Gemeinden entwickeln eine Fülle von Aktivitäten über den gottesdienstlichen Bereich hinaus, der ganz offensichtlich im Zentrum steht: die besuchten Gottesdienste waren ausnahmslos alle überfüllt, die Chöre groß und wohl einstudiert. Das religiöse Leben hat in der Verkündigung begreiflicherweise inhaltlich zunächst dort wieder eingesetzt, wo sie zwangsweise abgebrochen wurde: biblizistische Predigt bei den Protestantten, lateinische vorkonziliare Liturgie bei den Katholiken.

Eine Besonderheit auf evangelischer Seite besteht darin, daß bislang ein Wiederaufleben der Fülle von Denominationen dadurch vermieden worden ist, daß die neu geöffneten Kirchen dem Zusammenschluß des Christenrates (als Vorstufe einer im Entstehen begriffenen vereinigten Kirche) und nicht der jeweiligen Einzeldomination übergeben werden. Intern wird freilich versucht, durch das Angebot verschiedener Gottesdienstformen – über die Woche verteilt – etwaige Zentrifugalkräfte aufzufangen. Hier wird viel Verständnis und Geduld vonnöten sein. Gegenwärtig scheint diese offene Situation aber große Möglichkeiten zu bieten.

- d) Begleitet sind die Kirchen von staatlich akzeptierten, ursprünglich aus kirchenpolitischen Richtungen erwachsenen Massenorganisationen wie "Katholische Patriotische Vereinigung" und "Patriotische Dreiselbstbewegung", die wohl gleichzeitig Kontrollfunktionen von Seiten des Staates als auch Interessenvertretungen gegenüber der Gesellschaft wahrzunehmen haben. Für die Rückgewinnung von Kirchen oder anderem Eigentum haben sie eine bedeutsame Rolle gespielt.
- e) Finanziell werden die Bedürfnisse der Kirchen und ihrer Amtsträger durch das Opfer der Gemeinden getragen, das durch Einkünfte oder Erstattungen für fremdgenutzte Räume ergänzt wird. Die Finanzverhältnisse wurden durchgehend als zufriedenstellend oder gut bezeichnet.
- f) Probleme liegen im Priester- bzw. Pfarrermangel aufgrund der Alterslücke, im Sektierertum und in separatistischen Tendenzen, bei den Katholiken im Konflikt mit dem Vatikan wegen der Taiwan-Frage und der daraus resultierenden kirchenrechtlichen Konsequenzen – wohl auch in der Nichtakzeptenz der Ergebnisse des II. Vatikanums. Eigentliche Lehrdifferenzen gibt es nicht. Diese allgemeinen Beobachtungen bedürfen nun der Präzierung.
- g) Das Bild der evangelischen Gemeinden wies im Grunde stets das gleiche Muster auf: Die Kirchen sind schrittweise seit 1979 wieder geöffnet. Der Gottesdienstbesuch ist sehr gut. Im Laufe der Woche werden unterschiedliche Gottesdienstformen angeboten. Es gibt verschiedene Bibelstunden und Jugendveranstaltungen. Neue Gemeindeglieder wurden getauft. Es gibt Taufunterricht, Bibel, Gesangbücher, Katechismus und Lehrplan werden in China gedruckt.

Hauskirchen werden von den Pfarrern oder anderen Mitarbeitern der Gemeinden regelmäßig besucht. Zu anderen Kirchen besteht wenig Kontakt. Förmliche Gemeindekirchenräte gibt es nicht, aber hier und dort Verwaltungskomitees. Die Finanzen sind geordnet, die Kirchenmusik (Chöre) steht in Blüte. Freie Arbeit in Häusern ist möglich, allerdings nicht öffentliche Evangelisation in Teehäusern oder auf Straßen: "We are not supposed to start a debate with non-believers". Aber es ist auch nicht direkt verboten. Umgekehrt steht den Gemeinden ein Hausrecht bei evtl. Disziplinlosigkeiten zu. Es gibt Gemeindeblätter ("Heavenly Wing" aus Shanghai sowie Predigtsammlungen. Spenden und Kollekten sind reichlich. Nach den Gottesdiensten gibt es oft "offenes Singen". Die Studenten der Bibelschulen helfen in den Gemeinden mit. In einigen Gemeinden gibt es Angebote zur Seelsorge und Beratung (Chengdu). In den größeren Städten gibt es auch weibliche Pfarrer. Besonders aktive Gemeindeglieder haben als Gemeindeleiter neue Kirchen ins Leben gerufen. Durchweg herrscht ein verträgliches Klima mit den anwohnenden Nachbarn der Kirchenzentren. Im Vergleich zu der Zeit der Kulturrevolution, wo die Gemeindeglieder an Feiertagen stumm vor ihren besetzten oder geschlossenen Kirchen standen und beteten (so aus Shanghai berichtet), beschrieb man die gegenwärtige Lage der chinesischen Kirche mit dem Bild "wie ein frischer Bambusstamm".

- h) Das Bild der katholischen Kirche unterscheidet sich davon im Ansatz wenig. Auch hier wird von hohen Gottesdienstbesucherzahlen gesprochen. Nach der Beruhigung sei nun die religiöse Freiheit im Lande garantiert. Aber nicht alle Diözesen sind auch besetzt. Die Priesterseminare sind wieder neu angefangen, z.T. erst vor sehr kurzer Zeit. Die Hauptaufgabe stellt sich in der Gewinnung des Priesternachwuchses und in der pastoralen Begleitung des Aufbruchs, über den mit Hunderten von Taufen bzw. Erstkommunikanten berichtet wurde. Örtlich wurde von neuen Ansätzen in der Erwachsenenseelsorge in der Weise berichtet, daß ledige Frauen in Richtung eines Dienstes in der Pfarrassistentenz zugerüstet und eingesetzt werden.
- i) Beide Kirchen mühen sich ganz intensiv um die theologische Ausbildung. In den evangelischen Kirchen sind es neben dem theologischen Seminar in Nanking, das eine akademische theologische Ausbildung vermittelt, in den Provinzen einzelne Seminare, die zunächst Kurz-Kurse für Laienmitglieder und Kurse für das Studium in Nanking durchführen. In der katholischen Kirche werden in immer mehr Provinzen Priesterseminare neu eröffnet.
- j) In einem ersten Evaluierungsbericht wurde festgehalten: "In der neuen Situation der Wiedereröffnung von Kirchen und des Aufbaus der Gemeinden geht es in der Kirche in China zunächst darum, den Glauben und die Formen des Gottesdienstes, die sie empfangen haben, zu bewahren. Man darf nicht vergessen, daß die Wunde in der Religionspolitik des Staates erst eine kurze Zeit zurückliegt und daß aus diesem Grunde noch nicht genügend Zeit zu-

rückliegt, und daß aus diesem Grunde noch nicht genügend Zeit vorhanden war, um zum Nachdenken und Neubewerten zu gelangen. Die evangelischen und katholischen Vertreter.... brachten aber zum Ausdruck, daß sie die Notwendigkeit sehen, in eine Auseinandersetzung mit der Religionspolitik und zu sozialen Fragen des neuen Chinas einzutreten und eine wirklich 'örtliche' Kirche zu werden. Aber die Teilnahme am Gemeindeleben und der Eindruck von den kirchlichen Gebäuden, den Formen der Liturgie und der Lieder der Christen machen deutlich, wie sehr Westliches in den Gemeinden Chinas noch vorherrscht. Auch ist der Zeitpunkt zu früh, eine reflektierte chinesische Theologie wahrzunehmen" (Gruppenbericht vom Auswertungsseminar).

- k) Dieser Eindruck wird ergänzt durch die wiederholt vorgetragene Auffassung, daß die Kirche in China zum ersten Male in ihrer Geschichte eine wirkliche chinesische Kirche geworden sei. Dies sei herbeigeführt worden durch die Drei-Selbst-Bewegung und die Leidenserfahrung in der Kulturrevolution. Durch die Unterdrückungszeit habe sie ihr biblisches Zeugnis hindurchgetragen und in dieser Erfahrung sich bewährt.

In der gegenwärtigen Predigt wird der himmlische Christus betont, und es wird versucht, die Trinitätslehre in ihrer universalen Gestalt zu entfalten. Das biblische Zeugnis wird ohne historisch-kritische Reflexion aufgenommen. In den protestantischen Kirchen waren Einfluß und Tradition der früheren Denominationen unschwer erkennbar. Diese Unterschiede wurden aber sehr pragmatisch aufgenommen durch ein breites Angebot von Gottesdienstformen verschiedenster konfessioneller Herkunft.

- l) In jüngster Zeit haben einige Kirchen begonnen, durch Schreibmaschinen- und Stenografiekurse sowie Englischunterricht und - in einem Falle - sogar durch eine kleine Textilfabrik, wirtschaftlich und in der Ausbildung aktiv zu werden. In der Fabrik arbeiten über achtzig Frauen aus der Gemeinde, und die Kirche hat gleichzeitig einen Jahresgewinn von 10.000 Yuan. Solche Ausbildungs- und Beschäftigungsprogramme entsprechen offenbar durchaus den wirtschaftlichen Notwendigkeiten und der Regierungspolitik der Modernisierung dadurch, daß sie Arbeitsplätze schaffen und Gruppen der Gesellschaft wirtschaftliche Investitionen vornehmen.

#### 4. Die Kirchen im ökumenischen Kontext und das Erbe der Mission

Das Bild der christlichen Kirche bleibt unverständlich ohne die kirchlichen Massenorganisationen, deren Beziehung zu den staatlichen und gesellschaftlichen Organen und Einrichtungen die Kirchen überhaupt erst zu Gesprächspartnern des herrschenden Systems befähigen.

- a) Die Reisegruppe wurde an allen Orten von Vertretern der Christenräte sowie von Repräsentanten der Drei-Selbst-Bewegung bzw. wurden von katholischen Bischöfen und Vertretern der Patriotischen Vereinigung begrüßt. (Übrigens wird auch der Buddhismus von einer Buddhisten Patriotischen Vereinigung begleitet!). Ohne Zweifel haben die Drei-Selbst-Bewegung und die Patriotische Vereinigung entscheidend am Fortschritt zum Wiederaufbau der Kirchen nach dem Zusammenbruch der Politik der Viererbande beigetragen. Für ein angemessenes Verstehen beider Bewegungen ist festzuhalten:
- b) Die Drei-Selbst-Bewegung läßt sich zurückführen auf missionsstrategische Erwägungen von Vertretern des (kongregationalistischen) American Board of Commissioners for Foreign Missions, z.B. Rufus Anderson, Nevius, nach deren Vorstellungen bereits zu Anfang des Jahrhunderts der Aufbau einer einheimischen Kirche nach den Grundsätzen von self-supporting, self-governing und self-propagating vorgesehen war. Diese Gedanken kamen sehr früh nach China und wurden hier von jungen christlichen Intellektuellen aufgegriffen, um dem Wunsch nach Eigenständigkeit der Christen in China Ausdruck zu verleihen. Dabei ist bemerkenswert, daß besonders die Vertreter des CVJM diese Ideen übernommen haben. Der Grund liegt wahrscheinlich darin, daß die CVJM-Sekretäre wesentlich besser ausgebildet waren und unabhängiger gegenüber den weitgehend von westlichen Missionen beeinflußten kirchlichen Institutionen auftreten konnten als die ersten chinesischen Pastoren. Schon 1922 wurden Forderungen nach Eigenständigkeit im Sinne der Drei-Selbst-Bewegung erhoben. Nach der Gründung der Volksrepublik China gewann die Drei-Selbst-Bewegung unter stärkerer Aufnahme des Unabhängigkeitsgedankens das Übergewicht. Eine wichtige Rolle spielte dabei der erste Führer der Drei-Selbst-Bewegung Y.T. Wu, der von Anfang an über gute Kontakte zur kommunistischen Führung verfügte. Gegenwärtig ist die Drei-Selbst-Bewegung (Sitz: Shanghai) eindeutig als eine Bewegung definiert, nicht als Parakirche. Sie hat Förderer, nicht Mitglieder, wurde auf Nachfrage gesagt. Auf "Nationalen Konferenzen" 1954, 1960 und 1980 wurden die Führer gewählt. Ihr Hauptziel sei die erziehrisch-patriotische Arbeit auf dem Wege zu einer chinesischen Kirche. Als anerkannte Massenorganisation wird sie bei der Wahl und Bestellung von Mandatsträgern der verschiedenen politischen Ebenen berücksichtigt. In ihr wird Kirche nach dem Verständnis des marxistischen Staatswesens gleichsam rechts- und gesellschaftsfähig.
- c) Ähnlich stellt sich die katholische Patriotische Vereinigung dar, deren historischen Ursprünge jedoch anderer Art sind. Die katholische Kirche hatte besonders unter Pius XII ziemlich eindeutig Position gegen den maoistischen Kommunismus bezogen und eine Zusammenarbeit mit ihm für unmöglich erklärt. Nach der Gründung der Volksrepublik versuchten junge Priester, sich mit der neuen Situation positiv auseinander zu setzen. In einem Manifest wurden chinesische Bischöfe gefordert und ge-

wünscht, daß die sehr zahlreichen ausländischen Missionare das Land verlassen sollten. Als Ergebnis dieses Manifests wurde eine "Association of loving our fatherland" gebildet. Für den katholischen Bereich bildeten sich somit ebenfalls zwei parallele Größen heraus, die Katholische Bischofskonferenz und die später so genannte Katholische Patriotische Vereinigung. Letztere bekam durch die staatliche Anerkennung als Vertretung der katholischen "Massen" ihr Gewicht. Gegenwärtig interpretiert man das Mit-einander etwa so: Die Bischofskonferenz wacht über die Reinheit der Lehre und über den Kultus; die Patriotische Vereinigung betreibt Öffentlichkeitsarbeit und sorgt für die patriotische Linie des Katholizismus. In der Erfüllung dieser Funktionen kann ihr eine gewisse Berechtigung im Rahmen der katholischen Kirche als Brücke zur Regierung sicher nicht abgesprochen werden.

- d) Ein Spezialfall ist der Konflikt der chinesischen Kirche mit dem Vatikan infolge der politischen Kontroverse über Taiwan, die Stellung der taiwanesischen Hierarchie, die Anerkennung der in Eigenregie (ohne Abstimmung mit Rom) eingesetzten Bischöfe. Die Wahl von Bischöfen sei eine Frage des Überlebens gewesen, und die Geschichte habe ihnen Recht gegeben, so wurde argumentiert, und die Eigenständigkeit der katholischen Kirche in China stünde nicht zur Disposition. Die Chinesische Kirche werde vom Papst schlecht behandelt. Ein einflußreicher Priester sagte, er habe nur einen einzigen Wunsch, nämlich daß der Papst die Volksrepublik China nicht beleidige. Es gab deutliche Zeichen dafür, daß man von Rom ein Zeichen der Anerkennung erwarte und daß man den erneut möglichen Kontakt mit der weltweiten römischen Kirche nicht nur akzeptiert, sondern eigentlich auch wünscht und fortsetzen möchte. Sprache und Auftrittsform sind maßvoller, ökumenisch offener geworden.
- e) Ein viel ernsteres Problem dürfte jedoch der Umstand sein, daß die chinesischen Katholiken durch den Abschluß vom Rest der Kirche bisher die Ergebnisse des II. Vatikanischen Konzils (z.B. Gottesdienst in der Volkssprache) nicht rezipiert haben und sich ihre Separation mit dem Argument zu verbinden droht, man habe die alte, reine Form der Katholizität bewahrt im Gegensatz zu dem zum "Modernismus abgefallenen" Abendland.
- f) Zu dem vorkonziliaren Erscheinungsbild fügt sich dann auch ein erstaunlich wenig gepflegtes Verhältnis zu den nicht katholischen Christen des Landes, obwohl man im Rahmen der örtlichen staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten ein ständiges Gesprächs- und Austauschforum hat, die aber nach Lage der Dinge (und der Personen) vielfach als eine Art Clearing-Stelle für praktische und öffentlichkeitsrelevante Fragen, wohl auch der Kontrolle, bereits auf überschaubarer örtlicher Ebene funktionieren. Es ist ganz klar, daß ein wohlwollendes Netzwerk von persönlichen

Bekanntschaften über Jahre hinweg nicht ausreichen wird, die Stellung der Kirchen im Neuen China angemessen zu definieren. Hier kommt dem angefangenen ökumenischen Dialog künftig noch große Bedeutung zu. Trotz der leisen Besorgnis von Bischof Dr. Ting, dem Vorsitzenden des China Christian Council, vor einem "internationalen Interventionalismus" liegt in der verstärkten ökumensichen Begegnung eine große Chance der chinesischen Kirche. Und die neuen ökumenischen Freunde kommen in hellen Scharen: der Britische Kirchenrat mit dem Erzbischof von Canterbury an der Spitze, der Lutherische Weltbund, der Erzbischof von Schweden. Für Februar 1985 ist eine gemeinsame EKD/EMW-Delegation vorgesehen. Es sind neue Beziehungen, auch Beziehungen mit neuer Qualität auf der Ebene von gleichberechtigten Partnern. Nicht immer ist deutlich, ob man bei gleichen Vokablen des Gleiche meint.

- g) Dies wird besonders deutlich beim Begriff Mission. Mission, das wurde ganz deutlich gemacht, im Sinne eines Missionsbetriebes des 19. und 20. Jahrhunderts mit europäisch-amerikanischen Boten auf chinesischem Boden, dies ist nicht erwünscht und wohl auch nicht erlaubt. "Wir brauchen keine Missionare, wir können die Arbeit alleine tun", sagte Dr. Daniel Lee, der Vorsitzende des Chinesischen Christenrates für Szechuan in Chengdu. Solche Äußerungen wie überhaupt das isolationistische Konzept der Entwicklung der jeweils eigenen Kirche im eigenen Land bis hin zu patriotischen Entgleisungen ("Ich bin zuerst Chinese und dann Christ") gehen natürlich vor allem anderen auf eine 30-jährige Abschließung von der Entwicklung der übrigen Christenheit zurück. Infolge dieser Abschließung sind auch Weiterentwicklungen der Theologie und Kirche nicht bis China durchgedrungen. Mission als Partnerschaft, im Zweibahnverkehr, die Aussendung westlicher Missionare nur im Einverständnis und auf Anforderung der einheimischen Kirchen - dies waren offensichtlich überraschende Neuigkeiten, die zusammen mit anderen ökumenischen Defiziten der chinesischen Kirchen in der Beurteilung des Westens berücksichtigt werden müssen. Es darf auf keinen Fall den großen Respekt vor den Leistungen und dem Leiden der chinesischen Christen schmälern. Auf der anderen Seite besteht auch kein Anlaß, die Leistungen der abendländischen Missionsbemühungen einfach pauschal zu verurteilen. Schließlich war es ein durch die Missionen vermittelter Glaube, der seine Überlebenskraft erwiesen hat, und schließlich ist es das von den Missionen hinterlassene materielle Erbe, aus dem nun ein Großteil der pekuniären Bedürfnisse der Kirche gedeckt werden können. Alle Kirchen der Welt sind Kinder der Mission, und selbst schwierige Generationsprobleme ändern daran nichts.
- h) Der Umfang der Wirkungsmöglichkeiten der Kirchen in der Volksrepublik China ist begrenzt. Das hat nicht nur mit der absoluten Minderheitenrolle (knapp 1% der Bevölkerung) der Christenheit zu tun, sondern ist auch vom Regierungssystem her zu sehen, dessen atheistischer Ansatz selbstverständlich ist und in dem ein gewisser Einfluß der "Ultra-Linken" weiterhin vorhanden ist und sicher nicht nur in den "Köpfen einiger Kader", wie Bischof Ting meinte.

Doch immerhin ist im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften ein merklicher Diskussionprozeß zum Verständnis und zur Wirkung von Religion in Gang gekommen. An die Stelle einer vulgären Religionskritik, die in Religion nur feudalen Aberglauben und "Opium des Volkes" sehen konnte, sind viel ernsthaftere, differenziertere und somit sachlichere Gedanken getreten. Mit dem bekanntgewordenen parteiinternen Papier des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas Dokument Nr. 19 ("The Basic Viewpoint and Policy on the Religious Question During our Country's Socialist Period") vom März 1982 wird erstmalig die Existenz der Religion ideologisch akzeptiert und eine pragmatische Verhaltensweise entwickelt, die vergleichsweise viel Spielraum und Entfaltungsmöglichkeiten bietet, weil die Religionen aus der Rolle einer gleichsam auszumerzenden Konkurrenz in eine ideologisch weniger dramatische Rolle gestürzt worden sind.

- i) Von großer Wichtigkeit für diesen sicher noch nicht befriedigenden aber immerhin angefangenen Dialog ist sicherlich die Akademie der Sozialwissenschaften in Peking. In ihr werden Wesen, Geschichte und Gestaltungsform der Religionen in China erforscht und bearbeitet. In einem sehr offen geführten Gespräch war es möglich, Einblick in die Arbeit dieser Einrichtung zu gewinnen.

Auf die Frage, welche Rolle die Kirche in der gegenwärtigen Gesellschaft spielen könne, wurde recht ehrlich geantwortet: eigentlich keine. Die Gesellschaft existiert und funktioniert auch ohne Religion. Es ist weder nötig noch erwünscht, etwa diakonisch tätig zu werden oder sonstwie den Wert der Christusbotschaft - etwa als Hilfe zur Vermittlung bei gesellschaftlichen Konfliktfällen - in der Öffentlichkeit nachzuweisen. Kirche und Religion sind (vorerst?) ganz auf das innerreligiöse Gebiet begrenzt. Aber, so wurde betont, dies sei nun als grundlegende Erkenntnis gesichert: Religion ist Teil der Geschichte aller Menschen. - Und eine solche Feststellung auf dem Hintergrund einer marxistischen Gesellschaftsordnung und Wissenschaftsorientierung ist doch eine ganz erstaunliche Aussage. Daß ferner die Forschungsarbeit und Ausbildung der Akademie, wie es hieß, interdisziplinär erfolgt, ist ein anderer wichtiger Fingerzeig der Abkehr von einem doktrinären Absolutheitsanspruch, der sicher im wohl verstandenen Eigeninteresse des chinesischen Marxismus zu sehen ist, die aber - wie alle zunehmende Beweglichkeit nur - einer positiveren Stellung der Religionen und damit der Kirche zugute kommen kann.

- j) Für die evangelische Kirche wird wohl viel davon abhängen, ob die Dreiselbstbewegung ihre führende Rolle wird aufrecht erhalten können. Denn trotz gegenteiliger Beteuerung gibt es natürlich eine innerkirchliche Opposition, die den totalen Machtanspruch der Dreiselbstbewegung in Frage stellt. In dem Maße, in dem das Regime die Zügel lockert, wird auch die kirchenpolitische Opposition stärker hervortreten und von sich reden machen. Diese eher traditionalistisch orientierte Opposition wird man nur teilweise in Kreisen der Hauskirchenstruktur vermuten dürfen.

Der immer wieder behauptete Gegensatz von staatshöriger Dreiselbst-Kirche und bekenntnisorientierter Hauskirche geht von einem typisch westlichen Muster aus. Die Gegensätze über die Frage der Funktion von Kirche (gesellschafts-diakonisch ausgerichtet oder primär der eigenen Sache verpflichtet) geht quer durch alle Strukturformen. Doch gegenwärtig hat die erstgenannte Richtung die Macht in der Hand. Es ist aber keineswegs sicher, ob dies so bleiben wird.

Für die praktische Arbeit der Kirche ist diese Frage für den Augenblick von untergeordneter Bedeutung. Vorerst bildet das Bündnis von Chinesischem Christenrat und der Dreiselbstbewegung die willkommene Auffangstruktur zur Reorganisation der Kirche unter den realistisch möglichen Bedingungen des Landes. Und schon jetzt dürfte deutlich sein, daß das bisher ermöglichte und Erreichte erst der Anfang eines großen Aufschwunges und vielleicht der Beginn einer ganz eigenständigen Form der christlichen Kirche sein wird.

Das Erbe der Mission ist überall materiell und geistlich gegenwärtig. Trotz aller Kritik lebt auch hier die Kirche vom Überkommenen.

- k) Auf der Suche nach Resten der alten Berliner Missionskirche im Raum Guangzhou (Kanton) konnten infolge einer extrem knapp bemessenen Aufenthaltszeit (Eintreffen am späten Nachmittag, Weiterfahrt am nächsten Morgen) nur erste Ansätze geschafft werden, die unbedingt der Fortsetzung bedürfen. In Guangzhou war es möglich, die alte Stadtkirche der Berliner Mission in der Haizhou Road aufzusuchen, in der heute eine Kabelfabrik, eine Poliklinik und (im 1. Stock) eine Pfarrerswohnung untergebracht ist. Es war auch möglich, mit Herrn Kao, Young-Chung zu sprechen, dem Vizepräsidenten des Christenrates für Guongzhou und zugleich den örtlichen Generalsekretär der Dreiselbstbewegung. In Hongkong war zu ermitteln, daß im Rahmen des Tao Fong Shan-Zentrums Forschungsarbeit über die früheren Kirchen und Gemeinden geleistet wird. Ich war froh und überrascht, in der in Hongkong erscheinenden Zeitschrift "Bridge" einen Artikel über eine schnell wachsende ländliche Kirche in Chini zu finden, die aus der lutherischen Synode der Berliner Missionsgesellschaft erwachsen war. Von den alten Berliner Mitarbeitern, die ja 1951 das Land verlassen mußten, war Herrn Kao lediglich noch Pfarrerin Gertrud Wodrich bekannt, und er war betrübt zu hören, daß sie im Frühjahr dieses Jahres verstorben ist. Nach über 30 Jahren Unterbrechung war die geschichtliche Verbindung nicht völlig abgerissen. Und es hat sich bestätigt, was man vielleicht gehaht oder gehofft hatte, und was der Apostel Paulus den Korinthern als Ermutigung im Blick auf das "Werk des Herrn" schrieb, "daß meine Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn" (1.Kor. 15,58).

Als Zusammenfassung der Existenz der heutigen Christenheit im Neuen China kann man wohl nichts Angemesseneres formulieren als das, was die Geschwister Song aus der früheren Berliner Gemeinde Chini gegenüber dem Redaktionsmitarbeiter von "Bridge" formulierten:

- " 1. Die Erfahrung der Auferstehung ist jedem von ihnen Wirklichkeit. Sie fingen mit Nichts an, aber nun haben sie mehr als genug. Als Dank für diese Gnade Gottes werden sie das Evangelium verkünden und im Glauben leben.
- 2. Als Folge der gegenwärtigen Religionspolitik der Regierung können sie nun für Jesus offen und voller Vertrauen Zeugnis ablegen. Das Licht ist nicht länger unter dem Scheffel.
- 3. Diejenigen, die willig sind nach dem Glauben zu fragen, wachsen mehr als vorher. Und sie zeigen auch ihren Eifer, das anzunehmen, was gepredigt wird. Der Herr ist an der Arbeit hier in Chini." (Bridge, Church Life in China Today, Nr. 3, January 1984, S.10).

Ja, der Herr ist an der Arbeit in der Volksrepublik China.

Berlin, den 17.6.1984

Klaus Gruhn

## Reiseablauf im Überblick

19.4.1984

Abreise, Sammeln der Gruppe in Paris, Flug nach Peking mit Zwischenlandung in Karatschi und New Delhi.

20.4.1983

Ankunft in Peking, Einreiseformalitäten, Hotel Hua Du, Fahrt zum Tienanmen-Platz, Gruppenbesprechung mit Abendgebet.

21.4.1984

Besichtigung des Himmelstempels, Besuch im protestantischen Gemeindezentrum Tschung Wen Men ("Immanuel") mit Informationsgespräch, Besuch der katholischen Nantang-Kathedrale mit Begrüßung durch Bischof Fu, Tieh-Shan. Abends traditionelles chinesisches Singspiel ("Peking-Oper").

22.4.1984 (Ostern)

Frühgottesdienst in der Nantang-Kathedrale, anschließend Teilnahme am evangelischen Gottesdienst in der Tschung Wen Men-Kirche mit Erwachsenen-Taufen. Fahrt nach Baling, Besuch der Großen Mauer und der Ming-Gräber, Rückkehr nach Peking.

23.4.1984

Besuch der historischen Sternwarte, des buddhistischen Klosters Fajase, des Sommerpalastes am Kunming-See sowie Empfang in der Akademie der Sozialwissenschaften und Gespräch mit Prof. Zhao Fu-San und Kollegen.

24.4.1984

Besichtigung des Kaiserpalastes (Gugong). Flug nach Chengdu (Provinz Szechuan). Jinjian-Hotel. Stadtrundgang. Gruppengespräch mit Abendgebet.

25.4.1984

Busfahrt zum Omeishan. Teilnahme an buddhistischer Feier im Tempel von Lenshan. Gespräch mit Tempelvorsteher.

26.4.1984

Buddhistisches Heiligtum in Lenshan mit Riesen-Buddha-statue. Rückfahrt nach Chengdu. Besuch der Bibelstunde. Abends Begegnung mit jungen Chinesen.

27.4.1984

Besuch der katholischen Kathedrale, Gespräch mit katholischen Repräsentanten. - Besuch in der Dienststelle des China Christian Council von Szechuan (Rev. Dr. Lee, Mr. Hua u.a.). Besuch der örtlichen Bibelschule. Auswertungsgespräch mit Abendgebet.

28.4.1984

Neubau des Seminar- und Kirchenneubaus des CCC in Chengdu. Empfang im neuen CCC-Gebäude.

Besichtigung einer Werkstatt für Seidenstickerei sowie des Hauses des Dichters Dufu (um 700).

29.4.1984 (Sonntag)

Flug mit Zwischenlandung in Chungking nach Nanking. Schwerpunktbesichtigungen u.a. der Jangtsekan-Brücke und des Museums der Taiping-Revolution. Abends Theateraufführung der Miao-Minderheit.

30.4.1984

Teilnahme an der Frühmesse in der katholischen Kathedrale mit anschließendem Frühstücksempfang beim Bischof. - Am Nachmittag Besuch des protestantischen Theologischen Seminars Nanking, Gespräch mit Professoren und Studenten. Abends Empfang im Hause Bischof Dr. Ting in kleinem Kreis.

01.5.1984

Eisenbahnfahrt Nanking-Shanghai. Hotel Peace. Stadt- rundfahrt. Nanking Road. Abends Theaterbesuch.

02.5.1984

Besuch der protestantischen Community-Church, Führung und Gespräch, Besuch der katholischen Kathedrale, der evangelischen Stadtkirche sowie des Hauses des China Christian Council (ursprünglich: China Missionary Council) und Gespräche mit CCC-Vertretern.

03.5.1984

Flug von Shanghai nach Fuzhou (Provinz Fujian). Besuch einer Lackwarenfabrik. Besuch des örtlichen katholischen Bischofs mit Aussprache über aktuelle Lage. Zusammenkunft mit Komitee für religiöse Angelegenheiten und mit Vertretern der christlichen Kirchen. Gruppengespräch mit Abendgebet.

04.5.1984

Besuch einer Mittelschule, Gespräch mit Schulleitung. Besuch des chinesisch-japanischen Zweigwerkes der Fa. Hitachi (Fernsehgeräte) und Gespräch über Wirtschaftsentwicklung. Besuch bei ländlichen Gemeinden im Raum Fuzhou (u.a. Stadttorkirche, 1983 eröffnet) und bei einer früheren Hauskirche. - Jugend-Bibelabend in Fuzhou.

05.5.1984

Busfahrt zur Marco-Polo-Stadt Tschüangschou. Besuch der 900-jährigen Moschee, der buddh. Tempelanlage sowie einer teilweise noch als Fabrik genutzten Kirche mit neubegründeter (kirchlicher) Textilfabrik. Abends Eintreffen in Xiamen (Amoy).

06.5.1984

Besuch des evang. Gottesdienstes in Xiamen mit Abendmahlfeier. - Buddhistische Tempelanlage, Gespräch mit Mönchen. Empfang durch Büro für religiöse Angelegenheiten und Vertreter der örtlichen christlichen Kirchen mit vegetarischem Festbankett.

07.5.1984

Besuch der vorgelagerten ehemaligen Ausländer-Insel und der dortigen evangelischen Kirche.

Mittags Abflug nach Guangzhou (Kanton).

Stadtrundfahrt. Treffen mit Vertretern der örtlichen christlichen Kirchen.

08.5.1984

Besuch der alten Berliner Stadtkirche in der Haizhou-Straße, des Tempels des Stifters der Richtung des Zen-Buddhismus.

Eisenbahnfahrt nach Hongkong.

Stadtbummel und Fahrt zum Ökumenischen Zentrum Tao Fong Shan.

Abends Evaluierungs-Konsultation mit Tao Fong Shan-Stab und Vertretern der deutschen Gemeinde Hongkong.

09.5.1984

Referate zu Einzelthemen, Gruppenberichte und Abschluß der Konsultation.

Abends Abflug von Hongkong mit Air France.

10.5.1984

Nach Zwischenlandungen in Bangkok und Bombay sowie Aufenthalt in Paris Ankunft in Berlin.

China-Reise 19.4. - 10.5.1984

TEILNEHMERLISTE

1. BUEGE, Gerda	2000 Hamburg
2. CHAO, Roger	5000 Köln
3. COLLANI von, Claudia	8700 Würzburg
4. DEUTSCH DR., Richard	4055 Basel
5. EIBLER, Hans	7432 Bad Urach
6. EVERS, Georg	4730 Raeren
7. FREYTAG DR., Justus	2000 Hamburg
8. GÄNßBAUER, Hans	8806 Neuendettelsau
9. GERHARDS, Peter	8000 München
10. GLÜER DR., Winfried	7000 Stuttgart
11. GRUHN DR., Klaus	1000 Berlin
12. HENNIG, Walter	6749 Völkersweiler
13. KÖBERLIN, Gerhard	2000 Hamburg
14. KÜRSCHNER, Frank	2000 Hamburg
15. LAWO, Thomas	5102 Würselen
16. MATZAT, Hellmut	4700 Hamm
17. PLATE, Manfred	7800 Freiburg
18. REESE DR., Günter	5444 Polch
19. SCHREINER PROF. Dr.L.	5600 Wuppertal
20. WILLEKE, Heinrich	4400 Münster

Beschluß des Missionsrates vom 5. Dezember 1983

Bildung eines zweckgebundenen Sondervermögens

Präambel

*Berlin o. a. des  
der g. M. H. P.  
des g. Miss  
zufließen*

Zuwendungen von Todes wegen und vergleichbare Schenkungen, die dem Berliner Missionswerk, der Berliner Missionsgesellschaft (West) e.V., dem Jerusalemsverein, der Ostasiemission Landesverband Berlin und im Falle des Anschlusses der Morgenländischen Frauenmission nach § 2 Abs. 1 des Missionswerksgesetzes auch dieser zufließen, sind nicht als allgemeine Haushaltseinnahmen zu verwenden, sondern als zweckgebundene Zuwendungen. Für diese gelten folgende Bestimmungen:

*(der jeweiligen Geschäftsstellen.*

- V. Ausschluß*
1. Über die Zuweisung von Zuwendungen an das Sondervermögen beschließen die Organe, die zur Vertretung der in der Präambel genannten Werke berufen sind.
  2. Zweck des Sondervermögens: Die Erträge der dem Sondervermögen zugeführten Kapitalien und diese Kapitalien selbst sind entsprechend dem bekannten oder vermuteten Willen der Erblasser, bzw. des Schenkers zu verwenden. Über die Verwendung der Erträge beschließt der Ausschuß für Sondervermögen, über die Verwendung der Kapitalien beschließt der Missionsrat.
  3. Die Erträge sollen, wenn kein spezieller Wille des Erblassers, bzw. des Schenkers erkennbar ist, für zeitlich und rechtlich begrenzte Einzelmaßnahmen in den Arbeitsgebieten des Berliner Missionswerks und der in ihm zusammengeschlossenen Missionsgesellschaften verwendet werden.

*do. Kuratorium*

Die Kapitalien sollen für dieselben Zwecke verwendet werden. Sie sollen jedoch, solange als es der Missionsrat für zweckmäßig erachtet, als solche erhalten bleiben, damit laufend Erträge erzielt werden.

4. Der "Ausschuß für Sondervermögen" besteht aus zwei vom Missionsrat aus seiner Mitte bestellten Mitgliedern, dem Leiter und dem Geschäftsführer des Berliner Missionswerks, je einem Mitglied, das von den Missionsgesellschaften bestellt wird, die im Berliner Missionswerk zusammengeschlossen sind und denen Zuwendungen gemacht wurden, die dem Sondervermögen zugeführt worden sind. Für jedes Mitglied des Ausschusses für Sondervermögen wird ein Vertreter bestellt.

Der Ausschuß wird vom Leiter der Geschäftsstelle des Berliner Missionswerks zu Sitzungen einberufen; er leitet auch die Sitzungen. Schriftliche Abstimmungen sind zulässig. Die zuständigen Referenten des Berliner Missionswerks sind zu den Sitzungen einzuladen. Der Vorsitzende berichtet dem Missionsrat jeweils nach Abschluß eines Geschäftsjahres über die Tätigkeit des Ausschusses.

5. Für die Tätigkeit des Ausschusses, insbes. für Entlastung und Rechnungsprüfung gilt das Kirchengesetz für das Berliner Missionswerk vom 19. November 1972 (KABl 1973, 98 ff). Das Sondervermögen kann mit Rückwirkung auf den 1. Januar 1983 gebildet werden.

6. Das Sondervermögen kann durch Beschuß des Missionsrates aufgelöst werden. Der Bestand ist alsdann vom Missionsrat nach den Ziff. 2. und 3. dieses Beschlusses zu verwenden.

für Aufgaben der jeweiligen Geschäftsstellen Bereich  
dort eingesetzte Missionen zu verwenden.

1 —

2 —

3 —

4 ~~51~~

Mission konfere

Nein /

## Mitglieder der Kreismissionspfarrer-Konferenz

Kirchenkreis	Name und Anschrift (priv.)	Telefon
Charlottenburg	Thomas P r e t k i Herderstr. 3	312 69 03 1/12
Kreuzberg	Jutta B e c k e r Wartenburgstr. 7	216 30 17 1/61
Neukölln	Ulrich V o g e l s a n g Im Amtmannsgarten 4	604 10 23 1/47
Reinickendorf	Friedrich W a ß e r f a l l Sperberstr. 5	431 87 67 1/27
Schöneberg	Friedhelm S c h i m a n o w s k i Stierstr. 17	852 57 11 1/41
Spandau	Gerda N i t s c h k e Brunsbütteler Damm 312	366 18 22 1/20
Steglitz	Marianne E l l m e r Andrézeile 25 e	815 52 25 1/37
Tempelhof	Christian W o s s i d l o Manfred-von-Richthofen-Str. 169	785 51 04 1/42
Tiergarten- Friedrichswerder	Karl-Ernst K l e i n e r Nienkemperstr. 31	817 57 30 1/37
Wedding	Hans-Joachim N o c k e Samoastr. 14	453 30 46 1/65
Wilmersdorf	Dirk S c h e i d e r Paulsborner Str. 86	893 12 70 1/31
Zehlendorf	Claus M a r c u s Straße zum Löwen 1	805 35 81 1/39
ebenso einladen:	Reinhard K r a f t Ökumenisch-Missionarisches Institut, Jebensstr. 3	319 00 161 1/12

An den  
Kreismissionspfarrer  
Herbert Krause

Hauptstr. 62

1000 Berlin 62

Berlin, 23.05.1990

Sehr geehrter Herr Krause,

wir danken Ihnen herzlich für die Einladung zur nächsten Zusammenkunft  
am Mittwoch, dem 30. Mai 1990  
im Gebäude der EKU.

Leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß Herr Hecker nicht an diesem Treffen  
teilnehmen kann. Er befindet sich im Augenblick in Kur und wir voraussicht-  
lich erst am 21. Juni 1990 zurück in Berlin sein. Herr Hecker läßt sich  
vielmals entschuldigen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

*B. Jäger-Raimann*

Birgit Jaeger-Raimann  
Sekretärin

Herbert Krause  
Kreismissionspfarrer

Berlin 62, 18.Mai 1990  
Hauptstr. 47/48  
Tel. 781 15 38

An die  
Mitglieder der Kreismissionspfarrerkonferenz

Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe Schwestern und Brüder!



Bereits auf unserer vorletzten Sitzung sind wir übereingekommen, eine der nächsten Sitzungen zusammen mit dem ÖMI im Haus der Evangelischen Kirche der Union zu halten. Bei der Absprache des Termines hat sich herausgestellt, daß sowohl Pfr. Kraft und auch OKR Grosskurth von der Ev. Kirche der Union am Mittwoch, dem 30.Mai, vormittags für uns Zeit haben.

So möchte ich Sie sehr dringend und herzlich zu unserer nächsten Zusammenkunft am Mittwoch, dem 30.Mai 1990  
um 9.00 Uhr ,  
im Gebäude der EKU, Jebensstr. 3,  
Büro des ÖMI,

einladen!

Die Tagesordnung selbst wird sich natürlich aus unserem Ort des Zusammenkommens ergeben. Unsere Gespräche werden aber ganz sicher mit einfließen in die Überlegungen, die z. Zt. im Berliner Missionswerk im Bezug auf das Referat Gemeindedienst unternommen werden, und natürlich spielen die Überlegungen für die Zusammenkunft der Gesamtkirche eine Rolle.

So hoffe ich, daß wir in einer guten Runde uns austauschen werden.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr

gez. H. Krause

P.S. Wer kann, fährt ja mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Wer mit dem PKW kommen muß, sei darauf hingewiesen, daß auf dem Gelände des Hauses ein ausreichender Parkplatz vorhanden ist. Man melde sich beim Pförtner, Jebensstr. 3, der dann das Zufahrtstor öffnet!

Herbert Krause



18. April 1990  
Hauptstr. 47/48  
1000 Berlin 62  
781 15 38

An die Mitglieder der Kreismissionspfarrerkonferenz

Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe Schwestern und Brüder!

Hiermit lade ich Sie zu unserer nächsten Sitzung ein. Wir treffen uns

Mittwoch, d. 25. April 1990  
von 9.00 bis 11.00 Uhr  
im Haus der Mission, Sitzungszimmer  
Handjerystr. 19/20, Bln.-Friedenau.

Zur Tagesordnung:

1. Gespräch mit Herrn Dr. Magogo / Tanzania
2. Was erwartet die Kreismissionspfarrerkonferenz  
vom Gemeindedienstreferat des BMW ?
3. Texte für den Partnerschaftsbrief
4. Missionstheologisches Gespräch (aus der letzten Sitzung und falls  
wir dazu kommen!)
5. Aus dem Haus der Mission
6. Verschiedenes

Zu TOP 1: Nur am 25. April ist Herr Dr. Magogo in Berlin. Als MP können wir sicher mit ihm die für uns offene Frage "nach der Wende" in Bezug auf die Politik des afrikanischen Sozialismus in Tanzania besprechen.

Zu TOP 2: Wir hatten uns auf der letzten Sitzung vorgenommen über diese Frage zu sprechen. Natürlich gehören hierzu auch die Sitzungstermine. Sehr hilfreich könnte ich mir vorstellen, wenn Sie einige, vielleicht 5 Sätze, bereits vorformuliert mitbringen.

Es grüßt Sie herzlich bis zum Wiedersehen

Ihr  
*H. Krause*

Herbert Krause



23. März 1990  
Hauptstr. 47/48  
1000 Berlin 62

Tel. 781 15 38

An die Mitglieder der Kreismissionspfarrerkonferenz

Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe Schwestern und Brüder!

Hiermit möchte ich Sie an unsere nächste Sitzung erinnern und dazu herzlich einladen. Dazu treffen wir uns

am Mittwoch, d. 28. März 1990  
von 9.00 bis 11.00 Uhr  
im Haus der Mission, Sitzungszimmer  
Handjerystr. 19/20, Berlin Friedenau

Zur Tagesordnung:

TOP 1: Missionstheologisches Gespräch (vgl. Anlage)

TOP 2: Themenvorschläge zum Besuch im ÖMI

TOP 3: Vom Partnerschaftskonvent

TOP 4: Neues aus dem Haus der Mission

TOP 5: Verschiedenes

( Die bestellten "Oekum. Gebetskalender" kann ich Ihnen weitergeben! )

Mit herzlichen Grüßen

bin ich Ihr

Protokoll der Sitzung der Kreismissionspfarrerkonferenz am 28.Febr.1990

Anwesend: Brose, Nocker, Ellmer, Nitschke, Krause, Scheider, Vogelsang,  
Waßerfall

Am heutigen Tag sind die Mitarbeiter des ÖMZ/BMG aus der Georgenkirchstr.  
zu Besuch im Haus Handjerystr.

Krause begrüßt als neues Mitglied Pfr. Nocke/KKR Wedding, der sich vor-  
stellt. Nach seiner Tätigkeit als Auslandspfarrer in den Niederlanden ist  
er jetzt an der Ostergemeinde tätig.

Krause teilt mit, daß für den KKR Kreuzberg Pfarrerin Jutta Becker von der  
Kreissynode als Kreismissionspfarrerin gewählt wurde.

Brose berichtet kurz über die Zusammenkunft der "leitenden Mitarbeiter" am  
2.2. vom BMW und ÖMZ/BMG in der Georgenkirchstr. Beide Werke haben u.a.  
eine historische Wurzel und es ist nicht sinnvoll die Einrichtungen in Zu-  
kunft so bestehen zu lassen. In der Neuordnung liegt eine Chance. Zunächst  
geht es darum, die bestehende Zusammenarbeit den heutigen Möglichkeiten  
anzupassen. Aus dem anschließenden Gespräch ergibt sich folgender Vorschlag:  
Eine der nächsten Sitzungen sollten im ÖMI möglichst mit Kraft und Großcurth  
gehalten werden.

Krause stellt den oekumenischen Gebetskalender vor, der bestellt wird.  
Er empfiehlt EKD Info Südafrika.

Frauen in der Mission ( haben alle erhalten).

Krause teilt mit, daß Probst Hollm den Vorsitz im Missionsrat abgegeben hat.  
Die Wahl eines Vorsitzenden ist für den 2.3. vorgesehen.

Krause begrüßt Kohlstock, der seit 1975 in Pietersburg(SA) ELCSA/ND tätig ist.  
Seine Arbeitsplatzbeschreibung hat sich im Laufe der Jahre geändert, zunächst  
war er "Gefängnisseelsorger". Nach Einarbeitung und Spracherlernen ist er  
zuständig für das Krankenhaus der afrikanischen Bevölkerung und drei weitere  
Gemeinden! (Farbige und Schwarze). Er berichtet u.a. von einer wachsenden  
farbigen Gemeinde in Westenburg und deren Kirchbau. Im weiteren Verlauf  
des Gesprächs kommt auch die unterschiedliche Berichterstattung aus Süd-  
afrika zur Sprache.

Nächsten Sitzung: Mittwoch, d. 28.März 1990

# BLICK IN DIE WELT

Zweimonatliche Beilage zu den Nachrichten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern  
Im Auftrag des Evang.-Luth. Zentralverbandes für Äußere Mission herausgegeben vom Missionskolleg  
Schriftleitung: Dr. Johannes Triebel, Postfach 68, 8806 Neuendettelsau

I 1990

## Dokumentation:

### Epiphanias 1990 – Den fernen Nächsten nicht vergessen

In einem gemeinsamen Brief wenden sich der Direktor der Evang.-Luth. Mission zu Leipzig (Leipziger Mission), Pfr. Joachim Schlegel, und der Direktor des Missionswerks der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Pfr. Horst Becker, an Kirchenleitungen und Gemeinden in beiden Teilen Deutschlands mit der Bitte, über den Ereignissen in Osteuropa die Partnerkirchen in Übersee nicht zu vergessen.

Seine Freunde, liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen! Aus aller Welt erreichen uns bedrohliche Nachrichten. So sind z. B. die Krisen auf dem afrikanischen Kontinent keineswegs zu Ende. Sie werden jedoch von unseren Medien viel weniger wahrgenommen als in der Vergangenheit. Flüchtlingsströme in nie gekanntem Ausmaß, neue Trockenperioden, die besonders in Äthiopien zum wiederholten Male Hungermonate ankündigen, ungelöste politische Spannungen, wie z. B. im Sudan – aber nicht nur dort –, die Infiltration des Islam in traditionell christliche Gebiete, aber auch militanter Nationalismus, lassen Afrika nicht zur Ruhe kommen. Unsere Freunde signalisieren uns von dort, daß sie unsere Mitarbeit weiterhin brauchen. Einige von ihnen sind beunruhigt durch die Ereignisse in Mitteleuropa. Einerseits freuen sie sich mit uns, daß abgewirtschaftete Systeme sich unter dem Druck der Völker verabschieden mußten, aber sie fragen auch: Werdet ihr in den nächsten Jahren nur noch mit euch selbst beschäftigt sein? Wendet ihr euch den dringenden Aufgaben vor eurer Haustür zu, die euch vielleicht lohnender erscheinen? So schrieb uns u. a. Ato Francis Stephanos, der Präsident der Mekane Jesus Kirche in Äthiopien. Ganz ähnlich sprach uns der Generalsekretär der lutherischen Kirche in Tanzania, Amani Mwengoza, an.

Zum Epiphaniasfest 1990, das den Blick auf den »fernen Nächsten« richtet, möchten wir Sie bitten, Afrika, Asien, Lateinamerika und den Pazifik nicht zu vergessen. Wir richten diese Bitte ganz bewußt als zwei Missionswerke aus Ost und West an Sie. Wir danken GOTT dafür, daß dies zum ersten Mal seit Beendigung des Krieges gemeinsam geschehen kann. Gott handelt über unser Bitten und Verstehen hinaus! Das haben wir in den vergangenen Monaten erlebt. Wir bekennen, daß unser Glaube durch diese Ereignisse gestärkt wurde. Der Herr der Geschichte bleibt: die irdischen Herren müssen abdanken.

Gerade weil wir jetzt gemeinsam sprechen können, bitten wir Sie, über der tiefen Freude, die wir mit allen Bürgern in unseren Staaten teilen, unsere christlichen Geschwister in der weiten Welt nicht zu vergessen.

Wir können von unseren eigenen deutschen oder europäischen Problemen – auch in der Kirche – so gefangen werden, daß unser Herz nicht mehr offen und unsere Hände nicht mehr frei sind, um die Schreie zu vernehmen und hilfreich einzutreten für die Menschen in der Zweidrittelwelt.

Wir bitten Sie, treu zu beten für ein freies, kühnes Zeugnis unserer Schwestern und Brüder in Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika. Lassen Sie auch mit Ihrer Hilfe für die Kirchen in anderen Erdteilen nicht nach – gerade jetzt, wo die Kirchen in der DDR ihre Partnerschaft aktiv bewahren können.

In dankbarer Verbundenheit grüßen wir Sie mit der ermutigenden Jahreslosung 1990,  
Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis. (Johannes 8, Vers 12)

Ihre

Pfarrer Joachim Schlegel  
Direktor der Evang.-Luth.  
Mission in Leipzig

Pfarrer Horst Becker  
Direktor des Missionswerks  
der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

### In der Nachfolge Jesu . . . bis er wiederkommt

#### Weltmission am Ende des 2. Jahrtausends

Die beiden Konferenzen des Jahres 1989, die Weltmissionskonferenz in San Antonio und der Internationale Kongreß für Welt-evangelisation (Lausanne II) in Manila, gaben Rechenschaft über gegenwärtige Positionen in der Missionstheologie und Anstöße zum weiteren Nachdenken.

Auch die 8. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB), die Anfang Februar 1990 in Curitiba/Brasilien tagt, befaßt sich an Hand einer Studie mit »Gottes Mission als gemeinsamer Aufgabe«. Deshalb liegt es nahe, die Dokumente dieser drei Konferenzen miteinander zu vergleichen.

#### Gemeinsamkeiten

Im Vergleich dieser Weltmissionskonferenzen möchte ich als erstes einige Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten aufzeigen. In der heutigen weltweiten ökumenisch-missionstheologischen Diskussion halte ich es für entscheidend, nach der gemeinsamen Grundlage der verschiedenen Bewegungen zu suchen und nicht an erster Stelle nach dem Trennenden, den Unterschieden oder auch eventuellen Gegensätzen zu fragen. Das Verbindende, gemeinsame Grundlagen und Ausgangspositionen sollen zunächst im Mittelpunkt stehen.

Sehr schnell wird bei einer näheren Beschäftigung mit den Konferenztexten deutlich, daß sowohl die ökumenische als auch die evangelikale Bewegung in sich keine einheitlichen Blöcke sind, sondern jeweils eine große Bandbreite von Meinungen vertreten. Alle Konferenzergebnisse sind deshalb notwendigerweise Kompromisse, die eine gewisse Mittelposition wiedergeben, die von der Mehrheit der Konferenzteilnehmer als konsensfähig angesehen wurde. Diese Konferenzergebnisse leben davon, wie sie von der Heimatbasis aufgenommen, verarbeitet und sich zu eigen gemacht werden. Das gilt sowohl für San Antonio als auch für Manila und sein Manifest.

Zum Ausgangspunkt meiner Beobachtungen mache ich das Manifest von Manila, weil ich den Eindruck habe, daß hier eine ganze Reihe von Positionen aus der ökumenischen Diskussion aufgenommen und aufgearbeitet wurden. Ich greife vier Punkte heraus:

Die Begründung der Mission: Missio Dei

Die Rolle der Armen in der Mission

Das Primat der Gemeinde in der Mission

Fragen der internationalen Zusammenarbeit in der Mission.

### Die Begründung der Mission: Missio Dei

Ich hatte bisher den Eindruck, daß in evangelikalen Darstellungen die Mission fast ausschließlich mit dem Missionsbefehl, dem Auftrag Jesu zur Evangeliumsverkündigung, begründet wurde. Deshalb fällt die Überschrift zu Punkt 5 des Manifests von Manila in die Augen: »Gott, der Evangelist«. Hier heißt es: »Die Schrift erklärt, daß Gott selbst der eigentliche Evangelist ist.<sup>1</sup> Diese Aussage bestimmt seit Hartenstein und Freytag die Missionstheologie und wurde auf der Weltmissionskonferenz in Willingen 1952 Grundaussage der ökumenischen Diskussion. Es bildeten sich freilich zwei unterschiedliche Interpretationsweisen dieses Terminus heraus: einmal bezeichnete er, ganz in der Intention Hartensteins und Freytags, Gottes Mission, die in der Sendung Jesu Christi ihr Zentrum hat, zum anderen meinte er ganz allgemein ein Geschichtshandeln Gottes in der Welt, das nicht unbedingt an die Person Jesu gebunden ist. Diese Unterschiede bestimmten weithin die missionstheologische Diskussion der 60er und 70er Jahre.

Ich freue mich, jetzt auch in einem evangelikalen Dokument diese Aussage der Missio Dei, daß Gott selbst Missionar bzw. Evangelist ist, zu finden. Wichtig ist freilich die Ausführung, die auf den oben zitierten Satz folgt: »Denn der Geist Gottes ist der Geist der Wahrheit, der Liebe, der Heiligkeit und der Kraft. Evangelisation ist ohne diesen Geist unmöglich . . . er verbindet uns mit dem Leib Christi . . . er sendet uns zu Zeugen Christi aus.« Missio Dei wird hier also stark pneumatologisch interpretiert und nicht christologisch wie in der klassischen Missionstheologie. Trotzdem ist dieser Aspekt wichtig und kein Gegensatz zur christologischen Interpretation. Denn aus dem Zusammenhang geht klar hervor, daß der Geist Gottes zugleich der Geist Jesu Christi ist. In der Erklärung des LWB findet beides eine Klammer, indem hier erstmals Missio Dei bewußt trinitarisch entfaltet wird. »Die Mission Gottes wird in diesem Dokument unter dem Begriff der Trinität behandelt, was dem Rechnung trägt, daß der eine unteilbare Gott in seiner Mission in allen drei Personen der Gottheit gegenwärtig ist. Gott als der Vater, Sohn und Heilige Geist hat die unveränderliche Absicht, den Menschen Heil zu bringen: . . . Die Mission Gottes, des Schöpfers, bestimmt den Grund und die Verheißung für unsere Welt und alle Menschen . . . Die Sendung Christi zur Erlösung der Welt steht im Mittelpunkt der Mission Gottes in der Geschichte der Menschheit zwischen Schöpfung und Wiederherstellung in Herrlichkeit. Jesus Christus ist von daher das Zentrum der Mission der Kirche . . . Gottes erlösende Mission wirkt weiter in der Welt durch den Heiligen Geist. Der Geist Gottes ermächtigte die Propheten, kam auf Jesus herab von Beginn seines Wirkens an, sandte und rüstete die junge Kirche für ihr Zeugnis zu. Auf dieselbe Weise sendet und befähigt der Heilige Geist Gottes Volk zu jeder Zeit zur Teilnahme an der Mission . . . Die bleibenden Früchte der Mission sind das Werk des Heiligen Geistes.<sup>2</sup> Diese neuen Akzente in der Interpretation der Missio Dei verdienen in der Missionstheologie besondere Beachtung.

### 2. Die Rolle der Armen in der Mission

Spätestens seit der Weltmissionskonferenz in Melbourne 1980 bildet das Nachdenken über die Rolle der Armen in der Mission einen wichtigen Teil der Missionstheologie. Das Evangelium gilt den Armen, es meint allein oder in erster Linie sie, ja, die Armen sind dann auch Träger des Evangeliums. Sicherlich wurde hier vielfach idealisiert, zu pauschal und damit fragwürdig geredet.<sup>3</sup> Im Manifest von Manila wird das Thema der Armen aufgenommen: Unter der Überschrift »Gute Nachricht für heute« heißt es: »Außerdem sind wir daran erinnert worden, was besonders der Evangelist Lukas herausstellt, daß das Evangelium Gute Nachricht für die Armen ist (Lk 4,19; 6,20; 7,22). Wir haben uns gefragt, was dies für die Mehrheit der Weltbevölkerung bedeutet, die unterhalb der Armutsgrenze lebt, die leidet oder unterdrückt

wird.« Es wird die Sorge Gottes um die Armen betont, »und daß es unsere fortdauernde Pflicht ist, für die Armen einzutreten und zu sorgen.« Es wird von den »Geistlich Armen« gesprochen. Auch sie brauchen das Evangelium. Im Bußruf am Ende des Paragraphen heißt es: »Wir tun Buße, wo wir dem Elend der Armen gegenüber gleichgültig gewesen sind, und wo wir die Reichen bevorzugt haben.<sup>4</sup> Dieser Gedanke präzisiert sich in der Anprangerung von jeder Form von Ungerechtigkeit und Unrecht. Schon in den Bekräftigungen heißt es: »Wir bekämpfen, daß wir jede persönliche und strukturelle Ungerechtigkeit und Unterdrückung verurteilen müssen, wenn wir die Gerechtigkeit und den Frieden des Reiches Gottes verkündigen. Wir werden von diesem prophetischen Zeugnis nicht abgehen.<sup>5</sup> Später wird dies noch konkreter benannt: »Zu den Übeln, die wir beklagen, gehören zerstörerische Gewalt, auch in Form von institutionalisierter Gewalt, politische Korruption, alle Formen der Ausbeutung von Menschen und Erde . . . Nichtbeachtung von Menschenrechten. In unserer Fürsorge für die Armen sind wir betrübt über die Schuldenlast in der Zweidrittelwelt. Wir sind auch empört über die unmenschlichen Bedingungen, unter denen Millionen leben, die wie wir Gottes Ebenbild tragen.<sup>6</sup> Das, was 1974 in Lausanne in Punkt 5 der Verpflichtung (»Die soziale Verantwortung der Christen«) angestoßen worden war, trägt hier reiche Frucht. Die soziale Dimension des Evangeliums, das Anerkennen von struktureller Sünde, die Beachtung der Armen in der Mission sind Themen, an denen eine evangelikale Missionstheologie nicht mehr vorübergehen kann.

Freilich, im Vergleich zu San Antonio gibt es gewaltige Unterschiede. Sektion II hat hier andere Töne angeschlagen, wenn pauschal »die Auflehnung der Menschen gegen Ungerechtigkeit« als »schöpferische Macht Gottes für die Menschen und die ganze Welt« ausgegeben werden. Die Kirchen »werden eingeladen, in der Bewußtwerdung und Mobilisierung und im Widerstand von Menschen gegen lebensfeindliche Mächte die Kraft spendende Macht des Heiligen Geistes zu erkennen. Sie werden eingeladen, an diesen Kämpfen teilzunehmen und damit eine ihrer missionarischen Aufgaben zu erfüllen.<sup>7</sup> Gegen diese Auffassung wurde bereits in San Antonio in der Plenaraussprache von verschiedener Seite Einspruch erhoben und diese Sichtweise zurückgewiesen. Diese Aussagen der Sektion II von San Antonio sind m. E. ein erheblicher Rückschritt in der ökumenischen Diskussion, ein Rückfall in die Auseinandersetzungen der 60er Jahre, die weit hinter den Aussagen der ökumenischen Erklärung zurückbleiben. Die dort gemachten Aussagen kommen denen von Manila näher.<sup>8</sup>

### 3. Das Primat der Gemeinde

In bezug auf die Frage, wer Träger der Mission ist, zeichnet sich ein erstaunlicher Konsens ab. Das Primat der Ortskirche und -gemeinde im Kontext der Weltkirche für die Mission hebt das Manifest von Manila stark hervor: »Jede christliche Gemeinde ist die örtliche Gegenwart des Leibes Christi. Jede Gemeinde hat die gleiche Verantwortung . . . Jede örtliche Gemeinde muß ihr Einzugsgebiet evangelisieren . . . Eine Gemeinde, die Missionare aussendet, darf darüber nicht ihren eigenen Ort vergessen. Eine Gemeinde, die ihre Nachbarschaft evangelisiert, darf darüber nicht die übrige Welt vergessen.<sup>9</sup> Dazu San Antonio in Sektion IV: »Mission ist die wesentliche Aufgabe jeder Ortsgemeinde. Deshalb müssen die zahlreichen Grenzen innerhalb unserer eigenen Ortsgemeinden überschritten sein, wenn wir uns an andere Grenzen wagen.<sup>10</sup> Zu Beginn der »Richtlinien für gemeinsames Handeln in der Mission« des LWB werden zwei Grundsätze formuliert, die die Kirche in ihrer Mission bestimmen sollen: »Mission ist die gemeinsame Verantwortung jedes Christen, jeder Gemeinde und jeder Kirche. Mission an jedem Ort ist das Privileg und die gemeinsame Verantwortung der weltweiten Kirche.« Weiter heißt es dann: »Die Hauptverantwortung für die Wahrnehmung der missionarischen Aufgabe in einem bestimmten Gebiet liegt bei der Ortskirche oder den Ortskirchen, die im Namen der weltweiten Kirche handeln.<sup>11</sup>

Mission beginnt immer vor der eigenen Haustür und unterstützt dann die nahen und fernen Geschwister in deren Arbeit vor ihrer

Haustür. Ein Gegensatz zwischen innerer und äußerer Mission scheint endlich allgemein überwunden zu sein. Daß die Gemeinde Träger der Mission bei sich selbst und dann auch weltweit ist, ist Konsens in allen Papieren. Das in die Praxis umzusetzen und unseren Gemeinden zu vermitteln, ist eine Aufgabe, die noch vor uns liegt.

#### 4. Internationale Zusammenarbeit in der Mission

Die Betonung, daß die Gemeinde in erster Linie der Träger und der Ort der Mission ist, darf nicht dazu führen, daß die Einbindung der Gemeinde in die weltweite Kirche aus dem Blick verloren wird. Die Ortsgemeinde ist Teil der Weltkirche, und sie kann und darf sich von diesem Kontext nicht dispensieren. Diesem Anliegen wird in den Dokumenten dadurch Rechnung getragen, daß bewußt von internationaler Zusammenarbeit gesprochen wird. Aber auch in der internationalen Zusammenarbeit hat die jeweilige Ortskirche die Federführung in der missionarischen Arbeit, in der sie von der Weltkirche unterstützt wird. Proselytismus und »Schäfchen-Stehlen« verbieten sich daher von selbst, wie wiederholt in San Antonio betont wurde<sup>12</sup>.

Das Thema Zusammenarbeit folgt im Manifest von Manila auf die Darstellung der Verantwortung, die die Ortsgemeinde hat: »Wir bekräftigen, daß Zusammenarbeit in der Evangelisation unabdingbar ist, weil das Evangelium der Versöhnung durch unsere Uneinigkeit in Verruf gebracht wird; und weil wir, wenn die Aufgabe der Weltevangelisation je erfüllt werden soll, darin zusammenarbeiten müssen. Mit ›Zusammenarbeit‹ meinen wir ›Einheit in der Verschiedenartigkeit‹<sup>13</sup>... Wir sind entschlossen, ein für alle Mal die vereinfachende Unterscheidung zwischen sendenden Ländern in der Ersten und empfangenden Ländern der Zweidrittel-Welt hinter uns zu lassen, die eine Nachwirkung der kolonialen Vergangenheit darstellt. Denn die große neue Tatsache unserer Zeit ist die Internationalisierung der Missionsbemühungen... Die Zahl der Missionare aus der Zweidrittel-Welt wird bald die der aus dem Westen übersteigen.«<sup>14</sup> In diesem Zusammenhang wird dann auch von der Zusammenarbeit mit Kirchen und Christen gesprochen, die nicht zur evangelikalen Bewegung gehören und z. B. auch mit dem ÖRK zusammenarbeiten. Orthodoxe und katholische Christen werden hier, wenn auch mit gewissen Vorbehalten, ausdrücklich eingeschlossen<sup>15</sup>.

Fragen der internationalen Zusammenarbeit waren auch in San Antonio ein wichtiger Beratungsgegenstand. Sektion IV berichtet: »Wesentliche Grundsätze beim Überschreiten der Grenzen in der Mission sind die Förderung der Einheit aller Christen und die Unterstützung der Ortsgemeinden... Der Austausch von Missionstädtigen muß dazu dienen, daß die örtlichen Gemeinschaften lebendigen Gottesdienst feiern und kraftvolles Zeugnis ablegen... Das konfessionelle Erbe und die Verantwortung der Ortskirche für die Mission in ihrem Bereich muß respektiert werden, damit ein jeder an seinem Ort zusammen mit den anderen das Ziel, das Gott der Mission gesetzt hat, verfolgen kann... Wir haben die Freude erfahren dürfen, die der vielfältige Austausch von Missionstädtigen mit sich bringt. Dieser muß noch verstärkt werden, besonders durch die Erleichterung des Süd-Nord- und des Süd-Süd-Austausches. Dabei sollen die Betroffenen alle Mittel gerecht miteinander teilen.«<sup>16</sup> Daß internationale Zusammenarbeit auch Teilen der allen anvertrauten Güter beinhaltet, wird stark betont<sup>17</sup>. Das Dokument des LWB enthält ähnliche Aussagen<sup>18</sup>. Mission kann nur in Form internationaler Zusammenarbeit und im Teilen der der Gesamtkirche anvertrauten Gaben bestehen. Hier haben wir alle sicher noch viel zu lernen.

Diese vier Grundsätze, die miteinander zusammenhängen, bilden einen gewissen Grundkonsens der drei Konferenzen und darüber hinaus evangelischer Missionstheologie, an dem in den kommenden Jahren weitergearbeitet werden wird. Ich hoffe und wünsche, daß dies im Miteinander der verschiedenen Bewegungen geschieht und daß es auch hier zu engerer Zusammenarbeit kommt. Diese Gemeinsamkeiten möchte ich mit folgendem Satz knapp zusammenfassen: *Die Ortsgemeinde, die sich durch Gott, den Urmissionar und Urevangelisten, in seine Mission in der Kraft des Heiligen Geistes berufen weiß, wird das Evangelium Jesu*

*Christi von der Versöhnung und Liebe den Armen in Wort und Tat bezeugen und die Gemeinschaft der Mitchristen zum gemeinsamen Zeugnis suchen.*

#### Offene Fragen

Neben diesen Gemeinsamkeiten, die zuerst und vor allen Dingen zu betonen sind, gibt es bei den Konferenzergebnissen natürlich auch Punkte, wozu entweder nur von einer Seite Stellung genommen wurde oder wo unterschiedliche Ansätze nebeneinander stehen. Drei Themenkreise dieser Art möchte ich ansprechen:

1. Zeugnis und Dialog
2. Die Rolle des Heiligen Geistes in der Mission
3. Strategieoptimismus oder Zahlenrausch?

#### 1. Zeugnis und Dialog

Die Frage nach dem Verhältnis der Christen zu Menschen anderer Religionen und damit das Problem Zeugnis und Dialog ist zentrales Thema fast aller ökumenischer Konferenzen. Evangelikale Verlautbarungen schweigen leider meist zu diesem Thema. So auch das Manifest von Manila. Hier wird nur die Einzigartigkeit Jesu Christi unterstrichen, der der einzige Weg zum Vater ist<sup>19</sup>. Damit scheint die Frage nach den anderen Religionen ausreichend beantwortet zu sein.

Genau an diesem Punkt setzte die Diskussion in San Antonio ein. Eugene Stockwell ging in seinem bereits erwähnten Referat auf die Frage »Ist Jesus wirklich der einzige Weg?« ein und gab darauf eine dreifache Antwort: »Ja, nein, ich weiß nicht –

- Ja: das ist meine persönliche Erfahrung.
- Nein: Ich kann Jesus nicht für alle als »Visum für den Himmel« verpflichtend machen; denn auch Nichtchristen haben eine Beziehung zu Gott.
- Ich weiß nicht: wir können über Menschen anderer Religionen nicht urteilen<sup>20</sup>.

Diese Ausführungen wurden besonders von Vertretern aus Afrika und Asien als unklar und wenig hilfreich kritisiert, weil hier einem Relativismus das Wort geredet wird. Sie erklärten in aller Eindeutigkeit: Jesus ist der einzige Weg, und nur, wer diese Aussage machen kann, ist überhaupt in der Lage, einen Dialog mit Menschen anderen Glaubens zu führen. Das persönliche Zeugnis steht deshalb am Anfang jeden Dialogs.

Das Besondere an den Arbeitsergebnissen von San Antonio ist, daß hier bewußt Zeugnis und Dialog zusammengebunden werden und wir darum »den Dialog selbst als eine Form missionarischer Verkündigung neu schätzen lernen«, wie es im Dokument des LWB heißt<sup>21</sup>. Damit wurde die Diskussion der Vollversammlung des ÖRK in Vancouver 1983, die Zeugnis und Dialog noch strikt voneinander trennte, ein wesentliches Stück vorangetrieben. Deshalb verdienen gerade diese Aussagen der Sektion I von San Antonio besondere Beachtung.

#### 2. Die Rolle des Heiligen Geistes in der Mission

Zwei sehr unterschiedliche Beobachtungen möchte ich hier zusammenfassen. Hand in Hand mit der Frage nach der Einzigartigkeit Jesu Christi geht einerseits die Frage, wie und ob der Heilige Geist losgelöst vom verkündigten Wort und damit ohne direkten Bezug auf die Person Jesus von Nazareth in anderen Religionen erlösend wirkt, andererseits wie und ob er in revolutionären Prozessen und Volkserhebungen als Kraft der Armen, als schöpferische Macht eo ipso gegenwärtig und damit am Wirken ist. Gerade im Hinblick auf die nächste Vollversammlung des ÖRK 1991 in Canberra/Australien, die unter dem Thema »Komm, Heiliger Geist« stehen wird, ist dies eine brennende Frage: Was sind die Kennzeichen für das Wirken des Heiligen Geistes? Die Pneumatologie wird in den Mittelpunkt der ökumenischen Diskussion rücken.

In ganz anderer Weise war dies Thema in Manila präsent. Hier ging es um das Verhältnis der Evangelikalen zu den Charismatikern, das im europäischen Raum ja seit 1909 gespannt ist. Charismatische Elemente in einem Abendgottesdienst, die von deutschen Beobachtern als sehr zurückhaltend, zuchtvoll, ja am Rande stehend beurteilt wurden, hätten fast zum Bruch in der

konferenz geführt. Die Frage, wie man sich zu diesem Teil der Weltchristenheit, ja sogar der Lausanner Bewegung stellt, ist auf Tagesordnung. Die charismatische Bewegung muß als Teil missionarischen Christentums ernstgenommen werden. Wie, das ist eine offene Frage. Aber auch hier wird die Pneumatologie Teil der Missionstheologie weiter reflektiert werden müssen.

#### Strategieoptimismus und Zahlenakrobatik?

Jahreszahl 2000 spielte in Manila eine wichtige Rolle. Es wurde u. a. eine Strategie Anno Domini 2000 vorgestellt, nach der möglich sein soll, bis zum Jahr 2000 alle Menschen auf der Welt mit dem Evangelium zu erreichen. Rein rechnerisch und theoretisch wäre es in der Tat möglich. Im Manifest von Manila heißt es dazu: »Das Jahr 2000 ist für viele von uns zu einem herausfordernden Datum geworden. Können wir uns dazu verpflichten, die Welt in den letzten zehn Jahren dieses Jahrtausends zu evangelisieren? Es ist kein magisches Datum, aber sollten wir nicht unser Bestes tun, um dieses Ziel zu erreichen? Christus beauftragt uns, das Evangelium allen Völkern zu bringen. Die Aufgabe ist dringlich. Wir sind entschlossen, ihm freudig und hoffnungsvoll zu gehorchen.«<sup>22</sup> Um sich die Aufgabe zu verdeutlichen, wird die Menschheit in vier Gruppen aufgeteilt: die überzeugten Christen, die Namenschristen, die Nicht-Evangelisierten (die aber schon einmal Gelegenheit hatten, das Evangelium zu hören) und die Unerreichten (die noch nie das Evangelium gehört haben).<sup>23</sup> Allein schon diese Einteilung (Wer nimmt sie eigentlich vor?) ist problematisch und fragwürdig. Vor allem aber: eine fünfte Gruppe fehlt: diejenigen, die das Evangelium nicht hören wollen. Ferner ist zu fragen, was ist mit »erreichen« gemeint? Klaus Teschner führt in seinem Manila-Bericht fünf verschiedene, sich ergänzende Bedeutungsmöglichkeiten an: Hören – verstehen – eine Entscheidung treffen – sich in die Nachfolge einweisen lassen – Gemeinden entstehen.<sup>24</sup> Innerhalb der Lausanner Bewegung scheint nicht eindeutig geklärt zu sein, was unter »erreichen« zu verstehen ist. Von der Wortbedeutung hängt aber entscheidend die Arbeitsweise der Evangelisation ab. Diese Bedenken wurden auch in Manila artikuliert und diskutiert. Mit Strategieoptimismus und Zahlenakrobatik läßt sich keine Evangelisation betreiben. Nur innerhalb eines Evangelisierungsprozesses haben diese Faktoren auch eine Bedeutung.

In San Antonio wurde zwar in einem »Akt des Gehorsams« auf die Verpflichtung hingewiesen, »zusammen Zeugnis gegenüber den Millionen von Menschen abzulegen, die noch keine Gelegenheit hatten, auf die Einladung des Evangeliums zu antworten«.<sup>25</sup> Ein etwas intensiveres Nachdenken über Strategien und Methoden der Mission könnte hier nicht schaden.

#### Zusammenfassung

Die Missionskonferenzen dieses Jahres sind Stationen auf dem Weg, Gelegenheit zum Nachdenken, zur Besinnung, zur neuen Beauftragung, zum neuen Aufbruch zur Arbeit. Viele Gemeinsamkeiten haben sich gezeigt. Auch die offenen Fragen sollen keine Gegensätze markieren, sondern zum weiteren gemeinsamen Nachdenken anregen. Wir sind gemeinsam in die Mission Gottes gerufen, Mission in der Nachfolge Jesu, die von seiner Art und Weise geprägt ist. Wir sind in diese Mission gestellt, bis er einst wiederkommt, um alles zu vollenden. Johannes Triebel

1 Manifest von Manila Nr. 5.

2 Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe, LWB-Dokumentation Nr. 26, Januar 1989, S. 6, 7, 8.

3 Dein Reich komme. Weltmissionskonferenz in Melbourne 1980, hg. von M. Lehmann-Habeck, Frankfurt 1980, S. 30ff, 127ff. Vgl. dazu ökumenische Erklärung Nr. 31–36; Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe S. 21.

4 Manifest von Manila Nr. 2.

Manifest von Manila I Nr. 9 (Bekräftigungen); vgl. II Nr. 1

Ebd. II Nr. 4.

Bericht der Sektion II, Nr. 13, 17.

Mission und Evangelisation. Eine ökumenische Erklärung. Hamburg 1982, Nr. 28, 32; vgl. San Antonio, Bericht der Sektion I 5.

Manifest von Manila Nr. 8.

Bericht der Sektion IV, Nr. 27b.

- 11 Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe, S. 33. Richtlinien Nr. 1 u. 2. ,
- 12 Z. B. Bericht der Sektion I, Nr. 14; Sektion IV Nr. 36.
- 13 Der Ausdruck »versöhnte Verschiedenheit« hat seit der Vollversammlung des LWB in Daressalam 1977 Eingang in die ökumenische Diskussion gefunden; vgl. Daressalam 1977: In Christus – eine neue Gemeinschaft. Frankfurt 1977, S. 8, 204f.
- 14 Manifest von Manila II 9.
- 15 Ebd.
- 16 Bericht Sektion IV, Nr. 33, 35–37.
- 17 Ebd. Nr. 48–51, 56–60.
- 18 Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe, S. 28ff.
- 19 Manifest von Manila I 7; vgl. II 3.
- 20 Stockwell, Missionsfragen für heute und morgen, S. 10f.
- 21 Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe, S. 16.
- 22 Manifest von Manila II 11.
- 23 Ebd.
- 24 Teschner in: idea-Dokumentation 22/89, S. 13.
- 25 Bericht der Sektion I, Nr. 39a.

#### Neue Bücher

Carlos Mesters: **befreit – gebunden**. Verlag der Ev.-Luth. Mission Erlangen 1989. 117 S., DM 14,80.

Das Buch behandelt in fünf Schritten den Inhalt des Bundesbuches Ex. 19–24. Den Betrachtungen der Zehn Gebote wird dabei viel Platz (knapp die Hälfte des Buches) eingeräumt.

Konkrete Fragen für das Bibelgespräch in Gruppen sind jedem Abschnitt zugeordnet. Sie geben gute Anregungen und ermutigen zur gemeinsamen »Gipfelwanderung«. »Wer dort oben hingelangt, bekommt einen Überblick über die Zusammenhänge.« (S. 13) Der Autor, ein holländischer Karmeliter, der schon über 30 Jahre in Brasilien lebt, sieht im Bundesbuch einen Schlüssel für die Lektüre der ganzen Bibel und versucht aufzuzeigen, wie in der konkreten Lebenssituation seiner brasilianischen Zuhörer die Aussagen der Bibel Denkanstöße und Wegweisung für das Leben geben können. »Das Bundesbuch erzählt die Ereignisse von gestern, um Gott in den Ereignissen von heute zu offenbaren. Es erzählt uns die Ereignisse der Vergangenheit nicht, um uns eine Geschichtsstunde zu halten oder nur, um zu informieren, sondern um zu konfirmieren, d. h. um dem Volk dabei zu helfen, die Ereignisse seiner Geschichte im Licht des Glaubens zu lesen und in ihr den Anruf Gottes zu entdecken.« (S. 113)

Mesters gelingt es aufzuzeigen, warum das Bundesbuch und die Gebote des Dekalogs Evangelium für die Armen sind. So wird das Buch zu einer lebendigen Entfaltung des Motto der Vollversammlung des Luth. Weltbundes in Curitiba: »Ich habe das Schreien meines Volkes gehört.«

Dem westlichen Leser wird dabei die Demaskierung des Götzen-dienstes schmerzlich bewußt werden. Dem Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Karl Görner

Gottfried Brakemeier (Hg.): **Glauben im Teilen bewahrt**. Lutherische Existenz in Brasilien. Verlag der Ev.-Luth. Mission Erlangen 1989. 259 S., DM 19,80.

Es ist ein besonderes Buch: Eine Kirche der südlichen Hemisphäre stellt sich selbst vor. Bisher schrieben meist Europäer über die Kirchen, die aus »ihrer« Missions- oder Überseearbeit hervorgegangen sind. Hier porträtiert sich die Kirche selbst. Daß dabei das Umfeld, die Geschichte, die sozialen und soziologischen Faktoren ebenso zur Sprache kommen wie die Theologie, versteht sich von selbst. Daß diese Kirche nicht bei sich selbst stehen bleiben will, sondern im Miteinander Teilen des Glaubens weiter voran schreiten will, im eigenen Land (wo die Lutheraner nur fast 1 % der Bevölkerung ausmachen) und über die Landesgrenzen hinaus, bestimmt den Ausblick.

Das Original erschien in portugiesisch »Presença Luterana 1990«, eine englische Ausgabe ist geplant. Die Gastgeberin der 8. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes will mit uns ins Gespräch kommen. Wir können mit ihr Bekanntschaft schließen.

Johannes Triebel

Eingegangen

17. Nov. 1989

Erledigt:.....

Berliner Missionswerk · Handjerystraße 19 · 1000 Berlin 41

AN DIE MITGLIEDER DER  
MISSIONSKONFERENZ DES  
BERLINER MISSIONSWERKES  
UND AN DIE STELLVERTRETER

Nachrichtlich:  
den Mitgliedern des  
Missionsrates



Evangelische Kirche  
Evangelical Church  
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)  
West Germany  
→ WD

BERLINER  
MISSIONSWERK  
DIVISION FOR WORLD MISSION  
DIREKTOR

Telefon: (030) 85 00 04-0  
Durchwahl: 85 00 04 64  
Telex: 186655 blnmw d  
cable: Weltmission Berlin

15.11.1989  
Lu/Pu

### EINLADUNG ZUR 13. TAGUNG DER MISSIONSKONFERENZ

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

Im Namen des Vorsitzenden lade ich Sie zur nächsten Missionskonferenz ein, die am

Freitag, 08. Dezember 1989,  
um 17.00 Uhr,  
im Haus der Mission,  
Handjerystr. 19, 1000 Berlin 41

beginnt.

Die Tagesordnung sieht vor:

1. Eröffnung, Begrüßung und Andacht
2. Protokoll der letzten Sitzung vom 10./11. März 1989
3. Jahresrechnung 1988
4. Haushaltsplan 1990, Finanzplan 1991 und Nachtragshaushalt 1989
5. Bericht aus der Geschäftsstelle
6. Verschiedenes

Ab 16.30 Uhr steht wie immer ein kleiner Imbiß bereit.

Bitte benachrichtigen Sie auf jeden Fall die Geschäftsstelle schriftlich oder ferner mündlich (85 00 04-63), wenn Sie nicht kommen können und geben Sie Ihrer Stellvertreterin / Ihrem Stellvertreter so bald als möglich Bescheid.

Die Unterlagen für die Haushaltsberatungen erhalten Sie in Kürze.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr

(Hans Luther)

8./9.11.1985

PROTOKOLL der 2. Tagung der (3. Missionskonferenz des Berliner  
Missionswerkes am 8. und 9. November 1985 im Haus der Mission,  
Handjerystr. 19-20, Berlin 41

Anwesende Mitglieder:

Ackermann, Dr. Belgern, Berlin,  
Burandt, Canon, Dr. Carstensen,  
Dehnhardt, Foerster, Gaevert, George,  
Gerbeit, Grüneberg, Gutjahr, John,  
Jungnickel, Kapschitzki, Karzig,  
Krause, Minkner, Mutschler, Nitschke,  
Oprotkowitz, Peukert, Rötting,  
Dr. Seeber, Sip, Soppa, D. Schmale  
Sylten, Dr. Upmeier, Voegele,  
Vogelsang, Wagemann, Waßerfall, Wiarda;

Stellvertreter ohne Stimmrecht:

Repp, Stepf;

Vetrete des Missionsrates:

Hartmann, Hollm, Jungklaus, Meißner;

als Guest:

Dr. Balz (Kirchl. Hochschule Berlin);

von der Geschäftsstelle:

Brose, Dr. Gruhn, Dr. Hasselblatt,  
Hecker, Löbs, W. Ossenberg-Möhling  
(z.Zt. im DA);

weitere Gäste aus der Petrus-Gemeinde sowie Pfr. Auener u. Frau (am 9.11.85)

Vorsitz:

Sylten

Protokoll:

Dr. Gruhn, Brose, Kunze.

Tagesordnung

Freitag, 8. November 1985

1. Andacht G. Wiarda
2. Eröffnung, Begrüßung der Gäste Sylten
3. Feststellung der Anwesenheit und Beschuß-fähigkeit Sylten
4. Feststellung der Tagesordnung Sylten
5. Genehmigung des Protokolls vom 12.7.85 Sylten
6. Schwerpunktthema:  
MISSION IM DIENST DER AUSBILDUNG BEI KIRCHEN  
DER DRITTEN WELT
- a. Referat: Dr. Balz/  
Mitarbeit in der theologischen Ausbildung  
in Übersee - Chancen, Möglichkeiten,  
Grenzen Kirchl. Hochschule  
Berlin

b. Beitrag des BMW:

- Informationen über Tätigkeit von Mitarbeitern  
in den Partnerkirchen Dr. Gruhn
- Deutschunterricht als Dienst der Mission -  
ein neuer Ansatz in der VR China:  
Vorgeschichte, Entwicklung -  
Anfänge in Nanjing Dr. Gruhn/  
Dreusicke

c. Aussprache

7. Bericht zur Lage:

- Aktuelle Informationen aus den Partnerkirchen - BMW-Referenten  
mit Aussprache

Sonnabend, 9.11.1985

8. Biblisches Grußwort

W. Ossenberg-  
Möhling

9. Die aktuelle Situation im südlichen Afrika

a. Informationen:

- I Die Kirchen innerhalb und außerhalb des  
SACC (South African Council of Churches)  
und ihre Einstellung zur sozio-politischen  
Lage Dr. Gruhn
- II Apartheid, Theorie und Praxis Meißner
- III Rückzug von Investitionen?  
pro und contra - Sylten
- IV Einführung in wichtige kirchliche  
Stellungnahmen zu Südafrika Dr. Gruhn

b. Aussprache, Beratung

c. Beschußfassung / Empfehlungen

10. Verschiedenes:

Termin nächste MK

Freitag, 8.11.1985: Beginn 17.10 Uhr

TOP 1. Andacht

Pfarrer G. Wiarda legt seiner Andacht die Losung des Tages aus Jeremia  
7,23 zugrunde. Er nimmt dabei auch Bezug auf den Artikel von Pfr. See  
im Sonntagsblatt.

**TOP 2. Eröffnung  
Begrüßung der Gäste**

Der Vorsitzende heißt die Gäste willkommen:

Dr. Balz von der Kirchlichen Hochschule Berlin, den z.Zt. im Deutschlandurlaub befindlichen Mitarbeiter Herrn W. Ossenberg-Möhling (Kimberley) und die anwesenden Mitglieder des Missionsrates.

Der Vorsitzende teilt mit, daß Bischof Dr. Kruse zum Vorsitzenden des Rates der Ev. Kirche in Deutschland gewählt worden sei. MK stimmt zu, daß ihm im Namen der Versammlung durch den Vorsitzenden die Segenswünsche zur Übernahme des neuen Amtes ausgesprochen werden.

Sylten weist auf die ausliegenden Publikationen des Hauses hin.

**TOP 3. Feststellung der Anwesenheit und Beschußfähigkeit**

Der Namensaufruf ergibt Beschußfähigkeit der Missionskonferenz.

**TOP 4. Feststellung der Tagesordnung**

Gegen die Tagesordnung werden keine Einwände erhoben; sie wird so beschlossen.

**TOP 5. Genehmigung des Protokolls vom 12.7.85**

Das Protokoll wird einstimmig beschlossen.

Die Geschäftsstelle wird ersucht, einen Begegnungs-Termin zwischen MK und ÖMZ-Mitarbeitern zu vereinbaren.

Es besteht Übereinstimmung, daß die Anredeform (Damen und Herren oder Brüder und Schwestern) nicht festgelegt werden kann.

**TOP 6. Schwerpunktthema:**

**MISSION IM DIENST DER AUSBILDUNG BEI KIRCHEN DER DRITTEN WELT**

**a. Referat: Dr. Balz**

Mitarbeit in der theologischen Ausbildung in Übersee -  
Chancen, Möglichkeiten, Grenzen -

Dr. Balz hält sein Referat gegliedert nach drei Teilen.

**1. "Mitarbeit": in neuen und alten Grenzen**

Wir müssen von Mitarbeit reden, denn die Hauptverantwortung liegt bei den Partnerkirchen. Aber theologische Ausbildung muß sein. - Das wird heute gelegentlich hinterfragt - z.B. im Programm "Theological Education by Extension". Westlich ausgebildete Pfarrer werden als Luxus angesehen, und man sucht nach anderen Formen der Gemeindeleitung. Das gab es auch schon früher - vgl. Gossner.

Doch theologische Ausbildung hat wirklich Grenzen wie jeder Lehrbetrieb. Es gibt auch Klagen über sinkenden Standard. Radikale Erweckungsbewegungen hinterfragen das Klima theologischen Lehrens und Lernens, was verständlich ist, wenn man Theologie in der Dritten Welt nur als Vorstufe zur eigentlichen Theologie an den Hochschulen des Westens versteht.

## 2. Chancen und Möglichkeiten für den einzelnen Mitarbeiter

Mitarbeit an Ausbildung in Obersee ist zu allererst eine unendlich wichtige Erfahrungs chance für den europäischen Gastdozenten - als Testfall für Tragfähigkeit in Glauben und Wissenschaftlichkeit von Mission und Ökumene. Der Dank gilt auch den jüngeren Kirchen, die "theologische Werkspione" bei sich aufnahmen.

## 3. Chancen und Möglichkeiten für die Missionswerke

Vor allem ist Zurückhaltung geboten, wenn eigene Kräfte besser geeignet wären. Überfremdung muß vermieden werden. Das gilt auch für einheimische Kirchen. Sie dürfen nicht alle Führungskräfte von den Hochschulen abziehen in kirchenleitende Funktionen. "Farewell to Innocence" (Boesak) gilt auch für das Feld der Ausbildung in der Dritten Welt. Auch hier geht nicht reibungslos (Verhältnis Kirche - Ausbildungsstätte), was noch nie reibungslos ging. Dritt Weltkirchen entwerfen gern "Image zum Außengebrauch", aber es gibt auch dort schlechte (= ineffiziente) Pfarrer trotz guter Ausbildung - wie bei uns. Das Problem von Theorie und Praxis führt sehr bald zu der Frage "Who is the pastor of the pastors"? Visitation ist dringend nötig. Mit dem Examen ist die Ausbildung nicht beendet: Anzuregen seien vielleicht Schreibwettbewerbe für die Pfarrerfortbildung.

Und: Reisen bildet. - Wie wäre es, Besuche unter den Partnerkirchen zu machen, statt zu immer neuen Bonhoeffer-Kongressen nach Europa zu reisen. "Das Wunder unter den Völkern der Erde" steht theologisch immer noch auf der Tagesordnung. Es gehört nach Eph. 3,7 zu dem überschwenglichen Reichtum der Gnade Gottes in Christus.

### b. Beitrag des BMW:

Dr. Gruhn

- Informationen über Tätigkeit von Mitarbeitern in den Partnerkirchen

- 
1. Ausbildung, Lehre, Unterricht haben von Anfang an im Dienst der Mission eine große Rolle gespielt. Dies gilt auch für BMG, JV, DOAM und MFM.\* Die Aufnahmemöglichkeit des Evangeliums erfordert Basisschulbildung. Dies setzt eine "Kettenreaktion" frei: Unterricht erfordert Lehrer, Lehrer müssen ausgebildet werden - am Ort, das erfordert Lehrpläne und Ausbilder. So entstehen zunächst Lehrerbildungsseminare in der Mission (Vorbild: Missionsseminare). Diese stellen Stamm der Lehrer, dann der Pastorenausbildung in Obersee. Letzte Stufe ist dann das Theologische Seminar bzw. College in Obersee.

\* BMG = Berliner Missionsgesellschaft

JV = Jerusalemsverein

DOAM = Deutsche Ostasien Mission

MFM = Morgenländische Frauenmission

2. In der Geschichte der Gesellschaften ist der Weg im wesentlichen nachzulesen.

Die MFM hat Lehrerinnen ausgebildet und mitausgesandt, nach dem 2. Weltkrieg Seminar für Gemeindehelferinnen in Berlin.

Für JV war Schule Kern der Arbeit, ja geradezu Vehikel der Mission - samt allen Problemen.

In der DOAM in Japan und z.T. in China ist die Verkoppelung mit Hochschulbereich von Anfang an nachweisbar (Wilhelm, Schiller, Hamer usw.)

Die BMG hat ihre klassischen Lehrerseminare (Botshabelo und Kanton) gehabt, aus denen dann die gegenwärtigen Ausbildungsstellen Mapumulo, Marang und Pietermaritzburg erwachsen sind.

3. In der Mission der Gegenwart ist der Bezug Mission - Ausbildung an bekannten Mitarbeitern leicht zu beweisen: Nürnberger, Beyerhaus, Deutsch (Swaziland).

Heute arbeiten BMW-Kräfte wie folgt:

- a) Pastor Dr. phil. Uwe Wissinger, Mag. theolog., Lehrbeauftragter für Lektüre deutscher Theologie und Deutschunterricht, Presbyterianische Hanguk-Universität in Seoul und Suwon.
- b) Pfarrer Dr. Chung, Ha-Eun, Lehrbeauftragter in Seoul am Institut für Missionsausbildung mit Lehraufgaben an der Hanguk-Universität. Fachgebiet: Minjung-Theologie.
- c) Pfarrer Drs. Siem, Tieng-King, Dozent für AT und Prakt. Theologie am Taiwan Theological College in Taipeh im Dienst der Presbyterianischen Kirche.
- d) In Verhandlungen sind wir über einen gemeinsam vom Kyodan und vom BMW zu tragenden Einsatz eines japanischen Pfarrers als Dozent am Yu Shan-College, der Ausbildungsstelle der Presbyterianischen Kirche in Taiwan in der Nähe von Hualien, an der Ostküste der Insel Taiwan, das speziell für die Christen aus den Bergstämmen gedacht ist.
- e) Im Westbankgebiet - mit den ELCJ-Schulen und im Talitha Kumi-Bereich - arbeiten Kräfte vom BMW. Es ist eine Art pädagogische Diakonie, "Hilfe zur Hilfe durch Pädagogik" bis hin zur Kindergarten- und Hortarbeit.
- f) In Tanzania konzentriert sich BMW-Tätigkeit in der Mithilfe in der Erwachsenenweiterbildung durch Wochenend- und Kurzseminare (Pfr. Schimanowski). Im Jahre 1986 soll die Arbeit eines Studenten-pfarrers in Kidugala (Pfr. Reuter) dazukommen - auch ein erzieherischer Dienst. - Ein sehr ungewöhnlicher Dienst in der Hilfe zum Unterrichten ist die Mitarbeit von missionarisch-diakonischen Helfern in der Schule von Mwakaleli in Form von Aushilfen.

- g) Keine Mitarbeit in theologischer Ausbildung gibt es gegenwärtig im Bereich Südafrika, obwohl uns auch dazu Bitten vorliegen. Jedoch gibt es Ausbildung von Kindergärtnerinnen in Kratzenstein (H. Schulze/R. Kleinhempel) und in Manzini/Swaziland (L. Schiele).
4. Ziehen wir als Fazit: Ein erheblicher Teil unserer Missionsarbeit ist Unterrichten. Wo sind die Grenzen der Mitarbeitsmöglichkeit? Wie lange können/dürfen wir so arbeiten? Die Problematik des "Übersetzens" ist nicht nur ein sprachliches Problem. Auf jeden Fall ist aller Dienst eine diakonische Funktion. Das Ziel ist nicht unser Interesse, sondern die Bedürfnisse der Kirche in Übersee und das, was das Evangelium uns als Norm setzt.

So ist immer neu zu fragen, welches der Sinn unserer pädagogischen Mitarbeit und was unsere Rolle im Arbeitsprozeß sein kann.

- Deutschunterricht als Dienst der Mission  
- ein neuer Ansatz in der VR China -
- 

Dr. Gruhn berichtet zusammenfassend über die Entwicklung der Christenheit nach Beendigung der Herrschaft der "Ultralinken" in der VR China und die schrittweise Öffnung nach außen, von dem Besuch der Delegation des Chinesischen Christenrates in Deutschland und den Gegenbesuchen. Hieraus ist die Bitte der Chinesischen Christen entsprungen, daß sich Christen aus den ökumenischen Schwesternkirchen über den Rechtsträger einer in Hongkong residierenden Stiftung (Amity-Foundation) als Sprachlehrer am Aufbau und an der Modernisierung Chinas beteiligen.

Im Frühjahr 1985 wurde der Wunsch deutlich, eine Anzahl von Deutschen für diese Arbeit zu gewinnen. Dabei ist man zunächst an die früher in China tätigen Missionswerke herangetreten.

In einem sehr eiligen Prozeß mußte eine Auswahl getroffen werden. Für den Bereich Berlin hat hierbei der Ostasien-Arbeitskreis sehr hilfreich gewirkt. Am 27.7.1985 konnte in der Christuskirche in Kreuzberg durch den Direktor Frau Marlene Brammer (zunächst für 1 Jahr) als Deutschlehrerin für China ausgesandt werden. Von der VEM wurden 2 Personen, vom NMZ eine Kraft entsandt, so daß z.Zt. 4 deutsche missionarische Mitarbeiter in der VR China - alle im Großraum Nanjing - tätig sind. Unerwünscht ist eine eigenständige missionarische Tätigkeit, sehr erwünscht aber die Teilhabe am Leben der christlichen Gemeinde. -

Ober einen kurzfristig möglich gewordenen Besuch in Nanjing bei Frau Brammer am Rande seiner Ostasienreise und über Eindrücke von der dortigen Arbeit gibt Herr Dreusicke einen aktuellen Bericht. Er weist auf die ersten, sehr eindrucksvollen Berichte von Frau Brammer aus dem Dienst im East China Institute of Technology hin, die inzwischen vorliegen.

### c. Aussprache

Frau Dehnhardt erkundigt sich nach Möglichkeiten des Gegenverkehrs im Rahmen von theologischer Ausbildung.

Hasselblatt schildert am Beispiel Äthiopiens, wie infolge von missionarischem Übereifer zu viele Pfarrer ausgebildet wurden.

Carstensen fragt nach der Rolle der Entwicklungshilfe im Kontext von Ausbildung.

Auf jeden Fall sei es dringend wichtig, im Rahmen der Ausbildung nicht einfach die Weißen zu kopieren (George).

Karzig weist auf das Partnerschaftsprogramm in Berliner Kirchenkreisen des letzten Sommers hin, wo erstmalig gemeinsame Weiterbildung versucht wurde.

Soppa weist aber auch auf die hier laut gewordenen Anfragen der afrikanischen Gäste nach den Ausbildungszielen hin.

Hecker fragt, was man als Mitarbeiter in der Ausbildung in Übersee habe Ternen können. Er weist auf die totale Gemeinsamkeit der Lebensgestaltung (vita communis), auf die wesentlich engere Studienbegleitung und auf viele Möglichkeiten des nebenamtlichen Amtes hin, was für uns auch noch sehr wichtig werden könnte.

Kapschitzki hält immer wieder neues Nachdenken über die Sache der Mission für dringlich.

Balz führt in einem abschließenden Wort aus: Man müsse bei kritischen Äußerungen von Überseegästen bei uns auch gesunde Vorsicht walten lassen. Es gäbe auch hier gelegentlichen theologischen Tourismus. - Das Zögern der afrikanischen Lehrer, mit für den akademischen Unterbau zuständig zu sein, ist verständlich. Es ist noch immer fast unmöglich, an afrikanischen Universitäten zu promovieren.

Man könne viel in Übersee lernen, wenn man die nötige Antenne mitbringe. Manches solle man wohl lieber nicht lernen, z.B. das erschreckend autoritäre Amtsbewußtsein, das ganz bestimmt nicht von weißen Missionaren übernommen worden sei, sondern andere Wurzeln habe. Es sei aber völlig hilflos, wenn es auf die Erweckungsbewegung stoße. Es fehlt noch sehr an dem, was so heiß begehrt und gern beschlossen werde: African traditional thinking. Bezeichnenderweise sei einer seiner letzten Aufsätze dem Thema gewidmet: "How can traditional feasts be christianized?"

### TOP 7. Bericht zur Lage - Aktuelle Informationen aus den Partnerkirchen

Gruhn faßt die wichtigsten Ereignisse der letzten Zeit zusammen. Er berichtet, daß für das Südafrikareferat Pastor Reinhardt Schultz gewonnen worden ist, der bis spätestens 1. Juli 1986 seinen Dienst antreten will. Als weiterer Referent im Verwaltungsbereich wurde zum 1.1.1986 Herr Hermann Sinram, z.Zt. LKA Düsseldorf, berufen.

Um den 19./20. Oktober wurde das Jahresfest des BMW in Gestalt der 275-Jahrfeier der von Cansteinschen Bibelanstalt mit Festveranstaltung,

Fernsehgottesdienst und Ausstellung begangen. Für den 10.11.85 steht das Jahresfest der Morgenländischen Frauenmission in Aussicht. Am Vormittag des gleichen Tages findet in der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde in Zehlendorf die Aussendung von Renate Kleinhempel, Ehepaar Scheffler und die Wiederaussendung von Familie Ossenberg-Möhling statt.

Unter starker Mitwirkung des Nahost-Referenten, der aus dienstlichen Gründen (Jubiläum des Vereins für das Syrische Waisenhaus) in Stuttgart weilt, ist von der Mittelost-Kommission die Erklärung "Friede im Lande der Bibel" veröffentlicht worden. Besondere Aufmerksamkeit beansprucht gegenwärtig das südliche Afrika. Als Reaktion auf die sich rapide verschlechternde Lage ist auch eine Erklärung zu verstehen, die bei der MK als Entschließung vorgesehen ist und anschließend verteilt wird.

Auf ein noch weitergehendes Dokument (Kairos-Dokument) wird hingewiesen (EMW Information Nr. 64: Eine Herausforderung an die Kirche - Ein theologischer Kommentar zur politischen Krise in Südafrika - Das Kairos Dokument). Im Schatten der Südafrika-Erklärung ist auch die Lage von Pfarrer Gottfried Kraatz zu sehen, der seit 25. Oktober in Pollsmore (Kapstadt) inhaftiert ist. Die näheren Umstände - soweit bekannt - werden erläutert. Dabei wird auch auf die Schwierigkeit hingewiesen, daß Pfarrer Kraatz von sich aus darum gebeten hat, aufgrund seiner Staatsbürgerschaft keine Vorzugsbehandlung erfahren, was das BMW bisher davon abgehalten hat, die deutschen Behörden einzuschalten. Es werde aber vermutlich nötig sein, in absehbarer Zeit diesen Weg zu beschreiten.

Alle Südafrika betreffenden Fragen werden auf den Sonnabend vertagt.

Die Tagung schließt um 21.00 Uhr

---

Sonnabend, 9.11.1985 - Beginn 9.00 Uhr

---

#### TOP 8. Biblisches Grußwort

Herr W. Ossenberg-Möhling, zur Zeit auf Deutschlandurlaub, liest zur Tageslosung Sprüche 17,3 aus dem Andachtsbuch "Licht und Kraft". Er berichtet aus seiner Arbeit als Leiter des Lutherischen Stipendienfonds der Kap-Oranje-Diözese der ELCSA.

Die anwesenden Gäste, Vertreter der Petrus-Gemeinde und Pfarrer Auener und Frau (Angehörige von Pfarrer Gottfried Kraatz) werden begrüßt.

---

#### TOP 9. Die aktuelle Situation im südlichen Afrika

---

##### a. Informationen:

- I. Die Kirchen innerhalb und außerhalb des SACC (South African Council of Churches) und ihre Einstellung zur sozio-politischen Lage.  
(Dr. Gruhn)

1) Kirchliche Bestandsaufnahme

Das Land weist eine Vielzahl von Denominationen auf, erklärlich aus der Geschichte ihrer Entstehung durch Einwanderung und Missionsarbeit. Einer Statistik von Ecunews zufolge gliedert sich die Religionszugehörigkeit wie folgt auf:

1. Nederduitse Gereformeerde Kerk )		
Gereformeerde Kerk )		3,3 Mill.
Nederduitse Hervormde Kerk )		
2. Unabhängige Afrikanische Kirchen	2,8	"
3. Methodisten	2,2	"
4. Römische Katholiken	1,8	"
5. Anglikaner	1,7	"
6. Lutheraner	0,9	"
7. Presbyterianer	0,5	"
8. Kongregationalisten	0,4	"
9. Apostolic Faith Mission	0,3	"
10. Andere Christen	2,0	"
11. Nichtchristen (Animisten, Hindus, Moslems, Juden)	4,8	"

Mithin sind rund 70% der Bevölkerung Christen. Kirchen, kirchliche Einrichtungen und Pfarrer genießen große Achtung im öffentlichen Leben. Rundfunk und Fernsehen stellen religiösen Sendungen breiten Raum zur Verfügung. Die Streitkräfte unterhalten Militärpfarrer. Eine Staatskirche existiert nicht, doch erreichen die reformierten Kirchen im burischen Bevölkerungsanteil weitgehend die Position von Volkskirchen. Im Blick auf die Rassensituation lassen sich folgende Gruppierungen erkennen:

1. rein weiße Kirchen
2. Kirchen mit weißen und schwarzen Gemeinden
3. "Tochterkirchen", d.h. aus der Missionsarbeit hervorgegangene Kirchen mit zumeist nur schwarzen oder farbigen Gliedern
4. "Unabhängige Kirchen" - rein schwarze Kirchengebilde unterschiedlichster Art.

Dementsprechend gliedert sich auch die Einstellung zur regierungsoffiziellen Politik der "Getrennten Entwicklung" (Apartheid). Während die Afrikaans bzw. deutsch sprechenden weißen Kirchen ganz überwiegend die Regierungspolitik unterstützen bis hin zu dem Versuch, sie theologisch zu begründen, stehen die englisch orientierten Kirchen ihr kritisch

bis ablehnend gegenüber, was von den schwarzen bzw. farbigen Kirchen ohnehin gilt.

Eine Schlüsselposition kommt aufgrund ihrer Verflechtungen mit der Regierungsschicht zweifellos den niederdeutsch-reformierten Kirchen zu, obwohl sie nur rd. 25% der christlichen Bevölkerung umfassen.

## 2) Konfessionelle und ökumenische Zusammenarbeit im Lande

Das Maß der Zusammenarbeit innerhalb der einzelnen Konfessionsgruppierungen ist unterschiedlich und durch die oft breitgefächerte Stammes- und Sprachgruppenzugehörigkeiten außergewöhnlich erschwert. Allein bei den Lutheranern sind vierzehn Kirchensprachen in Gebrauch! Daher ist es nicht verwunderlich, daß der innerkonfessionelle kirchliche Eingangsprozess - abgesehen von den Katholiken und den Anglikanern - in fast keiner Konfessionsfamilie abgeschlossen ist. So ist die Presbyterian Church of Southern Africa erst kürzlich aus drei Teilkirchen bzw. Missionskirchen zusammengewachsen. Verhandlungen über eine größere Kirchenunion mit den Kongregationalisten und Methodisten sind ins Stocken geraten. Unter den Afrikaans sprechenden reformierten Kirchen ist die Nederduitse Gereformeerde Kerk (Dutch Reformed Church) die größte, die erst 1962 durch den Zusammenschluß von fünf Provinzkirchen (Kap, Freistaat, Transvaal, Natal, Südwest) entstand. Sie gliedert sich in sieben Kirchenprovinzen, die aber z.T. unterschiedliche Gesetzgebung haben. Zu der (weißen) "Mutterkirche" gehören drei "Tochterkirchen" für Farbige, Bantus und Inder, die z.T. in erheblicher Spannung (bis an den Rand der Kirchgemeinschaft) mit der Mutterkirche leben (insgesamt 2,3 Mill. Glieder). Für den Bereich Südwestafrika hat sich - offenbar im Blick auf die geplante Unabhängigkeit des Landes - die Nederduitse Gereformeerde Kerk als eigenständige Organisation konstituiert.

Die Nederduitse Hervormde Kerk - ursprünglich die Staatskirche der burischen Transvaal-Republik - kennt seit 1956 im Parallelaufbau die "Bantoe Hervormde Kerk" mit je einer Zulu- und Sotho-Teilkirche (216.000 Glieder).

Zusammen mit der 3. NG-Kerk, der Gereformeerde Kerk in Suid-Afrika (124.000 Glieder), sind sich die Burenkirchen einig in der Anlehnung an das national-kulturelle "Afrikanertum" sowie in der Distanz zum ORK (Austritt 1961) und zum Südafrikanischen Kirchenrat (Austritt 1961). In jüngster Zeit wachsen allerdings - besonders in der Dutch Reformed Church - Stimmen, die eine differenziertere Haltung zur Ökumene und den Rassenproblemen einnehmen. Die schwarze Tochterkirche hat 1975 ihre Unabhängigkeit und den Beitritt zum SACC beschlossen.

Innerhalb der lutherischen Konfessionsfamilie vollzieht sich die kirchliche Zusammenarbeit auf mehreren Ebenen. Den auch geographisch umfassendsten Zusammenschluß bildet die Federation of Evangelical Lutheran Churches in Southern Africa (FELCSA), die neben den lutherischen Kirchen der Republik auch die beiden Herrnhuter Kirchen (Moravian Church Cape East und Moravian Church Cape West) des Landes und die lutherischen

Kirchen in Namibia und Rhodesien umfaßt. Von Anfang an auf größere kirchliche Einheit angelegt, hat FELCSA eine wichtige Rolle in der Förderung der Zusammenarbeit und in der Pflege zwischenkirchlicher Beziehung bis hin zur Wahrnehmung gemeinsamer Programme gespielt. Das Ziel, in der Republik zu einer einheitlichen multirassischen Kirche zu kommen, ist jedoch durch die Zurückhaltung der weißen, überwiegend deutschsprachigen Kirchen (ELCSA-Transvaal, Hermannsburg und ELCSA-Kap) einerseits und durch den organischen Zusammenschluß ("merger") der vier schwarzen bzw. farbigen, aus der Missionsarbeit entstandenen Kirchen, nicht erreicht worden. Inzwischen ist ELCSA aus der Föderation von FELCSA ausgetreten als Folge der Budapest-Beschlüsse des LWB (Suspendierung der deutschen lutherischen Kirchen).

Neben den konfessionellen Zusammenschlüssen und Interessenverbänden existieren in Südafrika eine Reihe von Gremien ökumenischer Zusammenarbeit, die den Versuch darstellen, der durch die politischen, sprachlichen und rassischen Verhältnisse noch erheblich potenzierten kirchlichen Zersplitterung entgegenzuwirken und zu möglichst gemeinsamen Äußerungen und Aktionen zu gelangen.

Vorrangig ist hier der Südafrikanische Kirchenrat (South African Council of Churches, SACC) zu nennen. Der SACC, der sich nicht als Modell einer Kirchenunion, sondern als Gesprächs- und Aktionsbasis versteht und hauptsächlichen von den protestantischen Kirchen anglo-amerikanischen Hintergrundes und ihrer Missionskirchen getragen wird, ist aber nur bedingt repräsentativ für die südafrikanischen Christenheit anzusehen, obwohl seine Basis sich laufend vergrößert hat.

Es fehlt der afrikaans-reformierte Flügel mit neuerlicher Ausnahme der großen schwarzen Tochterkirche, es fehlt auch die Römisch-katholische Kirche, obwohl sie auf Ausschußebene voll mitarbeitet (z.B. im Komitee für Gerechtigkeit und Versöhnung, ferner in den regionalen Christenräten, wie z.B. in Natal). Erheblich verbessert hat sich - gewiß ein fruchtbare Ergebnis jahrelanger Programme - das Verhältnis zu dem Block der unabhängigen afrikanischen Kirchen, von denen nun zwei Teilzusammenschlüsse Mitglieder des SACC sind. Da die unabhängigen Kirchen zwischenkirchlich anders als die "historischen" Kirchen keinerlei ökumenische Beziehungen haben und auch innerhalb ihrer Gruppierungen oft völlig isoliert existieren, kommt gerade diesem Aspekt der Arbeit des SACC großes Gewicht zu.

In der "Interdenominational African Ministers' Association of South Africa" (IDAMASA) existiert ein breites Forum der afrikanischen Pfarrerschaft, in der sich von römisch-katholischen Priestern bis hin zu Geistlichen oder Gemeindeleitern unabhängiger Kirchen Pfarrer aller Denominationen begegnen können. Obwohl lose organisiert, hat IDAMASA bedeutenden Einfluß auf die afrikanische Pastorenschaft und bildet zugleich eine wichtige Kontaktstelle zur schwarzen Führungsschicht.

Weitere nennenswerte ökumenische Gremien sind schließlich die Association of South African Theological Institutions (ASATI), der rd. 15 theologische Institutionen verschiedenster Denominationen einschließlich einiger theologischen Fakultäten angehören, sowie CIM, das Committee of Industrial Mission, das sich mit der Situation in allen großen Industriezentren befaßt und in dem fast alle Denominationen zusammenarbeiten, einschließlich der NG-Kirchen und der Katholiken.

3) Kirchliche Außenbeziehungen, insbesondere Verbindungen mit Deutschland

Abgesehen von der Römisch-katholischen Kirche, die hier anderen Strukturen folgt, und den unabhängigen Kirchen, die praktisch über keine ökumenischen Außenbeziehungen verfügen, sind die Kirchen des südlichen Afrikas jeweils bilateral mit den Kirchen ihrer historischen Herkunfts-länder (Auswanderung oder Mission) und multilateral mit den Kirchen ihrer Konfessionsfamilie über die jeweiligen konfessionellen Weltbünde verbunden. Da die Weltbünde ausnahmslos den Rassismus ablehnen und folglich der Apartheidspolitik negativ gegenüberstehen, bedeuten diese multilateralen Außenbeziehungen - je nach Stellung der Kirchen in Südafrika zur Apartheid - entweder Stärkung und Hilfe oder aber permanente Spannung und Kritik. Am deutlichsten wird dies an der Stellung der NG-Kirchen im Reformierten Weltbund, von dem sie seit Jahren immer heftigere Kritik erfahren müßten, und an der Position der lutherischen Kirchen im LWB, wo sie materielle, moralische, geistliche und juristische Unterstützung fanden. Die Beziehungen zu den Weltbünden wurden und werden in dem Maße bedeutsamer, wo die bestehenden bilateralen Beziehungen nicht darstellen können oder wollen, was die südafrikanischen Partner erhoffen und erwarten, oder wo bilaterale Hilfen regierungsseitig gestört werden (z.B. Visumsverweigerungen) oder die Demonstration weltweiter Solidarität erwünscht ist.

Von besonderem Interesse sind im Rahmen dieser Einführung die kirchlichen Verbindungen zu Deutschland. Sehr enge Verbindungen bestehen naturgemäß zwischen den aus deutscher Missionsarbeit hervorgegangenen evangelischen Kirchen in Südafrika (Lutheraner, Herrnhuter Brüdergemeine) einerseits und den deutschen Landeskirchen bzw. ihren regionalen Missionszentren (Berliner Missionswerk, Hermannsburg, Ev. Missionswerk in Südwestdeutschland).

Ebenso eng, wenn auch neuerdings teilweise belastet, sind die Beziehungen zwischen den lutherischen Kirchen deutscher Sprache in der Republik und Namibia mit der EKD, deren vertragliche Abwicklung über das Kirchliche Außenamt erfolgt.

Ferner bestehen enge Beziehungen der (freikirchlichen) Lutherischen Kirche im südlichen Afrika mit der Selbständigen Evangelisch-lutherischen Kirche in Deutschland. Kleinere Gruppierungen wie die Velberter Mission arbeiten in Lesotho mit. Neben den erwähnten Arbeitsbeziehungen zwischen der VELKD und der FELCSA müssen schließlich die intensiven Beziehungen der Mitgliedsorganisationen der AG-KED und dem SACC sowie dessen Mitgliedern und Institutionen betont werden.

Die im engeren Sinne bilateralen Beziehungen zwischen Kirchengemeinden, Kirchenkreisen, Aktionsgruppen und Einzelpersonen in beiden Ländern sind zahlreich, aber nicht koordinierbar.

Die Beiträge des Landeskirchen durch die regionalen Missionszentren bestehen in personeller, finanzieller und moralischer Hilfe. Diese Zusammenarbeit hat auf beiden Seiten zu partnerschaftlichen Beziehungen geführt.

Daher werden finanzielle Hilfen fast ausschließlich in Form von nicht-zweckgebundenen Beiträgen zu den Budgets gegeben, die von den südafrikanischen Kirchen aufgestellt und verwaltet werden und die die ganze Breite kirchlicher Aufgaben ausweisen: Gottesdienst, Unterricht, Mitarbeiteraus- und weiterbildung, Evangelisation, Jugend- und Schularbeit, soziale und diakonische Aktivitäten, zwischenkirchliche Zusammenarbeit usw.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die finanzielle Unterstützung diakonischer und entwicklungsfördernder Arbeit der SACC-Mitgliedskirchen, christlicher Institutionen und Programme durch die AG-KED. Auch aus diesen Programmbeziehungen südafrikanischer Partner mit den Hilfswerken und EAGWM/DEMR ergibt sich eine ständige fruchtbare Dialogbeziehungen. Im Jahre 1974 hat der KED-Mittelausschuß dem SACC und der FELCSA gemeinsam zur Gründung eines Entwicklungsfonds geholfen, indem ein Pauschalbetrag (DM 2 Mio.) zur Verfügung an die Kirchen Südafrikas gegeben wurde. SACC und FELCSA haben unter Beteiligung der Röm.-kath. Kirche einen Ausschuß zur Klärung und Förderung von Entwicklungsmaßnahmen eingesetzt (Joint Screening Committee), dessen Beratung in Deutschland regelmäßig in Anspruch genommen wird.

#### 4) Die Stellung zur Apartheid

Zwischenkirchliche Beziehungen in und mit Südafrika bestimmen sich heute de facto an dem Verhältnis zur Apartheid. Bestrebungen, die Stellung zu diesem Phänomen als gleichsam nur-politisch und daher theologisch-kirchlich wertneutral zu bestimmen, sind nicht nur theologisch unverantwortlich, kirchenpolitisch verheerend, sondern werden auch von der über-großen Mehrheit unserer Partnerkirchen, wenn nicht als Zustimmung, so doch als Hinnahme eines diskriminierenden Systems verstanden.

In den vergangenen Jahren haben die im SACC zusammenarbeitenden Kirchen ihre Ziele und Aufgaben im geistlichen und gesellschaftlichen Bereich immer deutlicher definiert. An diesem Prozeß haben die evangelischen Kirchen in Deutschland starken Anteil genommen.

Obwohl weder in den südafrikanischen noch in den deutschen Kirchen eine völlig einheitliche Meinung vertreten wird, zeichnen sich doch Übereinstimmungen in grundsätzlichen Fragen ab. Diese Übereinstimmungen finden sich in den Erklärungen des SACC und seiner Mitgliedskirchen und spiegeln sich in Erklärungen und Beschlüssen von EKD-Synode, Landsynoden, Erklärungen von Missionswerken und Entscheidungen von Gremien der AG-KED wider, nämlich:

Apartheid als Ideologie entspricht nicht dem Willen Gottes. Ein grundlegender Wandel ist anzustreben. Der Kirche stehen dafür ausschließlich friedliche Mittel zur Verfügung. Die Zeit für einen friedlichen Wandel der Verhältnisse läuft schnell ab. Wandel kann nur aus der Bevölkerung des südlichen Afrika selber kommen, nicht von außen. Daher sind maßgebliche Entscheidungen über jeweils nächste Schritte im südlichen Afrika selber zu fällen. Bei dem ungewöhnlich großen Maß an zwischenkirchlichen Beziehungen zum südlichen Afrika, für das es in anderen Teilen der Welt kaum Parallelen gibt, darf aber die Mitverantwortung der deutschen

Christenheit für Zustände und Entwicklungen im südlichen Afrika nicht abgeschoben werden. Es muß sichergestellt werden, daß die historischen Verpflichtungen gegenüber sowohl schwarzen als auch weißen Christen des Landes nicht als Ausweichen vor einem klaren Nein zum Rassismus und als praktische Hilfeleistung für ohnehin schon überprivilegierte Vertreter einer weißen Herrenschicht mißverstanden werden.

## II. Apartheid, Theorie und Praxis

Alle Einwohner, ob Schwarze, Farbige oder Weiße, sehen inzwischen die Notwendigkeit für Reformen in Südafrika. Dabei gibt es jedoch wesentliche Unterschiede. So sagen die Weißen: Nur die Auswüchse der Apartheid gilt es zu reformieren, ansonsten sei die Apartheid die einzige mögliche Regierungsform. Dazu wird auf vorhandene Reformen hingewiesen, z.B. Aufhebung des Immorality Acts, Möglichkeit der Erbpacht, Möglichkeit der gleichen Arbeit etc. Dagegen sagen die Schwarzen: Das ganze System ist abzuschaffen. Es gibt keinen anderen Weg. Die Änderung einzelner Gesetze kann die Ordnung nicht grundlegend verändern. Es geht um eine neue Denkweise und um Bewußtseinsänderung.

Nach dem Verständnis der Schwarzen und Farbigen hat die neue Verfassung die Apartheid festgeschrieben. So gibt es jetzt drei verschiedene Parlamente, eins für Inder, eins für Mischlinge und eins für Weiße. Alle drei Parlamente dürfen nur ihre Belange behandeln, sich somit nicht mit den Belangen der Apartheid befassen. Bei übergreifenden Belangen darf jedes Parlament zwar seine Meinung dazu äußern. Kommt es zu keiner Übereinstimmung, wird die strittige Angelegenheit an den Staatspräsidenten abgegeben.

Der Staatspräsident ernennt und entläßt Minister (ohne Parlament). Der Staatspräsident hat das Recht, Parlamente aufzulösen, Urteile von Gerichten aufzuheben, das Kriegsrecht zu erklären, ja sogar Krieg ohne Befragung des Parlaments zu erklären.

In der Regel ist das Verhältnis in allen politischen Gremien von Weißen, Mischlingen und Indern 4 : 2 : 1.

Wie sieht es zur Zeit in Südafrika aus:

Der Einsatz von Polizei und Militär hat zugenommen. Übergriffe von Schwarzen auf Schwarze haben auch zugenommen. Es werden in der Regel die Schwarzen angegriffen, die als Vertreter für die Weißen in Verantwortungspositionen gesteckt wurden. Nicht nur in Gebieten, die unter dem Ausnahmezustand stehen, sondern im ganzen Land gibt es seit kurzem für alle Polizisten und Soldaten Immunität. Es ist auch eine Verschärfung in der Nichtbeachtung von Gerichtsurteilen zu beobachten. So wurde z.B. Allan Boesak der Paß verweigert, obwohl ein Gericht die

Rückgabe befohlen hatte.

Diese wenigen Beispiele mögen hier genügen. Die augenblickliche Situation in Südafrika gewinnt für uns als Christen eine besondere Bedeutung, wenn wir uns an den 'christlichen Anspruch' der jetzigen Regierung erinnern.

Ich zitiere aus der Präambel und Artikel 1 und 2 der neuen südafrikanischen Verfassung 1983:

"In demütiger Unterwerfung unter den Allmächtigen Gott, der die Geschicke der Nationen und die Geschichte der Völker bestimmt, der unsere Vorfahren aus vielen Ländern herbeiholte und ihnen dieses hier zu eigen gab, der sie von Generation zu Generation geführt hat, der sie auf wunderbare Weise aus den sie bedrohenden Gefahren errettet hat,  
erklären wir, daß wir in Anbetracht des Bewußtseins unserer Verantwortung vor Gott und den Menschen

- von der Notwendigkeit überzeugt sind, gemeinsam die folgenden nationalen Ziele anzustreben:

Aufrechterhaltung christlicher und zivilisierter Maßstäbe unter Anerkennung und Wahrung der Freiheit des Glaubens und der Religionsausübung;

Schutz der Integrität und Freiheit unseres Landes;

Sicherung der Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung in ihm; Förderung der Zufriedenheit und des geistigen und materiellen Wohlergehens aller in unserer Mitte;

Respektierung und Schutz der Menschenwürde und der Rechte und Freiheiten von allen in unserer Mitte;

Respektierung, Förderung und Schutz der Selbstbestimmung von Bevölkerungsgruppen und Völkern;

Aufrechterhaltung der richterlichen Unabhängigkeit;

Förderung privater Initiative und echten Wettbewerbs

- bereit sind zur Anerkennung unserer Pflicht, den Weltfrieden in Gemeinschaft mit allen friedliebenden Nationen anzustreben, und

- wünschen, der Republik Südafrika eine Verfassung zu geben, die für gewählte und verantwortliche Regierung sorgt, und die am besten zu den Traditionen und der Geschichte unseres Landes paßt:

So möge denn vom Staatspräsidenten und dem Parlament der Republik Südafrika folgendes in Kraft gesetzt werden:

#### Teil 1 Die Republik

1. Die Republik Südafrika, bestehend aus den Provinzen des Kap der Guten Hoffnung, Natal, dem Transvaal und dem Oranje-Freistaat, soll weiterhin als Republik unter diesem Namen existieren.
2. Das Volk der Republik Südafrika erkennt die Souveränität und Führung des Allmächtigen Gottes an. ...."

### III Rückzug von Investitionen?

- Pro und Contra -

(Sylten)

#### 1. Welche Arten ausländischer Investitionen gibt es in der RSA?

1.1. Ausländisches Eigentum an Betrieben bzw. Beteiligung an Betrieben in der RSA (z.B. Aktienbesitz). Nur 2 - 3% aller Arbeitsplätze in der RSA sind in ausländisch geführten Unternehmen. Der Gewinn beträgt durchschnittlich 15% - z.T. an den Investor zurückfließend, zum größeren Teil aber gleich in der RSA re-investiert.

1.2. Ausländische Kredite an südafrikanische Schuldner.

1.2.1. Schlichte Bank- oder Privatkredite - in unbekannter Höhe.

1.2.2. Öffentliche Schuldverschreibungen - vgl. Tabelle 1 (nach Herkunft der Investoren von Mitte 1982 bis Ende 1984).

Tabelle 2 (Zunahme oder Abnahme der Investitionen 1982 bis 1984 gegenüber 1979 - Mitte 1982).

#### 2. Allgemeinpolitische Gründe für wirtschaftliche Boykottmaßnahmen:

2.1. Wirkungslosigkeit aller vorangegangenen Bemühungen eigentlich aller Staaten der Welt, die Unterdrückung der Mehrheit durch eine Minderheit in der RSA zu beenden (Appell, Geltendmachen der Völkerrechtsansprüche gegenüber der südafrikanischen Usurpation in Namibia, Sport- und Kulturboykott).

2.2. Boykott schwächt die Wirtschaft und damit die Steuerkraft des Staates, es wird wirtschaftlicher Druck ausgeübt auf die südafrikanische Wirtschaft und auf die südafrikanische Regierung mit dem Ziele einer Gewährleistung der Menschenrechte.

2.3. Aufforderung durch - gewählte - Repräsentanten der schwarzen Bevölkerungsmehrheit und - neuerdings - auch einer Mehrheit in der schwarzen Bevölkerung (neueste Befragungsergebnisse: 49% der städtischen schwarzen Arbeiter sind für Disinvestment unter bestimmten Bedingungen zuzüglich 23% für totales Disinvestment).

2.4. Wir sollen den Schwarzen und den Weißen in der RSA unsere Solidarität mit den Unterdrückten beweisen und zeigen,

daß die Welt draußen auch bereit ist, um dieser Solidarität willen Opfer zu bringen.

3. Allgemeinpolitische Gründe gegen wirtschaftliche Boykottmaßnahmen.

- 3.1. Das Vorbild der die EG- bzw. Sullivan-Regeln beachtenden ausländischen Firmen wirke zwar langsam - aber immerhin doch als Vorbild auch auf die anderen Wirtschaftsbetriebe in der RSA; bis zur Gewährung voller Bürgerrechte hat es auch in den USA sehr lange gedauert und sie hinkt eben der USA-Gesellschaft etwa 25 - 50 Jahre hinterher; wirtschaftliche Prosperität sicherte dann endlich den Rassefrieden in den USA - bei Depression wäre die Entwicklung in den USA so nicht denkbar gewesen. Die Änderungen in den letzten Jahren seien auch in der RSA deutlich.
- 3.2. Das amerikanisch-europäisch beeinflußte Firmenmanagement in der RSA ist sowieso schon progressiver als die weiße, konservative Arbeiterschaft; deren positiver Einfluß ginge aber verloren.
- 3.3. In der Gesellschaft muß Apartheid überwunden werden; Boykott führt aber zur Verhärtung bei Weißen und Schwarzen; gegen den Willen der weißen Wähler kann aber eine Regierung gar nicht Apartheid beseitigen.
- 3.4. Für jeden der boykottieren will, tritt ein anderes Mitglied der freien Gesellschaftsordnung ein, das weniger Skrupel hat.
- 3.5. Die Schädigung der Exportchancen trifft den schwarzen Arbeiter in erster Linie.
- 3.6. Das Wirtschaftswachstum in Südafrika sei dann auf jeden Fall zu Ende, und dies treffe alle Bürger der RSA gleichmäßig; die - letztendlich - unvermeidbare Zerstörung der freien Wettbewerbswirtschaft wäre ein "overkill", denn es zerstöre den gegenwärtigen Lebensstandard aller Bürger Südafrikas, das dann auf das Niveau der anderen afrikanischen Staaten sinken würde.
- 3.7. Boykott ist ein "Selbstläufer": Bei Teilerfolg werden die Forderungen immer umfangreicher: Als der Sportboykott sein Ziel: gemischte Mannschaften erreicht hatte, wurden allgemein politische Forderungen nach Abschaffung der Apartheid "nachgeschoben". Hinter der Boykottforderung stünden auch

die Forderungen nach revolutionärem Umsturz der gesamten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Die überwiegende Mehrheit aller - auch der Schwarzen - aber wolle eine solide demokratische Ordnung mit Minderheits- und Eigentumsrechten.

- 3.8. Die entstehende wirtschaftliche und gesellschaftliche Instabilität überführe das Land in eine sozialistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung.
- 3.9. Militärstrategische Bedeutung der geografischen Lage Südafrikas und seiner Rohstoffvorkommen ließe dessen Verlust für die freie Gesellschaft nicht zu (Uran (3)\*, Gold (1)\*, Kupfer (8)\*, Diamanten (2)\*, Asbest, Mangan (2)\*, Antimon (1)\*, Chrom (2)\*, Platin (2)\*, Steinkohle (9)\*).

\* = Stelle unter den Produktionsländern der Welt.

4. Mögliche und wahrscheinliche Folgen von Boykottmaßnahmen für die südafrikanische Wirtschaft.

Man muß die unterschiedlichen Arten von Investitionen wegen unterschiedlicher Folgen auseinanderhalten.

- 4.1. Bei Rückzug von reinen Finanzinvestitionen (Verweigerung des Kaufs neuer Schuldverschreibungen) würden zunächst die kurzfristigen Auslandsschulden Südafrikas - später auch die längerfristigen - nicht mehr bedient werden können. Bereits jetzt hat Südafrika die Rückzahlung kurzfristiger Kredite in einer Größenordnung von 6 - 8 Mrd. Dollar suspendiert. Es versucht die 30 Gläubigerbanken zu einer längerfristigen Lösung zu bestimmen. Südafrikanische Optimisten glauben, daß die Regierung die Transferierung von Dividenden und Zinsen und Tilgungen in das Ausland im Boykottfall verhindern werde; diese Mittel stünden dann für eine Re-Investierung zusätzlich zur Verfügung und zur Bezahlung von unbedingt notwendigen Importen (wie hoch heute der Re-Investitionsanteil ist, ist nicht bekannt und deshalb auch nicht, wie viel noch zusätzlich zwangsweise investiert werden könnte).
- 4.2. Für die amerikanisch-europäischen Gläubiger wären erhebliche Kursverluste bzw. erhöhte Abschreibungen - jeweils bis zu 100% - unvermeidlich. Die tatsächliche Höhe der ausländischen Investitionen wird von Freunden und Gegnern der Boykottmaßnahme höchst unterschiedlich geschildert und objektives statistisches Material ist nicht greifbar. (So soll das deutsche Vermögen in Südafrika entweder 6 Milliarden oder auch 12 Milliarden DM betragen).
- 4.3. Investitionen dienen derzeit sehr häufig der Rationalisierung in der Form des Ersatzes von Arbeitskraft durch Maschinen; wie auch in Deutschland wird insbesondere die

ungelernte - sprich hier schwarze - Arbeitskraft substituiert. (Beispiel: General Motors investiert in Port Elizabeth 40 Mio. Rand und sagt zunächst: Alle Arbeitsplätze bleiben erhalten (!); gleichzeitig werden aber 465 Arbeiter (= 10% aller Arbeiter des Betriebes) vorerst für 8 Wochen nach Hause geschickt). Rationalisierungsinvestitionen dienen auch der Verlagerung von Betrieben in Billiglohngebiete; dies ginge zu Lasten der urban districts und wäre zugunsten der homelands. Die Verweigerung von Rationalisierungsinvestitionen würde die schwarze Bevölkerung insgesamt wohl nicht zu hart treffen und ginge mehr zu Lasten der Weißen.

- 4.4. Schließlich gibt es Erweiterungsinvestitionen, die den Ausbau der gegenwärtigen Produktivkräfte ermöglichen. Ihre Verweigerung trüfe Schwarz und Weiß gleichermaßen. Jedoch ist der Anteil der Erweiterungsinvestitionen an der Gesamtinvestition des Auslandes statistisch offenbar nicht deutlich erfaßt: Die Schätzungen darüber gehen je nach politischer Auffassung des Autors weit auseinander.
- 4.5. Südafrika hat mit einem Stop der Rohstofflieferungen gedroht (BRD bezieht aus Südafrika 60% seiner Manganerze, 33% seines Chroms, 54% Ferrochrom, 95% Kobalterze etc.). Z.B. Chrom ist für die Einschmelzung aller Edelstähle erforderlich und nur selten zu substituieren. Aber: Alle Rohstoffe - auch Chrom - gibt es bei anderen Lieferanten in der Welt, die gerne einspringen - es würde nur etwas teurer und wäre qualitativ nicht ganz so gut. Im übrigen würde ein Ausfuhrstop für Rohstoffe Südafrika mit seinen hohen Auslandsschulden und seinem Importbedarf sehr viel mehr schaden.
- 4.6. Die 2 - 3% schwarzen Arbeiter in amerikanisch-europäischen Firmen in Südafrika werden sicherlich erhebliche Lohnverluste tragen müssen.
- 4.7. Für die amerikanisch-europäische Wirtschaft selbst würde es bei einem Investitionsboykott gegen Südafrika sowohl positive als auch negative Folgen geben; es ist nicht zu erkennen, daß dabei die positiven oder die negativen Folgen deutlich überwiegen. Alle Behauptungen darüber in der Literatur (Verlust unersetzlicher Rohstoffe, erhöhte Arbeitslosigkeit etc.) sind vom jeweiligen politischen Standort des Verfassers gefärbt.
- 4.8. Die südafrikanische Wirtschaft würde ihrerseits in erheblich stärkerem Umfange versuchen, in Übersee zu investieren, und benötigt dafür die Devisen aus den Exporterlösen. Dies soll schon jetzt in steigendem Umfange geschehen.

##### 5. Bisherige Folgen der Boykottpolitik:

In den USA haben verschiedene Banken und größere Firmen unter dem Eindruck der Boykottaufufe ihre Verbindungen in die süd-

afrikanische Wirtschaft zurückgenommen bzw. angedroht für den Fall, daß bis zum Ende 1986 kein nennenswerter Abbau der Apartheid erreicht worden sei. So sollen 90% der 25 größten Banken Kredite an die südafrikanische Regierung verweigern und Kredite an Private nur dann gewähren, wenn sie allen südafrikanischen Bürgern zugute kommen. In Schweden gibt es ein staatliches Exportverbot und so etwas ähnliches auch für Dänemark.

6. Wirtschaftliche Druckmaßnahmen unterhalb des Investitionsboykotts:

Krügerrand-Verkauf beenden,  
Flugverkehr einschränken,  
die Garantien für Exportkredite grundsätzlich aufheben,  
neue Exportverträge mit Auflagen versehen (z.B. nicht für Militär, Polizei, Computerindustrie, Verkehrswesen, Atomenergie etc.).

Alle diese Maßnahmen würden die amerikanisch-europäische Wirtschaft und den Einzelnen zwar weniger treffen, die von uns geforderte Solidarität im Opfer und damit der Eindruck auf die südafrikanische Gesellschaft wären auch nur gering.

IV Einführung in wichtige kirchliche Stellungnahmen  
zu Südafrika

(Dr. Gruhn)

Den Mitgliedern der Missionskonferenz wurden rechtzeitig vor der Konferenz folgende Papiere zugesandt:

1. Grundsatzzerklärung des BMW zu Südafrika vom 22.6.1976
2. Die Haltung des BMW zu Südafrika vom 9.9.1985
3. epd Nr. 177 vom 16.9.1985  
Dokumentation "Neue politische Initiativen von innen und außen notwendig" - Erklärung des Rates der EKD zur Lage im südlichen Afrika
4. EMW.Informationen Nr. 60: Unterdrückung im Südafrika der "Reform"
5. EMW-Informationen Nr. 62: Ausländische Investitionen in Südafrika
6. EMW-Informationen Nr. 63: Der Südafrikanische Kirchenrat - Nationalkonferenz vom 24.-28.6.1985

Dr. Gruhn erläutert kurz die vorliegenden Papiere.

Er führt sodann wie folgt in den Text der als Tischvorlage ausgeteilten "Erklärung zu Südafrika" (Entwurf) ein:

Ein erstes Überfliegen der Vorlage zeigt das Bemühen, einen stärker geistlichen Duktus des Textes zu entwickeln, als vielleicht sonst in einer Synodalvorlage üblich. Der Text selber stammt aus einer Kollegiumsvorlage. Er ist dann in den Ausschuß für Ökumene, Weltmission und Kirchlichen Entwicklungsdienst der Synode eingebbracht worden. In der dortigen Beratung sind andere Anträge - teilweise wortwörtlich - mit aufgegriffen worden. Das Ziel wäre es, eine gemeinsame Erklärung von MK und Synode zu erreichen. Falls er angenommen wird, sollte eine englische Fassung erstellt werden.

In der Vorlage wird versucht, mit konstruktiven, positiven Begriffen zu arbeiten: Nicht Ablehnung, Protest, Verwerfung, sondern Ermutigung, Erwartung, Aufnahme. Dabei richten wir uns bewußt an alle Kreise, die schon längst im Blick auf Südafrika tätig sind, z.B. die Partnerschaftskreise, die Früchteboykottgruppen, die Publikationsarbeit etwa der Pressestelle des EMW in Hamburg und viele andere.

Es gibt nicht überall Übereinstimmung in den Methoden zur Überwindung der Apartheid. Das ist auch nicht nötig. Wichtig ist aber, das Gemeinsame zu betonen und nicht in Nebensächlichkeiten Kraft zu verschwenden. Der Text nimmt die Bitten des Südafrikanischen Kirchenrates auf. Ich verweise auf die vorgelegten Materialien (1-5), die eigentlich der Vorlauf dieser Erklärung sind. - Die Aufforderungen an die Bundesregierung (Seite 1 Abs. 4 des Entwurfs) sind von einem anderen Synodalantrag im Ökumeneausschuß übernommen worden. Vielleicht ist der Begriff "Verpflichtung" noch einmal in der Diskussion zu prüfen.

Erstmals wird das sehr schwierige ethische Problem des eventuellen Widerstandes aufgegriffen - im Kontext der Erfahrungen einer Stadt wie Berlin. Der Gedanke Bonhoeffers, daß der Einzelne den Weg des Widerstandes in Form des zivilen Ungehorsams geführt werden kann, ist aufgegriffen worden.

Im Blick auf Südafrika ist es nötig, über den Tag hinaus zu denken. Deshalb liegt ein Akzent darauf, das künftige Miteinander der Bevölkerungsgruppen anzusprechen. Hier wird niemand darum herumkommen, das Gespräch auch mit den Befreiungs- oder Oppositionsgruppen zu beginnen.

Es kann nicht die Sache der Kirche sein, ganz bestimmte politische Strukturen zu fordern, da die Gesellschaft unterschiedlich geordnet werden kann. Deshalb sollten wir vermeiden, aus der Ferne Ratschläge für bestimmte Maßnahmen zu erteilen. Alle politischen Ordnungen sind immer nur vorläufig.

Mit den Stichworten "Recht und Gesetz" (Seite 2 Abs. 3) ist bewußt versucht worden, die Sprache der jetzt Regierenden aufzunehmen. Wenn auf dem Hintergrund des Calvinismus Wert auf Recht und Gesetz gelegt wird, dann muß betont werden, daß es nicht unterschiedliches Recht geben kann.

Das alles kann nur im Wissen um Schuld angesprochen werden. Vielleicht brauchen bald die jetzt noch Herrschenden unsere Fürbitte; deshalb wird es hier schon angesprochen. Die Schlußbitte, daß Gott alles zum Besten wenden möge, ist guter altkirchlicher Brauch.

#### b) Aussprache, Beratung

Ober die vorliegende Erklärung zu Südafrika erfolgt eine lebhafte und ausführliche Aussprache. Die einzelnen Wortmeldungen in Form von Verbesserungs- und Abänderungsvorschlägen zum Text sind in einer Art Synopse neben die jeweiligen Zeilen und Absätze des Erklärungstextes gestellt (siehe Anlagen 3/4). Sie geben somit nicht die chronologische

//

Abfolge der Beratung wieder. Über die konkreten Textänderungsvorschläge hinaus bittet Jungnickel um folgende Ergänzungen:

1. Christologische Aussage als Ausgangspunkt und Zurückweisung der 'Theologie' der südafrikanischen Verfassung.
2. Aufnahme der südafrikanischen theologischen Interpretationen der Apartheid:
  - status confessionis, 1977 Lutherischer Weltbund
  - Häresie, 1982, Reformierter Weltbund  
'Wahn völkischer Überlegenheit' reicht nicht aus.
3. Erwähnung der weißen Lutheraner

Breiten Raum nimmt ebenfalls die Aussprache zur Verhaftung von Pfarrer Gottfried Kraatz ein. Dazu erteilt der Vorsitzende auch Vertretern der Petrus-Kirchengemeinde/Steglitz und Pfarrer Auener das Wort.

Die Diskussion führt u.a. zu der Frage nach der Öffentlichkeitsarbeit im BMW. Daraus ergeben sich einige Empfehlungen und Beschlüsse.

### c) Beschlußfassung/Empfehlungen

Folgende Anträge werden von der Missionskonferenz beschlossen:

1. In der Kollegiumssitzung des Berliner Missionswerkes am Dienstag, dem 12. November 1985, soll zu Beginn über bisherige und zukünftige Verfahrensweisen im Zusammenhang mit der Verhaftung von Pfarrer Gottfried Kraatz informiert und beraten werden. Dazu sind Angehörige, Vertreter der Petrus-Kirchengemeinde und Vertreter des Missionsrates eingeladen.
2. Eine der nächsten Missionskonferenzen soll sich mit der Öffentlichkeitsarbeit des BMW beschäftigen.
3. Die Missionskonferenz hat mit Betroffenheit die jüngsten Entwicklungen in Südafrika zur Kenntnis genommen. Über 300 Personen, darunter seit dem 25. Oktober d.J. der Berliner Pfarrer Gottfried Kraatz, sind im Raum Kapstadt inhaftiert. Die Missionskonferenz sieht darin neben vielen anderen Ereignissen eine Verschärfung der Situation in Südafrika. Die Missionskonferenz bittet die Berliner Gemeinden, in ihrer Fürbitte für unsere Partner im südlichen Afrika nicht nachzulassen und darin unseren Bruder Gottfried Kraatz und seine Familie einzuschließen.
4. Die Missionskonferenz beschließt grundsätzlich den ihr vom Kollegium des Berliner Missionswerkes in der Fassung eines Beschlusses des Synodalausschusses für Ökumene, Weltmission und Kirchlichen Entwicklungsdienst vorgelegten Text einer Erklärung zu Südafrika. Sie bittet

Die Provinzialsynode, das Papier ebenfalls zu verabschieden und bei der Schlußredaktion im Rahmen des Tagungsausschusses der Provinzialsynode die in der Diskussion gegebenen Hinweise und Anregungen aufzugreifen und nach Möglichkeit einzuarbeiten.

(Anlage zum Protokoll:  
die von der Provinzialsynode beschlossene,  
vom BMW dann durch Beschuß des Missionsrates  
vom 18.11.85 im Wortlaut voll aufgenommene  
"Erklärung zu Südafrika".)

**TOP 10: Verschiedenes**

---

Die Missionskonferenz beschließt den Termin der nächsten Tagung:

Freitag/Sonnabend, 7. und 8. März 1986  
(Tätigkeitsbericht des BMW 1985)

Die Tagung schließt mit Gebet des Vorsitzenden um 12.30 Uhr.

*Walter Wm-*

Vorsitzender

*F. Wapfeli*

Schriftführer

**Anlagen:**

- |                                   |            |
|-----------------------------------|------------|
| Anl. 1 und 2 zu TOP 9 a III       | (Seite 16) |
| Anl. 3 und 4 zu TOP 9 a IV b      | (Seite 21) |
| Anl. 5 zu TOP 9 a IV c            | (Seite 23) |
| Anl. 6 "Kairos-Dokument" zu TOP 7 | (Seite 8)  |

TABLE 3: BANK LOANS TO SOUTH AFRICA, MID-1982 TO END 1984  
BANKS GROUPED BY NATIONALITY

Nationality of Parent Bank	Number of banks	Number of loans	Amount of loans (US \$ mil.)
1. United Kingdom	26	34	1957.6
2. Switzerland	20	37	1520.4
3. Republic of South Africa	12	24	1382.3
4. Federal Republic of Germany	48	27	1235.0
5. France	23	22	1094.8
6. United States of America	20	20	1079.9
7. Austria	8	19	959.7
8. Belgium	7	19	927.7
9. Italy	11	18	884.7
10. International	6	20	848.5
11. Luxembourg	4	17	802.5
12. Nationality not available	9	14	744.2
13. Canada	2	11	516.8
14. Japan	1	5	264.2
15. Liechtenstein	1	5	225.7
16. Vatican City	1	5	171.9
17. Netherlands	1	4	163.8
18. Spain	1	2	145.0
19. Finland	1	1	57.8
20. Portugal	1	1	50.0

Note: The dollar figures represent the total value of loans in which banks of each country participated. Because many banks of different nationalities take part in an international loan, it is inaccurate to claim, for example that Swiss bank made \$ 1520.4 million of loans to South Africa. It can only be said that Swiss banks were involved (to an unknown degree) in \$ 1520.4 million of loans.

TABLE 5: DYNAMICS OF LOAN INVOLVEMENT

This table compares the total amount of loans in which banks of the respective nationalities\* were involved during the time period of the present study (mid-1982 to end 1984) with the total amount of loans in which banks of the respective nationalities were involved as revealed in a previous study (Beate Klein "Bank Loans to South Africa, 1979 to Mid-1982", publ. UN Centre against Apartheid, special issue Oct. 1982). Differences are indicated as percentage of the 1979 to mid-1982 total amount of loans in the last column. Attention should also be given to the differences in the total amounts as such.

Nationality of Parent Bank	1979 to mid-1982(**)	Mid-1982 to 1984(**)	Differences
Austria	225.3	959.7	+ 326,0%
Belgium	587.4	927.7	+ 58,0%
Canada	225.3	516.8	+ 129,5%
Federal Republic of Germany	898.8	1 235.0	+ 37,4%
Finland	./.	57.8	∞
France	575.3	1 094.8	+ 90,3%
Italy	271.8	884.7	+ 225,5%
Japan	402.2	264.2	- 34,3%
Liechtenstein	./.	225.7	∞
Luxembourg	234.1	802.5	+ 242,8%
Netherlands	225.3	163.8	- 27,3%
Portugal	./.	50.0	∞
Republic of South Africa	182.2	1 382.3	+ 658,0%
Spain	50.0	145.0	+ 190,0%
Switzerland	998.0	1 520.4	+ 52,3%
United Kingdom	1 068.8	1 957.6	+ 83,2%
United States of America	861.1	1 079.9	+ 25,5%
Vatican City	./.	171.9	

(\*) The nationality of a bank is determined by the nationality of its majority owner/parent bank (see also introduction into the charts, pp. 29-30).

(\*\*) These figures give the total amount of loans in which banks of the respective nationalities were involved during that time.

Seite 1

Abs. 1: Minkner: 2.Zeile "bitten" statt: 'fordern'  
3. " 'auf' streichen"

(1) Angesichts des erschütternden Ausmaßes an Willkür und Gewalt zum Erhalt des Herrschaftssystems der Apartheid fordern wir die Gemeinden und Freundeskreise auf, in ihrer Fürbitte für die Leidenden und Unterdrückten nicht müde zu werden und - wo nur immer möglich - Zeichen der Unterstützung zu setzen. Wir ermutigen insbesondere

(2) - zu Partnerschaften mit solchen Orten in der Republik Südafrika, die von Zwangsumsiedlungen bedroht sind und  
- zum finanziellen Opfer für die kirchlichen Rechtshilfefonds (Fonds für Gerechtigkeit und Versöhnung) zugunsten von notleidenden Opfern der Apartheid.

(3) Wir ermutigen alle, die für einen ethisch geforderten und verantworteten Wandel der Verhältnisse in Südafrika arbeiten, in ihren Bemühungen nicht nachzulassen, sondern dafür in Wort, Tat und Schrift auch weiterhin einzutreten. Dabei sollte eine unterschiedliche Beurteilung einzelner Maßnahmen - z.B. Boykottmaßnahmen, öffentliche Demonstrationen und Ähnliches - uns nicht hindern, im gemeinsamen Ziel einig zu sein: Die Beendigung des Apartheidsystems.

Nachdem alle bisherigen Bemühungen um einen Wandel (Appelle, Sport- und Kulturbойкот) Grundlegendes nicht geändert haben, ermutigen wir in Aufnahme der Forderungen des Südafrikanischen Kirchenrates die Verantwortlichen in Staat, Wirtschaft und Kirche, geeignete, gezielte und verantwortbare Maßnahmen zur Einflussnahme auf die Republik Südafrika anzuwenden, auch wenn dies für uns mit Opfern verbunden ist:

(4) - Wir fordern die Bundesregierung auf, die Absicherung von Investitionen in der Republik Südafrika durch Hermes-Bürgschaften zu beenden.  
- Wir bitten in Übereinstimmung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen die Vertreter der Gewerkschaften, sich ebenfalls für wirksame Wirtschaftssanktionen einzusetzen.  
- Wir verpflichten uns zum gezielten Rückzug von kirchlichen Vermögensanlagen bei Banken, die an führender Stelle bei der Finanzierung von Investitionen in der Republik Südafrika beteiligt sind, falls Verhandlungen mit diesen Banken über die Fortführung ihres Engagements in der Republik Südafrika innerhalb eines halben Jahres zu keinem nachweislichen Ergebnis führen.

(5) Es ist schwer, objektiv zu beurteilen, wann der rechte Zeitpunkt des Übergangs von einem passiven zu einem aktiven Widerstand geboten ist. Wir stehen jedoch fest zu unserer Partnerschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA), ihren Mitgliedern und Mitarbeitern. In der Erinnerung an den kirchlichen Widerstand gegen den Nationalsozialismus (z.B. Dietrich Bonhoeffer) und an die kirchliche Unterstützung für den Abbau der Rassendiskriminierung in den

Abs. 3:

Foerster: 1. Abschnitt vorl. Zeile nach Doppelpunkt wie folgt:  
"Das Apartheidssystem als Gebilde menschlicher Selbstüberschätzung und Selbstrechtfertigung sichtbar zu machen."

Schmale: vorl. Zeile ab: "auch wenn dies...verbunden ist"  
streichen

Abs. 4: 1. Spiegelstrich :

Minkner: "Wir ersuchen die Bundesregierung", die....  
Schmale: 'fordern' streichen

3. Spiegelstrich :

Minkner: Wir verpflichten uns, daß wir uns für einen gezielten Rückzug von kirchl. Vermögensanlagen bei den Banken einzusetzen...

Voegele: Wir verpflichten uns, den gezielten Rückzug von kirchl. Vermögensanlagen bei Banken durchzusetzen,...  
5. Zeile "Beendigung" oder "Rückzug" anstelle von 'Fortführung'

Abs. 5: Minkner:  
1. Zeile: Es ist schwer, objektiv zu beurteilen, ob und wann...  
Voegele: Es erscheint uns von Deutschland aus kaum möglich, die Entscheidung mitzutragen, ob und wann...  
Schmale: 1. Zeile 'objektiv' streichen.  
Foerster: 1. Satz ganz streichen wegen der unklaren personalen und gesellschaftl. Kategorien.

## Aulage 4

-2-

Seite 2

Abs. 1: Voegele: 8.Zeile 'deshalb'Einschub wie folgt:  
".neben Kontakten zu Vertretern der weißen  
Bevölkerungsgruppe....  
oder:  
".. neben Kontakten zu der weißen Minderheit.."

vorl.Zeile:  
".Sept. 1985 dafür genannten Voraussetzungen..."

Abs. 2: Schmale: vorl.Zeile statt 'Lockierung' setzen:  
"Aufhebung der Pressezensur..."

Abs. 3: Minkner: 4.Zeile: "Es" statt 'Er'

Abs. 4: Minkner: 2.Zeile: "... kann nur glaubwürdig sein, wenn  
er v.o. der Erkenntnis der eigenen Schuld  
getragen ist und das ehrliche...."

Voegele:  
"... wenn er auch bei uns das Bekenntnis..."  
letzter Satz 'Insofern....' ganz streichen.

Abs. 5: Foerster: 2.Zeile: "stärker sein möge als die der Rache  
und Vergeltung und daß Gott die Unterdrückten  
vor der Versuchung bewahren möge, nach ihrer  
Befreiung die Handlungsweise ihrer Unterdrücker  
zu übernehmen."

(1) Vereinigten Staaten (z.B. Martin Luther King) wissen wir, daß es Umstände geben kann, in denen für Einzelne der Weg des Widerstandes und des zivilen Ungehorsams aus Gewissensgründen geboten ist. Wir sind überzeugt, daß die Verantwortung für Gegenwart und Zukunft der Völker und Menschen im Südlichen Afrika keinen anderen Weg als den des ehrlichen und vorbehaltlosen Dialogs zwischen den Bevölkerungsgruppen erfordert. Wir bitten die Kirchenleitung, deshalb auch das Gespräch mit den im Südlichen Afrika tätigen Befreiungsbewegungen zu suchen. Wir unterstützen dabei die Forderung des Südafrikanischen Kirchenrates nach einer gemeinsamen Verfassungskonferenz für ein neues, gemeinsam zu verantwortendes Staatswesen. Wir stellen uns ausdrücklich hinter die, vom Rat der EKD in seiner Erklärung vom 13. September 1985 genannten Zielsetzungen als Voraussetzungen eines solchen Dialogs:

- Beendigung der Umsiedlungspolitik,
- Beendigung der derzeit geltenden Paßgesetze mit Anerkennung einer gemeinsamen Staatsbürgerschaft,
- Beendigung des Wander-Arbeitersystems und
- Schaffung eines integrierten Ausbildungssystems für alle Südafrikaner.

(2) Besonders dringend erwarten wir die Freilassung der aus politischen Gründen in der Republik Südafrika Inhaftierten, die Aufhebung des Ausnahmezustandes, die Rücknahme der Sondervollmachten für Polizisten und Soldaten und die Lockerung der Pressezensur.

(3) Wir haben kein Recht, im Blick auf das zukünftige Südafrika die Errichtung einer ganz bestimmten politischen Ordnung zu fordern. Gottes Wort weist uns auf die Vorläufigkeit aller menschlichen Ordnungen hin. Er gibt uns aber den Auftrag, dafür Sorge zu tragen, daß das von Gott Gebotene auch Geltung in Recht und Gesetz erlangt und daß es für Gottes Geschöpfe unterschiedlicher Herkunft nicht unterschiedliches Recht geben kann. Wir sehen die dringende Notwendigkeit, hierüber unser kritisches Gespräch mit der derzeit herrschenden weißen Bevölkerungsgruppe nicht abreißen zu lassen.

(4) Der Ruf zum Gespräch zwischen den Volksgruppen im Südlichen Afrika kann nur glaubwürdig sein, wenn er das Bekenntnis der Schuld und das ehrliche Bemühen um Abkehr vom Irrweg jeglicher Vorherrschaft aus Gründen des Wahns völkischer Überlegenheit einschließt. Insofern wir in solcher Schuld verflochten sind, gilt dies auch für uns.

(5) Wir bitten Gott, daß die Kraft der Vergebung und Versöhnung stärker ist als die der Rache und Vergeltung und daß die Befreiung der Unterdrückten sie vor der Versuchung bewahren möge, die Handlungsweise ihrer Unterdrücker zu übernehmen. Möge Gott alles zum Guten wenden.

12. Juli 1985

## PROTOKOLL

der konstituierenden Tagung der 3. Missionskonferenz des  
Berliner Missionswerkes am 12. Juli 1985, um 17.00 Uhr  
im Haus der Mission, Handjerystraße 19/20 in Berlin 41

## Anwesende Mitglieder:

Prof. Dr. Ackermann, Dr. Belgern,  
Berlin, Bitterling, Boeckh,  
Prof. Dr. Carstensen, Dehnhard,  
Fischer, Foerster, Gaevert, Gerbeit,  
Grüneberg, A. Hollweg, Hild,  
Jungnickel, Karzig, Kiefel, Kleiner,  
Krause, Minkner, Mutschler, Nitschke,  
Peukert, Repp, Rötting, Schmale D.D.,  
Dr. Schwarze, Soppa, Sylten,  
Dr. Upmeier, Voegeler, Vogelsang,  
Wagemann, Waßerfall, Wiarda, Wragge,  
Dr. Zöllner;

## Stellvertreter (ohne Stimmrecht):

Peters, v. Selchow;

Vertreter des  
Missionsrates:

Albruschat, Hollm;

## von der Geschäftsstelle:

Dreusicke, Feldt, Dr. Gruhn,  
Prof. Dr. Hasselblatt, Hecker,  
Hoffman, Löbs, Meißner;

## Vorsitz:

Sylten - Krause - Sylten

## Protokoll:

Meißner, Kunze

## T a g e s o r d n u n g

1. Andacht Dr. Gruhn
2. Eröffnung der Tagung Sylten
3. Feststellung der Anwesenheit und Sylten  
Beschlußfähigkeit
4. Feststellung der Tagesordnung Sylten
5. Wahl des Vorsitzenden der Missions- Krause  
konferenz
6. Wahl der zwei stellvertr. Vor- Krause  
sitzenden
7. Wahl der fünf Mitglieder des Sylten  
Missionsrates
8. a. Aufgaben des Haushaltsaus- Dreusicke  
schusses
- b. Wahl von Mitgliedern des Sylten  
        Haushaltsausschusses
9. a. Aufgaben des Missionswerkes Dr. Gruhn  
    b. Aussprache über diesen Bericht
10. Termin der nächsten Tagung Sylten
11. Verschiedenes

TOP 1. Andacht

Dr. Gruhn hält die Andacht über die Losung des Tages aus Psalm 31,16.

TOP 2. Eröffnung der Tagung

Gemäß Geschäftsordnung der Missionskonferenz eröffnet Sylten als Vorsitzender der 2. Missionskonferenz die Tagung und stellt die Vertreter des Missionsrates und die Mitarbeiter der Geschäftsstelle vor.

TOP 3. Feststellung der Anwesenheit und  
Beschlußfähigkeit

Die Zahl der Anwesenden wird mit 37 Stimmberchtigten festgestellt. Die Missionskonferenz ist somit beschlußfähig.

TOP 4. Feststellung der Tagesordnung

Mit folgenden Ergänzungen wird die Tagesordnung, wie vorher versandt, festgestellt:

- a. Genehmigung des Protokolls der 18. Tagung der 2. Missionskonferenz vom 30. April 1985:

Gegen das Protokoll vom 30. April 1985 sind seitens der Mitglieder der 2. Missionskonferenz in der genannten Einspruchsfrist keine Einwände erhoben worden. Es wird daher als genehmigt festgestellt.

- b. Wahl des Schriftführers und Bestimmung der Wahlhelfer:

Zum Schriftführer des Protokolls vom 12. Juli 1985 wird durch Akklamation Waßerfall, zum Schriftführer für die Legislaturperiode werden Waßerfall, zu seinem Stellvertreter Vogelsang gewählt; beide nehmen die Wahl an.

Gaevert und Rötting sowie Löbs und Feldt werden von der Missionskonferenz als Wahlhelfer benannt.

Imbißpause von 17.45 bis 18.20 Uhr.

TOP 5. Wahl des Vorsitzenden der Missionskonferenz

Geschäftsordnungsgemäß übernimmt Krause den Vorsitz und teilt mit, daß Sylten zur Wahl des Vorsitzenden vorgeschlagen wurde. Es erfolgen keine weiteren Namensvorschläge. Sylten wird einstimmig bei 4 Enthaltungen zum Vorsitzenden der 3. Missionskonferenz gewählt. Nach § 10 Abs. (1) Ziffer 2 des Missionswerksgesetzes ist der Vorsitzende der Missionskonferenz gleichzeitig Mitglied des Missionsrates.

Sylten übernimmt wieder den Vorsitz und dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen.

TOP 6. Wahl der beiden stellvertretenden Vorsitzenden

Von der Missionskonferenz werden als Kandidaten vorgeschlagen: Krause, Soppa, Foerster. Soppa nimmt die Kandidatur nicht an. Die Kandidaten stellen sich vor. Die Wahl erfolgt ohne Widerspruch einzeln aber offen.

W Krause wird mit 32 Ja-Stimmen bei 4 Enthaltungen, Foerster mit 31 Ja-Stimmen bei 5 Enthaltungen gewählt.

TOP 7. Wahl der fünf Mitglieder des Missionsrates

Nach § 10 Abs. (1) Ziffer 3 des Missionswerksgesetzes ruft der Vorsitzende zur Wahl der fünf Mitglieder des Missionsrates auf.

Vorgeschlagen werden und zur Kandidatur bereit sind in alphabeticischer Reihenfolge die Mitglieder: Boeckh, Carstensen, Foerster, Gaevert, Gerbeit, Mutschler, Nitschke, Seeber und Wiarda. Nach kurzer Vorstellung der Kandidaten werden 35 Stimmzettel abgegeben. Die Auszählung ergibt:

1. Dr. Carstensen	25 Stimmen
2. Gaevert	22 "
3. Mutschler	18 "
4. Foerster	18 "
5. Gerbeit	18 "
6. Wiarda	17 "
7. Nitschke	16 "
8. Dr. Seeber	8 "
9. Boeckh	7 "

Wahlergebnis:

Die Mitglieder Dr. Carstensen, Gaevert, Mutschler, Foerster und Gerbeit sind zu Mitgliedern des Missionsrates gewählt und nehmen die Wahl an.

TOP 8 a. Aufgaben des Haushaltsausschusses

Dreusicke führt zur Bildung und Aufgabenstellung des Haushaltsausschusses aus:

Die Missionskonferenz hat gemäß § 8 Abs. (4) und (5) des Missionswerksgesetzes von 1972 die Aufgabe, den Haushaltsplan des Berliner Missionswerkes festzustellen, die Jahresrechnung abzunehmen und über die Entlastung des Missionsrates und der Geschäftsstelle zu beschließen. Aufgabe des Haushaltsausschusses ist es, den Haushalt für die Missionskonferenz vorzuprüfen und der Missionskonferenz über die Vorprüfung im Rahmen der Erörterung um die Feststellung des Haushaltplanes zu berichten sowie den Missionsrat bei der Aufstellung des Haushaltes zu beraten.

Bereits in der 1. Legislaturperiode hatten Missionskonferenz und Missionsrat beschlossen, einen gemeinsamen Haushaltsausschuß zu bilden. Im Mai 1983 wurde die Anzahl der Haushaltsausschußmitglieder auf sechs von der Missionskonferenz zu wählende und vier vom Missionsrat zu berufende Mitglieder durch Beschuß festgelegt. Die Mitglieder werden für die Dauer der Legislaturperiode gewählt bzw. berufen. Es wird vorgeschlagen, es bei der bisher geübten Praxis zu belassen und einen gemeinsamen Haushaltsausschuß zu bilden, für den jetzt sechs Mitglieder von der Missionskonferenz zu wählen sind.

TOP 8 b. Wahl von Mitgliedern des Haushaltsausschusses

Zur Wahl werden folgende Mitglieder vorgeschlagen, die die Kandidatur annehmen:

W  
Dr. Belgern, Bitterling, Dr. Seeber,  
Soppa, Dr. Upmeier, Wiarda.

Die oben Genannten werden in offener Abstimmung durch Handzeichen einstimmig bei 2 Enthaltungen gewählt.

TOP 9 a. Aufgaben des Missionswerkes  
b. Aussprache über diesen Bericht

Dr. Gruhn berichtet über die Aufgaben des Berliner Missionswerkes. Der Bericht liegt den Anwesenden schriftlich vor und wird den anderen Mitgliedern der Missionskonferenz mit dem Protokoll übersandt.

In der Aussprache werden nähere Ausführungen erfragt zur Entwicklung der Arbeit am Horn von Afrika (Auflösung des Partnerschaftsvertrages mit der Ev. Mekane Yesus Kirche), zur Spaltung der Evang.-Lutherischen Kirche Botswana, zur BEW: Evangelische Wirtschaftsunternehmen Beteiligungs-GmbH Berlin (Gründe für die Gründung, ihre Entwicklung, ihre Wirtschaftlichkeit und ihre kirchliche Einbindung), zur Bewußtseinsbildungssarbeit des BMW, zum Verhältnis zum Ökumenisch-Missionarischen Zentrum (Berliner Missionsgesellschaft in Berlin Ost, zu anderen kirchlichen Gruppierungen, zu Kirchenkreispartnerschaften), zum Verhältnis zur Vereinigten Evangelischen Mission (VEM), zum Evangelischen Missionswerk (EMW) in Hamburg und zur Deutschen Bibelgesellschaft.

B  
Die Geschäftsstelle wird gebeten, einen Besuch für Mitglieder der Missionskonferenz im Ökumenisch-Missionarischen Zentrum (Georgenkirchstraße) vorzubereiten.

TOP 10. Termin der nächsten Tagung

B  
Der Termin der nächsten Tagung soll erst nach der konstituierenden Sitzung des Missionsrates festgelegt werden, möglichst in der ersten Hälfte des November 1985. Freitag/Sonnabend und 3 Tagungen im Jahr werden als regelmäßige Tagungstermine geneilligt.

TOP 11. Verschiedenes

A

a. Die Geschäftsstelle wird gebeten, Doppelungen beim Versand möglichst zu vermeiden.

A

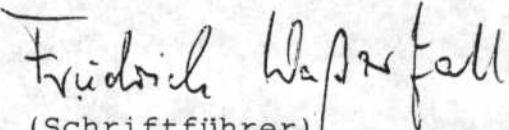
b. Es wird gebeten, bei der nächsten Missionskonferenz Namensschilder auszugeben, möglichst eine einheitliche Anrede zu verwenden und die Sitzordnung zu überprüfen.

A

c. Es wird angeregt, weniger im Plenum und mehr in Gruppen zu arbeiten.

Die Sitzung schließt mit einem Dankwort des Vorsitzenden und einem Gebet (Foerster) um 21.00 Uhr.

  
(Vorsitzender)

  
(Schriftführer)

BITTE BEACHTEN! Das Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht bis zum 1. September 1985 Einspruch bei der Geschäftsstelle erhoben worden ist.

L I S T E

DER MITGLIEDER DER 3. MISSIONSKONFERENZ DES BERLINER MISSIONSWERKES  
(Legislaturperiode Juli 1985 - Juni 1991) HA: ~~Fr.~~, Bel: See.  
Up. ~~Fr.~~ W. J. Z. G.

- I. Von den Kreissynoden gewählte Mitglieder und Stellvertreter  
(§ 7 Abs. 1 Ziff. 1 des Missionswerksgesetzes)
- 

Mitglieder

Stellvertreter:

CHARLOTTENBURG

GA: ~~För~~ Voe. Kar. Wior. ~~████████~~

- |  |      |
|--|------|
| 1. Knut SOPPA<br>Pfarrer <del>✓</del><br>Lietzenburgerstr. 39<br>1/30, Tel: 24 27 96 | ohne |
| 2. Jürgen DEMANDT<br>Pfalzburger Str. 76<br>1/15, Tel: 883 49 34                     | ohne |
- 

SCHÖNEBERG

- |  |  |
|--|--|
| 1. Herbert KRAUSE<br>Pfarrer<br>Sundgauer Str. 160<br>1/37, Tel: 817 90 88                                       | Joachim RUFF<br>Pfarrer<br>Rubensstr. 87<br>1/41, Tel: 855 18 91                   |
| 2. Michael GAEVERT <del>████</del><br>Arzt <del>E.K.F.I.</del><br>Steinmetzstr. 58 <del>████</del><br>1/30, Tel: | Brigitte SCHWARZ<br>Ephoralsekretärin<br>Thorwaldsenstr. 6<br>1/41, Tel: 855 26 23 |
- 

KREUZBERG

- |   |   |
|---|---|
| 1. Christoph-Heinr. FOERSTER<br>Pfarrer<br>Wartenburgstr. 7<br>1/61, Tel: 785 92 90 | Hans-Jürgen STEPFF<br>Pfarrer<br>Wielandstr. 16<br>1/41, Tel: 852 74 09 |
| 2. Günter FEDER<br>Katechet<br>Dankelmannstr. 31<br>1/19, Tel: 321 62 05            | Käte RIEDEL<br>Hausfrau<br>Parchimer Allee 85 e<br>1/47, Tel: 601 54 57 |
-

NEUKÖLLN

- |   |   |
|---|---|
| 1. Ulrich VOGELSANG<br>Pfarrer<br>Im Amtmannsgarten 4<br>1/47, Tel: 321 62 05 | Inge DÜRR<br>Pfarrerin<br>Margueritenring 31<br>1/47, Tel:            |
| 2. Renate WAGEMANN<br>Hogenestweg 16 a<br>1/47, Tel:                          | Heinz ROTHENBURG, Dr.<br>Arzt<br>Linigstr. 59<br>1/47, Tel: 606 12 94 |

REINICKENDORF

- |    |  |   |
|----|--|---|
| 1. | Friedrich WASSERFALL, Pfr.<br>Silberhammerweg 35<br>1/27, Tel: 431 73 60 | Hans-Ulrich SCHMITT<br>Pfarrer<br>Alt-Wittenau 29<br>1/26, Tel: 411 46 98 |
| 2. | Erika GRÜNEBERG<br>Lampesteig 2<br>1/51, Tel: 496 29 33                  | Gisela ABONYI<br>Lehrerin<br>Gawanstr. 51<br>1/28, Tel: 401 37 29         |

SPANDAU

- |   |  |
|---|--|
| 1. Gerda NITSCHKE<br>Pfarrerin<br>Brunsbüttler Damm 312<br>1/20, Tel: | Elsa CAUER<br>Pfarrerin<br>Seebadstr. 23<br>1/22, Tel: |
| 2. Frau JOHN<br>Hersbrucker Weg 23<br>1/22, Tel:                      | Klaus-Dieter SACHSE<br>Wilzenweg 23<br>1/20, Tel:      |

STEGLITZ

- |  |  |
|--|--|
| 1. Walter JUNGNICKEL<br>Pfarrer<br>Schaperstr. 35<br>1/45, Tel: 24 46 27 | Marianne ELLMER<br>Pfarrerin<br>Andreezeile 25 e<br>1/37, Tel: 815 52 25 |
| 2. Ingrid MUTSCHLER<br>Wedellstr. 17<br>1/46, Tel: 774 33 32             | Elisabeth DILSCHNEIDER<br>Ringstr. 12<br>1/45, Tel: 833 55 33            |

TEMPELHOF

1. Gerhard ACKERMANN, Dr.  
Eschwegering 12  
1/42, Tel:
2. Theodor SCHAPP, Pfr.  
Holzmannstr. 34  
1/42, Tel:

Jutta EISEMANN  
Kurfürstenstr. 112  
1/42, Tel:  
✓

Gerhard BERLIN  
Rixdorfer Str. 64  
1/42, Tel:

---

TIERGARTEN-FRIEDRICHSWERDER

1. Karl Ernst KLEINER, Pfr.  
Nienkemperstr. 31 a  
1/37, Tel:
2. Klaus GRAEMANN  
Hillmannstr. 6  
1/28, Tel:

Reiner OPROTKOWITZ, Pfr.  
Wiersichweg 3  
1/13, Tel:

Brigitte HILD  
Oldenburger Str. 34  
1/21, Tel:

---

WEDDING

1. Manfred FISCHER, Pfr.  
Bernauer Str. 111  
1/65, Tel.: 463 60 34
2. Hellmut GUTJAHR  
Nazarethkirchstr. 49  
1/65, Tel.: 465 57 74

Erna BURANDT,  
Stralsunder Str. 34  
1/65, Tel.:

Linda HARRIES  
Bernauer Str. 94  
1/65, Tel.:

---

WILMERSDORF

1. Gottfried WIARDA  
Pfarrer  
Münstersche Str. 7 B  
1/31, Tel: 86 17 162
2. Bernd KAPSCHITZKI  
Brandenburgische Str. 84  
1/31, Tel: 87 57 74

Klaus ECKELT  
Pfarrer  
Furtwangler Str. 3  
1/33, Tel: 826 25 01

Georg TRAPPE  
Westfälische Str. 79 a  
1/31, Tel: 891 39 76

ZEHLENDORF

1. Heinrich RÖTTING  
Dipl.Ing.  
Elvirasteig 28  
1/38, Tel: 801 61 79

Harald TISCHER  
Dipl.Phys.  
Hohenzollernstr. 31  
1/37, Tel:

2. Eckardt WRAGGE  
Pfarrer  
Charlottenburger Str. 19  
1/37, Tel: 811 79 37

Wilfried HEIDEMANN  
Pfarrer  
Kaiserstuhlstr. 19  
1/38, Tel: 805 21 00

---

EVANGELISCH-REFORMIERTE

1. Christa SIP  
Hausfrau  
Weichselplatz 7  
1/44, Tel: 623 30 55

Michael ZÖLLNER  
Suarezstr.26  
1000 Berlin 19  
Tel: 321 67 36

2. Pfr. Dr. HOLLWEG  
Holbeinstr. 15  
1/45, Tel: 833 80 23

Astrid HOLLWEG  
Holbeinstr. 15  
1/45, Tel: 833 80 23

---

FRANZÖSISCHE KIRCHE ZU BERLIN

1. Frau Herta CANON  
Dipl. Ing.  
Albiger Weg 6  
1/38, Tel: 803 62 37

Albrecht PRÜFER  
Pfarrer  
Fontanepromenade 9  
1/61, Tel: 691 94 33

II. Von der Regionalen Synode gewählte Mitglieder und Stellvertreter für die Missionskonferenz  
(§ 7 Abs. 1 Ziff. 2 des Missionswerksgesetzes)

---

<u>MITGLIEDER</u>	<u>STELLVERTRETER</u>
1. Wolfgang GERBEIT Superintendent Karl-Marx-Str. 199 1/44, Tel:	Gisela BOCKISCH Lehrerin Schudomastr. 27 1/44, Tel:
2. Gerhard KIEFEL Pfarrer/Direktor Eisner Str. 19 1/49, Tel:	Heidrun BORNKAMM Leiterin d.Ev.Familien- bildungstätte Hanauer Str. 15 1/33, Tel:
3. Christoph KARZIG Superintendent Wilhelmsaue 121 1/31, Tel:	Karola FRICKEL Lehrerin Gardeschützenweg 125 1/45, Tel:
4. Gerald BITTERLING Studiendirektor An der Machtbucht 7 1/47, Tel:	Horst GUNTER Pfarrer Heilbronner Str. 20 1/30, Tel:
5. Prof. Dr. Peter BLOTH Troppauer Str. 6 a 1000 Berlin 45 Tel:	Gertrud HOCHREITHER Ev. Johannesstift Francke-Haus Schönwalder Allee 1/20, Tel:
6. Detlef MINKNER Superintendent Nazarethkirchstr. 50 1/65, Tel:	Dr. Manfred KARNETZKI Superintendent Ilsensteinweg 4 a 1/38, Tel:
7. Christa TREICHEL Pfarrerin Burbacher Weg 4 1/20, Tel:	Helmut KORNEMANN Pfarrer Reichpietschufer 22 1/30, Tel:
8. Dr. Götz BELGERN Verwaltungsbeamter Berkaer Str. 15 (Seufz) 1/33, Tel:	Eberhard NAUNDORF Dipl. Kaufmann Hohenzollerndamm 81 1/33, Tel:
9. Sup. a.D. Reinhold GEORGE Motzstr. 54 1000 Berlin 30 Tel:	Dr. Elisabeth SCHWARZE Ärztin Hedwigstr. 9 b 1/28, Tel:
10. Jürgen PEUCKERT Pfarrer Haselhorster Damm 54 1/20, Tel:	Reymar von WEDEL Rechtsanwalt Schellendorffstr. 5 1/33, Tel:

- III. Vom Missionsrat für die Missionskonferenzberufene  
Mitglieder und Stellvertreter  
(§ 11 Abs. 1 Ziff. 6 und § 7 Abs. 1 Ziff. 3 in Ver-  
bindung mit § 16 Abs. 2 des Missionswerksgesetzes)
- 

Mitglieder

---

1. Walter SYLTEN  
Ltd.Mag.Dir.  
Kramstaweg 22  
1/37, Tel: 802 83 61
2. Dr. Waltraud SEEBER  
Pfn.i.R.  
Riedinger Str. 10  
1/49, Tel: 744 32 10
3. Manfred VOEGELE  
Redakteur  
Parallelstr. 11  
1/45, Tel: 39001-365 (dienst)  
772 55 20 (priv)
4. Veronika DEHNHARDT  
Hausfrau  
Lefèvrestr. 6  
1/41, Tel: 852 63 59
5. Dr. Uwe CARSTENSEN  
Professor  
Bornimer Str. 9  
1/31, Tel:
6. Dr. Werner UPMEIER  
Geschäftsmann  
Kaumstr. 17  
1/37, Tel: 882 73 17/17 (dienst)  
802 77 70 (priv)
7. Karlheinz SCHMALE, D.D.  
Oberkirchenrat  
Terrassenstr. 16  
1/38, Tel: 801 80 01 (dienst)
8. Walter BOECKH  
Pfarrer  
Kirchweg 6  
1/38, Tel: 803 76 73

Stellvertreter

---

- Wolfgang v. SELCHOW  
Senatsrat  
Schweizerstr. 6  
1/37, Tel: 7831 (dienst)  
801 39 93 (priv)
- Sieglinde REPP  
cand.theol.  
Finckensteinallee 27  
1/45, Tel: 833 70 31
- Frank PAULI  
Redakteur  
Claszeile 25  
1/37, Tel: 850 33 68 (dienst)  
815 60 05 (priv)
- Hans-Joachim DAHLKE  
Kons.Vw. ORat  
Kestenzeile 25 b  
1/47, Tel: 39091-321 (dienst)  
742 35 97 (priv)
- Susanne PETERS  
Vikarin  
Liviusstr. 25  
1/42, Tel: 705 94 26
- Werner KUBENS  
Ingenieur  
Straße 231 Nr. 73  
1/47, Tel: 662 37 71
- Klaus SCHIMPF  
Pfarrer  
Jebensstr. 3  
1/12, Tel: 319001-66 (dienst)
- Dr. Peter WELTEN  
Professor  
Holstweg 6  
1/37, Tel: 801 18 94

Dienstreise nach Ostasien vom 5.-29. Mai 1985 ✓

### I. Taiwan (6.-13.5.1985)

Nach einem etwas stürmischen und aufregenden Flug von Frankfurt über Rom, Bangkok und Hongkong erreichte ich Taiwan nach einer Reisezeit von etwa 24 Stunden am 6.5. (Mo.), 15.00 Uhr Ortszeit. Drs. Siem und Dr. Sennet (Associate Acting General Secretary im Büro der Presbyterianischen Kirche in Taiwan) holten mich ab. Unterkunft im YMCA-Hotel in Taipei. Nachmittags Programmbesprechung, abends ein Gespräch mit Siems. Siems besuchen noch die Sprachschule, wohnen im Campus der Taiwan Theologischen Hochschule, wo Drs. Siem auch Deutschunterricht gibt und öfters vor Studenten predigt. Sie sind froh über den Bezug des Berliner Sonntagsblattes.

7.5. (Die.) Fahrt mit Dr. Park, Sang-Jung, CCA Secretary aus Singapore, nach Tainan. Erste Gespräche mit dem Rektor des Tainan Theological College, Dr. C.F. Hsiao, und Dr. Wang. Besuch des Pressehauses (Taiwan Church Press Sin-Lau), Besichtigung der Druckerei und Gespräch mit Manager James Chi u.a.

Gespräch mit Prof. John Tin über sein Institut (Christian Institute for Social Transformation). Abends 2. Gespräch mit Dr. C.F. Hsiao, besonders über Krankenhausneubau der Kirche in Taiwan.

8.5. (Miw.) 2. Gespräch mit Prof. Tin über die Arbeit des Huadong Community Developing Center, Studien über Bergvölker, Studien über die japanische Ausbeutung Taiwans vor und nach 1945.

Fahrt nach Kaohsiung mit Pf. Lin, Cheng-Hong, Besichtigung der Sozialstation "Vine-yard" und der "Economic Processing Zone Nantse" (steuerbegünstigte Produktionsstätten für den Export mit Arbeitsansiedlungen am Rande).

9.5. (Don.) Gespräch mit Dr. Oguro und Frau, Mitarbeiter der Basler Mission.

Flug nach Hualien, Besuch einer presbyterianischen Kirche des Widerstandes gegen Japan, Tarokko-Schlucht, Besuch einer Kulturveranstaltung des Ami-Volkes.

10.5. (Frei.) Fahrt zum Yu-Shan Theological College mit Dr. Estell, Gespräch mit Principal Dr. Yang über Berufung von Pf. Ninomiya, Situation der Hochschule und über die Probleme der Bergvölker.

Nachmittags Besuch verschiedener Kirchen in Hualien (Kirchen verschiedener Volksgruppen).

11.5. (Sa.) Wieder in Taipei. Besuch bei Siems, Besichtigung des Campus, Weg zur Schule und zur Stadt (längeres Gespräch mit Siems über ihre Situation und ihre Einschätzung der PCT)

12.5. (So.) Gottesdienstbesuch mit Siems in der Suang-Lian Presb. Kirche in Taipei und Teilnahme an deren Empfang zum Muttertag.

Nachmittags Gespräch mit dem Journalisten W. Boehi, der über die allgemeine Lage Taiwans informierte.

Abends Abschied von Siems.

13.5. (Mo.) Vormittags Gespräche im neuen Haus des Büros der Generalsynode der PCT mit dem Generalsekretär Dr. C.M. Kao und anderen Mitarbeitern (Sekretär für Bergvölker, f. Jugendarbeit, f. Frauenkreise). Nach Vorstellung verschiedener Arbeitsgebiete Gespräch über Einsatz Ninomiya, internationale Beziehungen und Stipendien.

Nachmittags Weiterflug nach Tokyo

II. Japan (13.-20.5.1985)

Der Aufenthalt in Japan war durch eine lang anhaltende Magenverstimmung und leichtes Fieber (Schüttelfrost aufgrund des Klimawechsels) erschwert.

13.5. (Mo.) Ankunft im Tomizaka-Seminar-Haus erst nach 23.00 Uhr.

14.5. (Die.) Vormittags Programmberatung mit Dr. Suzuki und dem Kyodan-Büro.

Mittags Gespräche mit Pf. Ninomiya über Aussendung nach Taiwan (gemeinsam mit Kyodan), mit Pf. Minami über Studienjahr beim Bund Ev. Kirchen in der DDR. Gespräch mit Pf. Ishimaru Arata über die Kami-Tomizaka-Gemeinde und die Situation des Kirchenbezirks Tokyo.

15.5. (Miw.) Besuch der Fujisawa-Gemeinde (Predigt im Frauenkreis), Gespräch mit Pf. Yoda Koichi und mit Pfr. Kinoshita über Missionssituation im Kanagawa-Südwest-Kirchenunterbezirk.

Teilnahme am Berichtsabend des koreanischen Professors Dr. Lee, Yong-Hi (Seoul Han-Yang-Universität) über die soziale Situation in Korea.

16.5. (Don.) Vormittags Gespräch im Kyodan-Büro mit Pf. Oppata über die finanzielle Situation und den Beiträgen des BMW.

Nachmittags Besuch des neuen Rektors der Deutschen Schule Tokyo, Dr. Fritz Sundermeier.

Abends Gespräch mit Dr. Suzuki über die Planungen des Tomizaka Christian Center.

17.5. (Frei.) Ab 10.00 Uhr Gespräch im Kyodan-Büro mit Generalsekretär John Nakajima und dem Sekretär für Weltmission, Pf. Kimijima, über Aussendung Ninomiya, EKU-Beziehung betr. Pf. Oda (z.Z. Pfarrer der japanischen Gemeinde in Köln-Bonn), Zuwendungen vom BMW, Einladung neuer deutscher Mitarbeiter und der Missionsarbeit des Kyodan.

Ab 13.00 Uhr Gespräch mit dem Generalsekretär des NCC/J, Pf. Majima, über die Beziehungen des NCC zur EKD, Schwerpunkt des NCC/J und Beziehungen zu anderen asiatischen

Kirchen.

Am Spätnachmittag Gespräch mit Pf. Tokunaga u.a. über die Situation des Kirchenbezirks Tokyo.

18.5. (Sa.) Vormittags frei (Einkaufsbummel)

Nachmittags Fahrt nach Yokohama und Gespräch im Theologischen Forschungsausschuß über Tendenzen in der theologischen Forschung in Deutschland sowie über Theologie und Gemeindearbeit.

19.5. (So.) Nach dem Gottesdienst in der Momijizaka-Gemeinde in Yokohama (Grußwort) Gespräch mit Gemeindegliedern und Besuchern von der früheren Missionsstation. Am Nachmittag Gespräch mit Pf. Kishimoto über Studienmöglichkeiten zweier junger Organistinnen in Berlin bzw. in der DDR. Abends Treffen mit Pfarrern aus dem Kirchenbezirk Tokyo-Süd.

20.5. (Mo.) Fahrt zum Flughafen Narita, Abflug 13.30 Uhr nach Seoul/Korea.

### III. Korea (20.-28.5.1985)

#### Demonstrationen

Seit Anfang Mai gibt es hier und da anlässlich des 5. Jahrestages des Volksaufstands von Kwangju, der vom damaligen General Chun, Doo-Hwan, dem gegenwärtigen Präsidenten, durch grausamen Militäreinsatz blutig niedergeschlagen worden war. Da Christen an dieser Volksbewegung für die Demokratie in Korea beteiligt sind, beeinflußt die angespannte Situation im Lande auch meinen Besuch (verspätete Landung in Seoul, Nichtzustandekommen einiger Gespräche, Situation beherrscht Gespräche).

20.5. (Mo.) Abends - Dr. Wissinger führt mich zum Hotel und erklärt mir das Besuchsprogramm; erwartete mich am Flughafen (Ankunft fast 3 Stunden später).

21.5. (Die.) 1. Gespräch im Büro der PRoK mit dem Moderator, Rhee, Young-Chan, besonders über die Situation der Kirche nach dem Gedenkgottesdienst für Kwangju am 19. Mai in Chongju. Es gab danach mehrere Demonstrationen (für die Freiheit der Kirche, der Presse und für Demokratie). Diese wurden von der Polizei gewaltsam "aufgelöst" (mehrere Pfarrer und Studenten wurden von der Polizei schwer verletzt, andere verhaftet).

Mittags Gespräch im PRoK Institute for Mission and Evangelism mit Rev. Shin, Jong-Sung. Kirche in Korea wächst, doch reicht die Zahl der Pfarrer nicht, daher Ausbildung von Evangelisten. Daneben Pfarrerweiterbildung, an der auch Dr. Chung beteiligt ist.

Nachmittags wieder im Christian Building mit Dr. Chung, Gespräch mit Kim, Kwan-Suk vom christlichen Rundfunk über die Rundfunkmission, die von Kirchen des KNCC getragen wird. Danach Gespräch mit dem Vorsitzenden des NCC Human Rights Committee, Pf. Kwan, Ho-Kyung, der mir mehrere Fälle von mißhandelten Pfarrern, Studenten und Arbeitern (wegen Streiks) vortrug. Später Gespräch mit Pf. Oh, Jae-Shik,

Direktor des "Ecumenical Center for Mission Training" des KNCC (Versuch, Pfarrer aus verschiedenen Kirchen zusammenzubringen zur ökumenischen Arbeit vor Ort).

Abends wurde ich durch einen Journalisten der "Church Union Times" interviewt über meine Sicht der kirchlichen Lage in Korea, den Friedensdienst der Christen über Grenzen hinweg (im Ost-West-Gegensatz) und die koreanischen Gemeinden in Deutschland.

22.5. (Miw.) Mit dem Frühzug Fahrt nach Kwangju, Besichtigung der Orte des blutigen Zusammenstoßes vor 5 Jahren (wäre nicht überall die militärisch gekleidete Bereitschaftspolizei zu sehen, würde nichts daran erinnern).

Nachmittags bei den Schwestern der Gemeinschaft Diakonia. Besichtigung des seit 1984 sehr veränderten Geländes (Gästehaus, Kapelle, Neubau für Patienten des Sanatoriums). Abendmahlgottesdienst mit Patienten, Predigt Feldt, danach gemeinsames Singen und Erzählen.

23.5. (Don.) Nach Morgengebet (5.30 Uhr) und Frühstück Gespräch mit Oberin Cheo, Keun-Sook über die Beziehungen zum BMW, gegenwärtige Situation der Schwesternschaft (staatliche Anerkennung als Wohlfahrtsorganisation = Steuerbefreiung / mit 3 Novizinnen jetzt 9 Schwestern, durch Gästehaus Mehrarbeit, aber auch Einkünfte).

Vormittags Besuch der Klinik von Frau Dr. Yo in Mokpo (das von ihr benutzte alte Röntgengerät bestaunt: ein ursprünglich mobiles Gerät der US-Armee von 1946).

Nachmittags Rückfahrt nach Seoul. Abends Teilnahme am Gebetsgottesdienst im Christian Building, danach Gespräch mit Pf. Kang, Won-Ku und Pf. Sung, Hae-Young, Sekretäre im Büro der PRoK. (Anm.: Generalsekretär Kim, Sang-Keun war z.Zt. in Australien.) Inhalt des Gesprächs: Dank für die deutsche Unterstützung der PRoK, des Pf. Park, Hyung-Kyu und für deutsche Mitarbeiter. Bitte um Hilfe für Koreanische Gemeinde in Berlin (man wartet seit Herbst vorigen Jahres auf eine Nachricht vom Konsistorium).

24.5. (Frei.) Vormittags Gespräch mit dem neuen deutschen Botschafter, Dr. Kleiner, der mich und Dr. Wissinger ausführlich über seine Einschätzung der Situation in Korea informiert.

Mittags in der Hanshin-Universität Gespräch mit dem Präsidenten David Chung u.a. über die Ausbaupläne zu einer großen Universität, 25 km <sup>süd</sup>nördlich von Seoul, unter Beibehaltung der "theologischen Fakultät" in Seoul (die Gebäude des früheren Hanguk Theological College).

Der Präsident bedankt sich besonders für die gute Arbeit von Dr. Wissinger an der Universität.

Nachmittags Gespräch mit dem Assistant Minister for Religious Affairs im Ministerium für Kultur und Information, Herrn Yu, Tae-Won, besonders über die Vorfälle von der Seoul Cheil- Kirche (Pf. Park, Hyung-Kyu), über das Anwachsen des Christentums in Korea, über die Besetzung des Amerika-Hauses in Seoul durch Studenten (eine Schande, da innerfamiliärer Streit (=Kwangju) nach Außen getragen).

Abends bei Wissingers, Gespräch mit anderen deutschen Missionaren über die Arbeitsbedingungen (größtes Problem scheint die Wohnungsfrage), über Verständnis kultureller Eigenart der Koreaner u.a.

23.5. (Sa.) Vormittags Besuch der Korean Church Women United und Gespräch mit der Generalsekretärin, Frau Lee, Moon-Oo, über die Arbeit (in den Dörfern Beratung an Erziehung und Haushalt, in Städten Stärkung der Frauenvertretung in den Gemeinden, Hilfe für Arme). Ein Sonderprogramm ist die Hilfe für Atombombengeschädigte.

Mittags Gespräch im Christian Institute for the Study of Justice and Development mit Frau Frau Prf. Lee, Oo-Chung, Acting President des Instituts. Sie berichtet von den 4 Forschungsarbeiten (Wirtschaftsanalyse, Arbeitsbedingungen, politische Lage, kirchliche Sozialarbeit) und über die Schwierigkeiten durch die Regierung (Beschlagnahme von Forschungsergebnissen, Druckverbote u.a.).

Nachmittags Besuch bei Dr. Chung und Gespräch über seine Arbeit, Bericht über die Situation der koreanischen Gemeinde in Berlin.

26.5. (So.) Vormittags mit Dr. Wissinger und Dr. Chung zur Seoul Cheil-Kirche, wo uns der Zutritt zur Kirche gewaltsam verwehrt wird (<sup>dennoch</sup> danach Gespräch auf Japanisch mit "Ausgeschlossenen" und dem Pfarrer Yun der "Pioniere" (Kirchenbesitzerseite) auf der Straße und zeitweise auf dem Kirchhof: harte Gegensätze offenbar; Besetzer-Gemeinde durch Radikale an Kompromissen gehindert).

Mittags Teilnahme am Pfingstgottesdienst der ausgesperrten Gemeinde von Pf. Park, Hyung-Kyu vor der Polizeistation des Bezirks (ca. 100 Teilnehmer); danach Lagebericht durch den Ältesten der Gemeinde.

Nachmittags Teilnahme am Fürbittgottesdienst der Galiläa-~~Gemeinde~~ Gemeinde (Pf. Moon, Ik-Hwan) mit Informationsaustausch über die Lage der inhaftierten Christen.

Am Abend besuchte ich Prof. Ahn, Byung-Mu und sprach über die Entwicklung des Korea Theological Study Institute, dessen Gebäude gerade durch einen größeren Neubau ersetzt wird.

27.5. (Mo., korean. Feiertag = Buddhas Geburtstag) Besuche einiger kultureller Plätze Seouls. Am Spätnachmittag Gespräch mit Pf. Park, Hyung-Kyu (Hintergründe des Konflikts in der Seoul Cheil-Kirche).

Am Abend längeres Gespräch mit Herrn Kim, Dae-Jung in dessen Haus (Grüße an Altbischof Scharf; kirchlicher Einfluß in Europa, Jugend und europäische Zukunft u.a.m.).

28.5. (Die.) Vormittag frei, Abreisevorbereitung Nach letzten Gesprächen mit Dr. Wissinger und Dr. Chung Abflug nach Zürich 18.00 Uhr.

10.6.1985  
gez. Ingo Feldt

Hecker

Evangelische Kirche  
Evangelical Church  
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)  
West Germany



Berliner Missionswerk · Handjerystraße 19 · 1000 Berlin 41

An die  
Mitglieder der 3. Missionskonferenz  
des Berliner Missionswerkes

nachrichtlich:  
an die Stellvertreter

## BERLINER MISSIONSWERK

DIVISION FOR WORLD MISSION

Referat/Dept.: MISSIONSKONFERENZ  
Telefon: (030) 85 10 21 -Der Vorsitzende  
cable: Weltmission Berlin

28. Mai 1985

Betr.: Konstituierende Tagung der 3. Missionskonferenz

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder!

Hiermit möchte ich Sie herzlich zur konstituierenden Sitzung der  
3. Missionskonferenz

am Freitag, dem 12. Juli 1985, 17.00 Uhr,

im Haus der Mission, Handjerystraße 19,  
Berlin 41 (Friedenau), großer Saal im Erdgeschoß,

einladen.

Diese erste Tagung wird sich zu einem großen Teil mit Wahlen gemäß  
§ 8 Nr. 1 des Missionswerksgesetzes - so wie in der vorläufigen  
Tagesordnung vorgeschlagen - befassen müssen. Darüber hinaus hoffen  
wir aber, schon einige inhaltliche Fragen erörtern zu können.  
Dies ist die Stunde der Exekutive!

Zu Ihrer Information füge ich das Missionswerksgesetz, die Geschäfts-  
ordnung der Missionskonferenz und die Liste der Mitglieder und Stell-  
vertreter der 3. Missionskonferenz bei.

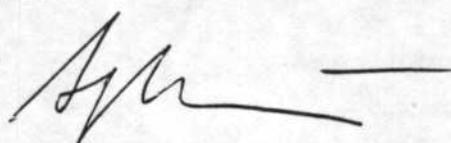
Als vorläufige Tagesordnung schlage ich Ihnen vor:

- |  |              |
|--|--------------|
| 1. Andacht   |              |
| 2. Eröffnung und Begrüßung der Gäste                     | Sylten       |
| 3. Feststellung der Anwesenheit und<br>Beschlußfähigkeit | Sylten       |
| 4. Feststellung der Tagesordnung                         | Sylten       |
| 5. Wahl des Vorsitzenden der Missionskonferenz           | Vorsitzender |
| 6. Wahl der zwei stellvertretenden Vorsitzenden          | Vorsitzender |
| 7. Wahl der fünf Mitglieder des Missionsrates            | Dreusicke    |
| 8. a) Aufgaben des Haushaltsausschusses                  |              |
| b) Wahl von Mitgliedern des Haushalts-<br>ausschusses    |              |
| 9. a) Aufgaben des Missionswerkes                        | Vorsitzender |
| b) Aussprache über diesen Bericht                        | Dr. Gruhn    |
| 10. Termin der nächsten Tagung                           | Vorsitzender |
| 11. Verschiedenes  |              |

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie der Geschäftsstelle des Berliner Missionswerkes (Frau Kunze/Frau Müller - Tel. 85 10 21 App. 63/64) bald mitteilen würden, ob Sie an der Tagung teilnehmen können, da wir im Falle Ihrer Verhinderung Ihren Stellvertreter rechtzeitig benachrichtigen müßten.

Mit freundlichem Gruß

Ihr



3 Anlagen

W. Sylten

GESCHÄFTSORDNUNG  
DER MISSIONSKONFERENZ DES BERLINER MISSIONSWERKS

---

Die Missionskonferenz des durch das Berliner Kirchengesetz über das Berliner Missionswerk - Missionswerksgesetz - vom 19. November 1972 (Kirchliches Amtsblatt der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg 1972, Seite 98) gebildeten Berliner Missionswerks gibt sich die folgende Geschäftsordnung:

§ 1

- (1) Die Missionskonferenz wählt ihren Vorsitzenden und zwei Stellvertreter mit einfacher Mehrheit für die Amtszeit der Missionskonferenz (Missionswerksgesetz § 9 Absatz 4).
- (2) Der Vorsitzende und seine Stellvertreter bleiben auch nach Ablauf der Amtszeit der Missionskonferenz im Amt, bis ihre Nachfolger ihr Amt angetreten haben.

§ 2

- (1) Der Vorsitzende setzt im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Missionsrats und in Fühlungnahme mit dem Leiter der Geschäftsstelle die vorläufige Tagesordnung fest. Dabei prüft er Anregungen zur Tagesordnung aus dem Mitgliederkreis.
- (2) Auf Verlangen von zehn Mitgliedern, das ihm sechs Wochen vor der Sitzung zugeht, hat der Vorsitzende der Missionskonferenz einen Beratungsgegenstand auf die vorläufige Tagesordnung zu setzen.

§ 3

Auf Verlangen des Missionsrats oder eines Drittels der Missionskonferenz, dem ein Vorschlag für die Tagesordnung beigelegt sein muß, ist eine Missionskonferenz einzuberufen (Missionswerksgesetz § 9 Absatz 2).

§ 4

Ist die Beschlußfähigkeit der Missionskonferenz festgestellt, so gilt sie als fortbestehend, bis sie angezweifelt wird. Wird sie angezweifelt, so ist sie erneut zu prüfen. Ist die Missionskonferenz nicht beschlußfähig, so kann sie binnen zwei Wochen zu einer innerhalb von drei Monaten stattfindenden neuen Tagung mit der gleichen Tagesordnung einberufen werden; diese Missionskonferenz ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig (Missionswerksgesetz § 9 Absatz 3).

## § 5

- (1) Die endgültige Tagesordnung wird von der Missionskonferenz zu Beginn ihrer Sitzung mit einfacher Mehrheit festgestellt. Im Verlauf der Sitzung können zusätzliche Tagesordnungspunkte nur noch mit Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder aufgenommen werden.
- (2) Wichtige Informationen können vom Vorsitzenden oder auf seine Veranlassung auch dann gegeben werden, wenn sie in der Tagesordnung nicht genannt sind.

## § 6

- (1) Bei den Beratungen der Missionskonferenz erteilt der Vorsitzende das Wort nach der Reihenfolge der Wortmeldungen. Dies gilt auch für die Personen, die nach § 7 Abs. (4) und § 10 Abs. (3) des Missionswerksgesetzes beratend an der Missionskonferenz teilnehmen. Dem Vorsitzenden des Missionsrats und dem Leiter der Geschäftsstelle ist auf Verlangen jederzeit das Wort zu erteilen.
- (2) Anträge zur Geschäftsordnung können außerhalb der Reihenfolge gestellt werden.
- (3) Der Vorsitzende kann Gästen sowie Sachverständigen das Wort erteilen.

## § 7

- (1) Die Beratungen der Missionskonferenz sind grundsätzlich öffentlich. Die Ausschußberatungen sind nicht öffentlich.
- (2) Auf Antrag von fünf Mitgliedern der Missionskonferenz kann die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Erörterungen über diesen Antrag finden in nicht öffentlicher Sitzung statt.
- (3) Gäste und Sachverständige können zu den Beratungen der Missionskonferenz über § 7 Abs. (4) des Missionswerksgesetzes hinaus ohne Stimmrecht nach Bestimmung des Vorsitzenden zugezogen werden.
- (4) Der Vorsitzende entscheidet über die Zulassung von Funk- und Fernsehaufnahmen und über Inhalt und Form eigener Veröffentlichungen der Missionskonferenz. Seine Zuständigkeit hinsichtlich von Veröffentlichungen kann er delegieren.

## § 8

- (1) Abstimmungen erfolgen durch Handzeichen. Auf Antrag eines Mitglieds erfolgt die Abstimmung mit verdeckten Stimmzetteln. Namentliche Abstimmungen finden nicht statt.
- (2) Wahlen erfolgen mit verdeckten Stimmzetteln. Auf einstimmigen Beschuß erfolgt die Wahl durch Handzeichen (Missionswerksgesetz § 9 Absatz 4).

§ 9

- (1) Die Missionskonferenz kann zur Vorbereitung ihrer Beschlüsse die Bildung ständiger und nichtständiger Ausschüsse beschließen. Solche Ausschüsse lassen ihre Berichte allen Mitgliedern der Missionskonferenz zugehen.
- (2) Die Ausschüsse bestimmen ihre Geschäftsordnung selbst. Sie können Sachverständige und andere Gäste ohne Stimmrecht zu ihren Beratungen hinzuziehen. Der Vorsitzende der Missionskonferenz, der Leiter der Geschäftsstelle und der zuständige Referent werden zu den Ausschußsitzungen eingeladen, ihnen ist jederzeit auch außerhalb der Tagesordnung das Wort zu erteilen.
- (3) Gemeinschaftliche Ausschüsse von Missionsrat und Missionskonferenz zur Vorbereitung von Beschlüssen von Missionskonferenz und Missionsrat können auf Grund entsprechender Beschlüsse beider Gremien gebildet werden. Sie geben sich ihre Geschäftsordnung selbst.

§ 10

- (1) Die Niederschrift über die Tagung wird von der Geschäftsstelle gefertigt und von einem durch die Missionskonferenz bestimmten stimmberechtigten Teilnehmer der Tagung gegengezeichnet.
- (2) Der Vorsitzende der Missionskonferenz lässt die Niederschrift den Mitgliedern und ihren Stellvertretern zugehen; er bestimmt, welchen sonstigen Stellen die Niederschrift über die Sitzung jeweils zugesandt wird.

§ 11

Die Missionskonferenz wird - insbesondere gegenüber dem Missionsrat und anderen kirchlichen Stellen - durch den Vorsitzenden - im Falle seiner Verhinderung durch einen der Stellvertreter - vertreten. Eine Vertretung durch andere Personen, insbesondere Ausschußvorsitzende, bedarf der Zustimmung des Vorsitzenden der Missionskonferenz.

§ 12

Zwischen den Sitzungen der Missionskonferenz führt der Vorsitzende - im Falle seiner Verhinderung einer der Stellvertreter - die Geschäfte. Er wird dabei von der Geschäftsstelle unterstützt.

§ 13

- (1) Die Geschäftsordnung und ihre Änderungen und Ergänzungen werden von der Missionskonferenz beschlossen. Die Geschäftsordnung gilt auch für weitere Amtszeiten der Missionskonferenz, bis sie aufgehoben wird (Missionswerksgesetz § 9 Absatz 4).
- (2) Die Geschäftsordnung tritt am 18. Januar 1976 in Kraft.

30.4.1985

## NIEDERSCHRIFT

über die 18. Tagung der MISSIONSKONFERENZ des Berliner Missionswerkes am 30. April 1985 im Haus der Mission, Handjerystraße 19-20, 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Anwesende Mitglieder: Brennecke, Dr. Carstensen, Dilschneider, Feder, Foerster, George, Grasemann, Grüneberg, Gutjahr, Heisinger, Dr. Hollweg, Kleiner, Knorn, Krause, Minkner, Obst, Peters, Riedel, Rötting, Schindel, Schwarz, Sieglerschmidt, Soppa, Sylten, Tischer, Treichel, Voegele, Vogelsang, Wagemann, Dr. Wagner, Wiarda;

von der Geschäftsstelle: Brose, Dreusicke, Feldt, Dr. Gruhn, Dr. Hasselblatt, Hecker, Hoffman, Löbs, Wenzel;

Vorsitz: Sylten;

Protokoll: Dr. Hasselblatt, Wenzel, Kunze;

Schriftführer: Vogelsang

Beginn: 17.10 Uhr

## TOP 1. Andacht

Brose hält die Andacht über Offenbarung Kap. 2, 1-16

## TOP 2. Eröffnung

Der Vorsitzende eröffnet die 18. Tagung der Missionskonferenz, die letzte der laufenden Legislaturperiode.  
Er begrüßt Pfarrer Brose als neuen Gemeindedienst-Referenten im Berliner Missionswerk.

## TOP 3. Feststellung der Anwesenheit und Beschußfähigkeit

Der Namensaufruf ergibt die Beschußfähigkeit.

## TOP 4. Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird wie folgt festgestellt:

- |   |              |
|---|--------------|
| 1. Andacht  | W. Brose     |
| 2. Eröffnung  | Vorsitzender |
| 3. Feststellung der Anwesenheit und Beschußfähigkeit      | Vorsitzender |
| 4. Feststellung der Tagesordnung                          | Vorsitzender |
| 5. a. Genehmigung des Protokolls vom 22./23. Februar 1985 | Vorsitzender |
| b. zur Ausführung der Beschlüsse und Empfehlungen         | Vorsitzender |
| 6. Jahresrechnung 1983                                    | Dr. Seeber   |
| 7. Ergebnisse des Rechnungsprüfungs-ausschusses des BMW   | Sylten       |

8. a. Geänderter Haushalt 1985 Dr. Seeber/  
b. Haushaltsvoranschlag 1986 Dreusicke  
9. Bericht zur Lage Dr. Gruhn  
10. Verschiedenes

TOP 5. a. Genehmigung des Protokolls  
vom 22./23. Februar 1985

---

Das Protokoll der letzten Sitzung vom 22./23. Februar 1985 wird genehmigt.

b. Zur Ausführung der Beschlüsse  
und Empfehlungen

---

- Der Tätigkeitsbericht des Berliner Missionswerkes 1984 wurde an die Kirchenleitung der EKiBB weitergeleitet, die ihn der Regionalen Synode (Mai-Sitzung) vorlegen wird.
- Die bei der letzten Missionskonferenz für die Arbeit von Schwester Verena Zietzke in Matema gesammelte Kollekte betrug DM 171,10.

TOP 6 und Jahresrechnung 1983 und  
TOP 7. Ergebnisse des Rechnungsprüfungsausschusses

---

Hierzu führt Sylten aus, daß der Rechnungsprüfungsausschuß des BMW (MK/MR) sich am 23. April d.J. eingehend mit der Jahresrechnung 1983 befaßt und alle Einzelfragen geprüft hat. Als lobenswert erwähnt er die günstige Rendite von 9,3% bei den Wertpapieren. Die in der Abrechnung angemerkteten Sollveränderungen wurden jeweils vom Haushaltungsausschuß des BMW am 25.8.1983 und am 22.11.1983 nach dem alten Prinzip beschlossen. Das in der Jahresrechnung 1983 ausgewiesene Defizit im Vermögen und in der Haushaltsabrechnung von DM 80.049,76 wurde in 1985 fortgeschrieben (vgl. Haushaltsvoranschlag 1985/86 AHSt. 39.33 auf Seite 44).

Der RPA empfiehlt der Missionskonferenz, dem Missionsrat und der Geschäftsstelle für die Jahresrechnung 1983 Entlastung zu erteilen unter dem Vorbehalt einer Prüfung durch den Kirchlichen Rechnungshof.

In der sich anschließenden Aussprache werden u.a. folgende Themen aufgegriffen:

Mehrere Teilnehmer der MK stellen die Frage, warum die Kollekten gesunken und die freien Gaben und Spenden gestiegen seien. Als Antwort wird u.a. ausgeführt: Die Zeitschrift "mission" sei attraktiver geworden und Einzelspender würden dadurch mehr motiviert werden. Andererseits wären die Kollektankündigungen nicht immer aktuell genug und vielleicht auch nicht mit dem nötigen Nachdruck in den Gemeinden vorgetragen. Jedenfalls könnte hier ein Trend sichtbar sein, daß die Einzelspender mehr die Missionsarbeit tragen als die Gemeinden oder die Landeskirchen.

Es wird die Anregung gegeben, bei aktuellen Anlässen in den Arbeitsgebieten des Berliner Missionswerkes ad-hoc-Spendenaufrufe an die Öffentlichkeit zu geben, so z.B. wenn jetzt im Libanon die Christen zu leiden haben, sollten wir darauf aufmerksam machen und zum Spenden aufrufen.

Nach Erörterung weitere Einzelfragen, z.B. Kosten der Sicherungsmaßnahmen etc., werden folgende Beschlüsse gefaßt:

- B 1. MK nimmt die Jahresrechnung des BMW für 1983 und den Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses (RPA) der Missionskonferenz über seine Durchsicht der Vorlage mit Dank entgegen.
- B 2. MK billigt nachträglich die vom Haushaltsausschuß des BMW am 25.8.1983 und am 22.11.1983 beschlossenen Sollergänzungen als seinerzeit notwendig gewesen.  
MK erwartet, daß die Beschlüsse der MK über die Deckungsfähigkeit ab Haushaltsjahr 1985 derartige Ergänzungsbeschlüsse nicht mehr notwendig machen.
- B 3. Unter dem Vorbehalt einer Prüfung durch den Kirchlichen Rechnungshof und einer erneuten Stellungnahme des RPA zu diesem Prüfungsergebnis wird dem Missionsrat und der Geschäftsstelle die vom Prüfungsausschuß beantragte Entlastung erteilt.

---

TOP 8. a. Geänderter Haushalt 1985  
b. Haushaltsvoranschlag 1986

Frau Dr. Seeber führt aus, daß der Geänderte Haushalt 1985 und der Haushaltsvoranschlag 1986, der sorgfältig nach den kameralistischen Richtlinien aufgestellt worden ist, im Haushaltsausschuß des MK / des MR eingehend beraten und geprüft worden ist. Sie erläutert die "geänderte Beschußvorlage" (grünes Blatt/Tischvorlage) über 1. Übertragbarkeit von Ausgaben, 2. Deckungsfähigkeit von Ausgaben, 3. Feststellung des Haushaltsvoranschlages 1985/86 und der Sonderhaushalte.

Der Sonderhaushalt der von Cansteinschen Bibelanstalt bedarf noch der Abstimmung mit dem Direktorium der vCBA.

Der Geänderte Haushaltsvoranschlag 1985 weist in den Einnahmen DM 13.047.874,-, in den Ausgaben DM 13.245.574,- aus, davin sind gesperrt DM 197.7000,-.

Der Haushaltsvoranschlag 1986 beläuft sich in den Einnahmen und Ausgaben auf DM 13.451.150,-,

Dreusicke weist u.a. darauf hin, daß das Berliner Missionswerk "mageren Jahren" zusteckt. Angesichts der für das nächste Jahr zu erwartenden staatlichen Steuerreform mit Mindereinnahmen der Kirchen aus Kirchensteuern hätten bereits mehrere Landeskirchen, die die Arbeit des Berliner Missionswerkes finanziell mittragen, angekündigt, ihre Zahlungen zu reduzieren oder ganz einzustellen. Es sei zu

hinterfragen, warum die Berliner Kirche keine Ausfallbürgschaft gebe und westdeutsche Landeskirchen sich der Verantwortung entzögen und die historischen Gründe nicht berücksichtigten, durch die sie sich ursprünglich zur Mitfinanzierung der Missionsarbeit verpflichtet fühlten.

Die Berliner Kirche habe die Befürchtung geäußert, Zahlungen evtl. kürzen zu müssen. Die Ev. Kirche von Westfalen habe schon mitgeteilt, daß sie bei rückläufigen Einnahmen aus Kirchensteuermitteln ihre Zuschüsse kürzen werde. Die Ev. Kirche im Rheinland werde ab 1986 keine Zahlungen mehr leisten. Die Lippische Landeskirche habe wissen lassen, daß sie ihre Zahlungen gegenüber 1984 auf die Hälfte zurücknehmen werde.

Dreusicke erwähnt, daß z.B. die DM 1,3 Mio Rücklagen des Berliner Missionswerkes gerade ausreichen, um 1 1/2 Monate lang die Gehälter aller Mitarbeiter zu zahlen oder 9 Monate lang die Nahostarbeit zu finanzieren. Das Berliner Missionswerk werde mehr noch als bisher auf Spenden angewiesen sein. Dreusicke weist auch auf die Notwendigkeit hin, mehr Spenden und Eigeneinnahmen zu erzielen, im nächsten Jahr müßten massive Sparmaßnahmen ergriffen werden.

Der Vorsitzende ruft den Haushaltsvoranschlag 1985/1986 in seinen einzelnen Teilen auf. Anfragen der Mitglieder werden erläutert und diskutiert.

B

Der Haushaltsvoranschlag 1985/1986 wird einstimmig ohne Stimmenthaltung angenommen.

Nachträgliche Anmerkung zum Protokoll:

Korrektur der Haushaltsseite 18 im Haushaltsvoranschlag 1985/1986 unter AHSt. 31.229, geändertes Soll 1985:

Der Betrag muß lauten DM 131.574,- (statt DM 131.514,-). Es wird um Berichtigung gebeten.

TOP 9. Bericht zur Lage

Mit Bezug auf den Tätigkeitsbericht des Berliner Missionswerkes 1984 führt Dr. Gruhn nur wenige Mitteilungen an:

a. Personalia

Pfr. Herbert Meißen ist von der Kirchenleitung der EKiBB zum 1. September 1985 als Leiter der Abteilung Mission, Ökumene und Entwicklungsdienst berufen worden. Er scheidet am 31. August 1985 aus dem Dienst des BMW aus.

Pfr. Winfried Brose hat am 15. April 1985 seine Tätigkeit als Referent im BMW (Ref. Gemeindedienst) aufgenommen.

b. Horn von Afrika

Das von dem Journalisten Peter Niggli im Sudan gesammelte Dokumentationsmaterial über das "Umsiedlungsprogramm der äthiopischen Zentralregierung (Interviews mit Flüchtlingen / Analyse der Flüchtlingssituation) soll als epd-Dokumentation herausgebracht werden, voraussichtlich bereits im Mai d.J.

c. Ostasien

Der Chinesische Christenrat in der VR China hat deutsche Missionswerke um Entsendung von ca. fünf Deutschlehrern gebeten, es würde Wert darauf gelegt werden, daß sie Christen seien und sich in die Gemeinde ihres Einsatzortes einfügten.

Das BMW führt Gespräche mit in Frage kommenden Bewerbern.

d. 70. Gedenktag des Völkermordes an den Armeniern

Im Zusammenhang mit dem 70. Gedenktag des Armenier-Massakers geht Gruhn neben einem kurzen geschichtlichen Überblick über das Armenier-Schicksal auf die Gründung und die Arbeit der Dr. Lepsius-Deutschen-Orient-Mission ein, die im Jahre 1965 in die Berliner Missionsgesellschaft überführt worden ist.

Die sich anschließende Aussprache beschäftigt sich im wesentlichen mit Fragen nach der Situation im Sudan und den Möglichkeiten zur Hilfe für die Flüchtlinge, u.a. auch durch die Hilfsorganisationen der ORA und REST. Hierzu werden von Hoffman weitere Informationen gegeben.

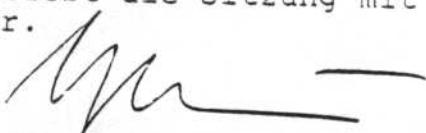
Der Vorsitzende dankt den Referenten für ihre Beiträge und der Geschäftsstelle für alle geleistete Arbeit. Er bittet, den Dank an die Mitarbeiter weiterzugeben.

TOP 10. Verschiedenes

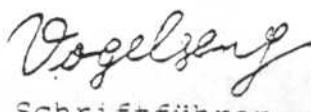
Zum Abschluß der Tagung nimmt Sylten die Gelegenheit der letzten Missionskonferenz der laufenden Legislaturperiode zum Anlaß, auch allen Mitgliedern der Konferenz für ihre Mitarbeit und ihr Engagement in Sachen Mission und Auftrag des Berliner Missionswerkes zu danken. Er verbindet damit den Wunsch, die bestehenden Kontakte zum BMW weiterhin zu pflegen, auch wenn eine erneute Mitgliedschaft nicht mehr gegeben sein sollte.

Sylten hält Rückschau auf die letzten sechs Jahre der Arbeit der Missionskonferenz, insbesondere der ihrer Gremien (Grundsatzausschuß, Rechnungsprüfungsausschuß, Haushaltungsausschuß); er gedenkt des am 15.11.1982 verstorbenen MK-Mitgliedes, Oberstudienrat Horst Neumann.

Krause bechließt die Sitzung mit Lied, Gebet und Segen um 20.45 Uhr.



Vorsitzender



Schriftführer

BITTE BEACHTEN! Das Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht bis zum 24. 6. 85 Einspruch bei der Geschäftsstelle erhoben worden ist.

Geänderte Beschlußvorlage

1. Übertragbarkeit von Ausgaben

- 1.1 Mittel aus zweckgebundenen Kollekteten oder Spenden (EHSt Gruppe 31.2) für die Übersee-Projektgruppen 02 - 09 sind übertragbar in das nächste Haushaltsjahr.
- 1.2 Mittel aus zweckgebundenen Zuschüssen von Landeskirchen und anderen Institutionen (EHSt Gruppe 30.0) sind übertragbar in das nächste Haushaltsjahr.

2. Deckungsfähigkeit von Ausgaben

- 2.1 Alle Sachhauptgruppen ( vgl. Seite 10 des Haushaltsvoranschlages 1985/86 ) sind in sich deckungsfähig, wenn ein verwaltungsmäßiger und sachlicher Zusammenhang besteht.
- 2.2 Die Sachhauptgruppe 9 und die Sachgruppe 55 sind untereinander deckungsfähig, soweit es sich um die Beschaffung beweglicher Sachen handelt.
- 2.3 In den Überseebereichen (AHSt Gruppen 45 - 80) sind die Sachhauptgruppen 5 - 9 jeweils gegenseitig deckungsfähig.  
Innerhalb der einzelnen Überseebereiche können die Sachausgaben aus den Personalausgaben ( AHSt Gruppe 40 ) gedeckt werden (Ausnahme: Sachgruppe 79, Zuwendungen an Dritte)
- 2.4 Die Personalausgaben und die Sachausgaben Übersee (AHSt Gruppen 40 - 80) sind einseitig deckungsfähig aus den Personalausgaben Berlin (AHSt Gruppe 30.4)

3. Feststellung des Haushaltsvoranschlages 1985/86 und der Sonderhaushalte

3.1 Der geänderte Haushaltsvoranschlag 1985 wird in den

Einnahmen festgestellt auf	DM 13.047.874,-
und in den Ausgaben auf	DM 13.245.574,-
davon gesperrt	DM 197.700,-

3.2 Der Haushaltsvoranschlag 1986 wird in den Einnahmen und Ausgaben festgestellt auf

DM 13.451.150,-

3.3 Die Sonderhaushalte werden wie folgt festgestellt:  
91, KED-Referat in Einnahmen und Ausgaben

1985 auf	DM 172.750,-
1986 auf	DM 174.750,-

92, v. Canstainsche Bibelanstalt in Einnahmen und Ausgaben

1985 auf	DM 121.300,-
1986 auf	DM 93.300,-

94, Talitha Kumi in den Einnahmen

1985 auf	DM 1.871.000,-
1986 auf	DM 1.903.000,-

in den Ausgaben

1985 auf	DM 1.900.000,-
1986 auf	DM 2.019.000,-

96, Farmen Südafrika in den Einnahmen

1985 auf	DM 1.466.500,-
1986 auf	DM 1.548.000,-

in den Ausgaben

1985 auf	DM 1.116.500,-
1986 auf	DM 1.168.000,-

Die Farmüberschüsse dienen der Finanzierung der Zuwendungen an die ELCSA  
(vgl. EHSt 63,17, Seite 24 BMW-Haushaltsvoranschlag)

107. Sitzung des Vorstandes der Berliner Missionsgesellschaft  
Berlin (West) e.V. am Montag, dem 18. März 1985, 15.00 Uhr,  
im Gästehaus Lichterfelde, Augustastrasse 24, Berlin 45

Anwesend: D. Dr. Dammann, Dreusicke, Dühr, Dr. Freese,  
Groscurth, Dr. Gruhn, Dr. Hasselblatt, König,  
Meißner, Nicklaus, Schwarz, v. Selchow, Sylten;  
nicht stimmber.: Kruska, Lehmann, Minkner, Reuer;  
entschuldigt: Krause, Dr. Wekel;  
Vorsitz: Professor D. Dr. Dammann;  
Protokoll: I. Kunze

### T a g e s o r d n u n g

- |  |                             |
|--|-----------------------------|
| 1. Eröffnung   | Dr. Dammann                 |
| 2. Genehmigung des Protokolls vom<br>13. 3. 1984   | Dr. Dammann                 |
| 3. Berichte zu strukturellen Entwicklungen<br>beim BMW:<br>a. Morgenländische Frauenmission<br>b. von Cansteinsche Bibelanstalt<br>c. BEW Evangelische Wirtschaftsunter-<br>nehmen Beteiligungs GmbH | Dr. Gruhn/<br>OKR Dreusicke |
| 4. Wahlen:<br>a. Vorschlag für Vorstandswiederwahl<br>b. Vertreter für den Missionsrat/BMW   | Dr. Dammann                 |
| 5. Einzelfragen:<br>a. Stand Sondervermögen<br>b. Haus Augustastrasse 24   | OKR Dreusicke               |
| 6. Satzungsänderung  | OKR Dreusicke               |
| 7. Aktuelle Mitteilungen aus den<br>Arbeitsgebieten in Übersee   | Dr. Hasselblatt/<br>Meißner |
| 8. Verschiedenes   |                             |

#### Zu TOP 1. Eröffnung

Der Vorsitzende, Professor D. Dr. Dammann, eröffnet die Sitzung mit Losung und Lehrtext des Tages.

#### Zu TOP 2. Genehmigung des Protokolls vom 13.3.1984

Das Protokoll vom 13. März 1984 wird genehmigt.

#### Zu TOP 3. Berichte zu strukturellen Entwicklungen beim BMW

##### a. Morgenländische Frauenmission

Dr. Gruhn berichtet, daß am 25. März 1984 die Anschlußvereinbarung zwischen BMW und MFM unterzeichnet worden ist. Auch diejenige Gruppe von Freunden der MFM, die sich seinerzeit gegen einen Anschluß kritisch geäußert hatte, konnte zwischenzeitlich für diese Entwicklung aufgeschlossen werden, so daß der Freundeskreis als ganzer voll dieses Ereignis mitträgt.

Als leitende Mitarbeiterin wurde Frau Gisela Hamann, eine ehemalige Missionarin des NMZ, gewonnen sowie ein Verwaltungsmitarbeiter angestellt. Die Damen von Bredow werden

in absehbarer Zeit in den wohlverdienten Ruhestand treten. Der Haushalt der MFM ist voll integrierter Bestandteil des Haushaltsvoranschlages 1985/86 des BMW, wie auch der Tätigkeitsbericht der MFM nunmehr Teil des Gesamtberichtes des BMW ist.

In der sich anschließenden Aussprache informieren Dreusicke und Gruhn u.a. über die Struktur der MFM. Zur Zeit arbeiten zwei bei der MFM ausgebildete Missionarinnen/Gemeindehelferinnen in Überseepartnerkirchen. Die MFM war nie eine sendende, sondern nur eine ausbildende, mitsendende Missionsgesellschaft. Die jetzige Mitarbeiterin im Reisedienst der BMW, Frau Stankow-Uibel, war nach ihrer Bibelschulausbildung bei der MFM durch die VEM nach Indonesien entsandt worden.

b. von Cansteinsche Bibelanstalt

Gruhn erläutert kurz den geschichtlichen Hintergrund der vCBA und die Entwicklungen vor und nach der Teilung Deutschlands. Er berichtet von den jüngsten Absprachen, die zur Zuordnung der vCBA zum BMW geführt haben. Am 1.8.84 wurde eine Vereinbarung unterzeichnet, die die vCBA-Arbeit (Berliner Teil) im BMW regelt. Eine Halbtagskraft, die die Tätigkeit der zwei ehrenamtlich tätigen Pfarrwitwen abgelöst hat, ist angestellt worden, seitens des Konsistoriums wurde ein Hilfgeistlicher für besondere Aufgaben in der vCBA freigestellt. Zu seinen Aufgaben gehört es auch, eine Bibelausstellung vorzubereiten, die u.U. zu einer Dauerbibelausstellung ausgebaut werden soll.

Am 19./20. Oktober d.J. findet die 275-Jahrfeier der vCBA mit dem Festort Berlin statt, die im Zusammenhang mit dem Jahresfest des BMW durchgeführt werden soll.

Mit der Zuordnung der vCBA zum BMW ist erstmalig auf der regionalen Ebene die Tätigkeit der Bibelverbreitung und Bibelmission in den Rahmen eines Missionswerkes einbezogen worden.

In der sich anschließenden Aussprache erwähnt Dr. Dammann, daß die vCBA z.B. schon 1926 durch Vermittlung von Prof. Söhngen bei der Drucklegung des Matthäus-Evangeliums in Zaramo der BMG behilflich war. Die Berliner Mission ist reich an Mitarbeitern, die eine Sprache erforscht und Bibelteile oder Grammatiken in einer der afrikanischen Sprachen übersetzt haben. Er nimmt Bezug auf die wichtige und engagierte Bibelübersetzungsarbeit von Hedwig Eschen (Seswati und Ndebele) und empfiehlt dem Kollegium des BMW, Hedwig Eschen für eine Ehrung vorzuschlagen.

c. BEW Evangelische Wirtschaftsunternehmen Beteiligungs GmbH

Dreusicke berichtet von den Entwicklungen im zurückliegenden Jahr, die zur Übernahme der Burckhardtthaus-Buchhandlung Teltower Damm und der Claudius Buchhandlung Rheinstraße durch das BMW geführt haben. Bis zum 31. Dezember 1984 war das BMW somit verantwortlich für drei evangelischen Buchhändlungen. Das BMW hatte immer die Überzeugung vertreten, daß ein gemeinnützliches kirchliches Missionswerk von einem Wirtschaftsbetrieb zu trennen ist.

So wurde nach eingehenden Beratungen mit Professor Dr. Nordemann - vor allem aus steuerlichen Gründen - die Wirtschaftsform einer GmbH und Co KG gewählt und zum 1.1.1985 unter der Firmenbezeichnung BEW Evangelische Wirtschaftsunternehmen Beteiligungs GmbH gegründet. Kommanditisten der KG sind die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) und das BMW. Gesellschafter der GmbH ist das BMW. Die Zusammenführung der drei Buchhandlungen gibt die Möglichkeit, kostensparend im Einkauf, Bestellsystem sowie in der Buchhandlung zu arbeiten, ein Personalaustausch ist möglich, auch der Versand kann gemeinsam durchgeführt werden. Das BMW begleitet die Buchhandlungen; u.a. werden Dichterlesungen gehalten, um dadurch auch den Käufer- und Interessentenkreis zu erweitern.

Zu TOP 4. Wahlen

a. Vorschlag für Vorstandswiederwahlen

B Die Amtszeit der Vorstandsmitglieder, Herrn v. Selchow und Herrn Sylten, läuft 1985 aus.

Vorstand empfiehlt der Mitgliederversammlung die Wiederwahl von Herrn v. Selchow und Herrn Sylten in den Vorstand der BMG Berlin (West) e.V. für eine weitere Amtszeit von 6 Jahren.

b. Benennung eines Vertreters für den Missionsrat des BMW

B Vorstand beschließt, Pfr. Herbert Krause als seinen Vertreter in den Missionsrat des BMW (3. Legislaturperiode) zu entsenden.

Zu TOP 5. Einzelfragen

a. Stand Sondervermögen

Dreusicke teilt mit, daß das zweckgebundene Sondervermögen des BMW z.Zt. DM 380.000,- beträgt. Es stammt zum größten Teil aus dem von Frau Dr. Dorothea Lehmann zur Förderung der Arbeit der früheren Berliner Mission gegebenen Nachlass ; eine Erbschaft des Jerusalemsvereins ist hinzugekommen.

Der Ausschuß zur Verwaltung des zweckgebundenen Sondervermögens hat am 13. März zum ersten Mal getagt und über die Vergabe der Zinserträge entsprechend dem Willen der Erblasser beraten. Der auf die Arbeit der Berliner Mission entfallende Betrag von DM 18.000,- ist wie folgt vergeben worden:

- DM 9.000,- für den Fond "Justice and Reconciliation" (Gerechtigkeit und Versöhnung) des Südafrikanischen Kirchenrates;
- DM 2.500,- zur Anschaffung von Schulbüchern für Manow in der Konde-Diözese der ELCT;
- DM 6.500,- für das Partnerschaftsprogramm in Berlin, insbesondere zur Durchführung des Pastoral-Kollegs und für die Studienwoche an der Kirchlichen Hochschule.

Zu diesem Programm haben Berliner Partnerschaftskirchenkreise 20 afrikanische Pfarrer aus Südafrika und Tanzania eingeladen.

Der Ausschuß setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:  
Frau Dr. Miehe (BMG), Dr. Rhein (JV), Frau Dr. Seeber und  
Herrn Sylten (für die lfd. Amtszeit des MR des BMW) und  
Dr. Gruhn und Dreusicke seitens der Geschäftsstelle des BMW.

b. Haus Augustastrasse 24

Dreusicke berichtet von den bisher geführten Verkaufsverhandlungen, die sich als sehr schwierig erwiesen haben, da bestimmte Auflagen eingehalten werden müssen, z.B. geschützter Baubereich, Erhaltung des Baumbestandes etc. Zur Zeit wird mit der Klammt A.G. verhandelt, die das Grundstück zum Preis von DM 2,6 Mio, zahlbar in drei Jahresraten zu je DM 900.000,-, 800.000,- und 900.000,- kaufen will. Der Abschluß des Kaufvertrages wird noch von der Bedingung der Zustimmung des Landeskonservators zu Bebauungsplänen der Klammt A.G. abhängig gemacht. In der folgenden Woche soll ein Gespräch beim Landeskonservator stattfinden.

Das Grundstück umfaßt 4.300 qm; der Verkaufswert pro qm liegt in Berlin bei DM 560,- und ist in den letzten Jahren konstant geblieben. Ein höherer Verkaufserlös kann unter den Gegebenheiten nicht erzielt werden.

Der Vorsitzende dankt Dreusicke für die gegebenen Informationen.

Zu TOP 6. Satzungsänderung

Dreusicke erläutert den Entwurf für die Satzungsänderung der Berliner Missionsgesellschaft Berlin (West) e.V. Folgende Prozedur wird beschlossen:

1. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, Anmerkungen und Anregungen zum Satzungsentwurf bis zum Dezember 1985 an den Schatzmeister der BMG einzureichen.
2. Ein noch zu bildender Ausschuß wird Anfang des Jahres 1986 einen zweiten Entwurf (Synopsis) einer Satzungsänderung erarbeiten, der als erster Tagesordnungspunkt bei der nächsten Vorstandssitzung beraten werden soll.

Zu TOP 7. Aktuelle Mitteilungen aus den Arbeitsgebieten in Übersee

a. Horn von Afrika

Dr. Hasselblatt berichtet unter folgenden Punkten:

1. Die vom Berliner Missionswerk 1982 beschlossene Grundsatzklärung zum christlichen Dienst am Horn von Afrika, die bei kirchlichen und öffentlichen Stellen auf z.T. heftige Kritik gestoßen war, wird durch die Entwicklungen in den letzten Jahren mehr und mehr bestätigt.
2. 1980 hatte die Synode der EKiBB in weiser Erkenntnis der Situation einen Beschuß herbeigeführt, in dem angefragt wird, ob die Umsiedlungspolitik der äthiopischen Zentralregierung, die vom Lutherischen Weltbund und "Brot für die Welt" finanziell gefördert wird, nicht mehr Schaden als Gutes anrichtet.

Die Absicht der äthiopischen Regierung, die Völker zu vermischen und zu entwurzeln, ist immer die gleiche geblieben, aber wird immer mit noch brutaleren Methoden durchgeführt.

3. In der letzten Zeit haben auch große Hilfsorganisationen in der Einschätzung der Lage neue Erkenntnisse gewonnen, so daß sie die Grundsatzerkklärung des BMW als eine hilfreiche Analyse akzeptieren. Es ist die Notwendigkeit erkannt worden, mit den humanitären Organisationen der Tigre, Oromo und Eritreaer zusammenzuarbeiten.
4. Das Spendenaufkommen für die Aktion des BMW "Hilfe für die Hungernden und Vertriebenen aus Äthiopien" ist im Jahre 1984 auf über eine halbe Million angewachsen. Die Zeitungsbeilage "Weltmission aktuell / Äthiopien" hat ein großes Echo gefunden.
5. Dr. Hasselblatt schildert Eindrücke seiner Reise in den Sudan im Januar d.J. Erschreckend sind die Berichte deportierter Menschen (aus Tigray in das Oromoland), die wiederum in den Sudan geflohen sind. Fernsehsendungen können nur ein flaches Bild vermitteln: oft sind die Übersetzungen manipuliert, die äthiopische Regierung spricht von freiwilligen Umsiedlungen. Um ein genaues Bild der Lage erhalten und eine Dokumentation erstellen zu können, hat das BMW einen Schweizer Journalisten beauftragt, vor Ort eine genaue Bestandsaufnahme und Analyse der Zwangsdeportationen zu erarbeiten.

In der sich anschließenden Aussprache geht Dr. Hasselblatt ausführlich auf die Arbeit der im Sudan tätigen Organisationen und die Möglichkeit der Hilfeleistung zur Linderung des Flüchtlingsselends ein. Das Berliner Missionswerk steht in Kontakt mit dem Sudan Council of Churches. Mit der Presbyterian Church in The Sudan wurden Kontakte aufgenommen, die vertieft werden sollen.

Auf die Situation der EECMY eingehend, teilt Dr. Hasselblatt mit, daß bei der Anfang des Jahres tagenden Generalsynode - im vorigen Jahr war sie verboten worden - der Acting General Secretary Melaku Bulti von einem Mitarbeiter in seinem Büro erschossen worden ist. Die innerkirchliche Situation ist bedrückend.

Der Vorsitzende dankt Dr. Hasselblatt für alle Informationen und für sein Engagement bezügl. Äthiopien.

#### b. Südliches Afrika

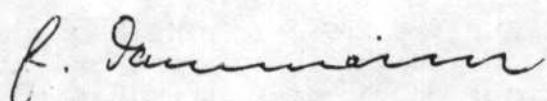
Aus Zeitgründen geht Meißner nur auf Fragen der Arbeit von PMC (Property Management Company) ein.

- Die Verwaltung und Bereitstellung von Häusern für unsere Mitarbeiter vollzieht sich ohne Schwierigkeiten.
- PMC hat von dem für ELCSA verwalteten Vermögen u.a. vier Grundstücke und Einrichtungen erworben, die einen großen Gewinn einbringen. Da das südafrikanische Gesetz vorschreibt, daß ausländische Institutionen wie PMC (PMC "gehört" den Missionen) nicht mehr als 50% ihres Eigenkapitals als Kredit aufnehmen dürfen, muß PMC versuchen, das Grundkapital aufzustocken, um durch weitere Farm- oder Grundstücksverkäufe erzieltes Kapital, daß dem ELC Capital Trust gehört, als Darlehen verwalten zu können.

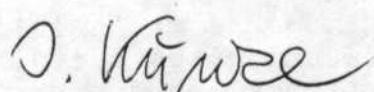
- PMC hat auch eine Landwirtschaftsabteilung aufgebaut. Diese verwaltet jetzt sämtliche Hermannsburger Farmen. Die Hermannsburger Farmen sind mit hohen Hypotheken belastet, zur Zeit besteht ein Defizit von R. 4 Mio; jährlich müssen R. 900.000 Zinsen aufgebracht werden. PMC hat schwierige Verhandlungen zu führen, um Schulden abzubauen.
- Das BMW wird seine Farmen vorerst nicht in die Verwaltung der Landwirtschaftsabteilung der PMC geben.
- Trotz der großen Dürre haben die Farmen Pniel, Bethanien und Portjiesfontein im Jahre 1984 einen Reingewinn von insgesamt R. 100.000,- , der der Arbeit der ELCSA zugeführt wird, erzielt. Da der Viehbestand jedoch erheblich hat reduziert werden müssen (z.B. von fast 2.100 Rindern auf 1.500), muß in den nächsten Jahren mit Mindereinnahmen gerechnet werden. Die Weide hat sich durch die Regenfälle wieder erholt und berechtigt zur Hoffnung, daß der Viehbestand im Laufe der Zeit wieder aufgefüllt werden kann.

Der Vorsitzende dankt für alle Informationen.

Die Vorstandssitzung wird um 16.40 Uhr geschlossen.



Vorsitzender



für das Protokoll

34. Mitgliederversammlung der Berliner Missionsgesellschaft  
Berlin (West) e.V. am Montag, dem 18. März 1985, 17.00 Uhr,  
im Gästehaus Lichterfelde, Augustastraße 24, Berlin 45

Anwesende Mitglieder: Dr. Brauer, Braun-Westphal, Brennecke,  
Bünger, Dr. Dammann, Dühr, Fensch,  
Grüneberg, G. und I. Knoff, König,  
Prof. Kruska, E. und H. Lehmann,  
E. und A. Maass, Minkner, Müller,  
Nicklaus, Reddies, Reuer, Schaeffer,  
Schwarz, v. Selchow, Sylten, v. Waldow,  
Waßerfall;

weitere Mitglieder  
des Vorstandes: Dreusicke, Dr. Freese, Dr. Gruhn,  
Dr. Hasselblatt, Meißner;

Vorsitz: Professor D. Dr. Dammann  
Protokoll: Kunze.

Die Tagesordnung wird wie folgt festgestellt und durchgeführt:

- |   |                              |
|---|------------------------------|
| 1. Eröffnung  | Dr. Dammann                  |
| 2. Totengedenken  | Dr. Dammann                  |
| 3. Genehmigung der Niederschrift<br>vom 13.3.1984             | Dr. Dammann                  |
| 4. Vorstands-Wiederwahlen                                     | Dr. Dammann                  |
| 5. Aktuelle Berichte aus unseren<br>Partnerkirchen            | Meißner /<br>Dr. Hasselblatt |
| 6. Mitteilungen aus der Arbeit<br>des Berliner Missionswerkes | Dr. Gruhn /<br>Dreusicke     |

Zu TOP 1. Eröffnung

Der Vorsitzende, Professor D. Dr. Dammann, eröffnet die  
Mitgliederversammlung mit der Tagesbibellese aus dem Johannes-  
Evangelium Kap. 6 und Gebet.

Er begrüßt insbesondere Schwester Anna von Waldow und Schwester  
Elfriede Bünger, die nach Krankheitszeiten wieder dabei sein  
dürfen.

Zu TOP 2. Totengedenken

Der Vorsitzende gedenkt der seit der letzten Mitgliederversammlung  
am 13. März 1984 abgerufenen Mitarbeiter (s. Anlage zur  
Niederschrift).

Es wird das Lied "Wenn ich einmal soll scheiden..." gesungen.

Zu TOP 3. Genehmigung der Niederschrift vom 13. März 1984

Das Protokoll vom 13. März 1984 wird genehmigt.

Zu TOP 4. Vorstandswiederwahlen

Auf Vorschlag des Vorstandes wählt die Mitgliederversammlung per Akklamation

Herrn Wolfgang v. Selchow (1 Stimmennthaltung) und  
Herrn Walter Sylten (1 Stimmennthaltung)

für eine weitere Amtszeit von 6 Jahren als Mitglieder des Vorstandes.

Die Herren v. Selchow und Sylten nehmen die Wahl an.

Zu TOP 5. Aktuelle Berichte aus unseren Partnerkirchen

a. Südliches Afrika

Meißner, der gerade von einer Dienstreise in das Südliche Afrika zurückgekehrt ist (12.2. - 12.3.85), umreißt kurz das inhaltliche Aufgabenprogramm dieser Reise:

- 1) Auswertung der Arbeit des "Hungerhilfeteams",
- 2) Besuche und Verhandlungen in den Kirchenbüros und beim Südafrikanischen Kirchenrat (neuer Generalsekretär Beyers Naudé),
- 3) Mitarbeiter- und Ruheständlertreffen in Pretoria, Kapstadt, Pietermaritzburg und Pietersburg,
- 4) Sitzung der Landwirtschaftskommission und Farmbesichtigung,
- 5) Teilnahme an der Konsultation der in Botswana kooperierenden Missionen mit der Ev.-Luth. Kirche in Botswana (ELCB), um Möglichkeiten einer zukünftigen Zusammenarbeit zu beraten und dafür einen Rahmen abzustecken,
- 6) Gespräche mit Vertretern der Ev.-Luth. Kirche in Zimbabwe.

Für seinen Bericht setzt er folgende Schwerpunkte:

- Die politische Situation in Südafrika:

Bezugnehmend auf die vor Kurzem durch das Fernsehen vermittelten Bilder von den Unruhen in den schwarzen Vorstädten von Kapstadt und Port Elizabeth schildert Meißner seine persönliche Einschätzung der Lage:

Aus vielen Gesprächen habe er den Eindruck gewonnen, daß gerade die schwarze Jugend sich sehr systematisch auf einen größeren Aufstand vorbereite, der nicht nur auf einzelne Lokationen beschränkt bleiben solle. In nächtlichen Sitzungen würden Pläne geschmiedet und Kurierdienste organisiert, um Aktionen der Gruppen in den verschiedenen Lokationen aufeinander abzustimmen. Man rechne noch mit einer Vorbereitungszeit von ca. 1 1/2 Jahren für eine konzertierte Aktion, die man nicht auf die schwarzen Vorstädte begrenzen, sondern die man in die weißen Städte hineinragen wolle.

In dieser Situation ist die Kirche aufgerufen, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um diese Gruppen geistlich zu betreuen und ein Bewußtsein aufzubauen, daß alle Menschen, auch in Südafrika, Geschöpfe Gottes sind und unter seinem Schutz stehen. Die Abteilung Gerechtigkeit und Versöhnung des Südafrikanischen Kirchenrates, die sich um politische Gefangene kümmert, hat hier besondere Möglichkeiten, auf diese Gruppen einzuwirken. Das Berliner Missionswerk hat dazu einen finanziellen Beitrag geleistet.

- Die neue Verfassung:

Die neue Verfassung der südafrikanischen Regierung, die den Mischlingen und Indern - nicht aber den Schwarzen - Mitsprache bei politischen Entscheidungen eingeräumt hat, hat zwischen den Volksgruppen einen großen Streit hervorgerufen, der schon zu großen Spaltungen geführt hat. Unter der weißen Bevölkerung ist eine Gruppe Radikaler entstanden, die sich gegen alle Zugeständnisse der südafrikanischen Regierung richtet. Seitens der Regierung wächst die Unsicherheit, dazu die Angst einerseits vor der konzentrierten Aktion der Schwarzen, andererseits vor der Gewalt der radikalen Weißen.

- Wirtschaftslage in Südafrika:

Die Wirtschaftslage in Südafrika hat sich in den vergangenen Jahren drastisch verschlechtert. Die Regierung hat Anfang März d.J. z.B. beschlossen, das 13. Monatsgehalt für weiße Mitarbeiter bei allen Behörden zu streichen, die Bezüge der Kabinetts- und Parlamentsmitglieder wurden um 3 % gekürzt, das Schulgeld ist nun auch für weiße Schulkinder eingeführt worden, die Benzinpreise sind im Februar 1985 um 40 % gestiegen. Unter der weißen Bevölkerung wächst das Erkennen, daß gleiche Rechte für Schwarz und Weiß angestrebt werden müssen. Eine der Hauptaufgaben für die Kirchen bleibt es, den Frieden, der von Gott kommt, zu verkündigen und ihn, soweit möglich, zu leben. Noch ist unter der schwarzen Bevölkerung eine große Bereitschaft zur Versöhnung vorhanden.

b. Tanzania

Jede Kirche, so führt Meißner aus, ist in die Probleme ihres Landes eingebettet - auch die Ev.-Luth. Kirche in Tanzania. Durch intensive Missionsarbeit wachsen die Gemeinden weiterhin, die Aufgaben und die Verantwortung der Kirchen nehmen zu. Die Finanzlage jedoch wird zunehmend schlechter, die Eigen-einnahmen der ELCT stehen in keiner Relation zu den zu finanzierenden Aufgaben.

Meißner erläutert das Defizit von ca. DM 8 Mio (TSh. 25 Mio). Um z.B. Gehälter zahlen zu können, wurden Projektgelder zweckentfremdet. Trotzdem haben viele Pfarrer über Monate hindurch keine Bezüge erhalten, die als Zahlungsverpflichtung im geschätzten Defizit enthalten sind.

Im vergangenen Jahr wurde erstmalig auf Anregung von und mit Finanzierung durch das BMW ein Lehrgang für die Schatzmeister der (vierzehn) Diözesen durchgeführt und dabei ein gemeinsames Buchführungssystem erarbeitet, so daß die Diözesan-Haushalte aufeinander abgestimmt werden konnten. Die im Lutheran Coordination Service (LCS) zusammengeschlossenen, die ELCT unterstützenden Partner haben beschlossen, ihre Zuschüsse nicht zu erhöhen, bis die ELCT Vorschläge zur Sanierung ihres Haushaltes erarbeitet hat. Dann müsse man gemeinsam beraten, wie das Defizit gedeckt werden könne.

Trotzdem kann man feststellen, daß die kirchlichen Mitarbeiter gute, gezielte Verkündigungs- und Missionsarbeit leisten, durch die die Kirche ständig wächst. Die Schwierigkeiten der ELCT liegen nicht auf der Gemeindeebene, sondern in den kirchlichen Strukturen.

#### c. Partnerschaftsprogramm Berlin - Südafrika/Tanzania

Meißner informiert über das geplante Partnerschaftsprogramm: Berliner Kirchenkreise, die eine Partnerschaft zu Kirchenkreisen in Südafrika und Tanzania pflegen, haben einen oder zwei afrikanische Pastoren eingeladen. Ab Sonntag Rogate werden ca. zwanzig Pfarrer aus Übersee in Berliner Kirchenkreisen zu Gast sein, u.a. werden sie eine Woche an der Kirchlichen Hochschule gemeinsam mit deutschen Theologiestudenten ein eigens in Englisch vorbereitetes Vorlesungsprogramm absolvieren, in dem viel Raum zum Austausch gegeben wird; sie werden am Kirchentag teilnehmen, anschließend zu einem Treffen mit Pfarrern aus der DDR nach Potsdam fahren. Den Abschluß bildet ein Pastoralkolleg in Berlin (West), an dem eine gleiche Zahl von Berliner Pfarrern teilnehmen wird. Ziel des Programms ist es, miteinander theologisch zu arbeiten, sich auszutauschen und die Probleme des Partners vor Ort kennenzulernen.

In der sich anschließenden Aussprache wird u.a. nach den Entwicklungen in Botswana gefragt. Meißner verweist auf den Beschuß des Missionsrates: Das BMW unterstützt finanziell und personell nur Programme und Projekte in Botswana, die von beiden Kirchen (ELCSA/Botswana Diocese und der ELCB) gemeinsam verantwortet und getragen werden.

#### d. Horn von Afrika

Dr. Hasselblatt schildert mehrere Beispiele, die die innenpolitische und die kirchliche Situation und die verheerenden Zustände in Äthiopien verdeutlichen. Im "Hunger auf Grund der Dürre" liegt nicht die letzte Ursache des katastrophalen Flüchtlingselends und der Wirtschaftskrise des Landes. Äthiopien, das fünfmal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland ist, könnte seine Bewohner ausreichend ernähren. Es gibt weite Gebiete des Landes, die nicht von der Dürre befallen waren und in denen hätten Ernten eingebracht werden können. Das "Umsiedlungsprogramm der äthiopischen Zentralregierung" vertreibt die Bauern von ihrer Scholle, reißt die Familien auseinander, zwingt viele zur Flucht. Die ganze Wirtschaftskraft des Landes geht in die

riesige Armee, die Ärmsten der Armen haben diese zu ernähren. Das Fest der Parteigründung im September 1984 kostete z.B. DM 500 Millionen.

In diesen Wochen reisen Vertreter verschiedener Hilfsorganisationen durch Eritrea und Tigray (vom Sudan aus), um sich vor Ort über den nicht nachlassenden Flüchtlingsstrom, die Zwangsdeportationen etc. zu informieren.

Wie kann den Hungernden geholfen werden?

Dr. Hasselblatt beschreibt die Arbeit von ERA und REST, den Hilfsorganisationen der Eritreer und Tigre, die vom Sudan aus den Hungernden in jenen Gebieten Äthiopiens helfen, die wegen des Krieges nicht von Addis Abeba aus zu erreichen sind.

Die sich anschließende Diskussion beschäftigt sich mit weiteren Fragen zum oben Ausgeführten.

#### Zu TOP 6. Mitteilungen aus der Arbeit des Berliner Missionswerkes

---

Dr. Gruhn beschränkt seine Mitteilungen auf wenige Punkte:

1. Am 1. August 1984 ist durch Abschluß einer Vereinbarung der Berliner Arbeitsbereich der von Cansteinschen Bibelanstalt dem Berliner Missionswerk angegliedert worden. Die bisher in der Jebensstraße 3 geführte Berliner Geschäftsstelle ist in die Handjerystraße umgezogen. Eine Halbtagskraft betreut den Freundeskreis, vom Konsistorium wurde ein Hilfsgeistlicher für bestimmte Arbeitsaufträge im Rahmen der vCBA im BMW zur Verfügung gestellt. Im Oktober 1985 wird die 275-Jahrfeier der vCBA im BMW zusammen mit dem Jahresfest des BMW begangen werden. Hierzu soll eine Bibelausstellung erarbeitet werden. Das BMW begrüßt den neuen Arbeitszweig, da Bibelverbreitung und Bibelübersetzung eng zusammengehören und in einem Missionswerk eine gemeinsame Ebene haben.
2. Im Februar d.J. hat eine Delegation des Rates der EKD und des EMW eine Chinareise durchgeführt und vom Chinesischen Christenrat die Anfrage mitgebracht, Deutschlehrer für die Christliche Stiftung (Amity Foundation) in China zu entsenden. Es würde Wert darauf gelegt werden, daß diese Deutschlehrer Christen sind. Sie sollen an chinesischen Hochschulen Deutschunterricht erteilen. Diese an die deutschen Missionswerke gerichtete Bitte bedarf einer grundsätzlichen gemeinsamen Beratung. Können wir, wollen wir uns beteiligen im Rahmen dessen, was wir leisten können? Nach welchen Kriterien wird verfahren? Diese Anfrage kann man noch nicht als einen missionarischen Durchbruch bezeichnen, sie ist aber auf dem Hintergrund der jüngsten Entwicklungen, der Öffnung Chinas zum Westen, zu beobachten.
3. DDR: Seit vielen Jahren war nach Meinung maßgeblicher politischer Organe der DDR Mission gleichzusetzen mit Kolonialismus. Auf Grund von Begegnungen mit der dritten Welt scheinen Teile des Staatsgefüges nachdenklicher geworden zu sein. Aus dem Kreis des Sekretariats für Kirchenfragen

sind Signale zu der Frage gesetzt worden: Was heißt Mission im Sozialismus? Seit mehr als einem halben Jahr sind Missionsleute mit der Erarbeitung eines Grundsatzpapieres zu dieser Frage beschäftigt. Es scheint, als ob hier ein Denkprozeß in Gang gekommen ist.

Im Blick auf die Finanzen führt Dreusicke aus:

4. a) Durch das Hinzukommen der Morgenländischen Frauenmission (MFM) ist der Haushalt des BMW auf DM 13 Mio. angewachsen. 60 % des Gesamthaushaltes kommt den Überseekirchen direkt zugute. Das Spendenaufkommen hat sich seit dem Gründungsjahr (1975 lag es bei DM 1,3 Mio) verdoppelt auf DM 2,55 Mio. Verglichen mit dem Vorjahr hatte das BMW 1984 eine Spendenzuwachsrate von über 20 %.
- b) Im Blick auf die Zukunft haben wir finanzielle Sorgen. Einige der westdeutschen Landeskirchen haben zu erkennen gegeben, daß sie ihre finanziellen Zuwendungen für die Arbeit des BMW reduzieren müssen; die Landeskirche im Rheinland will ihre finanzielle Unterstützung mit Ende 1985 einstellen. Wir streben weitere Finanzverhandlungen an, gerade auch hinsichtlich der von Kaiserswerth auf das BMW übertragenen Arbeit in Talitha Kumi.  
Der Haushalt des BMW baut sich aus folgenden Summen auf: DM 2,5 werden vom Spenderkreis aufgebracht, DM 5,1 Mio erhält das BMW als Zuwendung von der EKiBB, die restlichen Mittel kommen von den westdeutschen Landeskirchen, einige Eigeneinnahmen werden durch Zinserträge erzielt.
- c) Der Schulneubau in Talitha Kumi ist seiner Zweckbestimmung übergeben und voll in Betrieb genommen worden. Ein neues Bauprojekt muß in Angriff genommen werden. Dringend notwendig ist die Renovierung und ein Neubau für das Jungeninternat in Beit Jala, in dem 43 Jungen in unzureichend und unzumutbaren Räumlichkeiten untergebracht sind. Ein gemeinsamer Finanzierungsplan für das Bauprojekt in Höhe von DM 1,8 Mio (US Dollar 20.000) ist aufgestellt worden. Der Jerusalemsverein stellt eine halbe Million DM aus zweckgebundenen Rücklagen zur Verfügung, die westfälische Landeskirche hat bereits DM 200.000 zugesagt, bei KED (Kirchlicher Entwicklungsdienst) ist ein Antrag in Höhe von DM 800.000.- eingereicht worden. Wir hoffen weiterhin auf Zuschüsse durch die Braunschweigische und die Bayrische Landeskirche. Die restlichen Mittel sollen durch Spendenaufrufe eingeworben werden.

Der Vorsitzende dankt den Referenten für alle informativen Mitteilungen.

Die Mitgliederversammlung wird mit Gebet durch Dr. Hasselblatt um 19.00 Uhr geschlossen

*f. Janzen*

Vorsitzender

*O. Küwe*

für das Protokoll

MITGLIEDERVERSAMMLUNG der BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT  
BERLIN (WEST) E. V.

am Montag, dem 18. März 1985, 17.00 Uhr, Licherfelde

T O T E N G E D E N K E N

(ab 13. 3. 1984):

<u>1984</u>	7. April	Pfr. i.R. Bernhard Johann von zur Mühlen in Berlin im 81 J. (Mitgl. der BMG)
	23. April	Diakonisse <u>Leni Hübner</u> , Lazarus-Diako- nissenhaus Berlin (Freundeskreis BMG)
	21. Juli	Redakteur <u>Kurt Witting</u> , Berlin, 72 J., Mitarbeit im BMW bei Gestaltung von "mission" und "Im Lande der Bibel".
	8. Aug.	Frau <u>Charlotte Schwob</u> (Katechetin i.R.) in Berlin (Freundeskreis BMG)
	16. Sept.	Frau Oberin <u>Katharina Schubert</u> , 80 J., bis 1981 Vorsteherin der Morgenländischen Frauenmission
	10. Okt.	Frau <u>Käthe Kauffmann</u> , Witwe des Buch- händlers, früher Missionshaus Georgen- kirchstraße, im 80. J.
	11. Okt.	Schwester <u>Irmgard Meissner</u> , zuletzt Otto-Dibelius-Stift Berlin (Mitgl. der BMG)
	8. Nov.	Frau <u>Charlotte Gersdorf</u> im 78. J., Berlin, Mutter von Frau Leonore Schiele

1985

26. Jan.	Diakonisse <u>Leonie Klopfer</u> im 80. J., Diakonissenhaus Bethanien, Berlin (Mitglied der BMG)
19. Febr.	Frau <u>Elisabeth Stobbe</u> in Espelkamp, 82 J., langjährige ehrenamtliche Mitar- beit in der Zweigstelle Espelkamp
1. März	Diakonisse Margarete <u>Wimmer</u> im 82. J., Diakonissenhaus Lazarus zu Berlin (Mitglied der BMG)

Aus der Partnerkirche des BMW/EKiBB:

Am 26. 6. 1984 Professor Katsumi TAKIZAWA, 75 J.,  
in Fukuoka / Japan, kurz vor seiner Reise nach Deutsch-  
land, um die Urkunde zur Verleihung der theologischen  
Ehrendoktorwürde an der theol. Fakultät in Heidelberg  
entgegenzunehmen.

Evangelische Kirche  
Evangelical Church  
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)  
West Germany



Pf. Heder

Berliner Missionswerk · Handjerystraße 19 · 1000 Berlin 41

An die  
Mitglieder der Missionskonferenz  
des Berliner Missionswerkes  
und  
an die Stellvertreter

**BERLINER  
MISSIONSWERK**  
DIVISION FOR WORLD MISSION

Referat/Dept.: MISSIONSKONFERENZ  
Telefon: (030) 85 10 21 -Der Vorsitzende-  
cable: Weltmission Berlin

25. Januar 1985

Betr.: Einladung zur 17. Tagung der MISSIONSKONFERENZ

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder!

Hiermit lade ich Sie herzlich ein zur 17. Tagung der Missionskonferenz des Berliner Missionswerkes, die am 22. und 23. Februar 1985 im Haus der Mission, Handjerystraße 19, Berlin 41 (Friedenau) stattfinden soll.

Wir beginnen am

Freitag, dem 22. Februar 1985, um 17.15 Uhr,  
(ab 16.45 Uhr steht ein Imbiß bereit)

Fortsetzung am  
Sonnabend, dem 23. Februar 1985, um 9.00 Uhr

Im Mittelpunkt der Beratungen am Freitag - evtl. mit Fortsetzung am Sonnabend - wird der Tätigkeitsbericht 1984 des Missionsrates stehen. Der Tätigkeitsbericht geht Ihnen nach der Sitzung des Missionsrates, der am 4. Februar tagt, zu. Mit Bezug auf die gegenwärtig laufenden Diskussionen und die Reise von Dr. Hasselblatt in den Sudan wollen wir uns gemeinsam am Sonnabend auf den neusten Wissensstand bringen lassen. Zu diesem Tagesordnungspunkt hat auch Herr Terfa Dibaba, Studienleiter im Lutherstift Falkenburg, sein Kommen zugesagt. Weitere Einzelheiten entnehmen Sie bitte der beigefügten Tagesordnung.

Die Missionskonferenz ist grundsätzlich eine öffentliche Veranstaltung. Somit sind auch die Stellvertreter eingeladen, an der Tagung teilzunehmen, auch wenn der Vertretungsfall nicht gegeben sein sollte.

Die Mitglieder werden gebeten, auf beigefügter Antwortkarte - oder telefonisch über Frau Kunze / Frau Müller (Tel.: 85 10 21 - App. 63/64) die Geschäftsstelle rechtzeitig zu benachrichtigen, ob sie teilnehmen, damit gegebenenfalls der/die Stellvertreter/in noch ausdrücklich verständigt werden kann.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

(W. Sylten)

22. / 23. 2. 85

Vorläufige TagesordnungFreitag, 22. Februar 1985

- |   |                 |
|---|-----------------|
| 1. Andacht  | Pfr. Ingo Feldt |
| 2. Eröffnung und Begrüßung der Gäste  | Vorsitzender    |
| 3. Feststellung der Anwesenheit und<br>Beschlußfähigkeit  | Vorsitzender    |
| 4. Feststellung der Tagesordnung  | Vorsitzender    |
| 5. Genehmigung des Protokolls vom<br>9./10. Nov. 1984   | Vorsitzender    |
| 6. Einführung in den Tätigkeitsbericht 1984<br>des Missionsrates:<br>"MIT GOTTES SACHE UNTERWEGS" | Dr. Gruhn       |
| 7. Ergänzungen zu den einzelnen Teilen<br>des Tätigkeitsberichtes                                 | Referenten/BMW  |
| 8. Aussprache   |                 |
| 9. Abendsegen   |                 |

Sonnabend, 23. Februar 1985

- |   |  |
|---|--|
| 10. Andacht   | OKR. S.Dreusicke   |
| 11. Wahl eines Stellvertreters für die<br>Regionale Synode  | Vorsitzender   |
| 12. Aktuelle Berichte aus dem SUDAN und<br>aus ÄTHIOPIEN:   |  |
| a. Kirchen und humanitäre Organisationen<br>(der Oromo und Tigre) bemühen sich<br>um die Lösung des Flüchtlings- und des<br>Hungerproblems<br>- Ergebnisse einer Reise in den Sudan<br>im Januar 1985 - | Dr. G.Hasselblatt  |
| b. Hilfsmaßnahmen in Äthiopien aus der<br>Sicht eines Betroffenen   | Herr Terfa Dibaba<br>(Stud.Leiter im<br>Lutherstift Falken-<br>burg) |
| c. - Aussprache -   |  |
| 13. Aktuelle Mitteilungen aus der Arbeit  | Dr. Gruhn  |
| 14. Verschiedenes   |  |
| 15. Abschluß  |  |

Beschlußvorschlag:

Es wird beschlossen, die im Haushalt vorgesehene zweite Referentenstelle nebst Sekretärinnenstelle, als zweite Referentenstelle in der Verwaltung mit sofortiger Wirkung zu entsperren. Kg wird beauftragt die geltende Geschäftsordnung entsprechend anzupassen.

**Begründung:** In den letzten zehn Jahren haben sich die Aufgaben der Geschäftsführung bzw. der Verwaltung wesentlich ausgedehnt. Der Haushalt hat sich verdoppelt, das Spendeneinkommen hat sich ebenfalls verdoppelt; es haben sich die Morgenländische Frauenmission, die von Cansteinsche Bibelanstalt an das Berliner Missionswerk angeschlossen; die BEW ist gegründet worden. Allein für den Bereich Berlin sind erhebliche Defizite vorhanden, die personell nicht mehr zu bewältigen sind: Volle verwaltungsmäßige Integration der MFM, Verkauf der Augustastrasse nebst Zukunftsplanning; Hausbau Handjerystr. 19/20, Matthäuskirchplatz-Projekt, Zukunftsstrategien der BEW. Darüberhinaus sind die Verhandlungen mit der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) zunehmend schwieriger geworden. Auch die Verhandlungen mit den uns unterstützenden westdeutschen Kirchen sowie die Verbindung nach der DDR verlangen einen größeren Personaleinsatz. Viele der von uns in der Vergangenheit vorgeschlagenen Maßnahmen, und die vom Missionsrat beschlossen worden sind, bedürfen der exakten Bearbeitung, die im Augenblick nicht gewährleistet ist, wie Verwaltung des Sondervermögens (Erbschaften) und die rechtsgeschäftliche Vertretung nach außen. Darüberhinaus wird es in Zukunft darum gehen, eingehende Spendenstrategien zu erarbeiten und zu realisieren. Die Bearbeitung von Vorgängen auf nationaler Ebene, wie das Rahmenabkommen mit 'Dienste in Übersee', Erlangung von ABM-Mitteln für Überseekräfte, Bezuschussung seitens des Auswärtigen Amtes für berlinspezifische Aufgaben, sind ebenso notwendig, wie die Begleitung der Gebietsreferenten insbes. bei der Projektabwicklung und bei der Beratung bei den Gebietshaushalten. Als große Sonderprojekte, für die Mittel in der Vergangenheit eingeworben wurden, ist das Gemeindezentrum Soweto und Talitha Kumi zu nennen. In Zukunft wird das Jungeninternat Beit Jala, aber auch der Gästebereich Kimberley (Kap Oranje Diözese) eine Rolle spielen. Mit knapper werdenden Finanzmitteln der uns bezuschussenden Kirchen wird man sich noch stärker auf Drittfinanzierungen von Projekten orientieren müssen.

Mit der Planung und Sperre der Referentenstelle ist auch eine gesperrte Sekretärinnenstelle vorgesehen worden (AHSt 30.423 und Stellenplan Haushalt S. 62). Um die Entsperrung auch dieser Stelle wird gebeten.

Eine Geschäftsverteilung zwischen dem Geschäftsführer und dem zweiten Referenten in der Verwaltung muß natürlich nach Eignung und Fähigkeiten der zu findenden Person abgesprochen werden. Im Augenblick bietet sich aufgrund der vorhandenen Defizite folgender Vorschlag an:

## Referat I

- Finanzeinwerbung
- Spendenwesen
- Spenden- u. Adressdienst
- Innerer Dienst (Personal)
- Verbindung (Finanzen) zu den westdeutschen Hilfswerken u. Landeskirchen
- Vermächtnisse, Sondervermögen
- BEW (Geschäftsführung)
- Rechtsangelegenheiten

## Referat II

- Haushaltsaufstellung
- Haushaltsabwicklung
- Vermögensverwaltung
- Organisation (EDV)
- Verbindung zu der EKiBB
- Grundstücke Berlin

Überseeprojekte (finanzielle Begleitung), Referatsgespräche: Die konkrete Geschäftsverteilung muß später erarbeitet werden.

AUFGABENVERTEILUNG in der VERWALTUNG

Name:	Stellung:	Aufgaben:	Vertretungsregelungen:
Dreusicke	Geschäftsführer/ Verwaltungsreferent	<u>Leitung der Verwaltung</u> Haushalt, Finanzen, Personalwesen, Rechtsvorgänge, Vermögen, Organisation, Spendenverwaltung, regionale und über- regionale Aufgaben, MAV mit Leitung	wird vertreten vom Direktor vertritt: Referent Südafrika " Nahost
Balint	Sachbearbeiterin/ Sekretärin	<u>Verwaltungssekretärin</u> <u>Schriftwechsel Verwaltung,</u> Terminierung der Vorgänge, Registratur der Verwal- tungsakten, Protokolle, Urlaubs- planung Verwaltung, Urlaubsanträge aller Mitarbeiter Vorbereitung von Sitzungen	wird vertreten von Sekretärin Gemeindediens Vertritt: dto.
Wenzel	Rendant/ Schatzmeister	<u>Leitung Rechnungswesen</u> Organisation (Computer) Haushalt vorbereiten und abrechnen Prüfung aller Ausgabeanweisungen Buchungsanweisungen Monats-, Quartals- u. Jahresabschlüsse Personalaktenverwaltung Geldkontrolle und Dispositionen Inland u. Übersee Verwaltung der Geldkonten einschl. Wertpapiere Konto K abrechnen mit dem EMW Finanzen und Abschlüsse Buchhandel <u>Schriftwechsel und Statistiken Rechnungs-</u> wesen, Protokoll Haushaltsausschuß der MK, Mitarbeitervertretung/Vorsitz (befristet)	wird vertreten von Sachbearbeiter Haus- u. Grundstückswesen, Verwaltungssekretärin für Personalakten vertritt Sachbearbeiter Haus- u. Grundstückswesen, Sachbearbeiter Spenden- u. Adressdienst, Sachbearbeiter Löhne u. Gehälter mit Krimmel

Name:	Stellung :	Aufgaben:	Vertretungsregelungen:
Krimmel (neu ab 1.2.85 - 62%)	Sachbearbeiterin	<ol style="list-style-type: none"><li>1. <u>Rechnungswesen allgemein</u> Erstellen von mtl. Auswertungen, wie Spendenstatistik und Erfolgs- übersichten, Analysen der Spenden- entwicklung Bearbeitung und Führung der Geld- konten Übersee Fortschreibung des Wertpapiervermögens "Nachlässe" Statistiken EMW, Hamburg Abrechnung und Überwachung der Konto-'K'-Mittel Arbeiten zur Jahresrechnung und Haus- haltsplanung Sondervorgänge</li><li>2. <u>Finanzbuchhaltung</u> Abstimmung und Vorgangsbearbeitung div. Sachkonten Abstimmung und Bearbeitung von Verrech- nungskonten Abstimmung des Lohn- und Gehaltsbereiches in der FiBu Prüfung und Buchung der Farmabrechnungen Südafrika Prüfung und Buchung der Abrechnungen Talitha Kumi</li></ol>	wird vertreten von Rendanten <u>vertritt</u> Rendanten, Gehalts- buchhalterin

Name:	Stellung:	Aufgaben:	Vertretungsregelungen:
Otto	Sachbearbeiter	<p><u>Haus- u. Grundstückswesen</u> Verwaltung der Häuser und Grundstücke in Berlin Baumaßnahmen, Instandhaltungen, Beschaffungen Handjerystraße u. Lichterfelde Bau Talitha Kumi, Finanzaufträge, Technische Geräte u. Anlagen im Hause, Beschaffungen u. Instandhaltung, Verwaltung des Inventars</p> <p>Bearbeitung von Sonderzuschüssen soweit nicht Gebietsreferat Schriftwechsel hierzu</p>	<p>wird vertreten von Rendant oder i.v. Sachbearbeiter Spenden- u. Adressdienst</p> <p><u>vertritt</u> Rendant Sachbearbeiter Spenden- u. Adressdienst geteilt und Sachbearbeiterin Lohn u. Gehalt</p>
Huhs	Sachbearbeiter	<p><u>Spenden- und Adressdienst</u> Verwaltung der Stammandressen Dankorganisation für die Spenden- eingänge, Überwachung und Bearbeitung der Selektion Versand BMW und Buchhandel, (BEW) Portokasse, Poststraße und Frankierung Disposition u. Verwaltung der Dienstfahrzeuge, Buchhandel (techn. Abläufe)</p> <p>Schriftwechsel hierzu</p>	<p>wird vertreten von Rendant für Spenden- und Adressdienst Sachbearbeiter Haus- und Grundstücke für Versand v. Kfz Sachbearbeiter Bedankung für Portokasse</p> <p><u>vertritt:</u> Sachbearbeiter Spenden- bedankung</p>

Name:	Stellung:	Aufgaben:	Vertretungsregelungen:
Haimann	Sachbearbeiterin	<p>Bezüge aller Mitarbeiter und Pensionäre</p> <p>Bereiche BMW u. MFM, Inland u. Übersee</p> <p>Berechnung u. Verbuchung der Bezüge, Abrechnung mit den Mitarbeitern (Zahlungsanweisungen), Führung der Lohn- u. Gehaltskonten einschl. Vorschuß- und Darlehenskonten</p> <p>Personalbezogene Steuern und Versicherungen, Änderungsdienst ZGÄST (Konsistorium), Abstimmung der Gehaltsbuchhaltung (Verrechnungskonten)</p> <p>Pensionäre über Ostpfarrerversorgung (EKD), Beihilfeanträge Inland</p> <p>Prüfung Arbeitszeitbogen der Mitarbeiter, Schriftwechsel hierzu,</p>	<p>wird vertreten von Krimmel</p> <p>vertritt: ---</p>
Weiß	1. Buchhalterin/ Sachbearbeiterin	<p>Finanzbuchhaltung BMW</p> <p>Führung der Hauptkasse</p> <p>Kontierung der Zahlungseingänge</p> <p>PS-Konten</p> <p>Buchung der kontierten Belege</p> <p>Buchung der Spenden im Adressstamm</p> <p>Bearbeitung der Fehlerprotokolle</p> <p>Abstimmung der Geldkonten und Durchlaufkonten</p> <p>Saldenlisten und Abstimmungen der FiBu</p> <p>Einkauf v. Büromaterial und Getränken</p>	<p>wird vertreten von 2. Buchhalterin und Sachbearb. Buchhandel (Kasse)</p>

Name:	Stellung:	Aufgaben:	Vertretungsregelungen:
obbert (50%)	2. Buchhalterin/ Sachbearbeiterin	<u>Finanzbuchhaltung BMW</u> Bearbeitung und Buchung der Kreditoren Zahlungsausgänge terminieren und bearbeiten Kontieren und Buchen der Zahlungseingänge Banken Abrechnung der Südafrika-Projekte Abstimmung der Bankkonten und Kreditoren Bearbeitung Buchhaltung MFM	wird vertreten von 1. Buchhalterin und Sachbearb. Buchhandel (Zahlungen) vertritt: 1. Buchhalterin
Piesker	Sachbearbeiterin Spendenbedankung	<u>Spendenbedankung u. Adressbearbeitung</u> Änderungsdienst und Neuzugänge Aufbereitung der Postscheckauszüge Bearbeitung der Kontoauszüge Jerusalemsverein Patenschaftsabrechnungen Dankbriefe u. sonst. Schriftwechsel	wird vertreten von Sachbearb. Spenden- und Adressdienst vertritt: dto. für Portokasse
Krüger	Telefonistin/ Kontoristin	<u>Telefonzentrale, Empfang u.</u> <u>Schreibarbeiten</u> Vermittlung der ankommenden Telefongespräche Empfang und Weitervermittlung der Gäste und Besucher Phonodiktate schreiben für Rendant und Sachbearbeiter Haus- und Grundstückswesen und Sachbearbeiterin Mitarbeiterbezüge	wird vertreten Regelung erfolgt jeweils durch Sachbearb. Haus- u. Grundstückswesen vertritt: ----
aese	Hausmeisterehepaar	<u>Pflege, Instandhaltung und Reinigung des Hauses u. Grundstückes</u> <u>Handjerystraße</u> Beschaffung des laufenden Hausbedarfs Dienstfahrten Vorbereitung von Veranstaltungen im Hause	wird vertreten von Hauswart Lichterfelde vertritt: dto.

Name:	Stellung:	Aufgaben:	Vertretungsregelungen:
Beilein	Postexpedient	<u>Versand BMW und Buchhandel</u> Bedienung Poststraße und Frankier- automat, Beförderung der Post, Dienstfahrten in Berlin, Vorbereitung von Veranstaltungen, Postdienst im Hause	wird vertreten von Sachbearb. Spenden- und Adressdienst Hausmeister Handjerystr. <u>vertritt:</u> ---

Verhältnis BMW - BEW

Die BEW ist eine 'GmbH & Co.KG'. Die GmbH führt die Geschäfte der KG. Die GmbH hat ihrerseits einen Geschäftsführer bestellt.

Alleiniger Gesellschafter der GmbH ist das Berliner Missionswerk. Es müßte eine Person benennen, die das Berliner Missionswerk als Gesellschafter vertritt.

Die Kommanditgesellschaft hat im Augenblick zwei Kommanditisten: Die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) und das Berliner Missionswerk. In mündlichen Gesprächen ist die EKiBB aufgefordert worden einen Kommanditisten zu benennen. Dies müßte demnächst geschehen. Das Berliner Missionswerk seinerseits muß ebenfalls eine Person als Kommanditisten benennen.

Sowohl im Kommanditvertrag als auch im Gesellschaftervertrag der GmbH ist erwähnt, daß für die BEW ein Beirat zu gründen ist. Eine solche Beiratsgründung wird im Nachfolgenden vorgeschlagen: Der Beirat sollte acht Personen umfassen. In ihn sollten Persönlichkeiten berufen werden, die entweder Erfahrungen aus der Wirtschaft haben oder aber wichtige kirchliche Institutionen vertreten, die sich mit dem Buch beschäftigen. In dem Beirat sollten u.a. vertreten sein: Eine Person, die die Beziehung zum katechetischen Amt hat oder von dort ist, eine Person aus dem Bereich der Kirchlichen Hochschule, eine Person, die Ostkontakte hat, eine Person aus dem Bereich 'Evangelische Schulen', zwei Vertreter des Berliner Missionswerkes, ein Vertreter aus dem Erwachsenen-Bildungsbereich, ein Vertreter aus der Kirchlichen Publizistik.

Eine Namensliste hinsichtlich der Besetzung des Beirates wird dem Missionsrat zur nächsten Sitzung vorgeschlagen. Als Vertreter des BMW als Gesellschafter der GmbH wird Herr Dr. Gruhn, als Vertreter des BMW als Kommanditist wird Herr Propst Hollm vorgeschlagen. Sie werden auf vier Jahre ernannt; die Ernennung läuft jedoch früher aus, wenn der Ernannte seine jetzige Funktion im BMW verliert.

Die Kommunikation zwischen BEW und BMW muß in der Praxis so geschehen, daß der Geschäftsführer der GmbH & Co. KG dem Gesellschafter und den Kommanditisten berichtet, die ihrerseits wiederum den Institutionen, die sie vertreten, berichten.

Mit Beschuß vom 5. Dezember 1983 hat der Missionsrat die Bildung eines zweckgebundenen Sondervermögens beschlossen. Nach Ziff. 4 des Beschlusses besteht der Ausschuß für Sondervermögen aus zwei vom Missionsrat aus seiner Mitte bestellten Mitgliedern, dem Leiter und dem Geschäftsführer des Berliner Missionswerkes, je einem Mitglied, das von den Missionsgesellschaften bestellt wird, die im Berliner Missionswerk zusammengeschlossen sind und denen Zuwendungen gemacht wurden, die dem Sondervermögen zugeführt worden sind. Für jedes Mitglied des Ausschusses ist ein Vertreter zu bestellen.

Bisher sind folgende Vertreter bestellt worden:

BMG - Frau Dr. Miehe, Vertreter Pfr. i.R. Dr. Paul Wekel  
MFM - Dr. Beese, Vertreter OKR Kirchner  
JV - Dr. Rhein, Vertreter OKR Kirchner

Nach den Regulationen fehlen noch zwei vom Missionsrat zu benennende Mitglieder und deren Vertreter. Es werden folgende Mitglieder des Missionsrates bzw. des Haushaltsausschusses vorgeschlagen:

1. Frau Dr. Seeber      )  
2. Sylten                ) Vertreter Pfr. Herbert Krause

Der Ausschuß wird einmal jährlich tagen, die erste Sitzung wird im März 1985 stattfinden; die Benannten amtieren nur noch in dieser Legislaturperiode des MR.

# Viele möchten fliehen, wahrscheinlich alle

Die Zwangsumsiedlung von 1,5 Millionen Bauern in Äthiopien

Bericht von Pfarrer Gunnar Hasselblatt über ein Flüchtlingslager

**Pfarrer Gunnar Hasselblatt, der lange in Äthiopien gelebt hat, das Land auch nach der Revolution mehrfach besucht und darüber in dieser Zeitung berichtet hat, ist von einer Reise zu einer Auffangstätte für äthiopische Flüchtlinge in Damazin im Sudan, 200 Kilometer nahe der Grenze zu Äthiopien, nach Deutschland zurückgekehrt. Über das, was er dort erlebt hat, schreibt er:**

Sechs Uhr morgens, am 20. Januar, das Tageslicht hatte die tropische Nacht weggewischt, begrüßten wir auf einer abgelegenen Ecke des Flughafens Khartum den Piloten der kleinen sechssitzigen Maschine, die uns nach Damazin bringen sollte, 500 Kilometer südostwärts, Richtung Äthiopien. Wir kletterten in die Kabine, schnallten uns fest, hörten den krächzenden Informationsaustausch mit dem Tower, wurden vom Anwerfen des Motors geschüttelt und hoppelten auf einer schmalen Betonbahn bis zur Hauptpiste, vor welcher der Pilot anhalten mußte, um einige Starts und Landungen großer Maschinen abzuwarten.

Diese viermotorigen Standardjets, an die man sich als alltägliches Verkehrsmittel gewöhnt hat, wirken aus der Froschperspektive und im Augenblick der größten Kraftentfaltung wie rasende, gefährliche Ungeheuer: Sie beuteten mit ihren majestätischen Luftwirbeln das winzige, bescheiden am Rande der Piste wartende Maschinchen. Dann erhielt unser Pilot die Starterlaubnis, steuerte die Maschine auf die Piste, rollte bis zum Ende der Landebahn, wendete, und mit erhöhtem Gebrumm von Motor und Propeller lösten wir uns nach kurzem Anlauf von der Erde, die mit der Betonpiste in der Sandwüste hier recht abstoßend wirkt. Es folgten zwei Stunden ruhigen Fluges, fast stets dem Lauf des Blauen Nil folgend, bis zum Staudamm von Roseiris und Damazin.

Vor zwei Tagen hatte ein Fallschirmspringer, ein höherer Offizier der sudanesischen Armee, erzählt, wie ungern er in den russischen Antonow-Flugzeugen geflogen sei: Sie seien entsetzlich laut und heiß, und ehe man zum Absprung komme, sei man bereits luftkrank. Drei Tage dauerte es stets, bis man nach dem Flug sein normales Gehör wiedererlangte. Auf die Frage, wie viele Fallschirmspringer jeweils bei einem Einsatz in dieser Maschine Platz fänden, sagte er: „Fünfzig, höchstens fünfzig.“ Er fügte hinzu: „Wir waren froh, als die klappigen Antonows gegen amerikanische Modelle ausgetauscht wurden, da machte das Fliegen wieder Spaß.“

Ich sage dem Offizier: „Tag für Tag, Stunde für Stunde stopfen äthiopische relief worker (= Mitarbeiter humanitärer Organisationen) je dreihundert Bauern und Bäuerinnen, Alte und Jun-

ge, Blinde und Schwangere in diese russischen Antonow-Maschinen und fliegen sie von Makalle, der Hauptstadt Tigrays, nach Addis Abeba. Dreihundert, nicht fünfzig. Von diesen dreihundert hat mit allergrößter Wahrscheinlichkeit nicht ein einziger vorher in einem Flugzeug gesessen.“

Der Offizier sagte: „Das kann nicht sein! Dann müssen sie ja stehen. Der Laderaum mißt etwa 3 mal 14 Meter.“

Ich sagte: „Sie müssen stehen, und wir wissen aus Berichten von Journalisten, die jetzt in Scharen Addis Abeba besuchen, daß nach jedem Flug, sobald diese Elenden das Flugzeug verlassen haben, die Feuerwehr kommt und mit einem starken Wasserstrahl Erbrochenes, Schuhe, Kleidungsstücke aus dem Laderaum hinauspülzt. Nach dieser notwendigen groben Reinigung und Lüftung startet die Maschine, um eine neue Fuhr Uglücklicher abzuholen.“

Zwischen Makalle und Addis Abeba liegen hohe Berge. Das Gelände ist zerklüftet. Die Luft ist in Bewegung, und die Flugzeuge schwanken. Ich bin diese Strecke oft geflogen.

Vier Tage zuvor hatte ich von Journalisten in Khartum erfahren, daß einige Hundert der auf diese unmenschliche Weise aus Tigray nach Westwollega deportierten bereits als Flüchtlinge in Damazin angekommen sind. Die Journalisten hatten sie besucht und eine erste grobe Bestandsaufnahme der Öffentlichkeit vorgelegt. Wir hatten das von BBC, wohin der Bericht ferngeschrieben worden war, gehört: hilflose, verzweifelte Gestalten, die Familien auseinandergerissen, etliche Tote auf dem Fluchtweg, aber auch schon vorher auf den verschiedenen Stationen der Deportation ... In Damazin hilft den Elenden ein Mitarbeiter des Oromo-Hilfswerkes, das in jener Gegend tätig ist, ein Sanitäter der Johanniter-Unfallhilfe.

Anfang Januar 1985 war mir bereits von Mitarbeitern des Oromo-Hilfswerkes aus Khartum durchs Telefon nach Berlin gesagt worden, daß einige Hundert der deportierten Tigre-Bauern in den Sudan geflohen seien. In der Grenzstadt Kurmuk seien sie entkräftet angekommen. Als die sudanesische Bevölkerung ihnen Nahrung anbot, lehnten die orthodoxen Christen aus Tigray dankend ab: wer weiß, vielleicht war die Speise im Namen Allahs zubereitet!

Unser kleines Flugzeug gleitet ruhig durch die Morgenluft über die graue Wüste und über das wenige Grün, das der Blaue Nil spendet. Jetzt sehen wir deutlich die Nil-Erweiterung bei der Stadt Sennar unter uns, haben den halben Weg zurückgelegt. Die Gedanken eilen voraus zu den geflohenen Deportierten, und ich frage mich, warum ich die Reise unternommen habe. Ich weiß doch schon alles. Ich habe ja selbst ge-

hört und gesehen, daß am 2. November 1984 bei einer der großen Äthiopien-Hungernden des ZDF wieder einmal Bauern gezeigt wurden, die angeblich im Lager Makalle in Tigray Zuflucht und Nahrung suchen. Ein Bauer war gefragt worden: „Wie bist du hierhergekommen?“ Die Antwort (in amharisch): „Ihel meschät metahu“, was dem deutschen Hörer — und auch dem Journalisten — gar nicht erst übersetzt wurde, es bedeutet nämlich: „Ich bin gekommen, um Getreide zu verkaufen.“ „Und was geschah dann?“ Die ebenfalls nicht übersetzte Antwort: „Dann hat die Miliz mich hier im Lager festgehalten; ich durfte nicht mehr nach Hause.“

Dies ist keineswegs das erste Mal, daß Mitarbeiter humanitärer Organisationen oder Delegierte von Regierungen, oder Journalisten von den offiziellen Übersetzern und Reisebegleitern grob belogen und irregeführt werden, wodurch ein völlig verzerrtes Bild der Ereignisse am Horn von Afrika nach Europa vermittelt wird — welcher Journalist oder Bundestagsabgeordnete spricht schon amharisch oder oromo oder tigrinya?

Aber nicht erst 1985 geschehen diese unmenschlichen Massendeportationen. Tonbänder aus dem Jahre 1981 mit Interviews (in amharischer Sprache) sind in meinem Besitz. Hier erzählen amharische Bauern ausführlich, wie sie mit Gewalt von ihren Höfen, die ihre Familien durchaus noch ernähren konnten, weggetrieben wurden, um aus ihrer Heimatprovinz Wollo an die tausend Kilometer weit nach Westwollega, in das Oromo-Land deportiert zu werden, wo sie auf Staatsfarmen Zwangsarbeit leisten mußten. Viele Todesopfer hat diese Zwangsumsiedlung gekostet. Wer immer konnte, war in den Sudan geflohen.

Wir landen auf dem Flugfeld von Damazin. Nach kurzem Besuch und Gespräch im Büro des Oromo-Hilfswerkes, wo auch ein Mitarbeiter des Tigre-Hilfswerkes auf uns wartet, fahren wir an den Strand. Dort lagern in einem lichten Wald Hunderte jener Elendsgestalten, um derentwillen wir das Flugzeug gechartert haben.

An den Bäumen hängen Taschen und Beutel, die geringe gerettete Habe der Entronnenen. Wir gehen auf eine Gruppe am Boden hockender Männer zu, erklären unser Vorhaben, und das erste Gespräch beginnt.

Der 66 Jahre alte Bauer Gessessew aus Entitscho (25 Kilometer von Adua entfernt) erzählt: „Soldaten kamen in unser Dorf und nahmen viele Bewohner fort, ließen die Alten jedoch zurück. Nach einigen Tagen kamen sie wieder und holten auch die Alten ab, also auch mich. Das war am 2. Tahezaz (Dezember). Zu essen hatten wir genug. Auch Geld. Wir wohnen an einem Fluß, waren nie vom Regen abhängig.“

Mit dem Auto wurden wir nach Adua gebracht. Einige wollten fliehen. Es wurde auf sie geschossen. Sie starben. Sechs Tage blieben wir in Adua. Ein Stück Brot täglich bekamen wir, ein sehr kleines Stück Brot. Dazu mußten wir uns in Reihen aufstellen.

Ein Heliokopter brachte uns von Adua nach Makalle. Wir wollten nicht in diese Maschine. Mit Kolben wurden wir geschlagen. Ganz eng saßen wir im Heliokopter beieinander.

In Makalle haben wir uns geweigert, den Anordnungen zu folgen. Wir mußten uns auf dem Boden rollen und wurden mit Wasser begossen. Dann mußten wir uns in Dornen rollen. Wer zu schwach war, sich zu rollen, den schlungen die Soldaten.

Dann wurden wir zu Journalisten gebracht und sollten ihnen sagen, wie arm wir sind. Das taten wir nicht. Eine Woche ließen sie uns dafür in der Sonne sitzen. Es war furchtbar heiß und trocken. Das Lager war immer von Soldaten umgeben. Keiner konnte fliehen und nach Hause gehen.

Schließlich wurden wir in das Flugzeug geschoben. 300 oder 350 Leute. Ganz eng mußten wir nebeneinander stehen. Frauen und Kinder schrien. Es war furchtlich. Wir wußten nichts, waren völlig durcheinander. Viele wurden krank, mußten sich übergeben. Es war Terror und Schrecken.

Als wir schließlich in Addis Abeba landeten, waren wieder überall Soldaten. Ganz nahe an das Flugzeug waren Autobusse gefahren. Jeder bekam auf dem kurzen Wege zum Autobus eine Tasse Wasser. Das war alles. Kein Arzt, kein Wort, wohin es weitergeht. Nach 15 Minuten schon fuhren wir weiter, drei Tage lang. Wir wußten nicht, wohin. Überall waren Soldaten. Erst als wir in Asosa waren, wurde uns nach drei Tagen gesagt, wo wir waren."

Der Bauer Arefayn, 60 Jahre alt, berichtet: "In Makalle wurde uns befohlen, den Journalisten zu sagen: 'Wir sind arm, und wir sind glücklich, daß wird nun umgesiedelt werden.' Die Soldaten sagten: 'Und wenn ihr auch etwas anderes sagt, die Journalisten ('Gazetyna' in amharisch) verstehen ja doch nicht eure Sprache, und wir sagen ihnen schon, was wir sagen wollen.'" Arefayn stammt auch aus Entitscho bei Adua.

Und was geschah dann in Asosa?

"Zuerst bekamen wir ganz wenig zu

essen, weniger als eine Tasse rohen Weizen. Lange Grasdächer hatten frühere Umsiedler uns hinterlassen. Aber es gab keine Decken, gar nichts.

Die Busfahrer, die diese Arbeit auch nicht freiwillig tun, hatten uns gesagt: 'Seid nicht so traurig! Ihr habt es von allen Umgesteckten noch am besten; denn ihr seid ganz nahe der Grenze zum Sudan; nur zwei Tage in diese Richtung, und ihr seid frei.'

Und wie sind sie geflohen?

"Wir haben uns in Gruppen zu zwei oder drei aus dem Lager geschlichen. Draußen trafen wir uns. Aber weil wir das Land nicht kannten und überall Wachen und Soldaten waren, mußten wir uns tagsüber verstecken und konnten nur nachts gehen. Darum dauerte die Flucht sechs Tage. Trotz aller Vorsicht wurden einige auf der Flucht ergriffen und zurückgebracht. In diesen Tagen starben nicht wenige an Hunger, Durst und Schwäche. Die Verfolger zündeten auch das Gras an. Etliche verbrannten. Zuerst vier, dann achtundzwanzig."

Was geschieht jetzt in den Lagern von Asosa?

"Viele möchten fliehen, wahrscheinlich alle. Aber sie sind zu schwach. Auch sind Blinde und Schwangere dort."

Und die Zukunft?

"Unsere Familien sind getrennt und zerrissen. Wir wissen nicht, wo unsere Frauen und Kinder sind. Wir wollen zurück nach Tigray, in unsere Heimat. Wir wollen in unsere Häuser, das Wichtigste herausnehmen und dann im Gebiet der Tigre-Volksbefreiungsfront leben."

Kes (Pastor) Teku, 60 Jahre alt, aus dem Dorf Nadir, Kirche Arba Itessa, Bezirk Axum, berichtet: "Ich wollte Verwandte im Nachbardorf besuchen. Auf dem Wege wurde ich ergriffen. Soldaten sagten mir, ich solle auf einen Lastwagen steigen. Ich sagte: Ich habe Kinder, eine Frau.

Die Soldaten: Halt die Schnauze! Sie schlugen mit Kolben. So kam ich am 5. Tahezaz nach Adua. Von dort wurden wir am 7. im Heliokopter nach Makalle gebracht. Überall ist die TPLF (Tigre-Volksbefreiungsfront), darum müssen Heliokopter eingesetzt werden. Eine Woche waren wir in Makalle. Es gab nur ein Stück Brot am Tag. Dann wurden wir in das Flugzeug geschoben. 320 Leute. Es war die Hölle. Alle mußten

wir stehen."

Kes Tareke Beyene erzählt: "Ich bin 63 Jahre alt, komme aus Zera/Wukro. Mich haben sie vom Markt genommen. Den ganzen Markt haben sie umzingelt. Ich weiß nichts von meiner Familie."

Kes Berhe sagt: "Uns wurde befohlen, alles Vieh in die Stadt zum Impfen zu bringen. Sie nahmen das Vieh und brachten uns nach Makalle in das Lager."

Ein siebenjähriges Mädchen ist da, ohne Eltern und Geschwister. Keiner kennt sie.

Wir können nicht alle 800, die hier unter den Bäumen lagern, fragen. Aber das sollte unbedingt geschehen. Dieses Verbrechen muß dokumentiert werden um der zerrissenen Familien willen. Nur so kann der Schaden geheilt werden.

Als wir uns beim Sicherheitschef der Region Damazin verabschieden, sagt er: "Wir erwarten in den nächsten Tagen noch sechstausend dieser Deportierten. Wir haben Nachricht, daß sie unterwegs sind."

Wir eilen zum Flugplatz. Sandsturm ist vorausgesagt worden. Der Rückflug dauert fünfzehn Minuten länger. Gut, daß der Motorenlärm jede Unterhaltung unmöglich macht. Aber das Denken läßt sich nicht verhindern:

Jeden Tag fliegen die Maschinen pausenlos zwischen Makalle und Addis Abeba hin und her. Von Asmara, so hatte ein Bauer berichtet, fliegen sogar große Jets, und zwar mit eingebautem Zwischendeck, so daß die Massen hineinkriechen, sich hinhocken und ganz eng zusammenrücken müssen. Von Addis Abeba geht es in endlosen Kolonnen von Bussen und Lastkraftwagen in den Süden, Osten und Westen. Unzählige Familien sind zerrissen. Tigray im Norden wird entvölkert, und im Süden, im Oromo-Land, wird eine gefährliche Spannung geschaffen zwischen den Tigre und Oromo, die von ihrem Land vertrieben werden.

Aber warum diese Eile, diese hastige Luftbrücke der Unmenschlichkeit? Mengistu, der amharische Diktator Äthiopiens, hat mehrfach gesagt, daß er anderthalb Millionen Bauern noch in diesem Jahr umsiedeln will. Er muß versuchen, vollendete Tatsachen zu schaffen, ehe die Natur dieser Massen deportationen der Außenwelt deutlich wird.

Postgiro Berlin West (BLZ 100 100 10)  
Konto-Nr. 4062 50-108.

Bitte geben Sie deutlich das Stichwort OROMOHILFE und die Projekt-nummer 2302 an.

Spendenbescheinigungen werden ausgestellt.

Überweisen Sie bitte Ihre Gabe für dieses Projekt auf eines unserer Konten.  
Berliner Missionswerk,  
Handjerystraße 19,  
1000 Berlin 41,  
Telefon (030) 851021.

Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel  
(BLZ 210 602 37) Konto-Nr. 71617

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank (BLZ 101 207 60)  
Konto-Nr. 2600154624

Das Berliner Missionswerk hat mit einer Selbsthilfeorganisation der Flüchtlinge ein Projekt ausgearbeitet, das sich bewährt hat und sowohl dringend benötigte erste Hilfe leistet als auch weiterführende Programme durchführt, unter anderem Schule, Arbeitsbeschaffung, Ansiedlung.

D. Anlage zum Bericht des BMW

I. Bericht über die Arbeit der Gossner Mission im Jahre 1984

1. Im Jahre 1984 gab es Veränderungen in der Mitarbeiterschaft der Geschäftsstelle Berlin. Ende März schied Pfarrer Siegwart Kriebel nach langjähriger Tätigkeit in der Gossner Mission aus und übernahm ein Gemeindepfarramt in Berlin-Neukölln. Auf die Stelle des Direktors und Indienreferenten wurde Pfarrer Dieter Hecker aus Karlsruhe berufen und trat seinen Dienst am 1. August an. Frau Meyer schied nach Erreichen des Ruhestandalters aus der Geschäftsstelle aus, was gerade bei der Verwaltung von Mitteln für die Überseepartner eine ziemliche Einarbeitung für die Nachfolgerin, Frau Anne Hönnige, bedeutet, denn die Erfahrung und Kenntnis der Partner ist dabei sehr wichtig.
2. Von August bis Oktober waren Besucher aus Indien und Zambia bei der Gossner Mission. Die indischen Besucher waren dabei ebenso lange wie in der Bundesrepublik Gäste der Evangelischen Kirche in Berlin Brandenburg in der DDR und konnten so auch etwas von der unterschiedlichen kirchlichen Wirklichkeit in beiden deutschen Staaten erfahren. Die Beziehungen der Gossner Kirche zur Berlin-Brandenburgischen Kirche haben sich in den letzten Jahren ausgeweitet. Es ist zu hoffen, daß im Laufe des Jahres 1985 Pfarrer Willibald Jakob aus Berlin/DDR als Kollege von Dr. Bage nach Govindpur ausreisen kann, um dort bei dem neuen Programm der Kachetenschule mitzumachen, das den angehenden Gemeindeleitern auch Kenntnisse in Dorfentwicklung vermitteln soll. Über diese Kontakte besteht ein regelmäßiger Austausch und gegenseitige Hilfe zwischen der Gossner Mission in Berlin (West) und der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg/DDR. Auch die Kontakte zur Geschäftsstelle der Gossner Mission in der DDR wurden weiter gepflegt, so daß im Februar 1985 eine gemeinsame Sitzung der beiden Kuratorien über unsere Verantwortung für den Frieden im je eigenen Kontext stattfinden wird.
3. Gute Erfahrungen wurden mit einem Multiplikatorenseminar über "Self Reliance in Übersee und bei uns" gemacht. Diese Arbeitsform ermöglicht eine bessere Rückmeldung und Beteiligung der Freundeskreise der Gossner Mission an der konzeptionellen Arbeit, als dies meist bei Gemeindebesuchen möglich ist, wo die Information mehr im Vordergrund steht.
4. Das Arbeitszentrum Mainz führt regelmäßig seine Halbjahreskurse für die Theologiestudenten, Vikare und Pfarrer durch, wobei eine praktische Tätigkeit in Industriebetrieben vorbereitet, begleitet und ausgewertet wird. Kontakte zu Gewerkschaften und anderen Organisationen helfen dabei, die Situation und die Probleme der Arbeiter besser zu verstehen und einschätzen zu können. Daneben laufen Industriapraktika in Verbindung mit der Universität Marburg, jetzt auch in Mainz. Das Gossner Arbeitszentrum in Mainz, das im Jahre 1984 von der hessischen Landeskirche gekauft wurde und in den nächsten Jahren renoviert werden soll, steht außerhalb der oben genannten Seminare und Praktika für Gruppen und Tagungen offen. Es ist außerdem Treffpunkt verschiedener lokaler

Initiativgruppen, vor allem zur Ausländerfrage und der Friedenssicherung. Durch einen der Mitarbeiter wurde eine Selbstorganisation von jungen Arbeitslosen begonnen, die ein Ausbildungsprogramm in einem ehemaligen Fabrikgebäude beginnen wollen. Falls die Verhandlungen mit dem Arbeitsamt und der Stadtverwaltung erfolgreich sind, kann mit der Renovierung der Gebäude in den nächsten Monaten begonnen werden.

5. Seit März 1984 arbeitet Frau Frauke Hoyer mit einem Rückkehrervertrag von Dienste in Übersee in der Geschäftsstelle der Gossner Mission für den Flüchtlingsrat Berlin. Die Gossner Mission hat sich zur Verfügung gestellt, Anstellungsträger zu sein, da kurzfristig keine andere Lösung in Sicht war. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß die Arbeit des Flüchtlingsrates in der bisherigen Weise ohne eine hauptamtliche Kraft nicht zu leisten ist und eine weitere Anstellung über den März 1985 hinaus gefunden werden sollte.

## II. Indien

In der Gossner Kirche haben sich im Jahre 1984 keine einschneidenden Änderungen des gesamten Lebens ergeben. Es sind dennoch einige Ereignisse hier zu erwähnen, die indirekt auch die Kirche betroffen haben.

Die Kirchen erfreuen sich weiterhin des Schutzes der indischen Verfassung, die Religionsfreiheit und religiöse Neutralität des Staates garantiert. Gewiß, es ist in den letzten Jahren immer schwieriger geworden, Visa für ausländische Mitarbeiter zu bekommen. Das betrifft aber die Gossner Kirche nicht direkt. Abgesehen davon, daß es wünschenswert bleibt, um des Austausches willen auch die Möglichkeit einzelner ausländischer Mitarbeiter zu haben, um dann auch leichteren Herzens einen der dort so nötig gebrauchten profilierten Mitarbeiter einmal für längere Zeit zur Mitarbeit in deutschen Gemeinden einzuladen, kann die Gossner Kirche sehr wohl ohne ausländische Fachkräfte auskommen. Die Frage mit den Finanzzuweisungen aus dem Ausland wird dagegen immer heikler. Der indische Staat versucht, die ausländischen Gelder in allen Bereichen, vor allem aber im Bereich Bildung, Politik und Massenmedien zu registrieren, um ausländische Einflüsse besser unter Kontrolle zu bekommen. Daher müssen jetzt sämtliche Gelder aus dem Ausland der Regierung gemeldet und am Ende des Jahres deren ordnungsgemäße und dem Zweck entsprechende Verwendung nachgewiesen werden. Ab 1985 müssen staatliche Zuwendungen ausserdem von der Regierung genehmigt werden. Die indischen Kirchen müssen sich jedenfalls darauf einstellen, daß die Überweisung von Zahlungen aus dem Ausland, ganz abgesehen von der Verfügbarkeit bei uns, immer unsicherer werden. Wir werden mit der Leitung der Gossner Kirche verhandeln müssen, wie wir uns angesichts dieser Lage verhalten können, um nicht eines Tages manche der Projekte in plötzliche Schwierigkeiten kommen zu lassen. Die Gemein-

dearbeit ist dadurch zum Glück nicht betroffen, da die Gemeinden ihre Arbeit, die Gebäude und die Gehälter der Pfarrer und sonstiger Mitarbeiter aus eigenen Mitteln finanzieren.

Die Ermordung von Frau Gandhi hat die indischen Kirchen in große Unsicherheit gestürzt. Sie war für die Kirchen vor allem eine Garantie des Schutzes der Rechte für die religiösen Minderheiten gegen eine sich immer mehr breit machende Tendenz in der Öffentlichkeit und von hinduistischen Interessengruppen, den Einfluß der Kirchen zurückzudrängen. Das überraschend hohe Wahlergebnis für den Sohn von Frau Gandhi - mehr als zwei Drittel der Parlamentssitze erhielt die von ihm angeführte Kongresspartei - hat sicher zur Beruhigung aller Minderheitengruppen an dem Punkt beigetragen, denn er wird aller Voraussicht nach die Politik seiner Mutter gegenüber den verschiedenen Religionen fortsetzen. Durch seine große Mehrheit ist er sicher auch nicht darauf angewiesen, irgendwelchen Gruppierungen gefällig sein zu müssen.

Auch in der Gossner Kirche hat es Wahlen gegeben. Im November trat nach der Verfassung der bisherige Vizepräsident Rev. Mohan M.G. für vier Jahre das Amt des Präsidenten an. Der bisherige Präsident Dr. Bage wird in Govindpur an der Katechetenschule ein neues Unterrichtsprogramm beginnen, das versuchen soll, einen Beitrag zur Motivation und Ausbildung der bisher nur für die Gemeindearbeit ausgebildeten Studenten auch für Fragen der Dorfentwicklung zu leisten. Erfreulich daran ist, daß dieser Plan in der Gossner Kirche selbst gewachsen ist aufgrund von Erfahrungen, die mit anderen Entwicklungsansätzen durch überkirchliche Organisationen wie Vikas Maitri und CASA gemacht wurden. Dort wird versucht, durch neu in Dörfern auftretende Fachleute auch die Gemeinden einzubeziehen. Hier soll es darum gehen, die Arbeit der in den Dörfern bereits verwurzelten Gemeindemitarbeiter auch auf andere Bereiche des Dorflebens auszuweiten. Es wäre sicher erfreulich, wenn Pfarrer Willibald Jakob aus der DDR dabei mit einsteigen könnte. Es ist aber nicht Bedingung für das Gelingen des gesamten Programms.

### III. Nepal

1. Zur Zeit sind drei Mitarbeiter im Auftrag der Gossner Mission in Nepal tätig: Ein Mitarbeiterehepaar, ein Ingenieur und eine Bankkauffrau, arbeiten im Zentrum für dörfliche Entwicklung in Pokhara. Das Aufgabengebiet des Ingenieurs liegt in der Initiierung und Begleitung dörflicher Kleinindustrien im nepalischen Bergland. Man ist bemüht, Verarbeitungsbetriebe aus den Zentren in die Peripherie zurück zu verlagern, um hier vor Ort Arbeitsplätze und - neben der Landwirtschaft - zusätzliche Einkommensquellen zu schaffen. In diesem Rahmen konnten mit Hilfe der nationalen Frauenorganisation Vermarktungskanäle für lokal hergestellte Webarbeiten aufgebaut werden. Landwirtschaftliche Produkte wie Ingwer, Ölfrüchte und bestimmte Gemüse- und Obstsorten konnten durch den Einsatz angepaßter Technologien konserviert und verarbeitet werden. Für ihre Vermarktung, die durch Qualitäts-, Preis- und Marktstudien vorbereitet wurden, konnten na-

tionale Absatzmärkte gefunden werden. Auf der Basis einer umfassenden sozioökonomischen Studie über das Projektgebiet in South-Lalitpur soll auch in diesem Gebiet eine dörfliche Kleinindustrie aufgebaut werden. Voraussichtlich wird hier u.a. der Anbau, die Konservierung und Vermarktung von Wein versucht werden.

2. Ein weiterer Mitarbeiter, ein diplomierter Agraringenieur, hat im Februar d. J. seine Arbeit im Dorfentwicklungsprojekt in Surkhet aufgenommen. Dieses Projekt steckt noch in den Anfängen. Die Kontaktaufnahme mit der Bevölkerung, das Ermitteln ihrer Bedürfnisse und die Erstellung eines langzeitigen Entwicklungsplanes gehören zu den wichtigsten Aufgaben der Projektmitarbeiter. Neben ersten Aufforstungsversuchen, der Einführung von Algendüngung und der Verbesserung der Tierzucht und -haltung konnte ein Tiergesundheitsprogramm aufgenommen werden, in dem für die lokale Bevölkerung tiermedizinische Ausbildungskurse abgehalten werden. Der Bau einer Trinkwasserleitung ist vorbereitet und kann im Frühjahr 1985 abgeschlossen werden.
3. Im Dezember d. J. hat die Gossner Mission eine Forstwirtin für Nepal eingestellt. Sie wird im Juni 1985 nach Nepal ausreisen und im Anschluß an einen Sprachkurs Anfang 1986 ihre Arbeit in einem Aufforstungsprojekt der Vereinigten Nepalmision aufnehmen.

#### IV. Zambia

Anfang 1984 strich die zambische Regierung ohne Vorwarnung das Gwembe-Süd Entwicklungsprojekt (GSDP) aus dem nationalen Haushalt '84. Es wurden keine Projektmittel mehr zur Verfügung gestellt. Der Gossner Mission wurde zu verstehen gegeben, daß sie das GSDP privat weiterführen könne, wenn sie wolle.

Für diese Entscheidung gab es zwei Gründe. Einmal zwangen die Finanzprobleme im Land zu drastischen Sparmaßnahmen. Zum anderen erreichte die zambische Regierung von der Bundesrepublik die Zusage von 14 Millionen DM, mit denen die Bewässerungslandwirtschaft in der Gwembe-Süd Region großflächig ausgebaut werden sollte. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau beauftragte daraufhin eine Essener Firma mit der Erstellung einer entsprechenden Grundlagen-Studie (feasibility-study). Ein Team von sechs Fachleuten traf im Oktober im Gwembetal ein. Das Ergebnis dieser Studie kann Ende Januar 1985 erwartet werden. Danach wird sich entscheiden, ob die Bundesregierung dieses 14-Millionen Projekt finanziert wird oder nicht. Frhestens 1987 kann jedoch mit einem Beginn gerechnet werden. Die Arbeit der Gossner Mission wird direkt betroffen sein, wenn die Bundesregierung dieses Großprojekt in unmittelbarer Nähe durchführen wird.

Die Dürre der letzten drei Jahre im südlichen Afrika hat auch das Gwembetal hart getroffen. Die Mais-Ernte fiel 1984 wieder völlig aus. So mußten Nahrungsmittel das ganze Jahr über ins Tal transportiert werden. Die beiden Bewässerungsprojekte Buleya, Malima und Siatwinda kamen völlig zum Erliegen, da der Wasser-

spiegel des Karibasees bis Mitte 1984 um zwölf Meter gesunken war. Die Entfernung zwischen den Projekten zum neuen Seeufer wurde unüberbrückbar. Die Felder im kleineren Bewässerungsprojekt in Nkandabwe (10 ha) konnten jedoch ohne Schwierigkeiten im ganzen Jahr bestellt werden. Trotzdem war die Leidenssituation der Bevölkerung geringer als 1983. Das lag an der hervorragenden Baumwollernte, mit der niemand gerechnet hatte. Mit den Einnahmen konnten Mais und andere Nahrungsmittel gekauft werden.

Im Frühjahr kehrten sechs Mitarbeiter nach Beendigung ihrer Verträge in die Bundesrepublik zurück. Die Aufgaben von zwei Mitarbeitern wurden von Zambianern übernommen. Im Oktober wurden ein Bauingenieur und ein Agraringenieurs-Ehepaar neu ausgesandt. Ende des Jahres beschäftigte die Gossner Mission insgesamt acht Mitarbeiter in Zambia.

Mit der Vereinigten Kirche von Zambia (UCZ) wurde vereinbart, in Mongu (Westprovinz) ein Ausbildungs- und Produktionszentrum für arbeitslose Jugendliche aufzubauen. Brot für die Welt bewilligte im Dezember 170.000,- DM für diese Zwecke. Die Gossner Mission wird das Gehalt des zambischen Projektleiters für einen Zeitraum von fünf Jahren mit degressiver Beteiligung mitfinanzieren.

Im Jahre 1984 hat sich ein erneutes Interesse der United Church of Zambia und der Gossner Kirche an direkten (Süd-Süd-) Kontakten herausgebildet. Zunächst soll in gegenseitigen Besuchen abgeklärt werden, auf welche Weise ein Austausch am sinnvollsten gestaltet werden kann. Die Gossner Mission wird dazu Vermittlungsdienste anbieten, aber die Verbindung sollte sich eigenständig entwickeln.

## VII. GEMEINDEDIENST

Alle Mission - so könnte man in Anlehnung an einen berühmten Verfassungsparagraphen formulieren - geht von der Gemeinde aus. Kein Missionswerk kann fruchtbar arbeiten, ohne den ständigen Rückbezug auf die glaubende und opfernde Gemeinde. Aber die Trägerschaft der Missionsgemeinde ist nach Ansatz, Ausprägung und Beweggrund nicht einheitlich. Neben und zwischen den Kreisen und Kirchengemeinden gibt es Einzelfreunde oder spontane Gruppen. Niemand wäre in der Lage, allen alles zu bieten. Deshalb haben auch grundsätzlich alle Arbeitszweige des Missionswerkes Anteil am Dienst der Information, der Vermittlung von Nachrichten und Ereignissen, dem Prozeß der Übersetzung. Alle sind beteiligt an dem einladenden Angebot zur Teilhabe an der Arbeit und zur gegenseitigen Ermunterung, Stärkung und Einladung. Dabei kommt freilich dem Gemeindedienst die Aufgabe einer Art 'Scharnier-Funktion' zu: das dienstbereite Aufnehmen von Anfragen und die geduldige, liebevolle Begleitung gewachsener wie auch neu aufbrechender Interessen im ganzen, weitgefächerten Bereich partnerschaftlicher, zwischenkirchlicher und evangelistischer Aktivitäten.

Der Aufgabenkatalog ist vielfältig: Informieren, Argumentieren, Korrigieren, Zuhören, Erklären, Ermutigen, Illustrieren, Initiiieren, Begleiten, Besuchen, Planen, Koordinieren und Organisieren - und diese Liste ist womöglich noch nicht einmal erschöpft.

Es ist klar, daß diese Arbeit ein hohes Maß an Beweglichkeit, aber auch eine klare geistliche Orientierung erfordert. Nur eine hörbereite, immer wieder neu zu gewinnende Bereitschaft zur Ausrichtung im Glaubenshorizont sowie die Erfahrung der Annahme in der Dienstgemeinschaft ermöglichen einen solchen Dienst, auch mit Defiziten und Mißerfolgen fertig zu werden.

Für die Arbeit des Referates und entsprechend auch für den Arbeitsbericht ist es vorab wichtig, sich des Ausscheidens des bisherigen Referenten im Berichtszeitraum zu verdeutlichen. Zum 1. Oktober 1984 ist Pfarrer Manfred Golda, der seit Sommer 1980 das Referat Gemeindedienst verantwortete, aus dem Dienst des Berliner Missionswerkes ausgeschieden, um das evangelische Studentenpfarramt an den Hochschulen und Akademien seiner Heimatstadt Wien zu übernehmen. Die Stelle ist zur Zeit vakant und wird vorerst vertretungsweise vom Direktor und vom neuen Ostasien-Referenten gemeinsam wahrgenommen.

### 1. Veranstaltungen

- 1.1 Zum vierten Mal wurde in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ein festlicher Epiphanias-Gottesdienst gestaltet,

in dem Bischof Dr. Kruse die Predigt hielt. An der Ausgestaltung waren afrikanische Sänger und der Chor der Koreanischen Gemeinde beteiligt. Einen besonderen Akzent bekam die Veranstaltung durch die Zeugnisse des Leidens aus dem Munde ökumenischer Gäste, von den Pfarrern Phaswana aus Südafrika und Lee, Hae-Dong aus Südkorea.

- 1.2 Unter dem Thema "Hoffnung in Christus - Leben für die Völker", das Gedanken der Weltkirchenkonferenz von Vancouver aufnahm, konnte am 23. Mai im Johannesstift wiederum ein recht gelungener Frauenmissionstag begangen werden. Viele Gäste aus dem südlichen Afrika beteiligten sich am Schlußgottesdienst, nachdem Frau Leonore Schiele eingangs den Hauptbericht über Kinderarbeit im Swaziland gehalten hatte. Unter den Gruppenberichten sorgte erstmalig ein Reisebericht über China für ungewöhnliches Interesse.  
Für 1985 ist vorgesehen, das Frauenmissionsfest örtlich mit der Bundesgartenschau zu verknüpfen.
- 1.3 Das Jahresfest am 16. September hatte erneut die örtliche Verbindung von Trinitatis-Kirche und Haus der Kirche genutzt. Die Predigt im Gottesdienst hielt Rev. James Mnahela, Dozent am Theologischen Seminar Makumira (Tanzania), der z. Z. als Stipendiat des Berliner Missionswerkes an der Lutheran School of Theology in Chicago studiert. Den Festvortrag am Nachmittag zum Thema "Mission im Wandel der Zeit - 150 Jahre Berliner Mission in Afrika" hielt Dr. Wilhelm Otto Deutsch, Studentenpfarrer an der Universität Saarbrücken und vormaliger BMW-Mitarbeiter als Dozent an der Universität des Swazilandes. Zugleich konnte durch Vermittlung von Dekan Blum (Frankfurt/M.), der früher für das Berliner Missionswerk im Swaziland gearbeitet hat, eine Ausstellung mit Linoldrucken des südafrikanischen Künstlers Bongiwe Dhlomo im Haus der Kirche angeboten werden. Dem gut besuchten Kinderfest rund um die Trinitatis Kirche entsprach leider nicht der Besuch der Hauptveranstaltung.  
Umso erfreulicher war ein internes Treffen ehemaliger Mitarbeiter und Angehöriger der Berliner Mission in Lichtenfelde am Vortag aus Anlaß des Jubiläums, das manche neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit anklingen ließ.
- 1.4 Nach den ermutigenden Erfahrungen des Vorjahres mit einem Basar in den Räumen des Hauses der Mission konnte der Basar am 17. November trotz einiger interessanter Neuerungen die Erwartungen nur teilweise erfüllen. Allerdings trug sicher auch ein vorzeitiger Wintereinbruch sehr zu diesem Ergebnis bei.
- 1.5 Recht gut besucht war ein ökumenischer Gebetsgottesdienst im Haus der Mission am 28. Januar unter dem Thema "Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten", an dem sich erneut die unterschiedlichsten christlichen Kirchen- und Gemeinschaften beteiligten, und das zum dritten Male organisierte 'Fest der Völker' am 22. September, das in bewährter Zusammenarbeit mit dem Ökumenisch-Missionarischen Institut durchgeführt wurde. In diesem Jahr war die Kirchengemeinde Am Lietzensee Gastgeberin für das Fest, das sich in Gottesdienst

(Predigt: Domina Bé Ruys), anschließendem kulturellen Programm und abendlichen folkloristischen Darbietungen aufgliederte. Erneut fand diese interkulturelle kirchliche Initiative mit ihrem Versuch, traditionelle Grenzen zu überschreiten, das Interesse von mehreren Senatoren sowie der Ausländerbeauftragten von Berlin, Frau Barbara John. Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, beteiligte sich mit einem Grußwort. Besonderer Beachtung wert war das in diesem Rahmen erstmalige Mitwirken von Behinderten.

- 1.6 Zu besonderen Fürbittgottesdiensten war Veranlassung, und zwar am 28. Juli in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche zur Erinnerung an die vor fünf Jahren erfolgte Verschleppung des Generalsekretärs der Mekane-Yesus-Kirche, Rev. Gudina Tumsa, sowie am 24. November im Blick auf den schwer bedrängten Pfarrer Park, Hyung-Kyu in der Trinitatis Kirche.
- 1.7 Die etwa monatlich stattfindenden Nachmittage der Weltmission haben sich zu einem festen Bestandteil der Berichtsarbeit entwickelt. Sie bildeten einen kräftigen Rückhalt der Arbeit, wobei in besonderer Weise Sachverständ, Engagement und missionarisches Interesse der Teilnehmer erkennbar wurden.
- 1.8 Die Informationsnachmittage und Gesprächsabende traten etwas zurück. Am 27. 1. berichtete Rev. Phaswana zum Thema "Christus lebt in Südafrika". Am 15. 5. wurde in Zusammenarbeit mit der Gossner Mission eine Veranstaltung aus Anlaß der 50-Jahr-Feier der Barmer Theologischen Erklärung angeboten. Am 29. 9. war es möglich, in Verbindung mit der Morgenländischen Frauenmission einen direkten Erfahrungsbericht aus dem Munde des Pfarrers der lutherischen jüdischchristlichen Gemeinde in Haifa/Israel, Rev. Joseph Ben-Zvi, zu vermitteln.
- 1.9 Darüber hinaus vermittelte das Referat Gemeindedienst vielfältige Dienste der Mitarbeiter aus dem Missionswerk in die Gemeinden und Gruppen unserer Kirche. Die Statistik meldet im Berichtsjahr Stand November 1984) 106 Vorträge, 77 Gottesdienste sowie eine Fülle von anderen Veranstaltungen wie Kinderprogramme, Jugendseminare, Kindergottesdienste, Religions- und Konfirmandenunterricht, Bibelarbeiten und Gespräche mit insgesamt 55 erreichten Gemeinden in Berlin.

## 2. Partnerschaftskreise, Seminare, Konvente

- 2.1 In 11 von 12 Kirchenkreisen der Berliner Kirche bestehen partnerschaftliche Beziehungen im einzelnen recht unterschiedlicher Art zu Kirchenkreisen oder Gemeinden in Übersee. Die Arbeit geschieht in eigener Verantwortung, wobei allerdings Beratung und Begleitung, gelegentlich auch Hilfe, von Seiten des Missionswerkes erwartet wird. Praktisch wird eine laufende Verbindung durch die Teilnahme des Referenten an den Sitzungen der einzelnen Partnerschaftskreise gewährleistet.

- 2.2 Der notwendigen Querinformation und Vertretung dienten Veranstaltungen wie das ganztägige Seminar des Partnerschaftskreises Spandau am 14. Januar oder der Partnerschaftskonvent am 5. 5. mit Dean Mminele als Guest. Die Ergebnisse des Informationsaustausches wurden wieder in Form eines 'Partnerschaftsbriefes' in einer Auflage von 600 Stück veröffentlicht.
- 2.3 Ein wichtiges Forum des Gedankenaustausches, auch was das ganze Feld der Partnerschaftsbeziehungen betrifft, ist die Konferenz der Kreismissionspfarrer, die etwa monatlich unter dem Vorsitz von Pfarrer Herbert Krause (Kirchengemeinde Alt-Schöneberg) zusammentritt und zugleich die Tradition der Brandenburgischen Missionskonferenz fortführt. Dieser Kreis begleitet ganz wesentlich das Referat Gemeindedienst und damit die Arbeit des Werkes, sofern es die Gemeinden und ihre Kreise betrifft. Vorplanung von Partnerschafts- und Austauschseminaren, Beratung von Arbeitsmaterialien, Grundsatzpapieren und deren Übertragung in den Horizont der Gemeinden kennzeichnen u. a. die Tagesordnung der Konferenz. Zu ihrer Arbeit im Berichtszeitraum gehörten auch ein Studententag sowie ein Seminartag - letzterer in Verbindung mit dem Partnerschaftskreis Zehlendorf - die beide im November des Jahres stattfanden.
- 2.4 Weitere seminarartige Veranstaltungen waren ein Seminar zu Fragen südafrikanischer Gewerkschaften im Mai des Jahres sowie das gemeinsam mit dem Evangelischen Missionswerk, Dienste in Übersee und der Gossner Mission veranstaltete Seminar für Zweitausreisende und Rückkehrer mit dem Arbeitsthema: "Mission, Kolonialismus, Entwicklungsdienst". Im Rahmen der Sommerkirche ist die Mitbeteiligung durch einen Stand und bei der Deutsch-Koreanischen Kirchenkonsultation im April 1984 die nicht geringe technisch-organisatorische Betreuung festzuhalten.

### 3. Gäste und Deutschlandurlauber

- 3.1 Die Betreuung der wie immer zahlreichen Gäste aus Übersee ist eine dankbare, aber auch personal- und zeitintensive Arbeit, die Einfühlungsvermögen und Koordinierung erfordert, damit das Ziel einer optimalen Einführung in das Leben und den Dienst der Berliner Gemeinden erreichbar wird.
- 3.2 Von Gästen, die als Partnerschaftsbesucher von Kirchenkreisen eingeladen waren, besuchten auch das Berliner Missionswerk:
- 12 junge Christen aus dem Kirchenkreis Mufindi/Tanzania,  
6 Gäste aus Ladysmith/Südostkap-Provinz, Superintendent Mminele, Superintendent Seloane, Don Mateman, Richard Job, Freddie Smith aus Südafrika.

3.3 Das Berliner Missionswerk haben besucht und zumeist im Gemeindedienst des Berliner Missionswerkes mitgearbeitet:

aus Tanzania:

Die Pfarrer Yohanna Marko, Gabriel Nzalayamisi und James Mnahela, Dozent am Theologischen Seminar in Makumira

aus Zimbabwe:

Bischof Shiri (ELCZ);

aus Südafrika:

die Bischöfe Hart, Nthuping, Serote, Superintendent Molefe und Frau, ELCSA-Generalsekretär Pf. Merwyn Assur, Frau Mehlapa, Herr Mashabela, Pf. Ramothwala, Herr Makhuvele, Herr Mashana, Pf. Mamogobo, Frau Serote;

aus Ostasien:

Professor Lee, Moon-Young und Frau, Pf. Lee, Hae-Dong, Herr Rhee, Kyung-Bae (Korea); Pf. Kishimoto, Pf. Murakami, Pf. Minami (Japan), Pf. Steven Chu (Luth. Kirche, Hongkong) Professor Dr. Seah (Taipeh) mit Herrn mag. theol. Lien, z. Z. Hamburg, sowie Herr Wu (Taiwan) z. Z. Hamburg;

aus Nahost:

Herr Sadek (Ägypten), Bischof Haddad, Präses Nassar, Pf. Munib Younan, Architekt Khoury und Frau (alle Westbank-Gebiet), sowie Pf. Ben-Zvi (Israel);

vom Horn von Afrika:

Herr Johannes L. Wakajo aus Djibouti, Repräsentant der ORA.

3.4 Von unseren Mitarbeitern aus Übersee waren Superintendent Richard Schiele und Frau Leonore Schiele, Pf. Reinhardt Schultz und Familie, Schwester Anneliese Lüling, Familie Meylahn, Herr Michael Madjera und Frau in Berlin. Viele Informations- und Gemeindedienste waren auf diese Weise möglich.

Als Rückkehrer aus einer Überseetätigkeit standen zeitweilig zur Verfügung:

- Pfarrer Ingo Feldt (Japan)
- Schwester Eva-Maria Knappe (Südafrika)
- Schwester Elisabeth Höller (Tanzania)

4. Begegnungen mit dem Ökumenisch-Missionarischen Zentrum

4.1 Verschiedene Kontakte zeigen, daß der Austausch mit den Mitarbeitern in der DDR notwendig und gewinnbringend ist. Durch die Vermittlung von Gästen und den Kontakt mit Mitarbeitern beider Seiten werden notwendige Informationen aus den Partnerkirchen vermittelt.

Der 'Tag der Begegnung' in der Georgenkirchstraße gehört zum festen Bestandteil der Zusammenarbeit. Zu dem diesjährigen Tag erschienen über 1.000 Kinder. Bei den Katenchetenkonventen wurden durch Gäste Informationen vermittelt. Wir selbst können hier von manchem Ideenreichtum lernen.

## 5. Kinderarbeit

- 5.1 Kinderprogramme werden zusehends wichtiger. Damit jüngere Familien mit Kindern an unseren Missions- und Jahresfesten und Basaren teilnehmen und den Vorträgen ungestört folgen können, werden parallel zu den Veranstaltungen Missionsprogramme für Kinder durchgeführt. Diese Programme benötigen eine gute technische und inhaltliche Vorbereitung.
- 5.2 Deswegen hatte sich der Gemeindedienst entschlossen, eine Kinderprogrammschulung durchzuführen. Es wurden drei komplette Kinderprogramme vorbereitet neben der Wissensvermittlung über Kinderpsychologie, Methodik und Didaktik.
- 5.3 Die Kinderprogrammschulung und -vorbereitung soll 1985 fortgeführt werden. Unter anderem soll speziell das Kinderprogramm für das 'Fest der Völker' zusammen mit Mitarbeitern aus ausländischen Gemeinden vorbereitet werden.
- 5.4 Für das Jahr 1985 sind drei hintereinanderliegende 'Kindermissionstage' in den Ferien geplant für die Kinder, die nicht verreisen. Zur Vorbereitung sollen Mitarbeiterinnen aus den Kirchenkreisen Berlins eingeladen werden.

## 6. Reisedienst Schwerpunkt Nahost

Die für den Reisedienst Nahost (Mitarbeiterin Frau Stankow-Uibel) notwendige Zusammenarbeit mit den landeskirchlichen Vertrauenspfarrern des Jerusalemsvereins und mit der Diaconissenanstalt Kaiserswerth ist gut.

Als ein Ergebnis der letzten Vertrauenspfarrerkonferenz wurde erstmalig vom 3. - 5. 11. 1984 ein Workshop, bei dem ein Ausschuß der Vertrauenspfarrer mitgearbeitet hat, durchgeführt, der bei Pf. Uhle in Ober-Schönmattenweg (Hessen) stattfand. Eine ganze Reihe von praktischen Ergebnissen und Vorschlägen für die Informations- und Werbearbeit wurden erzielt.

- 6.2 Für den Einzugsbereich des Evangelisch-lutherischen Missionswerkes in Niedersachsen (ELM) ist im Vorjahr eine Vereinbarung gefunden worden, die Einsätze für den Jerusalemsverein im Bereich der Landeskirchen Hannover, Braunschweig und Schaumburg-Lippe regelt.
- 6.3 Im Kirchengebiet Nordelbien, das durch das Nordelbische Missionszentrum im Nahostbeirat vertreten ist, gab es einzelne Einsätze, beispielsweise in der Lübecker Missionswoche.

- 6.4 In Bayern waren im Zuge der Dekanatsbereisungsvereinbarung mit dem Missionswerk Bayern Informationsveranstaltungen in Weidenberg und Bayreuth zu vermerken.
- 6.5 In Absprache mit der Vereinigten Evangelischen Mission fanden einige Einsätze im Rheinland und Westfalen statt, so in Krefeld mit Predigt, Kindergottesdienst, Vortrag, Keramik- und Bücherverkauf sowie mit einem Nahostseminar bei der Ravensburger Schwesternschaft in Bethel.
- 6.6 In Kaiserswerth waren mehrere Vorträge möglich, so daß neben dem Freundeskreis der Diakonissen wieder an die Schularbeit in Talitha Kumi angeknüpft werden konnte.  
Neu war das Angebot in einer kommunalen Gruppe (Landesjugendring Herford), die sich für eine Israel-Fahrt vorbereitete.
- 6.7 Ein Schwerpunkt der Reisediensttätigkeit für 1984 bildeten die Einsätze in verschiedenen Regionen in Hessen. Dabei wurden drei Diakonissenhäuser, zwei Behindertenanstalten, Schulklassen, Gemeindegruppen und ökumenische Arbeitskreise mit erfreulicher Resonanz erreicht.
- 6.8 Insgesamt ergeben die Aufgaben im Reisedienst Nahost ein recht vielschichtiges Bild von Predigten, Vorträgen, Unterrichts-, Konfirmanden- und Jugendstunden, Kindergottesdiensten, Bibelarbeiten und Seminaren.

## VIII. PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

### 1. Öffentlichkeit

In den vergangenen Jahren hat sich bei uns wie andernorts ein Ausbau kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit vollzogen, so daß Öffentlichkeitsarbeit heute als selbstverständliche Arbeitbereich akzeptiert und unterstützt wird. Doch der institutionelle Ausbau von Öffentlichkeitsarbeit war selten von einer praktisch-theologischen Reflexion über ihre Struktur, ihre Methode und Zielrichtung begleitet. Gravierende Änderungen in Bedeutung und Beschaffenheit von Volkskirche, Gemeinden, Aktionsgruppen einerseits sowie neuen Informations- und Kommunikationstechniken andererseits machen eine Neudefinition von Stellenwert, Funktion und Grenzen kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit notwendig.

Grundsätzliche Überlegungen zu Theorie und Praxis kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit im Blick auf theologisch-biblische Ansprüche auf der einen und kommunikations-theoretische Einsichten und Erfahrungen auf der anderen Seite hat jetzt das EMW in seinem Tätigkeitsbericht 1984 zur "Bildungs-, Öffentlichkeits und Pressearbeit" vorgestellt, und damit wichtige Anregungen zu einer grundlegenden Analyse der Leistungen und Erwartungen an die Öffentlichkeitsarbeit der Missionswerke gegeben. Einen wichtigen Teilbereich dieser Arbeit, die Spendenwerbung, hat die Missionskonferenz des Berliner Missionswerkes zum zentralen Thema ihres Zusammentreffens im November 1984 gemacht.

Auf die sich ändernden Verhältnisse hat das Berliner Missionswerk reagiert, etwa durch eine zeitgemäße Darstellung unserer Arbeit in Print- und AV-Medien (siehe Layout "mission", Videoproduktion zum Thema Mission oder durch die Erschließung neuer Zielgruppen in der Werbung). Eine zukünftige Aufgabe wäre die theologische und missionswissenschaftliche Aufarbeitung der Praxis unserer Öffentlichkeitsarbeit.

### 2. Pressearbeit

#### 2.1. Zeitschriften

Die "mission" hat in ihrer jetzigen Form überwiegend positive Aufnahme gefunden. Erhebliche Schwierigkeiten entstanden aus der Zusammenarbeit mit der Druckerei, die sich dem technischen Ablauf und den Erfordernissen des neuen Layouts nicht gewachsen zeigte. Eine qualifiziertere Druckerei muß gefunden werden. Die neue Konzeption von Inhalt und Layout hat im Referat zu einem Arbeitsanfall geführt, der neben den Arbeitsbereichen der Werbung, Veranstaltungen, Medienarbeit, Informationsausgabe, Versand, Kundenbetreuung und pädagogisch-didaktischer Besucherberatung kaum mehr zu bewältigen ist. Soll der jetzige Standard von Redaktion, Umfang und Fotoarbeit in der "mission" beibehalten werden, müssen im Rahmen

der Strukturdebatte Lösungen gefunden werden. Dies gilt auch nach dem Ausscheiden von Herrn Witting für die Redaktion und verlegerische Betreuung der dreimal jährlich erscheinenden Zeitschrift des Jerusalemsvereins "Im Lande der Bibel".

Die Auflage der "mission" ist im Berichtszeitraum von 17 000 auf 15 000 gesunken. Diese Entwicklung verläuft parallel zu der anderer Missionszeitschriften und ist in der Überalterung der traditionellen Leserschichten und in der Bereinigung des Adressbestandes bei Übernahme durch den neuen Computer zu erklären. Grundsätzlich ist durch die neue Aufmachung eine erhöhte Leserakzeptanz zu verzeichnen (z. B. jüngere Leser).

#### 2.2. Kooperation mit kirchlichen und säkularen Pressträgern

Die Sonderseiten "Wissen was Mission ist" erschienen im Berliner Sonntagsblatt zu Rogate und zum Erntedankfest. Verstärkt wurden im redaktionellen Teil des Sonntagsblattes Beiträge zu aktuellen Themen der Mission publiziert. Wiederholte Werbebeilagen im Sonntagsblatt erfreuten sich positiver Rückmeldungen. In der Zeitschrift des EMW "Die Weltmission" wurden ebenfalls Artikel und Werbeanzeigen des Berliner Missionswerkes abgedruckt.

Regelmäßige Meldungen an epd Berlin und das Berliner Sonntagsblatt über aktuelle Ereignisse und Veranstaltungen im Missionswerk werden erfreulicherweise von den verantwortlichen Redakteuren ausgewertet und publiziert. Die Zusammenarbeit soll intensiviert werden. Wichtige Meldungen werden darüber hinaus an alle Berliner Presseagenturen, Tageszeitungen und Rundfunkanstalten verschickt. Ebenso werden Pressekontakte gepflegt, Pressegespräche und Pressekonferenzen organisiert.

#### 2.3. Archivierung

Teile der Berliner Tagespresse werden im Sekretariat regelmäßig auf die Arbeitsbereiche des Berliner Missionswerkes betreffende Meldungen hin ausgewertet und archiviert bzw. an die zuständigen Referate weitergeleitet. Dies gilt auch für die große Anzahl der Zeitschriften anderer kirchlicher Institutionen und Missionswerke.

### 3. Öffentlichkeitsarbeit

#### 3.1. Spendenwerbung

Neben den klassischen Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit als "methodisches Bemühen um Verständnis und Vertrauen im Sinne von Bewußtseinsbildung, Einstellungs-, Verhaltens- und Wertveränderung" rückt zunehmend der Bericht der Spendenwerbung in den Vordergrund. Die aufgrund der Steuerreform zu erwartenden finanziellen Einbußen in beiden großen Kirchen (1986/87: 700 Millionen Mark, ab 1988: 1,3 Milliarden Mark, epd ZA vom 06.11.84) wird in allen Bereichen Kürzungen nach sich ziehen, die mit Spenden ausge-

glichen werden müssen, wenn der gegenwärtige Stand der Verpflichtungen beibehalten oder erweitert werden soll. Neue Untersuchungen des Deutschen Zentralinstitutes (DZI) belegen, daß mit ansteigender Zahl der Spendenbitten die Bereitschaft zu geben abnimmt (Berliner Sonntagsblatt vom 25.11.84). Das Berliner Missionswerk war bisher in der glücklichen Lage, am allgemeinen Spendenzuwachs kirchlicher Hilfsorganisationen teilzuhaben. Gezielte Aktionen, wie Beilagen zu Tageszeitungen und kirchlichen Nachrichtenblättern, Veranstaltungen etc. haben erfreuliche Einnahmen erzielt. Die Möglichkeiten zukünftiger Spendenwerbung müssen jedoch - bei noch so großer Professionalisierung ihrer Methoden - realistisch auf dem Hintergrund allgemeiner gesellschaftlicher und kirchlicher Entwicklungen analysiert und geprüft werden (Stichworte: Kirchenaustritte, "Neue Armut", wachsendes Mißtrauen gegenüber Spendenorganisationen usf.).

- 3.1.1. Im Bereich Spendenwerbung für die Mission hat das EMW bereits Initiativen ergriffen, um in Seminaren mit den Geschäftsführern und den für die Öffentlichkeitsarbeit, Spendenwerbung, Bildungsarbeit und Gemeindedienst verantwortlichen Referenten und Referentinnen der Missionswerke Fragen kirchlicher Werbung und ihre theologisch-ethischen Implikationen zu erarbeiten. Hilfreich für die Qualifizierung der Diskussion waren die Vorträge von Fachleuten aus den Bereichen Public Relations und Social Marketing sowie Partner aus dem katholischen Bereich. Diese Diskussion der Missionswerke zu Strategien der Spendenwerbung wird fortgesetzt.
- 3.1.2. Wie bereits erwähnt, wird über Anzeigen und Beilagen in der kirchlichen und säkularen Presse für die Arbeit des Missionswerkes geworben. Für den Jerusalemsverein wurde ein Informations- und Werbeprospekt erstellt, der in Absprache mit der VEM deren Zeitschrift "In die Welt - für die Welt" beigelegt wird. Die Einführung gezielter Projekte auf der Rückseite der "mission" hat sich nachweislich auf die Spendeneinnahmen positiv ausgewirkt. Wie in jedem Jahr wird der Projektkalender und der Direktorbrief mit Projektangeboten zur Weihnachtszeit versandt.
- 3.1.3. Nach dem Erfolg der Weihnachtsaktion zur Dürrekatastrophe in Südafrika im vergangenen Jahr wurde wiederum eine Spendenwerbeausgabe der "Weltmission aktuell" zum Horn von Afrika (Auflage 280 000) erarbeitet und den Berliner Tageszeitungen "Tagesspiegel" und "Volksblatt Berlin" sowie dem Sonntagsblatt und anderen kirchlichen Nachrichtenblättern beigelegt.

### 3.2. Druckerzeugnisse

In der hauseigenen Druckerei werden die Druckplatten und Druckschriften in einfacher Ausführung bis zum Format DIN A4 hergestellt wie:  
Einladungsschreiben, Handzettel und Programme für Veran-

staltungen, Beilageblätter für "mission", Rundbriefe von Mitarbeitern aus Übersee, Dankbriefe, aktuelle Informationsschriften, Faltblätter, Briefbögen, Verwaltungsformulare, Spendenaufrufe, Dokumentationen, Protokolle, Haushaltspläne, Tätigkeitsberichte usw..

3.3. Kinderarbeit

Postkarten, Poster und ein Quartettspiel zu Äthiopien wurden neu erstellt bzw. aktualisiert und wiederaufgelegt. Eine Kinderzeitung ist in Vorbereitung. Es ist eine steigende Nachfrage nach kindgerechter Information zu Mission und Dritte-Welt-Themen zu verzeichnen.

3.4. Veranstaltungen

Das Öffentlichkeitsreferat war beteiligt an der Durchführung folgender Veranstaltungen durch Pressearbeit, Ausstattung und Versand von Informationsmaterialien, die Ausgestaltung der Räume und durch Medienpräsentationen:

- Epiphanias-Gottesdienst
- Ökumenischer Gebetsgottesdienst
- Frauenmissionstag
- Berliner Sommerkirche
- Fest der Völker
- Jahresfest
- Bußtagsveranstaltung
- Basar
- Seminare
- Informationsnachmittage
- Nachmittage der Weltmission
- Jahresfest des Jerusalemsvereins
- Missionsfeste in der Bundesrepublik in Verbindung mit der Mitarbeiterin im Reise- und Vortragsdienst des Berliner Missionswerkes.

3.5. Kooperation mit anderen kirchlichen Einrichtungen

Das Öffentlichkeitsreferat unterhält gute Verbindungen zum Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik in Frankfurt/Main, zum Ökumenisch-Missionarischen Zentrum in Berlin-Ost und zu anderen Missionswerken im Bundesgebiet sowie in Holland, der Schweiz und in Dänemark. In Zusammenarbeit mit dem holländischen Missionswerk wurden äthiopische Weihnachtskarten und -Kalender produziert. Das Berliner Missionswerk ist vertreten im Beirat der Evangelischen Medienzentrale, in der Medienkonferenz der Missionswerke und im Redaktionsbeirat der "Weltmission" (EMW).

4. Medienarbeit

- 4.1. Die Medienstelle unseres Werkes versteht sich nicht - wie z.B. die Evangelische Medienzentrale Berlin - in erster Linie als Servicestelle für die Ausleihe von Medien. Vielmehr steht die medienpädagogische Beratung und die gleichzeitige Information über die Arbeit unseres Hauses im Vordergrund. Von daher war es nur folgerichtig, die Stelle im Frühjahr 1984 wieder mit einem pädagogisch ausgebildeten Mitarbeiter zu besetzen, der die Zielgruppen Gemeindepfarrer, Lehrer, Katecheten und andere in der Bildungsarbeit Tätige adäquat beraten kann.
- 4.2. Wie wichtig neben medienpädagogischer Beratung und dem Verleih von AV-Medien die Information über unsere Arbeitszweige ist, zeigen die Spendenaktionen an zwei Berliner Schulen, die über die Medienstelle vermittelt wurden und insgesamt 10 900,- DM an Spenden einbrachten.
- 4.3. Das Verleihangebot der Medienstelle an AV-Medien hat sich 1984 nur geringfügig erweitert. Dies ist zurückzuführen einerseits auf den Mangel an für unseren Bereich interessanten neuen Medien, andererseits auf eine bewußte Zurückhaltung beim Kauf neuer Medien, solange der Medienkatalog noch nicht fertiggestellt ist (vgl. 4.3.2.).
- 4.3.1. Der Verleih von audio-visuellen (AV)-Medien ist 1984 deutlich zurückgegangen. Insgesamt kam es zu 57 Ausleihen von Dia-Serien und Ton-Dia-Serien und 71 Ausleihen von 16 mm-Filmen. Bei den Dia- und Ton-Dia-Serien konzentrierte sich die Ausleihe auf 25 Serien (bei einem Bestand von 70 Serien), bei den Filmen auf 25 Filme (bei einem Bestand von 44 Filmen). Der Rückgang in der Verleihtätigkeit und die beschränkte Nutzung des Angebotes ist in erster Linie damit zu erklären, daß ein Teil des Materials inhaltlich veraltet ist und deshalb nicht mehr nachgefragt wird und neue Medien wegen des Fehlens eines Kataloges dem Benutzerkreis nicht hinreichend bekannt sind.
- 4.3.2. Die Arbeiten am neuen Katalog gestalten sich langwieriger als geplant, da eine kontinuierliche Arbeit aufgrund der Überlastung der Bild- und Medienstelle nicht möglich ist und der Katalog - der letzte erschien 1981 - von Grund auf neu erarbeitet werden muß. Es ist deshalb geplant, im Januar 1985 eine Übersicht über die im Verleih vorhandenen Medien - geordnet nach Ländern und ergänzt durch inhaltsbezogene Stichwörter - als erste Information an Interessenten auszugeben. Der eigentliche Katalog (AV-Medien und Informations- und Verkaufsmaterial) wird dann als gemeinsame Produktion des Referates Öffentlichkeit im ersten Quartal 1985 fortgesetzt.

- 4.3.3. Die Ende 1983 gekaufte VHS-Videoanlage wurde hauptsächlich für Aufzeichnungen von für einzelne Länderreferate und Gemeindediensteinsätze interessanten Fernsehsendungen eingesetzt. Entsprechende Aufzeichnungen für eine nichtöffentliche Verwertung wurden von der Medienstelle durchgeführt und den Referaten zur Nutzung angeboten.
- 4.4. Die stetige Nachfrage nach der in unserem Hause produzierten Ton-Bild-Serie "Das verlorene Land" zeigt, wie wichtig die Produktion authentischen Materials über unsere Arbeit ist. Die steigenden verwaltungstechnischen Aufgaben der Bild- und Medienstelle bei gleichbleibender personeller Ausstattung drängen die eigenständige Produktion von AV-Medien immer mehr zurück. So kam es auch im Jahr 1984 zu keiner Neuproduktion von Dia- oder Ton-Dia-Serien.
- 4.4.1. Erfreulich ist die Einigung der im Arbeitskreis der Öffentlichkeitsreferate und Bildstellen zusammengeschlossenen Missionswerke in Deutschland, der Schweiz und Holland über die Produktion eines Videos zum Thema "Mission". Mehrere Arbeitssitzungen - unter anderem auch in Berlin - haben das Projekt inzwischen bis zum Drehbuchsentwurf vorangetrieben.
- 4.5. Die traditionell guten Kontakte zu der Medienstelle des ÖMZ wurden auch in diesem Jahr gepflegt. Der wachsenden Nachfrage der dortigen Bildstelle nach aktuellem und qualitativ gutem Bildmaterial wurde verstärkt nachgekommen. Eine gute Zusammenarbeit besteht auch mit der Evangelischen Medienzentrale Berlin sowohl in technischen Fragen, in der gegenseitigen Abstimmung beim Ankauf von Medien sowie in der täglichen Verleihpraxis.
5. Bildstelle
- Die Bedeutung guten Bildmaterials für unsere Öffentlichkeitsarbeit ist unbestritten. Die diesbezüglichen Anforderungen an die Bildstelle waren in diesem Jahr besonders hoch. Neben Anfragen von seiten kirchlicher und pädagogischer Institutionen, Einzelpersonen und hausintern von den einzelnen Referaten verlangte insbesondere das neue Layout der "mission" schwarz/weiß- und Color-Bildmaterial in Druckqualität aus allen Gebieten unserer Arbeit.
- So wurden in diesem Jahr zunächst die Archivierungsmöglichkeiten für das Bildmaterial verbessert, um einen schnellen Zugriff zu gewährleisten. Des Weiteren wurde versucht, den Bestand an Bildmaterial (insbesondere bei den Diapositiven) gezielt zu erweitern und zu verbessern. Dies gelang durch den Ankauf von hochwertigen Duplikaten für die Arbeitsgebiete Nahost, Ostasien (Taiwan, Japan) und China.
- Neue Möglichkeiten der Bildbeschaffung, etwa durch gezielte Beauftragung oder Aussendung eines Fotografen,

müssen dringend gefunden werden.

Der größte Mangel des Bildarchivs ist nach wie vor die fehlende Systematisierung des Materials (bisher: nach Ländern und nach Fotografen). Die Systematisierung muß daher dringend in Angriff genommen werden, soll die Bildstelle die Anforderungen, die an sie gestellt werden, auch in Zukunft erfüllen.

## I N H A L T

- A. MISSION - MIT GOTTES SACHE UNTERWEGS  
Zur Tätigkeit des Berliner Missionswerkes 1984  
aus der Sicht des Direktors
- B. Aus den Referaten :
  - I. OSTASIEN
  - II. NAHOST
  - III. TANZANIA / SÜDLICHES AFRIKA
  - IV. KED / HORN VON AFRIKA
  - V. ANWÄRTER
  - VI. MORGENLÄNDISCHE FRAUENMISSION
  - VII. GEMEINDEDIENST
  - VIII. PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
  - IX. VERWALTUNG
- C. KIRCHLICHER ENTWICKLUNGSDIENST (vgl. IV)  
- Weil die Arbeit des KED in den letzten Jahren exemplarisch in der Region am Horn von Afrika durchgeführt worden ist, wird im Tätigkeitsbericht 1984 der Bericht KED / Horn von Afrika zusammengefaßt.
- D. ANLAGE zum Bericht des Berliner Missionswerkes:  
Jahresbericht der GOSSNER MISSION 1984

---

### ABKÜRZUNGEN

ÜBERSICHT zur Referatsgliederung

*gelesen*

## A. MISSION : MIT GOTTES SACHE UNTERWEGS

Zur Tätigkeit des Berliner Missionswerkes 1984  
aus der Sicht des Direktors

### 1. Mission - Sache Gottes

- 1.1 Im Verständnis des christlichen Glaubens geht Gott auf die Welt und auf die Menschen zu mit der Absicht, sie zu erhalten und zu erretten. Die Bibel schildert, wie Gottes helfendes und rettendes Wort immer wieder und in vielgestaltiger Weise ergeht als Zuspruch der Vergebung und als Anspruch auf Gehorsam.
- 1.2 Niemand kann sich Gottes Botschaft von Jesus Christus selber verkündigen oder zusagen. Die Botschaft bedarf der Vermittlung. Man kann sie sich nicht selber aneignen. So kommt das glaubenschaffende Wort als Sache Gottes von außen zu den Menschen, um sie zu sammeln und so Gemeinde zu schaffen. Die Weitergabe des Glaubens bedarf der Zusage und des Zuspruchs anderer, die ebenfalls auf dem Wege sind.
- 1.3 In dieser Weitergabe wächst immer wieder neuer Glaube, in dem Gottes Sache - seine Sendung und sein Auftrag - angenommen wird und Gestalt gewinnt. Dieser Prozeß der Sammlung und Sendung ist ein Werk des Heiligen Geistes, an dem menschliche Arbeit nur Anteil haben kann.
- 1.4 Die Heilige Schrift läßt an diesem gleichsam "pfingstlichen" Ansatz missionarischer Tätigkeit und Zeugenschaft keinen Zweifel, wenn wir uns an die Worte des Auferstandenen erinnern: "Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Enden der Erde" (Apg. 1,8).
- 1.5 Kein Geringerer als Paul Tillich hat, gerade von seinem Kirchenverständnis der "Geistgemeinschaft" herkommend, die grundsätzlich missionarische Existenz der Kirche als selbstverständlich beschrieben. In seinem Kapitel über die "Gegenwart des göttlichen Geistes" führt er aus: "Das Prinzip der Universalität der Geistgemeinschaft erfordert die ausbreitende Funktion der Kirchen. Da die Universalität der Geistgemeinschaft in dem Bekenntnis zu Jesus als dem Christus enthalten ist, gehören die Funktionen der Ausbreitung zu jeder Kirche. Die erste Funktion der Ausbreitung - historisch und systematisch - ist die Mission. Sie ist so alt wie der Befehl Jesu, mit dem er die Jünger in die Städte Israels sandte, und sie ist so erfolgreich und erfolglos, wie diese erste Mission es war. Nach zweitausend Jahren missionarischer Tätigkeit ist die Mehrzahl der Menschheit immer noch nicht christlich, und doch gibt es keinen Platz auf der Erde, der nicht auf irgendeine Weise von der christlichen Kultur berührt wäre."

Trotz des fragmentarischen und zweideutigen Charakters den die Auswirkung der Mission hatte und hat, vollzieht sich die Funktion der Ausbreitung in jedem Moment im Leben der Kirche. Wenn immer aktive Glieder der Kirche Menschen außerhalb der Kirche begegnen, werden sie freiwillig oder unfreiwillig zu Missionaren der Kirchen. Ihre bloße Existenz ist missionarisch." (Systematische Theologie Bd. III, Stuttgart 1966, S.224.)

- 1.6 Die von Gott in Christus begonnene Sache wirkt weiter und zieht - einmal begonnen - ihre Ringe wie ein Stein, der ins Wasser geworfen wird, wie Martin Luther diesen Vorgang schildert: "Es ist eben um diese Botschaft oder Predigt, als wenn man einen Stein ins Wasser wirft. Der macht Wellen und Kreise oder Striemen um sich. Und die Wellen wälzen sich je mehr fort und fort, eine treibt die andere, bis sie ans Ufer kommen. Wiewohl es mitten drin stille wird, ruhen die Wellen noch nicht, sondern fahren nach vorne. So geht es auch mit der Predigt zu. Sie ist durch die Prediger weiter getrieben hin und her in der Welt, verjagt und verfolgt, doch immer weiter denen, die sie zuvor nicht gehört haben, kund gemacht ...." (aus der Himmelfahrtspredigt vom 29. 5. 1522, WA 10 III, 139, 17ff, bei Volker Stolle: Kirche aus allen Völkern, Luther-Texte zur Mission, 1983, S. 18/19).
- 1.7 So selbstverständlich und überzeugend somit die Sache der Mission auf die Sache Gottes zurückzuführen und zu begründen ist, so berechtigt und notwendig ist dennoch die Bereitschaft zum Hören auf Anfragen. Denn so sehr die Botschaft letztlich göttlichen Ursprungs und Inhalts ist, so zutreffend ist es auch, daß für sie menschliche Formen der Vermittlung gefunden werden müssen. Darum kann es immer wieder geschehen, daß die Botschaft entstellt und verstümmelt ankommt und nicht mehr als Evangelium zu erkennen ist. Jede christliche Tradition muß gemäß den wachsenden historischen und kulturellen Gegebenheiten immer wieder neu geformt werden. Dabei überschreitet Mission als Sache Gottes immer wieder Grenzen der Erfahrung, des Herkommens, der Gesellschaft, der Frömmigkeit und ihrer eigenen geschichtlichen Gestalt. Ja, oft genug erfährt der Missionierende wie Petrus in Apg. 10,1-48, daß er im Missionieren des anderen selber zu einem vertieften Verstehen geführt, also selber missioniert wird.
- 1.8 In Antwort auf kritische Fragen nach den theologisch-geistlichen Grundpositionen der Mission muß daher stets aufs neue in klarer und geduldiger Argumentation entwickelt werden, daß sich das Berliner Missionswerk auf das biblische Christuszeugnis und auf die reformatorische Theologie und Lehre gründet und von dort her bereit ist, auf die Stimmen aus der weltweiten Christenheit zu hören und ihre Anliegen im eigenen Bereich zu Gehör zu bringen.

## II.

Trotz des fragmentarischen und zweideutigen Charakters den die Auswirkung der Mission hatte und hat, vollzieht sich die Funktion der Ausbreitung in jedem Moment im Leben der Kirche. Wenn immer aktive Glieder der Kirche Menschen außerhalb der Kirche begegnen, werden sie freiwillig oder unfreiwillig zu Missionaren der Kirchen. Ihre bloße Existenz ist missionarisch." (Systematische Theologie Bd. III, Stuttgart 1966, S.224.)

- 1.6 Die von Gott in Christus begonnene Sache wirkt weiter und zieht - einmal begonnen - ihre Ringe wie ein Stein, der ins Wasser geworfen wird, wie Martin Luther diesen Vorgang schildert: "Es ist eben um diese Botschaft oder Predigt, als wenn man einen Stein ins Wasser wirft. Der macht Wellen und Kreise oder Striemen um sich. Und die Wellen wälzen sich je mehr fort und fort, eine treibt die andere, bis sie ans Ufer kommen. Wiewohl es mitten drin stille wird, ruhen die Wellen noch nicht, sondern fahren nach vorne. So geht es auch mit der Predigt zu. Sie ist durch die Prediger weiter getrieben hin und her in der Welt, verjagt und verfolgt, doch immer weiter denen, die sie zuvor nicht gehört haben, kund gemacht ...." (aus der Himmelfahrtspredigt vom 29. 5. 1522, WA 10 III, 139, 17ff, bei Volker Stolle: Kirche aus allen Völkern, Luther-Texte zur Mission, 1983, S. 18/19).
- 1.7 So selbstverständlich und überzeugend somit die Sache der Mission auf die Sache Gottes zurückzuführen und zu begründen ist, so berechtigt und notwendig ist dennoch die Bereitschaft zum Hören auf Anfragen. Denn so sehr die Botschaft letztlich göttlichen Ursprungs und Inhalts ist, so zutreffend ist es auch, daß für sie menschliche Formen der Vermittlung gefunden werden müssen. Darum kann es immer wieder geschehen, daß die Botschaft entstellt und verstümmt ankommt und nicht mehr als Evangelium zu erkennen ist. Jede christliche Tradition muß gemäß den wachsenden historischen und kulturellen Gegebenheiten immer wieder neu geformt werden. Dabei überschreitet Mission als Sache Gottes immer wieder Grenzen der Erfahrung, des Herkommens, der Gesellschaft, der Frömmigkeit und ihrer eigenen geschichtlichen Gestalt. Ja, oft genug erfährt der Missionierende wie ~~Kornelius~~ in Apg. 10,1-48, daß er im Missionieren des anderen selber zu einem vertieften Verstehen geführt, also selber missioniert wird.
- 1.8 In Antwort auf kritische Fragen nach den theologisch-geistlichen Grundpositionen der Mission muß daher stets aufs neue in klarer und geduldiger Argumentation entwickelt werden, daß sich das Berliner Missionswerk auf das biblische Christuszeugnis und auf die reformatorische Theologie und Lehre gründet und von dort her bereit ist, auf die Stimmen aus der weltweiten Christenheit zu hören und ihre Anliegen im eigenen Bereich zu Gehör zu bringen.

### III.

- 1.9 In der praktischen Darstellung der Herausforderungen und Aufgaben der Weltmission heute darf die Verpflichtung zur glaubenweckenden Predigt des Evangeliums nicht in den Hintergrund gedrängt werden. Alles was im Missionswerk geschieht, einschließlich seiner Publikationen, muß diesbezüglich eindeutig sein. Die glaubende und opfernde Gemeinde hat einen Anspruch auf schriftgemäßes Lehren und Handeln. Dabei ist bei allem Verständnis für die Vielfalt des Zeugnisses der Ruf zur persönlichen Umkehr unaufgebar:
- 1.10 "Die Verkündigung des Evangeliums beinhaltet die Einladung, in einer persönlichen Entscheidung die rettende Herrschaft Christi anzuerkennen und anzunehmen. Es ist die Ansage einer persönlichen, vom Heiligen Geist bewirkten Begegnung mit dem persönlichen Christus, der Empfang seiner Vergebung und die persönliche Annahme des Rufes zur Nachfolge und einem Leben im Dienst." (Mission und Evangelisation, Eine ökumenische Erklärung, ZA / ÖRK Mai 1982, S. 11/12.)
- 1.11 Nur eine streng dem biblischen Zeugnis verpflichtete Sicht der Mission wird in der Lage sein, die notwendige Beweglichkeit der missionarischen Arbeit in ihren Einzeltätigkeiten zu gewährleisten. Denn Missionsarbeit ist Sache Gottes und partizipiert an der heilsgeschichtlichen Funktion des Evangeliums, das allerdings für ihre Zielbestimmung eine klare Grenze gesetzt bekommen hat:  
"Es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen" (Matth.24,14). Mission hat Grenzen, aber Gottes Ruf und Wort verstummen nicht bis an das Ende der Tage. Diese Vision einer "Mission im Blick auf das Ende", wie sie sicher nicht ohne Bedacht als Inschrift an der Stirnseite des Siegfried-Knak-Saales im alten Missionshaus in der Georgenkirchstraße zu lesen ist, faßt beide entscheidende Gesichtspunkte missionarischen Handelns zusammen: Dringlichkeit und Gelassenheit des Auftrages.

## 2. Mission - Chance in Gelassenheit

- 2.1 Die zutreffende Perspektive zwischen Dringlichkeit und Gelassenheit als Chance zu gewinnen, ist der Alltagsauftrag eines Missionswerkes. Wie weit vermochte die Tätigkeit dieses Jahres der Vorgabe zu folgen?
- 2.2 1984 brachte mit sich die Feier des 150. Geburtstages des Begründers der modernen Missionswissenschaft, Gustav Warneck. Der Jubilar hatte erheblichen Anteil am Aufbau regionaler Missionskonferenzen, die für die Verbreitung der Mission in der Öffentlichkeit große Bedeutung erlangten. Pfarrer Herbert Krause, Mitglied des Missionsrates und Vorsitzender der Konferenz der Kreismissionspfarrer, die ihrerseits die Tradition der Brandenburgischen Missionskonferenz im westlichen Berlin fortsetzt, konnte an der Gedächtnisveranstaltung in Halle/Saale teilnehmen und davon berichten.

- 2.3 Der 50. Jahrestag der Barmer Theologischen Erklärung vom Mai 1934 hat eine langfristige Bedeutung dieses Vorganges aktuellen Bekennens für die Weltmission erkennen lassen. Das Vorbild von Barmen, unter Berufung auf die Heilige Schrift gegen Anmaßungen und Übergriffe staatlicher und gesellschaftlicher Herrschaftsträger aufzustehen, hat besonders in den asiatischen Partnerkirchen des BMW kontinuierliche Beachtung gefunden und ist ein Stück Hilfe zur Orientierung und zum Verhalten in Konfliktsituationen geworden.
- 2.4 Daß vor 160 Jahren die Berliner Missionsgesellschaft begründet worden ist, wurde nicht eigens gefeiert. Zur 100-Jahrfeier der Deutschen Ostasien-Mission und zur 150. Wiederkehr der Begründung der ersten Berliner Missionsstation Bethanien und damit praktisch des Beginns der lutherischen Kirche im südlichen Afrika gab es jedoch Veranstaltungen, die bewußt das historische Geschehen als Anlaß zur Reflexion und zur Würdigung nahmen. Es gab keine Triumphe und unangemessenen Jubeltöne, trotz aller berechtigten Anfragen aber ein bewußtes und neues Ja zum Geschehen in der Vergangenheit und damit zur Kontinuität der Geschichte. Angemessen begehen heißt letztlich: symbolisch wiederholen.
- 2.5 Dieses werden wir nicht im Blick auf die Erinnerung an die Berliner Kongokonferenz 1884/85 sagen können. Nicht nur deshalb, weil das Ereignis mit der Berliner Mission nicht direkt und ursächlich in Verbindung zu bringen ist. Auch bei nüchterner Einschätzung der jüngsten Geschichte hat diese Konferenz kolonialer Regelungen und des Ausgleichs imperialistischer Interessen folgenschwere Ereignisse beschlossen und gestaltet, in deren Kontext, d.h. im europäischen Kolonialismus, sich auch die Arbeit der Missionen bewegt hat. Auch wenn man Einsichten und Maßstäbe der Gegenwart nicht einfach zurückdatierend an die Vergangenheit anlegen darf, auch wenn es zutreffend ist, daß Abwege und Irrtümer aus der Geschichte von Kirche und Mission nicht Gottes Heilswirken unter den Völkern ungeschehen machen, auch wenn man durchaus die Kolonialzeit und ihre Ergebnisse differenziert betrachtet, so besteht doch Grund genug zu ernster Betroffenheit über Verflechtungen von Mission und Kolonialismus. Dies muß auch zur Lernbereitschaft führen, sich unter vergleichbaren Umständen weniger utilitaristisch und machtkonform zu verhalten.
- 2.6 Gelassenheit ist auch - so zeigt die Arbeit des vergangenen Jahres - im strukturellen Umfeld des Missionswerkes voller Chancen.  
Mit Inkrafttreten des Vertrages über den Anschluß der Morgenländischen Frauenmission an das Berliner Missionswerk im Frühjahr 1984 ist eine Vergrößerung der Trägerschaft und die Voraussetzung für eine sinnvolle Zuordnung vor allem auf dem breiten Feld gemeindebezogener Dienste geschaffen worden. Nach einer Phase der Unsicherheit sind die getroffenen Entscheidungen nun auch im weiteren Bereich der begleitenden Freunde nach klarenden Gesprächen stärker aufgenommen worden. Behutsamkeit und Gelassenheit haben allen Beteiligten geholfen, vertrauensvoll aufeinander zuzugehen.

- 2.7 Zwar nicht ein organischer Anschluß, wohl aber eine strukturelle Zuordnung zum BMW ist für den in Berlin (West) vorhandenen Teil der von Cansteinschen Bibelanstalt auf Grund von getroffenen Vereinbarungen zum 1. August 1984 in Kraft getreten. Gegenwärtig laufen die praktischen Maßnahmen des Umzuges der bisher im EKU-Dienstgebäude beheimateten Stelle sowie der Sicherung der personellen Weiterführung der Arbeit. Damit ist erstmalig auf der regionalen Ebene die Tätigkeit der Bibelverbreitung und Bibelmission in den Rahmen eines Missionswerkes einbezogen worden.
- Es steht außer Frage, daß ein solches Ineinander von Bibelverbreitung und Mission ganz im Sinne des Begründers der Arbeit, des Freiherrn Carl Hildebrandt von Canstein, zu sehen ist, dessen Spendenaufruf zur Beschaffung von Satzmaterial zum Druck von wesentlich verbilligten Bibeln ("Ohnmaßgeblicher Vorschlag, wie Gottes Wort den Armen zur Erbauung um einen geringen Preis in die Hände zu bringen") von 1710 als Beginn der Gesamtarbeit verstanden wird. Dieser Zählung folgend, wird im Jahre 1985 das 275-jährige Jubiläum der Bibelverbreitung zu feiern sein, wobei als Festort Berlin vorgesehen ist. Daß sich damit in unerwarteter Weise ein historischer Rückbezug bis in die Anfänge der Missionsbestrebungen des älteren Pietismus (P.J. Spener und A.H. Francke) ermöglicht, wird nicht nur den historisch Interessierten Freude bereiten.
- 2.8 Aus der überkommenen traditionellen Missionsbuchhandlung mit Dritte-Welt-Laden hat sich eine eigenständige Auffangfirma entwickelt, die unter dem Namen "BEW Evangelisches Wirtschaftsunternehmen Beteiligungs-GmbH Berlin" in das Handelsregister eingetragen worden ist. Sie soll der Erhaltung und Förderung von evangelischen Buchhandlungen und damit auch dem Anliegen der missionarischen Publizistik dienen. Es wird angestrebt, die Firma zu einer Kommanditgesellschaft weiter zu entwickeln und damit zugleich auch einer sehr begrüßenswerten klaren Unterscheidung von wirtschaftlichen Erfordernissen und missionarischen Grundsätzen zu dienen.
- 2.9 Zu den Chancen, die in der Gelassenheit einer Arbeit liegen, die ihre Grenzen weiß, gehört das geduldige aber nicht starre Festhalten an als richtig erkannten und beschlossenen Orientierungslinien. Dies wird unter anderem deutlich an einer zunehmenden Übereinstimmung in der Beurteilung der Verhältnisse am Horn von Afrika mit dem Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM), Hermannsburg. Unverkennbar trägt diese Haltung Früchte in den schwierigen Fragen kirchlicher Orientierung im Nahostbereich. Sie führt auch, ohne daß besonderer Eifer darauf verwandt worden wäre, zu neuen Beziehungen mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Zimbabwe und zu Kontakten mit der Presbyterianischen Kirche im Sudan, wobei der letztgenannte Bezug verständlicherweise für die bereits bestehende Zusammenarbeit mit der Oromo Relief Association von Gewicht ist. Sie könnte zu weiteren wichtigen Erfahrungen im Kennenlernen der sich neu konsolidierenden Christenheit in der Volksrepublik China führen.

- 2.10 Im Kontext der langfristigen Bemühungen ist hier auch an die im Berichtsjahr erfolgte Haftentlassung von Pfarrer Dr. Kao, Chung-Ming, dem Generalsekretär der Presbyteria-nischen Kirche von Taiwan zu erinnern, um den wir uns noch vor Jahresfrist gesorgt hatten.
- 2.11 Chancen der Arbeit hängen ganz wesentlich von Menschen ab. In der Geschäftsstelle wechselte das Ostasien-Referat von Pfarrer Hartmut Albruschat, der diese Arbeit ganz wesent-lich geprägt hat, auf den aus Japan heimgekehrten Pfarrer Ingo Feldt. Für den nach vierjähriger Mitarbeit in seine österreichische Heimat zurückgegangenen Gemeindedienst-Refе-renten Pfarrer Manfred Golda ist noch kein Ersatz gefunden worden. Für den im Frühjahr ausgeschiedenen Direktor der Gosser Mission, Pfarrer Siegwart Kriebel, hat von Karlsruhe kommend - Pfarrer Dieter Hecker zum 1. August 1984 die Nach-folge angetreten.
- 2.12 Die in Berlin ansässigen Ruheständler sind traditionell jeweils Anfang Januar beim Direktor zu Gast. Dieses Beisam-mensein wurde im Berichtsjahr aus gegebenem Anlaß durch ein Treffen der früheren Ostasien- und China-Mitarbeiter ergänzt. Der unregelmäßig vom Direktor geschriebene "Brief aus Berlin" fand eine neue Ausgabe.  
Insgesamt wächst die Überlegung, daß uns mit der Schar der ehemaligen Mitarbeiter und Ruheständler ein Potential ge-schenkt ist, das zukünftig in geeigneter Weise noch stärker als bisher genutzt werden könnte und sollte.  
Durch den Tod mußten wir Abschied nehmen von Redakteur Kurt Witting, der viele Jahre hindurch die Zeitschrift "mission" und "Im Lande der Bibel" verantwortet bzw. mitge-staltet hat, und von Oberin i.R. Katharina Schubert, die als Vorsteherin der Morgenländischen Frauenmission über Jahrzehnte eine Arbeit geprägt und bestimmt hat, die wir nun im Rahmen des Missionswerkes im größeren Kontext weiter begleiten dürfen.

### 3. Mission - unterwegs in die Zukunft

- 3.1 Man kann sich nur verantwortlich einlassen auf die Zukunft, sich mit eventuell oder vermutlich erforderlichen Schritten befassen, wenn man Maßstab und Weg in Gottes Hand weiß. Aber gerade dann muß Zukunft auch ernsthaft und konstruktiv bedacht werden.
- 3.2 Wenn es zutrifft, was seriöse Beobachter bereits seit Jahren zu formulieren versuchen, daß Berlin (West) zusehends auf Grund seiner spezifischen Bevölkerungsbewegungen zu einem pluriformen urbanen Mikroorganismus wird, so muß für die Kirche (ihre Mission) überlegt werden, was der zu erwartende multikonfessionelle, multikulturelle und multireligiöse Rahmen bedeuten und leisten kann.

- 3.3 Ganz sicher ist für das Verstehen dieses Phänomens der Akzent des Exotischen nicht ausreichend. Von der Neugierde anderer kann man nicht leben. Die Heilige Schrift kennt jedoch das Bild der Arche, Gefährt der Bewahrung für viele unterschiedliche Gottesgeschöpfe. Die Missionen kennen darüber hinaus die Erfahrung des christlichen Zeugnisses in der Minderheitensituation und in der Gegnerschaft des Unglaubens. Wir werden sicher diese Erfahrung neu und mutmachend aufgreifen, verstehen und vielleicht sogar nutzbar machen müssen. Welchen Dienst aus der Erfahrung mit vergleichbaren Situationen in der Welt ein Missionswerk gerade für die extrem komplexe Situation Berlins beitragen könnte, wird gegenwärtig erst andeutungsweise begriffen.
- 3.4 Religions-soziologische Verlagerungen haben ganz offensichtlich in sehr subtiler Weise etwas mit Weltmission zu tun. Dabei ist nicht nur von Schwerpunktverlagerungen zu sprechen, die aus statistischen Daten erkennbar sind und belegen, daß die Zahl der nichtweißen Christen erstmals die der Weißen übertrifft. Otto Dilschneider hat in seiner jüngsten Schrift "Der Exodus des Christentums" (Wichern-Verlag Berlin 1983) auf den Vorgang des Auszuges des Christentums aus den angestammten Kirchengebieten in die Entwicklungsländer hingewiesen. Seine These läßt sich kurzgefaßt wie folgt skizzieren:
- 3.5 Die evangelische Christenheit lebt seit 500 Jahren aus dem geistlichen Fundus der Reformation. Dieses geistliche Erbe ist nicht mehr in der Lage, den Verkündigungsauftrag der Kirche abzudecken. Die Volkskirche wird absterben. Wir erleben einen Exodus des Christentums aus unserer Gesellschaft, zugleich aber auch einen Exodus des abendländischen Christentums in die Länder der Dritten Welt.
- 3.6 Selbst wenn man die Zukunftschancen der Volkskirche wohlwollender analysiert, so geben doch die offenkundigen Verluste am Bestand der Volkskirche Anlaß zum Nachdenken für möglicherweise andere Formen der Gemeinde. Dilschneider sieht eine solche Entwicklung nicht nur als negativ an: "Keine Sorge, daß wir Christen ins Leere fallen könnten! Der Weg führt aus der babylonischen Gefangenschaft der Volkskirche in die eigentliche Identität und Freiheit christlich-gemeindlichen Lebens. Hier wird es sich um mannigfaltige Lebensformen handeln, die uns aus der Kirchengeschichte vorgegeben und vorgezeichnet sind." Er erinnert an Orden, Kommunitäten und Gemeinschaften verschiedener Gestalt und Lebensweisen.
- 3.7 Welche Konsequenzen hätte eine solche Entwicklung für ein Missionswerk? Ganz sicher sind sie nicht nur als Lob und Bewunderung für den positiv zu verstehenden Teil des Exodus in die Dritte Welt zu verstehen! Wären nicht auch hier Wandlungen zu erwarten, gerade wenn man davon ausgehen darf, daß die Lebenskraft eines Werkes ziemlich proportional dem realen Glauben und Leben der Gemeinden zu veranschlagen ist? Was würde dies auch etwa für den finanziellen Aspekt bedeuten? Müßte die Bitte um freie Gaben nicht noch überzeugender, verstehbarer, durchlässiger werden? Wird man neue Bundesgenossen der Arbeit suchen müssen, und wo wären sie zu finden?

- 3.8 Noch ist es zu früh für Antworten, aber sicher nicht für Fragen.  
 Es steht wohl zu erwarten, daß die Entwicklung zu einer stärkeren Konzentration auf die geistlichen Grundlagen - Schrift und Bekenntnis, Gottesdienst und Gemeinschaft - zugeht. Mission kann nur aus Glauben arbeiten. Glaube als "Ergriffensein von dem, was uns unbedingt angeht" (Tillich) wird notwendigerweise über den Rahmen des Unverbindlichen hinausgreifen und den Horizont für Orientierungsmarken abstecken.
- 3.9 Erwägungen dieser Art sind keineswegs nur theoretisch, sondern gewinnen schon jetzt Konturen im Blick auf Personalbegleitung und Mitarbeitergewinnung: Problembewußtsein und Engagement für Fragen der Dritten Welt sind zwar sehr willkommen, reichen aber alleine nicht aus. Emanzipatorische Vorstellungen können wohl Ausdruck für ein gerechtes Gewissen und glaubwürdiges Tun zeigen, bedürfen aber der biblischen Rückorientierung auf die vorgegebene Verkündigung und ihre übergreifenden Werte.
- 3.10 Immer wird es die weltweite Erfahrung der lebengestaltenden Botschaft sein, die das Wunder der Mission zustande bringt. Ein Schritt der Aufnahme von weltweiter Erfahrung im Blick auf die Aufgaben der Zukunft ist die im Berichtszeitraum abgeschlossene Arbeit an einer "Erklärung des Berliner Missionswerkes zur Frage Mission und Menschenrechte", die am 23./24. März von der Missionskonferenz und am 20. Juni vom Missionsrat verabschiedet wurde. Dies ist nicht der Ort, den Text inhaltlich im Detail vorzustellen. Ich zitiere die Problemanzeige: "In den vergangenen Jahren ist das Berliner Missionswerk immer wieder mit der Tatsache konfrontiert worden, daß in den verschiedenen Regionen seiner Tätigkeit Menschen und ganze Bevölkerungsgruppen in ihren Menschenrechten verletzt worden sind..." Die Erklärung bemüht sich, die Erfahrungen angemessen zu beschreiben und einige Kriterien für den Umstand zu gewinnen, daß das christliche Reden und Handeln zwangsläufig auch eine politische Dimension gewinnt, wo der Auftrag der Verkündigung in der jeweiligen Situation ernst genommen wird.
- 3.11 Mit der Berufung auf die herrliche Freiheit der Kinder Gottes (Römer 8,21) und die Liebe Christi, die jeden Menschen als Geschöpf Gottes ernst nimmt, werden anstelle von naturrechtlichen Argumenten nicht so selbstverständliche Kriterien für die Würdigung der Menschenrechtsthematik in den Vordergrund gestellt werden.
- 3.12 Das "Wort des Berliner Missionswerkes zu aktuellen Problemen seiner Arbeit - Mission und Menschenrechte" beschreibt den gegenwärtigen und somit vorläufigen Erkenntnisstand, und es dient zuerst und zuvörderst der Abklärung der grundätzlichen Haltung des Missionswerkes und damit der Gewinnung von Wegmarken für die gegenwärtige Arbeit und für künftige Entscheidungen. Nach Abschluß dieses Arbeitsauftrages hat sich der gemeinsame Grundsatzausschuß der Missionskonferenz und des Missionsrates des BMW der Bearbeitung der vornehmlich missionsbezogenen Ergebnisse der letzten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (Vancouver 1983) zugewendet.

- 3.13 Sorgen und Betroffenheit haben dem BMW eine in den vergangenen Jahren zusehends offen zutage tretende "Berlin-Verdrossenheit" bereitet, die - ursprünglich im weiten Spannungsfeld gesamtdeutscher und innerdeutscher Politik aufbrechend - den kirchlichen Bereich nicht verschonte und gelegentlich auch das Missionswerk berührte. Es ist verständlich, daß derartige Irritationen in Zeiten innenpolitischer Spannungen Berlins eher aufbrechen als in ruhigen Zeiten. Es ist natürlich auch selbstkritisch zu fragen, ob die örtlichen Verhältnisse und ihre Konsequenzen im erforderlichen Umfang durchsichtig und verständlich genug gemacht worden sind.
- 3.14 Wir sind dankbar, daß sich das diesbezügliche Gesamtklima deutlich gebessert hat, und hoffen, daß teilweise noch nicht restlos geklärte Mandatsfragen des innerdeutschen Missionslebens und andere Beziehungen zu kirchlichen Stellen von dieser Entwicklung profitieren. Auch die Missionsarbeit muß sich mit den Auswirkungen eines Generationswechsels auseinandersetzen.
- 3.15 Wie die Insellage Berlins besondere Probleme für Politik und Kirche aufwirft, so ist auch die Mission davon betroffen. Auch im Blick auf gewachsene Verbindungen muß dieser Isolierung entgegengewirkt werden. Mit der Regionalisierung der kirchlichen Missionswerke im westdeutschen Bereich kann nicht eine Art regionaler Quarantäne der jeweiligen Werke gemeint gewesen sein! Dabei wird man sich wieder auf Absprachen besinnen müssen und deren Gültigkeit neu überdenken. Wir sind daran interessiert, mit allen Nachbarn eine einvernehmliche Regelung zu finden. Bei strukturellen Neuordnungen in der Größenordnung der Integration von Kirche und Mission kann schlechterdings nicht erwartet werden, daß ein solches Vorhaben lückenlos und synchron gelingt.
- 3.16 Doch es muß auch deutlich sein, daß Fragen dieser Art von geringerem Gewicht als die Grundfragen des missionarischen Ansatzes überhaupt sind. Gern greifen wir daher ein Wort des Direktors des Missionswerkes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Pfarrer Horst Becker, auf: "Gottes Geist wird nicht aufhören, Menschen zu bewegen, die Grenzen zwischen Glauben und Unglauben zu überschreiten - sei es im eigenen Land oder sei es in einem fremden Kulturbereich, in fernen Ländern." ("Ist die Mission noch zu retten? 15 Fragen an die Mission", o.J. S. 17).
- 3.17 Alles Berichtenswerte, alle Einzelheiten der Arbeit - sie erhalten in der Mission erst den ihnen gemäßen Stellenwert, wenn allen Referaten und Arbeitsbereichen immer wieder neu deutlich wird: Wir sind es schon selber, deren Arbeit zu Bericht steht. Aber es ist nur vordergründig unser Tun, denn wir sind mit Gottes Sache unterwegs.

## B. I. OSTASIEN

### A. Für den Zeitraum bis zum 1.10.1984

Für die Arbeit des Ostasienreferates im Berichtsjahr 1984 war der Referentenwechsel von gravierender Bedeutung. Zum Ende des Monats Februar schied Pfarrer Hartmut Albruschat aus dem Dienst des Missionswerkes aus, um die Leitung des Lazarus- Kranken- und Diakonissenhauses zu übernehmen. Ein Nachfolger stand nicht sofort zur Verfügung. So übernahm der Direktor vorübergehend selber die Zuständigkeit für das Referat, bis es gelang, die Neubesetzung zu regeln. Mit der Wahl von Pfarrer Ingo Feldt am 12. September 1984 zum theologischen Referenten mit Schwerpunkt Ostasien ist das Referat nunmehr seit dem 1. Oktober 1984 wieder voll besetzt.

1. Mit der Rückkehr von Pfarrer Ingo Feldt aus Japan am 2. August 1984 befindet sich gegenwärtig kein Mitarbeiter aus Berlin in diesem Lande. Allerdings liegt von seiten des Kyodan die Bitte vor, wenn irgend möglich wieder einen Mitarbeiter aus Berlin für den Dienst im Rahmen der japanischen Kirche zu gewinnen.
- 2.1. Seit längerer Zeit hatte von seiten der Presbyterianischen Kirche in Taiwan (PCT) die Bitte vorgelegen, einen Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen. Der Wunsch war an Mangel an Kandidaten oder an Schwierigkeiten in der Aufgabenbeschreibung gescheitert. Um so erfreulicher war es für alle Beteiligten, daß Pfarrer Drs. Tjien Hing Siem, bisher Pfarrer in Mariendorf und selber chinesischer Herkunft, bereit war, mit einer vorzeitigen Zurruhesetzung einen Einsatz in Taiwan zu verbinden und einen Lehrauftrag am theologischen Seminar der Kirche in Taipeh anzunehmen. Am 26. Februar fand in der überfüllten Kirche in Alt-Mariendorf die Verabschiedung und Aussendung statt, und am 26. März reisten Pfarrer Siem und seine Frau von Berlin ab. Nach allerlei Anfangsschwierigkeiten und dem Sich-Hineinfinden in die sprachlichen Gegebenheiten hat Pfarrer Siem mit dem im Herbst begonnenen Studienjahr seine praktische Arbeit beginnen können. Durch die Tätigkeit von Drs. Siem haben die Beziehungen zur Presbyterianischen Kirche in Taiwan eine Stärkung erfahren.
- 2.2. Schon im Februar hatte ein zweitägiges Taiwan-Seminar in der Morgenländischen Frauenmission stattgefunden. Unter Mitwirkung von Pastor Justus Freytag, Studienleiter in Hoisbüttel bei Hamburg, wurde die Entwicklung der Verhältnisse in Taiwan sowie die Rolle der Kirche im Verhältnis zum Staat Gegenstand eines vertieften Nachdenkens.

- 2.3 Vom 22.-24. Juli besuchte der Rektor des Taiwan Theological College in Taipeh, Dr. Seah, erstmalig das Berliner Missionswerk.
- 2.4 Am 15. August wurde völlig überraschend Pfarrer Dr. Kao, Chun-Ming, der Generalsekretär der PCT, nach 4 1/2 Jahren Haft vorzeitig und "auf Ehrenwort" auf freien Fuß gesetzt. Mit ihm zusammen wurden drei andere inhaftierte kirchliche Mitarbeiter entlassen. Das Berliner Missionswerk und vor allem Bischof Dr. Martin Kruse hatten sich immer wieder zugunsten von Dr. Kao eingesetzt und durften nun auch Anteil haben an der großen Freude. Eine Einladung an Dr. Kao nach Berlin, so hörten wir, wird zu einem gelegentlichen Zeitpunkt wahrgenommen werden können.
- 3.1 Einen anderen Schwerpunkt bildeten die Beziehungen nach Korea. In eindrucksvoller Weise trug Pfarrer Lee, Hae-Dong im Rahmen des Epiphanias-Gottesdienstes am 6. Januar seine Haft- und Leidenserfahrungen vor.
- 3.2 Vom 9.-11. Januar besuchte uns in Berlin mit seiner Frau Professor Lee, Moon-Young, ein prominenter christlicher Oppositionspolitiker, der sich gegenwärtig zu Studien in den USA aufhält. Das Berliner Missionswerk vermittelte Kontakte zu kirchlichen und staatlichen Stellen. Höhepunkte waren hier ein Gespräch mit Altbischof D. Kurt Scharf in dessen Haus sowie eine Begegnung mit dem Regierenden Bürgermeister und designierten Bundespräsidenten, Dr. Richard von Weizsäcker.
- 3.3 Viel Kraft und Zeit beanspruchte die Vorbereitung, Begleitung und technische Abwicklung der Koreanisch-Deutschen Kirchenkonsultation, die mit einem lokalen Anschlußprogramm vom 3.-11. April in den Räumen der Morgenländischen Frauenmission stattfand. Veranstalter waren zwar der Nationale Koreanische Kirchenrat einerseits und die Evangelische Kirche in Deutschland in Verbindung mit dem Evangelischen Missionswerk andererseits. Aber das Thema der Tagung - Staat und Kirche - sprach Situationen und Nöte an, die gerade für den Berliner Kontext vital waren: Teilung, Zwang zur Zweistaatlichkeit, Trennung und Friedensverantwortung. Wichtig war der - erstmalige - kirchlich-theologische Gesprächsgang zur Frage der koreanischen nationalen Einheit, der Abschluß einer deutsch-koreanischen Vereinbarung über die Regelung der kirchlichen Versorgung von Gemeinden und die Entsendung von Pfarrern. Wichtig war auch der Besuch des neuen Generalsekretärs der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea, Pfarrer Kim, Sang-Keun, in Verbindung mit der Konsultation.  
Am nachhaltigsten waren vielleicht die Erfahrungen der gedanklich-politischen Vielfalt, der Spannungen und der breit gefächerten Interessenlage der koreanischen Kirchenvertreter.

- 3.4 Die seit langer Zeit überlegte und vorbereitete Aussendung von Pfarrer Dr. Chung, Ha-Eun konnte in einem Abschiedsgottesdienst mit der Koreanischen Gemeinde am 15. Juli in der Heilandskirche begangen werden. Dr. Chung soll in der theologischen Aus- und Weiterbildung unserer Partnerkirche eingesetzt werden, für die er, mit seinem reichen Erfahrungsschatz der mehrjährigen Mitarbeit in der Berliner Kirche, den Aspekt eines theologischen "Zweibahnverkehrs" in ganz besonderer Weise einbringen kann.  
Noch kurz vor seiner Ausreise erschienen Aufsätze und Vorträge von Dr. Chung unter dem Titel: "Das koreanische Minjung und seine Bedeutung für eine ökumenische Theologie" (München 1984) in Buchform.
- 3.5. Bei einem mehrwöchigen Aufenthalt in Berlin Mitte des Jahres hat unser Berliner Mitarbeiter in Seoul, Pastor Uwe Wissinger, seine Promotion zum Dr. phil. an der Freien Universität abgeschlossen. Die Arbeit trägt den Titel: "Geschichte und Religion Koreas im Spannungsfeld der großen Religionen und Reiche Ostasiens".  
Nach der Ende 1983 erfolgten Ordination konnte Dr. Wissinger an der Hanshin-Universität einen regelmäßigen Predigtdienst aufnehmen.
- 3.6. [Viele Berliner Freunde unterstützen die Arbeit der Diakonia Schwesternschaft bei Mokpo. Der über das BMW geförderte Bau einer Kapelle ist abgeschlossen worden. Die Gesamtkosten konnten vom BMW getragen werden. Mit den Gottesdiensten in der Kapelle ist eine deutliche missionarische Ausstrahlung auf Besucher des Zentrums und auf die Menschen in der Umgebung zu vermerken. Schon jetzt zeichnet sich ab, daß vermutlich für die nähere Zukunft an die Einrichtung eines Gästehauses gedacht werden muß.  
Die Schwesternschaft konnte nach einer befristeten Aufnahmesperre einige neue Schwestern aufnehmen.]
- 4.1. Dr. Gruhn konnte im Rahmen einer Studienreise des ökumenischen China-Arbeitskreises um die Osterzeit (19.4.-10.5.1984) die Volksrepublik China besuchen. Dabei ergaben sich eine Fülle von Begegnungen mit kirchlichen Einrichtungen beider großer Konfessionen. Erstmals nach einem Zeitraum von über 30 Jahren konnten erste Kontakte zu Gebieten, aus denen Sendboten Berlins im Jahre 1952 hatten fortgehen müssen, wieder geknüpft werden.
- 4.2. Die sich nach langer Leidenszeit neu konsolidierende Kirche in China fordert allein durch ihre Existenz höchste Aufmerksamkeit bei allen kirchlichen Stellen - auch ohne die formale Aufnahme zwischenkirchlicher Beziehungen. Es wird viel davon abhängen, ob es gelingt, mit Takt und Rücksichtnahme auf die gewachsenen Beziehungen nach Taiwan die Verhältnisse in Fetslandchina zu verfolgen und offen für neue Beziehungen zu sein.

- 4.3 Dr. Gruhn hat über seine Reise ausführlich in Wort und Schrift (vgl. "mission" 4/1984) berichtet. Das Echo der Eindrücke war vor allem bei den älteren und ehemaligen Mitarbeitern verständlicherweise besonders groß.
5. Mit dem Ostasienreferat sind traditionell die Freunde und Mitglieder der Deutschen Ostasienmission verbunden. Im Jahr 1984 jährte sich zum 100. Mal der Tag der Gründung dieser Mission, die zuerst den programmatischen Namen "Allgemeiner Evangelisch-Protestantischer Missionsverein" hatte. Aus diesem Anlaß fand am Gründungsort Weimar vom 31.5. bis 3.6.1984 eine Jubiläums-Festtagung statt, an der eine kleine Gruppe aus Berlin (West) neben Gästen aus der Schweiz, der Bundesrepublik und auch aus Japan teilnahmen. Die Berichte und Beiträge zur Geschichte und Gegenwart eines Werkes, dessen Arbeit gegenwärtig von mehreren Stellen aus wahrgenommen wird, vermieden allen unangemessenen Geschichtsstolz und waren erfreulicherweise ganz der Sache und Aufgabe zugewandt. Die Anwesenheit von Professor Murakami und Pfarrer Kishimoto, wenig später auch von Pfarrer Minami, wurde zu Gespräch und Gedankenaustausch genutzt.
6. Dankbar zu vermerken ist schließlich die Ostasienreise vom 22.9. bis 14.10.1984, mit der Pfarrer Albruschat sich von den Kirchen seines früheren Arbeitsgebietes verabschiedete. Dieser Reise schloß sich privat an Herr Walter Sylten, Vorsitzender der Missionskonferenz des Berliner Missionswerkes. Beide Herren haben wertvolle Anregungen und Beobachtungen mitgebracht.
- B. Für den Zeitraum seit dem 1. Oktober 1984
1. Allgemein
- 1.1 Noch vor dem offiziellen Arbeitsbeginn des Referenten war Gelegenheit, sich mit einigen Aufgaben des Referates bekannt zu machen. Diese Aufgaben betrafen die "Heimatarbeit", vor allem Gespräche mit koreanischen Mitbürgern. Zusätzlich zur Arbeit des Ostasienreferates werden vom Referenten Aufgaben des Referates Gemeindedienst in Verbindung mit Dr. Gruhn und anderen wahrgenommen.
- 1.2 Anregend und wichtig für die Arbeit im größeren Zusammenhang mit den um Ostasien bemühten anderen Missionswerken erwiesen sich verschiedene Tagungen.
- 1.3 Erst im Ansatz konnte vor Ort der Aufbau bzw. die Weiterführung des Berliner Freundeskreises der kirchlichen Arbeit in Ostasien wahrgenommen werden.